

Einunddreißigster

Jahrgang

# Volkskalender

für

## Freiburg und Wallis

# 1940





# Manche Berufe gehen uns verloren!

Dem Reiche Gottes, den katholischen Ordensgenossenschaften insbesondere gehen jährlich viele Mädchen, Helferinnen und Berufstätige verloren, weil ihnen nicht klar war, daß die Frage des Berufes eine der ernstesten und wichtigsten Angelegenheiten des Lebens ist. Die Stunde der Berufung ist ein heiliger Augenblick, die Berufswahl eine der bedeutsamsten Lebensentscheidungen.

Gottgeweihte Jungfräulichkeit im Ordensstande ist ein besonders hohes Gottesgeschenk, eine große Gnade und ein tiefes Glück. Je mehr unsere heranwachsende weibliche Jugend um diese Berufsgnade betet, um so mehr Jungmädchen werden sich dem Ordensleben widmen. Wir weisen bei dieser Gelegenheit hin auf eine Ordensgenossenschaft der neueren Zeit, nämlich jene der

## Presse=Schwestern

wie sie im Kanisiuswerk in Freiburg seit 40 Jahren in reger Tätigkeit ist in der Herstellung religiöser Literatur. Unter weiser Beachtung der körperlichen und geistigen Fähigkeiten und Bedürfnisse der Frau wechseln hier Gebets- und Arbeitsstunden im Dienste der katholischen Presse-Aktion in sorgsam ausgesuchter und bewährter Folge. Das Unternehmen, dessen Arbeiterinnen im Dienste der Schriftenherstellung, des Haushaltes und eines landwirtschaftlichen Betriebes tätig sind, steht unter dem Protektorate des Diözesanbischofs. Nähere Angaben erhalten Interessentinnen bereitwilligst durch

*Frau Mutter der Kanisiuswestern Freiburg (Schweiz)*

*Die Marienverehrung bezweckt nicht so sehr das Gebet zu Maria, als viel mehr das Gebet in Gemeinschaft Mariens zu Gott. In diesem Sinne und kraft der Stellung Mariens als Mittlerin der Gnaden ist die Marienverehrung Pflicht für jeden katholischen Christen, weil christliche Vollkommenheit ohne Marienverehrung unmöglich ist. Ein Buch, das uns wie kaum ein zweites zur innigsten Marienverehrung anspornt, uns dabei den kürzesten Weg zeigt und die bewährtesten Mittel an die Hand gibt, ist*

## Das Goldene Buch

der vollkommenen Andacht zu Maria vom sel. Ludwig Maria von Montfort

*von dem das Kanisiuswerk das alleinige Uebersetzungs- und Herausgaberecht in deutscher Sprache besitzt. In einem ersten Teil legt es Notwendigkeit, Grundlagen, Kennzeichen, Wesen, Beweggründe, Vorbilder, Wirkungen und Uebungen der vollkommenen Andacht zu Maria dar, enthält die wortgetreue Wiedergabe der grignonischen Schriften: Geheimnis Mariens und Rundschreiben an die Liebhaber des Kreuzes. Im zweiten Teil (Gebets- und Andachts-teil) wird der Leser in die täglichen, wöchentlichen und monatlichen Uebungen der Andacht eingeführt. Dazu enthält es noch besondere Andachten für jeden Wochentag, nebst Messe-, Beicht-, Kommunion- und Vespergebeten.*

9. Auflage (106. Tausend). — 650 Seiten auf Dünndruckpapier.

PREISE: In Kunstleder Rotschnitt Fr. 3.60, Rotgoldschnitt Fr. 4.—; in Chagrinleder, Rotgoldschnitt Fr. 5.—; Leder in Metis, Rotgold Fr. 5.60; in Bocksaffian, Kantenvergoldung, biegsam, mit Rotgoldschnitt Fr. 7.—, Kantenvergoldung, Rotgoldschnitt und wattiert Fr. 7.—.

**Das Andachtsbuch jeden Marienverehrerers!**



Zum einunddreißigsten



## Wandergang 1940

für Heimat und Volk! Das ist ein guter Wandergruß ins neue Jahr. Als die Sturmglocken läuteten, waren unsere Soldaten alsogleich zur Landesverteidigung marschbereit. Das Schweizerblut wallte auf! Eine herrliche Volksverbundenheit offenbarte sich. Draußen im Feld und daheim in der Familie will jeder Schweizer, jede Schweizerin pflichtbewußt auf dem Posten stehen. Überzeugte Treue, ernster Wille, Opferbereitschaft, Einsatz aller Kräfte, so lautet die Parole für alle im ganzen Lande. Das Schweizervolk liebt seine Heimat, und alle, auch die Auslandschweizer, stehen auf zur Landesverteidigung.

Die Glocken im Lande riefen zum Sturm, sie läuten weiter zum Gebet. Daheim in den Stuben beten die Mütter mit den Kindern, in den Kirchen werden Gebetsandachten gehalten, unsere heimatlichen Wallfahrtsorte werden fleißig besucht und die Wehrmänner beten auch ihren Rosenkranz. Betet, freie Schweizer, betet! Mit euch betet auch im Himmel oben der fromme Einsiedler vom Ranft, unser Landsmann, unser Landesvater, der selige Bruder Klaus. Der allmächtige Gott aber, den unsere Vorfahren, die alten Eidgenossen, vor der Schlacht und in der Not angerufen haben, möge auch jetzt gnädig unsere Gebete erhören und schützen unsere Heimat und unser Volk.

Mit diesem Gottovertrauen führt uns der Volkskalender hinein in das neue Jahr, das der liebe Gott zu unserem Heil uns schenken will.

# Hundertjähriger Kalender für das Jahr 1940



Landesausstellung.

Die Kantonsfahnen am Bürkliplatz in Zürich.

## Jänner.

Das Neujahr ist kalt und klar. Dreikönig feiert nicht wenig. Auf's Familienfest gibt's Eislumen. Sebastian wadet im Schnee. Meinrad macht ein betrübt Gesicht. Der Vollmond schaukelt durch ein Wolkenmeer, schüttet erst Regen aus und jagt dann den Monat mit Schneegestöber zum Land hinaus.

## Horner.

Der Herr Horner ist ein Hriesgram. Die Frau Dorothee ist tränenreich. An der Fastnacht aber die Sonne lacht. Die Quatemberzeit wird wieder hübsch verschneit. Der zweite Fasten Sonntag bringt fröstliches Wetter, der Vollmond macht's nicht besser und mit offenem Schirm muß der Horner entfliehen.

## Märzen.

Auf Märzen reimt Schmärzen. Erste Woche Regen. Zweite Woche Regen und Schnee. Frühlingsanfang mit Wolkenbehang. Der Vollmond ist unsere Hoffnung. Die Osterglocken wollen Sonne locken. Aber ohne freundlichen Gruss der Märzen wandern muß.

## Aprillen.

Luftig und fein spaziert er ins Land herein. Doch man kennt seine Grillen: am Hermannstag zeigt er schon seinen störrischen Willen. Am Fest des hl. Leo ist das Wetter so und so. Auch in der dritten Woch schwör nicht zu hoch. Der Vollmond hat Weiberlaunen und in den Wittwochen ist's selten trocken.

## Maien.

Sib acht! manche Maiennacht hat schon Frost gebracht. An Christi Himmelfahrt kommt der heilige Athanas: Der weiß das Wetter bas. Monika liebt auch die Sonne und Pius kommt nicht ohne. Pfingsten und Muttertag selbender sind keine Sonnensparer. Pantraz, Servaz, Bonifaz sind drei Herren, die lassen mit sich reden. Die Sophie auch, 's ist nicht stets ihr Brauch, will nichts verpfuschen. Aber der alte Vollmond droht als Spielverderber mit Wolken, Regen und kalten Morgen.

## Brachmonat.

Etwas kühl stellt Herr Juni sich vor. Bald zwar wird warm sein Blick, doch als hätt's ihn gereut; in der zweiten Woch er schon mit Regen dreut. Der Vollmond und der Sommeranfang und der längste Tag halten etwas kühlen und ver-

stimmten Rat. Bray machen's die 10,000 Ritter. Der Hans, der Willi, der Pauli und der Peter, da will jeder sein eigenes Wetter.

## Heumonat.

Sonderbar! Auch der Herr Juli kommt kühl und mit feuchtem Haar. Er hat Müß sich zu erwärmen. Doch Plazid und Sigisbert umleuchtet ein Heiligenschein. Am 16. ziehn die Hundstage heiß ins Land herein. Elias ruft förmlich Feuer vom Himmel. Christin, Jakob, Christoph und Anna alle vier vertrocknen schier. Auch Ignaz von Loyola steht in der grellsten Sonne da.

## August.

Herr Augustin hat Schweiß auf der Stirn. Der Dominik hat weniger Glück: Maria zum Schnee möcht leicht das Wetter verderben und Christi Verklärung möcht's wieder klären. Also schaukelt es auf und ab, aber auf Tibur und Susanna ist die warme Sonne wieder da. Maria Himmelfahrt strahlenden Himmel hat. Der Vollmond und der Bernhard sind von gleicher Art. Auch an Barthlimä ist's Wetter schön. Dann auf den 27., auf der Hundstag Ende, sei gefast auf eine regnerische Wende.

## Herbstmonat.

Verena ist eine veränderliche Magd. Rosalia und Regina sind auch nicht zuverlässig. Auf Maria Geburt droht Regenguß. An Felix und Regula ist's Gutwetter wieder da. Auf 7 Schmerzen, am Vettag, ich nichts versprechen mag. Der Vollmond will gern klar und schön am Himmel spazieren gehn. Auf Matthäus, Moriz und Linus gibt's gar gern einen Guß. Doch seid nicht verstimmt: Der Monat doch ein liebliches Ende nimmt.

## Weinmonat.

An der Hand des hl. Remigi kommt der Oktober lieb und schön. Am Rosenfranzsonntag soll's fein hübsches Festwetter sein. Brigitt, die Witwe kommt im Trauerschleier. König Eduard gern schön Wetter hat. Der Vollmond Gallus, Hedwig und Lukas ohne Fehl machen 's Wetter hell. Ursula, Severin, Raphael und Krispin neigen schon zur Kälte hin und in der letzten Woche gibt's Betrübnis noch.

## Wintermonat.

Zu Ehren aller Heiligen soll das Wetter schön sein und hell. Den alten Zacharias und Elisabeth sei auch noch ein warmer Tag besichert. Jedoch nach acht Tagen muß ich Regen ansagen und der Vollmond mischt im Nu noch Schnee dazu. Elisabeth gern schön Wetter hätt. Aber dann bis zum Monatschluß das Quecksilber auf- und abwärts zappeln muß.

## Christmonat.

Der Herr Dezember ist ein zweifelhafter Wetterträmer. Er zuckt die Achseln und schaukelt die Hände: Trüb und veränderlich, veränderlich und trüb. Doch inmitten der zweiten Woch' wird's trocken, aber alsbald macht's der Vollmond rau und kalt. Von dem Quatembertag läßt sich nichts besseres sagen. Der Winteranfang ist ebenso; der kürzeste Tag bringt Kälteplag. Johannes der Evangelist spricht seinen Segen mit Regen. Aber der Silvester scheidet mit einem schönen, freundlichen Gruss.

## Tabelle der beweglichen Feste auf die Jahre 1940-1946

Jahreszahl	Septuagesima	Aschermittwoch	Ostern	Pfingsten	Fronleichnam	1. Adv.-Sonntag
1940	21. Januar	7. Februar	24. März	12. Mai	23. Mai	1. Dezember
1941	9. Februar	26. Februar	13. April	1. Juni	12. Juni	30. Novemb.
1942	1. Februar	18. Februar	5. April	24. Mai	4. Juni	29. Novemb.
1943	21. Februar	10. März	25. April	13. Juni	24. Juni	28. Novemb.
1944	6. Februar	23. Februar	9. April	28. Mai	8. Juni	3. Dezember
1945	28. Januar	14. Februar	1. April	20. Mai	31. Mai	2. Dezember
1946	17. Februar	6. März	21. April	9. Juni	20. Juni	1. Dezember



**Ich verkünde Euch eine große Freude:  
Wir haben einen Papst, Seine Eminenz Kardinal Pacelli:**

# PIUS XII.

Mit lautem Jubel haben wir Schweizer diese feierliche Verkündigung vernommen. Seit zwanzig Jahren pflegte Seine Eminenz, womöglich einige Ferientage in der Schweiz zuzubringen, im Pensionat „Stella Maris“ am Bodensee. Wir wollen hier einige liebe Erinnerungen auffrischen, die unsern hohen Feriengast unserm Volke so nahe brachten.

Köstlich ist's zu hören, wie Papst Pius XI. ihn neckte, als er im Herbst 1930 abreisen wollte: „So, Eminenz, gehen Sie wieder nach Norschach auch auf die Gefahr hin, daß die Norschacher Kinder Sie anreden werden mit: Grüezi, Herr Kaplan!“

Ihr wißt, wie die Kinder ihn liebten. Als der hohe Gast einst im Park spazierte, kam ein Büblein, das am Wege rasch einige falbe Blätter zusammengelesen, ihm den bunten Strauß anbot und bittend niederkniete: „So, jeh tu mi noh sägne!“

Aber auch Seine Eminenz liebte die Kinder. Hört, wie der Kardinal zum Brotträger wurde. Im Spätherbst war's. Kalt. Ein Bub kommt weinend mit einem großen Brotlaib. Seine Eminenz nimmt dem Buben das Brot aus den halberstarrten Händen und tröstet den Kleinen im Weitergehen. Plötzlich sieht dieser still und sagt: „So, jeh chasch mer's Brot wieder gäh; i mues jeh do dure goh.“

Hört auch etwas von seinem Beten. Eine Pensionatstochter schrieb: „Im Katechismus lernte ich, was der Rosenkranz ist, aber von Seiner Eminenz lernte ich, wie man ihn beten soll.“ Bekannt ist auch die Aussage der



**Papst Pius XII., der Beter**

Schwestern: „Desters sahen wir den hohen Gast, wenn die Aveglocke läutete, auf den Kiesboden im Park niederknien, um den Englischen Gruß zu beten.“

Aber nicht nur in Norschach ist Seine Eminenz gewesen. In St. Gallen hat er ja zweimal die Bischofsweihe vorgenommen. Mehrmals war er bei den Schwestern in Menzingen. Auch in der Westschweiz, in Lausanne, und im Wallis ist er gewesen. Unsere lieben Wallfahrtsorte hat er ebenfalls besucht. Dreimal war er in Einsiedeln. Auch beim sel. Bruder Klaus ist er gewesen und seit dem Februar dieses Jahres brennt dort am Bruderklausaltar in Sachseln eine prachtvolle Kerze, die er geschenkt hat.

Im Februar dieses Jahres, vor der Papstwahl, hatte er schon begonnen seinen Koffer zu packen, um in die Schweiz zu reisen. Er kam nicht. Er ist Papst geworden. Wie Papst Pius XII. die Schweizer weiter liebt, bezeugt der Gruß, den er durch Seine Erzellenz Bischof Marius Besson im Oktober überbringen ließ: „Saget es laut allen Schweizern! Ich segne sie, ich segne sie alle von ganzem Herzen.“

Darum:

**Ehrfurchtsvollst innigsten Gruß  
unserem glorreich regierenden Papst Pius XII.  
aus dem lieben Schweizerland.**



*Erinnerung aus St. Gallen: Seine Exzellenz Kardinal Pacelli. Rechts: Bischof Meile von St. Gallen. — Links: Seine Exzellenz der Nuntius Bernardini.*

# Bauernregeln

## Jänner.

Januar warm, Gott erbarm. — Donner im Winterquartal, bringt Eiszapfen ohne Zahl. — Wächst die Frucht im Januar, gib'ts gewiß ein Hungerjahr. — Tanzen im Januar lustig die Muden, muß der Bauer nach dem Futter gucken. — Sind die Flüsse klein, gib't es einen guten Wein. — Jänner muß vor Kälte knacken, wenn die Ernte gut soll sacken. — Het Sankt Agnes klare Sunneschii, möcht i gären as Wienli si.

## Horner.

Krause Biese im Februar kündet an ein fruchtbar Jahr, wenn sie aber jetzt noch still, bläst sie sicher im April. — Wenn's donert und blizt fogar im Hornung, dann ist etwas nicht in Ordnung. — Wenn die Hasen lustig springen, wird's uns Eis und Kälte bringen. — Kerzen im Klee, Palmen im Schnee. — Hat der Horner nicht Hörner, gib't es keine Körner.

## März.

Märzenstaub bringt den Mai ins Laub. — Märzschnee tut den Früchten weh. — Frost im März, Frost im Mai. — Dem Nebel im März folgen harte Wetter im Sommer. — Ist an Gregori das Wetter schlecht, dann ist's recht. — St. Josephstag klar, bringt ein gutes Jahr. — Hat Bruder Klaus (22.) den Himmel frei, wird's im Juli auch so sei.

## April.

Aprils heiterer Sonnenschein wird im Juli Regen sein. — Machen die Maikäser schon im April ihre Kunde, gehen die meisten an der Mäse zugrunde. — Wächst das Gras schon im April, so steht's darauf im Maien still. — Blüht es früh am Schlehendorn, zieht der Schnitter früh ins Korn. — Regen vor Georgitag ist ein böser Wettertschlag.

## Mai.

Ein Bauer von der rechten Art trägt den Fils bis Himmelfahrt, und rechnet mit dem Heu bis Mitte Mai. — Wenn's regnet am 1. Mai, dann regnet's auch weiter glei'. — Ein Bienenschwarm im Mai ist wert ein Fuder Heu. — Viele Gewitter im Mai jauchzen dem Bauer Juchhei. — Mäsig warm, viel feucht, nicht nah, füllt der Maien Trog und Fasi.

## Brachmonat.

Wenn im Juni Nordwind weht, das Korn zur Ernte trefflich steht. — Um Johanni Regengüsse, nasse Ernte, wenig Misse. — Wie der Holzer blüht, blühen auch die Nebel. — Wer Johanni bet um Regen, nachher kommt er ungelegen. — Gib't im Juni Donnerwetter, so wird auch das Getreide fetter. — Sonnenschein und Suniregen, läßt Städte und Bauern leben.

## Allgemeine Kalendernotizen für das Jahr Jesu Christi 1940

Das Jahr 1940 ist ein Schaltjahr mit 366 Tagen und entspricht dem Jahre 6053 der Julianischen Periode, dem Jahre 5700/5701 der Juden und dem Jahre 1358/1359 der Mohammedaner.

### Astronomischer Beginn der Jahreszeiten.

**Frühling:** 20. März, 19 Uhr 24 Minuten, Eintritt der Sonne in das Zeichen des Widders, Tag und Nacht gleich.

**Sommer:** 21. Juni, 14 Uhr 37 Minuten, Eintritt der Sonne in das Zeichen des Krebses, längster Tag.

**Herbst:** 23. September, 5 Uhr 46 Minuten, Eintritt der Sonne in das Zeichen der Waage, Tag und Nacht gleich.

**Winter:** 22. Dezember, 0 Uhr 55 Minuten, Eintritt der Sonne in das Zeichen des Steinbocks, kürzester Tag.

## Heumonat.

Juli Sonnenbrand gut für Leut' und Land. — Ist es hell am Jakobitag, viel Früchte man sich versprechen mag. — Brach- und Heumonat voll Regen, geben dem Bauer wenig Segen. — Jacobi warm und hell, genug Holz für den Winter bestell'. — Ist Sankt Anna erst vorbei, kommt der Morgen kühl herbei. — Einer Neb' und einer Geiß wird's im Sommer nie zu heiß.

## August.

Ist's in der ersten Augustwoche heiß, so bleibt der Winter lange weiß. — Ist St. Laurentz ohne Feuer, gib'ts ein kaltes Weindchen heuer. — Nordwind im Augustmond, bringt das gute Wetter wie gewohnt. — Der Tau ist dem August so not, wie jedermann das täglich Brot.

## Herbstmonat.

Im September warm und klar, deutet gut aufs nächste Jahr. — Wenn Michaeli (29.) den Wind von Nord und Westen weht, ein harter Winter zu erwarten steht. — Wenn an Berona die Schleusen sich aufstun, kann der Regenschirm lange nicht mehr ruh'n. — Wenn an Mauritius das Wetter klar, toben viel Stürm' im nächsten Jahr. — Fällt das Laub zu bald, wird der Herbst nicht alt.

## Weinmonat.

Mit Sankt Hedwig und Sankt Gall schweigt der Vogel Sang und Schall. — Ist der Oktober warm und fein, kommt ein scharfer Winter drein. — Um Sankt Gallus leer den Baum, besser wird der Apfel faun. — Siehst du fremde Wandervogel, naht die Kälte in der Regel. — St. Simon und Jud' bringt den Winter unter d'Lit. — Fällt der erste Schnee auf Mäse, macht der Winter köse Spässe.













## Wintermonat.

Sperret der Winter zu früh das Haus, hält er sicher nicht lange aus. — Zeigt der November sich im Schnee, bringt er reiche Frucht und Klee. — Ist's zu Allerheiligen rein, tritt Alweibersommer ein. — Martin mit dem weißen Bart, macht den Winter streng und hart; kommt er nur im Nebelkleid, tut der Winter niemand leid. — Wie der Tag zu Sankt Kathrein, wird der nächste Jänner sein.

## Christmonat.

Ist der Dezember veränderlich lind, so ist der ganze Winter ein Kind. — Dezember kalt mit Schnee, gib'ts Korn auf jeder Höb'. — Wie der Frost am Christfest war, so bleibt er auch im Januar. — Kalter Dezember und fruchtbares Jahr sind vereinigt immerdar. — Wenn es nicht wintern tut, so wird der Sommer selten gut. — Wind in Sankt Sylvesters Nacht hat nie Wein und Korn gebracht.

### Die 12 Zeichen der Sonnen- und Mondbahn.

Widder		Krebs		Waage		Steinbock	
Stier		Löwe		Skorpion		Wassermann	
Zwillinge		Jungfrau		Schütze		Fische	

Jahresregent: Sonne.

### Mondphasen.

☾ Neumond    ☾ Erstes Viertel    ☽ Vollmond    ☾ Letztes Viertel

### Von den Finsternissen.

Im Jahre 1940 ereignen sich nur zwei Sonnenfinsternisse, von denen in unsern Gegenden keine sichtbar sein wird.

Die erste ist ringförmig und fällt auf den 7. April. Sie wird im Golf von Mexiko und über dem Großen Ozean sichtbar sein.

Die zweite findet am 1. Oktober statt und ist eine totale Finsternis. Ihre Sichtbarkeit erstreckt sich von der Südspitze von Afrika quer über den Atlantischen Ozean bis über die äquatorialen Gegenden von Südamerika.



# Jänner

## Januar

Das Kreuz über Randa. Ein hohes, weitemiges Kreuz muß es sein, damit all die Bergwanderer, bevor sie in die Flühe steigen, seiner ansichtig würden und mit einem frommen Gedanken ihr Wagnis in die Höhe unternehmen, und ferner, damit es eine mächtige Bitte an den Himmel sei, er möge Dorf und Mensch vor der tosend ins Tal stürzenden Lawine verschonen. Das waren die Gedanken, mit denen im Jubeljahr der Erlösung 1933 in begeisterter Christenliebe und Christustreue der Männerverein von Randa dies Wahrzeichen der göttlichen Menschenliebe auf die hohe Warte gestellt hat. Auf dem Kreuz steht die Inschrift: „Herr, beschütze uns!“ P. S.



<b>1. Woche.</b>			
1 Montag	Neujahr. Beschneidung Jesu; Odilo, A.	☾ Lehtes Viertel 2. 5.56	✦ ✦ ✦ ✦ ✦ ✦
2 Dienstag	Name Jesu. Makarius, A.; Martinian		
3 Mittwoch	Okt. v. Joh.; Genoveva, V.; Daniel, M.		
4 Donnerst.	Okt. d. Unsch. Kind.; Titus, B.; Roger, B.		
5 Freitag	Vigil v. Epiph.; Telesphor, PM. (H. D. F.)		
6 Samstag	Hl. 3 Könige (Epiphanie). Guarinus		
<b>2. Woche.</b>		1. Sonntag nach Epiphanie. / Der 12jährige Jesus im Tempel (Luk. 2. 42.)	E.-U. 8.16      E.-U. 16.56
7 Sonntag	Hl. Familie. Luzian, M.; Valentin, B.	☾ Neumond 9. 14.53	✦ ✦ ✦ ✦ ✦ ✦ ✦
8 Montag	Okt.; Severin, A.; Erhard, B.		
9 Dienstag	Okt.; Julian, M.; Marcellinus, P.; Vitalis		
10 Mittwoch	Okt.; Agatho, P.; Wilhelm, B.		
11 Donnerst.	Okt.; Hyginus, PM.; Theodosius, A.; Egwin		
12 Freitag	Okt.; Arkadius, M.; Ernst, AM.		
13 Samstag	Okt.; Gottfried, Bf.; Veronika, V.; Ida, A.		
<b>3. Woche.</b>		2. Sonntag nach Epiphanie. / Die Hochzeit zu Kana (Joh. 2. 1.)	E.-U. 8.13      E.-U. 17.05
14 Sonntag	Sonntagsmesse. Hilarius, B.; Felix v. Nola	☾ Erstes Viertel 17. 19.21	✦ ✦ ✦ ✦ ✦ ✦ ✦
15 Montag	Kl. Seelentag. Paulus, E.; Maurus, A.		
16 Dienstag	Marzellus, PM.; Priscilla, M.; Otto, M.		
17 Mittwoch	Antonius, A.; Rosina, V.; Leonilla, M.		
18 Donnerst.	Petri Stuhlfeier zu Rom. Priska, V.		
19 Freitag	Gregor X., PM.; Marius, M.; Pia, M.		
20 Samstag	Fabian u. Sebastian, M.; Dietrich, Bf.		
<b>4. Woche.</b>		Septuagesima. / Von den Arbeitern im Weinberge (Matth. 20. 1.)	E.-U. 8.07      E.-U. 17.15
21 Sonntag	Sonntagsmesse. Agnes, VM.; Meinrad, E.	☾ Vollmond 25. 0.22	✦ ✦ ✦ ✦ ✦ ✦ ✦
22 Montag	Vinzenz u. Anastasius, MM.; Gaudentius		
23 Dienstag	Raymund v. Pennafort, Bf.; Emerentiana		
24 Mittwoch	Timotheus, VM.; Felicianus, M.		
25 Donnerst.	Pauli Bekehrung. Marinus, M.		
26 Freitag	Polykarp, VM.; Paula, B.		
27 Samstag	Joh. Chrysostomus, Bkl.; Julianus, M.		
<b>5. Woche.</b>		Sexagesima. / Vom Sämann und Samen (Luk. 8. 4.)	E.-U. 8.02      E.-U. 17.25
28 Sonntag	Sonntagsmesse. Richard, A.; Emil	☾ Lehtes Viertel 31. 15.47	✦ ✦ ✦ ✦ ✦
29 Montag	Franz v. Sales, Bkl.; Otilia		
30 Dienstag	Martina, VM.; Adelgunde, A.; Hyazintha		
31 Mittwoch	Petrus Delascus, Bf.; Joh. Bosco, Bf.		



# Horning

Februar

Das Kreuz auf dem Galkener bei Kippel. Einmal gingen zwei Brüder von Kippel auf die Jagd, ohne daß sie voneinander wußten. In der Hockenalp paßten sie beide auf Murmeltiere. Als einer der Brüder meinte, ein solches rege sich in einem Steinhaufen, gab er Feuer und erschöß seinen eigenen Bruder. Dies Kreuz erinnert an den bedauernswerten Unfall. Von hier schweift der Blick über das Lötschenthal hinüber zum gewaltigen, hochragenden Bietschhorn, das 3953 M. hoch ist und stolz wie ein König das Tal beherrscht.

J. S.

1	Donnerst.	Ignatius, BM.; Siegbert, B.		
2	Freitag	Mariä Lichtmess. Kornelius, B. (H. S. F.)		
3	Samstag	Blasius, BM.; Oskar, Bf.		
6. Woche.		Quinquagesima. / Jesus heilt einen Blinden (Luk. 18. 31.)		Ö.-M. 7.53      Ö.-U. 17.35
4	Sonntag	Feier Franz. v. Sales. Andreas Corsini, B.		
5	Montag	Agatha, BM.; Albin, B.; Nembert, Bf.		
6	Dienstag	Titus, B.; Dorothea, BM.; Hildegund, S.		
7	Mittwoch	† Aschermittwoch. Romuald, A.; Richard, B.		
8	Donnerst.	Joh. v. Matha, Bf.; Elfriede	☾ Neumond 8. 8.45	
9	Freitag	† Cyrill v. Alexandrien, Bf.Kl.; Apollonia		
10	Samstag	Scholastika, S.; Wilhelm, E.		
7. Woche.		1. Fastensonntag (Invocabit). / Jesus wird vom Teufel versucht (Matth. 4. 1.)		Ö.-M. 7.43      Ö.-U. 17.47
11	Sonntag	Sonntagsmesse. Mariä Erscheinung v. Lourdes		
12	Montag	Vonfilius, B.; Eulalia, BM.		
13	Dienstag	Benignus, M.; Jordan, Bf.; Christina, S.		
14	Mittwoch	Quatember. Valentin, M.; Antonin, A.		
15	Donnerst.	Faustina u. Jovita, MM.; Siegfried, B.		
16	Freitag	† Quatember. Julia, BM.; Julianus, M.	☾ Erstes Viertel 16. 13.55	
17	Samstag	Quatember. Fintan, Bf.; Theobald, Bf.		
8. Woche.		2. Fastensonntag (Reminiscere). / Verkürzung Jesu (Matth. 17. 1.)		Ö.-M. 7.33      Ö.-U. 17.57
18	Sonntag	Sonntagsmesse. Simeon, Bf.; Bernadette, S.		
19	Montag	Friederich, A.; Bonifaz, B.; Konrad		
20	Dienstag	Eleutherius, B.; Leo, B.; Eucherius, M.		
21	Mittwoch	Felix, B.; German, A.; Irene, S.		
22	Donnerst.	Petri Stuhlfeier z. Ant. Marg. v. Corb. B.		
23	Freitag	† Petrus Damianus, Bf.Kl.; Romana, S.	☺ Vollmond 23. 10.55	
24	Samstag	Schalttag		
9. Woche.		3. Fastensonntag (Ceni). / Jesus treibt Teufel aus (Luk. 11. 14.)		Ö.-M. 7.20      Ö.-U. 18.08
25	Sonntag	Matthias, Ap.; Walburga, Abt.		
26	Montag	Mechthild, S.; Caesar, Bf.		
27	Dienstag	Nestor, BM.; Alexander, Patr.		
28	Mittwoch	Leander, B.; Gabriel Possenti, Bf.		
29	Donnerst.	Romanus, A.; Theophilus, M.		



# März

*Kreuz vor der alten Kirche in Heitenried. Dieses Kreuz wurde als Andenken an die große Volksmission vom Jahre 1930 errichtet. Es zieht unwillkürlich die Blicke aller auf sich, welche die große Stiege zur neuen Kirche betreten. Aus Holz verfertigt und übermalt macht es einen recht guten Eindruck und hebt sich in der geschmackvollen Blumenumrahmung sehr gut gegen die Front der alten Kirche, die jetzt Vereinshaus ist, ab. Der Anblick möge den Kirchgängern das hochheilige Kreuzopfer in Erinnerung rufen, zu dessen unblutiger Erneuerung sie die Kirche besuchen. P. P.*



1 Freitag	† Albin, B.; Antonia, M. (Herz-Jesu-Freit.)	☾ Lehtes Biertel 1. 3.35	☼	
2 Samstag	Heinrich Sulo, Bf.; Pacian, B.; Simplicius		☼	
<b>10. Woche.</b>	4. Fastensonntag (Saetare). / Die wunderbare Brotvermehrung (Joh. 6. 1.)			☼.U. 7.07 ☼.U. 18.18
3 Sonntag	Sonntagsmesse. Kunigunde, K.		☼	
4 Montag	Kasimir, Bf.; Lucius, P.M.; Humbert		☼	
5 Dienstag	Theophil, B.; Hadrian, M.; Euseb. v. Crem.		☼	
6 Mittwoch	Coleta, J.; Fridolin, A.; Felicitas, M.		☼	
7 Donnerst.	Thomas v. Aquin, Bf.Kl.; Gaudiosus, B.		☼	
8 Freitag	† Joh. v. Gott, Bf.; Beata, J.; Kuno, E.	☾ Neumond 9. 3.23	☼	
9 Samstag	Franziska v. Rom, B.; Kath. v. Bologna		☼	
<b>11. Woche.</b>	Passionssonntag (Judica). / Die Juden wollen Jesum steinigen (Joh. 8. 46.)			☼.U. 6.53 ☼.U. 18.28
10 Sonntag	Sonntagsmesse. 40 Märtyrer v. Sebaste		☼	
11 Montag	Kosina, M.; Firminus, A.; Sophran, B.		☼	
12 Dienstag	Gregor d. Gr., P.Kl.; Engelhard, Pr.		☼	
13 Mittwoch	Humbertus, Bf.; Modesta, Nicephorus, B.		☼	
14 Donnerst.	Mathilde, Kg.; Eutychius, M.; Paulina, W.		☼	
15 Freitag	† 7 Schmerzen Mariä. Klem. M. Hofbauer		☼	
16 Samstag	Heribert, B.; Hilarius, B.M.; Eusebia, J.		☼	
<b>12. Woche.</b>	Palmsonntag. / Passion nach Matth. 26. 1.			☼.U. 6.40 ☼.U. 18.39
17 Sonntag	Palmweihe-Sonntagsmesse. Gertrud, J.	☾ Erstes Biertel 17. 4.25	☼	
18 Montag	Cyrill v. Jerusalem, B.Kl.; Anselm		☼	
19 Dienstag	Joseph. Festtag im Wallis		☼	
20 Mittwoch	Eugenius, M.; Wolfram, B.; Irmgard, J.		☼	
21 Donnerst.	Gründonnerstag. Benedikt, A.		☼	
22 Freitag	† Karfreitag (Pass. n. Joh. 18, 1). Nikl. v. Fl.	☾ Vollmond 23. 20.33	☼	
23 Samstag	Karfreitag. Viktorian, M.		☼	
<b>13. Woche.</b>	Ostersonntag. / Auferstehung Jesu (Mark. 16. 1.)			☼.U. 6.26 ☼.U. 18.48
24 Sonntag	Hochfl. Osterfest. Gabriel, Erzengel.		☼	
25 Montag	Mariä Verkündigung. Dula, M.		☼	
26 Dienstag	Okt.; Ludgerus, B.; Thekla, M.; Emanuel		☼	
27 Mittwoch	Okt.; Joh. v. Damaskus, Bf.Kl.; Rupert		☼	
28 Donnerst.	Okt.; Joh. v. Capistrano, Bf.; Guntram		☼	
29 Freitag	Okt.; Eustasius, A.; Berthold, D.; Ludolf		☼	
30 Samstag	Okt.; Quirin, M.; Angela v. Foligno, J.	☾ Lehtes Biertel 30. 17.20	☼	
<b>14. Woche.</b>	1. Sonntag nach Ostern. / Jesus erscheint dem Thomas (Joh. 20. 19.)			☼.U. 6.13 ☼.U. 18.58
31 Sonntag	Weißer Sonntag. Guido, A.; Valbina, J.		☼	

# April



Das Kreuz in Balsingen, Pfarrei Wünnwil. Im Weiler Balsingen mit seinen stattlichen Bauernhäusern, seinen freundlichen Gärten und mächtigen Baumgruppen steht ein schlichtes, hohes Holzkreuz. Hier geht die Bittprozession vorüber, ohne anzuhalten, weil das Eggefelderkreuz so nahe ist. Es ist so wohltuend für den Wanderer, wenn er immer wieder dem Kreuze begegnet, das uns allen so viel zu sagen hat und dessen Sprache wir zumal in unseren sorgenvollen Tagen vernehmen sollen. Seit Menschengedenken steht es da, von frommer Hand erstellt, allen Segen spendend, die es grüßen.

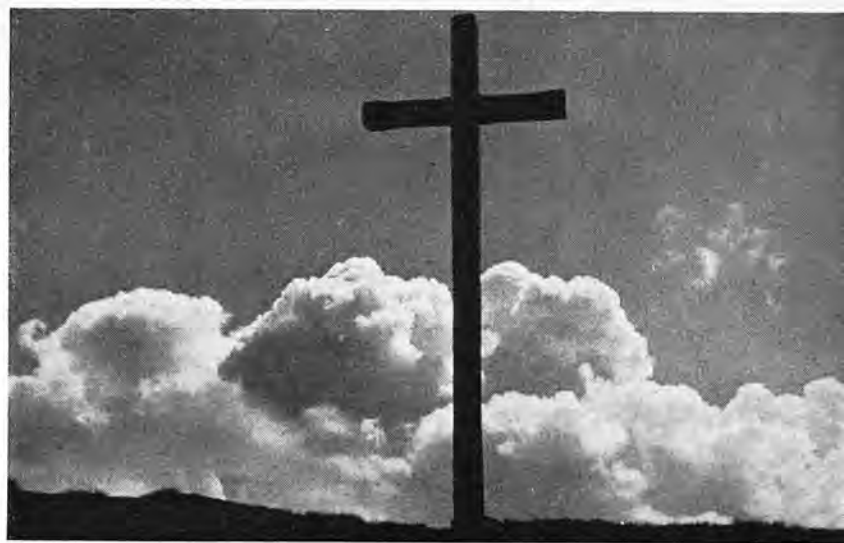
A. R.

1 Montag	Hugo, B.; Theodora, M.; Valerich, A.		
2 Dienstag	Franz v. Paula, E.; Theodosia, VM.		
3 Mittwoch	Richard, B.; Pankraz, B.; Agape, M.		
4 Donnerst.	Isidor, BKl.; Jostinus, M.; Theodul, M.		
5 Freitag	Vinzenz Ferrer, B. (Herz-Jesu-Freitag)		
6 Samstag	Coelestin, P.; Sirtus, PM.; Notker, Pr.		
<b>15. Woche.</b>	2. Sonntag nach Ostern. / Der gute Hirt (Joh. 10. 11.)		☾ M. 5.59      ☾ U. 19.07
7 Sonntag	Sonntagsmesse. Hermann Jos., B.; Kresz.	☾ Neumond 7. 21.18	
8 Montag	Walter, A.; Amantius, B.; Albert, Patr.		
9 Dienstag	Maria Kleophae; Waltrudis, W.; Marzellus		
10 Mittwoch	Mechthildis, J.; Gerold, E.; Ezechiel, Proph.		
11 Donnerst.	Leo d. Gr., PKl.; Gemma, J.; Isaak, Bf.		
12 Freitag	Julius, P.; Konstantinus, B.; Zeno, B.		
13 Samstag	Hermenegild, M.; Ida, Kgin.; Ursus, B.		
<b>16. Woche.</b>	3. Sonntag nach Ostern. / Noch eine kleine Weile (Joh. 16. 16.)		☾ M. 5.45      ☾ U. 19.16
14 Sonntag	Schutzfest des hl. Joseph. Tiburtius, M.	☾ Erstes Viertel 15. 14.46	
15 Montag	Viktorin, M.; Anastasia, M.; Paternus, B.		
16 Dienstag	Benedikt Labre, Bf.; Fructuosus, B.; Joach.		
17 Mittwoch	Aniset, PM.; Fortunat, M.; Innozenz		
18 Donnerst.	Amadeus, Bf.; Idesbald, A.; Goldin, B.		
19 Freitag	Leo, P.; Werner, M.; Ulrich, Bf.		
20 Samstag	Sulpicius, M.; Hildegunde, M.; Wibo, B.		
<b>17. Woche.</b>	4. Sonntag nach Ostern. / Verheißung des Trösters (Joh. 16. 5.)		☾ M. 5.32      ☾ U. 19.27
21 Sonntag	Sonntagsmesse. Anselm, BKl.; Konrad	☾ Vollmond 22. 5.37	
22 Montag	Eoter u. Cajus, PPM.; Leonidas, M.		
23 Dienstag	Georg, M.; Adalbert, VM.		
24 Mittwoch	Fidelis v. Sigmar., M.; Egbert, B.; Luitpold		
25 Donnerst.	Markus, Ev.; – Bittag. Erwin, B.		
26 Freitag	Kletus u. Marzellinus, PM.; Trudbert		
27 Samstag	Petrus Kanisius, Bf.Kl.; Zita, J.		
<b>18. Woche.</b>	5. Sonntag nach Ostern. / Bittet und ihr werdet empfangen (Joh. 16. 23.)		☾ M. 5.21      ☾ U. 19.36
28 Sonntag	Sonntagsmesse. Paul v. Kreuz, Bf.; Grignon	☾ Letztes Viertel 29. 8.49	
29 Montag	1. Bittag. Petrus v. Verona, M.; Robert		
30 Dienstag	2. Bittag. Kath. v. Siena, J.; Hildegard		



# Mai

Das Kreuz auf dem Col de Torrent ob Evolène. Bekannter Paßübergang zwischen der Ponte de Preylet (3004 m) und der Sasseneire (3259 m), in der das Eringer- vom Eifischtal trennenden Kette. Es gibt Kreuze, die nur im Sommer Besuche bekommen, wie das Kreuz von Torrent über Evolène. Am 23. Juli 1863 wurde hier Quensell, ein gelehrter Jurist aus Hannover, ermordet. Ist damals das Kreuz als Sühne erstellt worden? Mag es so sein oder nicht, hier ist es gleichsam das Bild des Heilandes, der sich auch oft in die Einsamkeit der Berge zurückzog zum Gebet.



1 Mittwoch	3. Vittag. Philipp u. Jakob, Ap.; Sigismund.		
2 Donnerstag	Christi Himmelfahrt. Athanas, B.Kl.		
3 Freitag	Kreuzauffindung. (Herz-Jesu-Freitag)		
4 Samstag	Monika, W.; Florian, M.; Gotthard, E.		
<b>19. Woche.</b>	6. Sonntag nach Ostern. / Zeugnis des Hl. Geistes (Joh. 15 26.)		Ö.-N. 5.09      Ö.-U. 19.45
5 Sonntag	Sonntag in der Oktav. Pius, Pr.; Hilarius		
6 Montag	Joh. v. d. lat. Pforte, Ap.; Edbert, B.	☾ Neumond	
7 Dienstag	Stanislaus, B.M.; Friedrich, A.; Gisela	7. 13.07	
8 Mittwoch	Erscheinung d. hl. Michael; Wiro, B.		
9 Donnerstag	Gregor v. Nazians, B.Kl.; Beatus, E.		
10 Freitag	Antonin, B.; Gordian, M.; Isidor, B.		
11 Samstag	† Pfingstvigil. Mamertus, B.; Wiborada		
<b>20. Woche.</b>	Pfingstsonntag. / Sendung des Hl. Geistes (Joh. 14. 23.)		Ö.-N. 4.59      Ö.-U. 19.54
12 Sonntag	Hochhl. Pfingstfest (Muttertag). Pantraz, M.		
13 Montag	Pfingstmontag. Servaz, B.; Kob. Bellarmin		
14 Dienstag	Okt.; Bonifaz, B.; Amplius; Corona, M.	☾ Erstes Viertel	
15 Mittwoch	Quatember. Okt. Joh. Papt. de la Salle, Bf.	14. 21.51	
16 Donnerstag	Okt.; Joh. v. Nepomuk, M.; Ubald, B.		
17 Freitag	† Quatember. Okt. Pafchalis Baylon, Bf.		
18 Samstag	Quatember. Okt. Venantius, M.; Remigius		
<b>21. Woche.</b>	1. Sonntag nach Pfingsten. / Mir ist alle Gewalt gegeben (Matth. 28. 18.)		Ö.-N. 4.50      Ö.-U. 20.03
19 Sonntag	Hl. Dreifaltigkeit. P. Coelestin, P.		
20 Montag	Bernhardin v. Siena, Bf.; Roland; Basilla		
21 Dienstag	Valens, B.M.; Columba, S.; Adalrich, M.	☺ Vollmond	
22 Mittwoch	Julia, B.M.; Rita, W.; Emil	21. 14.33	
23 Donnerst.	Hl. Fronleichnamfest. Desiderius, B.M.		
24 Freitag	Okt.; Maria, Hilfe der Christen; Johanna		
25 Samstag	Okt.; Gregor VII., P.; Urban, P.M.		
<b>22. Woche.</b>	2. Sonntag nach Pfingsten. / Vom großen Gastmahl (Luf. 14. 16.)		Ö.-N. 4.43      Ö.-U. 20.11
26 Sonntag	Sonntag in der Oktav. Philipp Neri, Bf.		
27 Montag	Okt.; Veda, Bf.Kl.; Joh., P.M.		
28 Dienstag	Okt.; Augustin, B.; Viktor, B.M.; Luzian		
29 Mittwoch	Okt.; M. Magdal. v. Pazzi, S.; Markward		
30 Donnerst.	Okt.; Felix, P.M.; Ferdinand, Kg.	☾ Letztes Viertel	
31 Freitag	Herz-Jesu-Fest. Angela, S.; Patronilla, S.	29. 1.40	

# Brachmonat

Juni

Das Kreuz in Blattishaus bei Ueberstorf. Seit Menschengedenken steht in Blattishaus ein schlichtes Kreuz. Die Neuerstellung besorgte jeweils die Familie Baumeier. Jenseits der Straße ruhen die toten Brüder der Reformierten, denen hier im Jahre 1900 ein Friedhof errichtet wurde. Dem Kreuze gegenüber siehst du das sinnige Bildstöcklein der Mutter Gottes. Solange die Volksscharen ihren Sohn umjubeln, hält sich die Mutter bescheiden im Hintergrund; jetzt aber in der Stunde des Leidens tritt sie hervor. Sie steht am Sterbepett ihres Sohnes. Das ist ihr Platz, ihr heiliges Mutterrecht.

1 Samstag	Inventius, M.; Gilbert, Bf.; Mandina		
<b>23. Woche.</b>	3. Sonntag nach Pfingsten. / Vom verlorenen Schafe (Luk. 15. 1.)		☾.U. 4.39 ☾.U. 20.18
2 Sonntag	Sonntag, Oktav. Eugen. Wallis: H. J. J.	☾ Neumond 5. 2.05	
3 Montag	Klothilde, Kg.; Olivia, J.; Paula		
4 Dienstag	Franz Carrac., Bf.; Pasificus; Walter		
5 Mittwoch	Vonifaz, BM.; Zenais, M.; Sanzius, M.		
6 Donnerst.	Nerbertus, B.; Paulina, M.; Bertrand		
7 Freitag	Robert, A.; Gottlieb, M. (Herz-Jesu-Freitag)		
8 Samstag	Medardus, B.; Wilhelm, B.; Severin, M.		
<b>24. Woche.</b>	4. Sonntag nach Pfingsten. / Vom reichen Fischfang (Luk. 5. 1.)		☾.U. 4.35 ☾.U. 20.24
9 Sonntag	Sonntagsmesse. Primus u. Felician, MM.	☾ Erstes Viertel 13. 2.59	
10 Montag	Margareta, KB.; Maurinus, M.; Gctulius		
11 Dienstag	Varnabas, Ap.; Felix u. Fortunat, MM.		
12 Mittwoch	Joh. Facundus, Bf.; Antonina, M.		
13 Donnerst.	Antonius v. Padua, Bf.; Aqualina, MM.		
14 Freitag	Vasilius d. Gr., Bkl.; Elisäus; Methodius		
15 Samstag	Vitus, M.; Modestus, M.; Germana		
<b>25. Woche.</b>	5. Sonntag nach Pfingsten. / Die vollkommene Gerechtigkeit (Matth. 5. 20.)		☾.U. 4.34 ☾.U. 20.26
16 Sonntag	Sonntagsmesse. Benno, B.; Luitgard, J.	☾ Vollmond 20. 0.02	
17 Montag	Adolf, B.; Luitgard; Gundulf, B.		
18 Dienstag	Ephrem, Kl.; Markus u. Marzellus, MM.		
19 Mittwoch	Juliana, J.; Gervas u. Protas, MM.		
20 Donnerst.	Silverius, PM.; Florentina, J.; Benigna		
21 Freitag	Alois v. Gonzaga, Bf.; Alban, M.		
22 Samstag	Paulinus, B.; Innozenz, P.; Eberhard, B.		
<b>26. Woche.</b>	6. Sonntag nach Pfingsten. / Speisung der Viertausend (Mk. 8. 1.)		☾.U. 4.35 ☾.U. 20.29
23 Sonntag	Sonntagsmesse. Edeltrud, Kg.; Agrippina	☾ Letztes Viertel 27. 19.13	
24 Montag	Joh. d. Täufer. Festtag im Wallis		
25 Dienstag	Wilhelm, E.; Adelbert; Emma, J.		
26 Mittwoch	Johannes u. Paulus, Ap.; Vigilus, BM.		
27 Donnerst.	Ladislaus, Kg.; Burkhard, Bf.; Anthelm, B.		
28 Freitag	Trenäus, BM.; Potamiana, MM.; Heimrad		
29 Samstag	Peter u. Paul. Festtag im Wallis		
<b>27. Woche.</b>	7. Sonntag nach Pfingsten. / Von den falschen Propheten (Matth. 7. 5.)		☾.U. 4.38 ☾.U. 20.29
30 Sonntag	Messe v. Peter u. Paul. Pauli Gedächtnis		

# Heumonat

Juli

Das Feldkreuz bei Leukerbad. Oberhalb des weltbekannten Badeortes erhebt sich an den tosenden Wassern der Dala dieses Feldkreuz. Wenn die Schneemassen am Nordabhang des Torrenthories auftauen, dann stürzen die Lawinen donnernd in die Tiefe, einen vielbegangenen Fußweg überschüttend. Weil um diese Zeit der Weg nur mit Lebensgefahr begangen werden kann, hat die tiefgläubige Ortsbevölkerung am Rand des Lawinenzuges ein Kreuz erstellen lassen. Alljährlich werden dahin Bittprozessionen gehalten, eine in der Bittwoche und eine, um vom allmächtigen Gott den Schutz vor den verheerenden Lawinen zu erbitten.



1 Montag	Kostbares Blut Jesu. Theodorich, A.		
2 Dienstag	Mariä Heimsuchung. Otto, Bi.; Prozeßus		
3 Mittwoch	Leo, P.; Eulogius, M.; Hyazinth, M.		
4 Donnerst.	Ulrich, B.; Bertha, Kg.; Prokop, A.		
5 Freitag	Anton M.; Zaccaria, Bf. (Herz-Jesu-Freitag)	☉ Reumond 5. 12.28	
6 Samstag	Oktav v. Peter u. Paul; Goar, Bf.		
<b>28. Woche.</b>	8. Sonntag nach Pfingsten. / Der ungerechte Verwalter (Luf. 16. 1.)		☉.U. 4.43 ☉.U. 20.26
7 Sonntag	Sonntagsmesse. Willibald; Cyrillus u. Meth.		
8 Montag	Elisabetha, Kg.; Kilian, BM.; Edgar		
9 Dienstag	Veronika, Ae.; 19 Märtyrer v. Gorkum		
10 Mittwoch	Ulrich v. Nüeggisberg, Bf.; Amalia		
11 Donnerst.	Pius, PM.; Placidus u. Sigisbert, Bf.		
12 Freitag	Joh. Gualbert, A.; Nabor u. Felix, MM.	☾ Erstes Viertel 12. 7.35	
13 Samstag	Anaklet, PM.; Eugen, B.; Ernst, AM.		
<b>29. Woche.</b>	9. Sonntag nach Pfingsten. / Jesus weint über Jerusalem (Luf. 19. 41.)		☉.U. 4.49 ☉.U. 20.22
14 Sonntag	Sonntagsmesse. Bonaventura. EB.		
15 Montag	Heinrich, K.; Rosalia, I.; Egon		
16 Dienstag	Maria vom Berge Carmel (Skapulierfest)		
17 Mittwoch	Alerius, Bf.; Marzellina, I.; Donata		
18 Donnerst.	Kamill, Bf.; Friedrich, BM.; Arnold, B.		
19 Freitag	Vinzenz v. Paul, Bf.; Makrina, I.	☺ Rollmond 19. 10.55	
20 Samstag	Margaretha, IM.; Elias, Propb.; Aemilian		
<b>30. Woche.</b>	10. Sonntag nach Pfingsten. / Vom Pharisäer und Zöllner (Luf. 18. 9.)		☉.U. 4.55 ☉.U. 20.16
21 Sonntag	Skapulierfest. Praxedis, IM.; Wandergil		
22 Montag	M. Magdalena, Büßerin; Symphorosa, M.		
23 Dienstag	Apollinaris, BM.; Libarius, B.		
24 Mittwoch	Ludowika, W.; Christina, IM.; Vinzenz		
25 Donnerst.	Jakobus d. Aeltere, Ap.; Christophor, M.		
26 Freitag	Anna, Mutter Mariä, W.; Valens, B.		
27 Samstag	Pantaleon, M.; Berthold, A.; Constantin	☾ Letztes Viertel 27. 12.29	
<b>31. Woche.</b>	11. Sonntag nach Pfingsten. / Jesus heilt einen Taubstummen (Matf. 7. 31.)		☉.U. 5.04 ☉.U. 20.08
28 Sonntag	Sonntagsmesse. Nazarius u. Celsus, MM.		
29 Montag	Martha, I.; Beatrix, M.; Felix, M.		
30 Dienstag	Abdon u. Sennen, MM.; Julitta, BM.		
31 Mittwoch	Ignatius v. Loyola, Bf.; Germanus, B.		







# Weinmonat

Oktober



Kreuz in Amtmerswil, Pfarrei Wünnewil. Im schönen Weiler von Amtmerswil steht ein einfaches, nettes Holzkreuz mit weißgestrichenem Christuskörper. Das jetzige Kreuz wurde von Schaller Johann Josef erstellt. Dach und Sockel besorgte die Familie Riedo von Amtmerswil; auch Lottaz Lina spendete eine Gabe. Die Bittprozession geht zwar hier nicht vorüber, doch ist es sehr lobenswert, wenn das Bild des Gekreuzigten überall zur Gottes- und Kreuzesliebe mahnt. Den Erstellern gebührt Dank für diesen edlen Akt der Nächstenliebe und Gottes Segen bleibt ihnen gesichert.

1 Dienstag	Nemigius, B.; Germana, J.; Giselbert	☉ Neumond 1. 13.41	☼	
2 Mittwoch	Hl. Schußengel; Leodegar, BM.; Gerinus		☼	
3 Donnerst.	Theresia v. Kinde Jesu, J.; Candidus, M.		☼	
4 Freitag	Franz. v. Assisi, Bf.; Edelburga, J. (J. J. J.)		☼	
5 Samstag	Kirchweihe. Plazidus, M.; Emmeram, BM.		☼	
<b>41. Woche.</b>	21. Sonntag nach Pfingsten. / Abrechnung zw. König u. Knecht (Matth. 18. 23.)			☼.U. 6.35 ☼.U. 18.01
6 Sonntag	Rosenkranzfest. Bruno, Bf.; Fides, M	☾ Erstes Viertel 8. 7.18	☼	
7 Montag	Markus, P.; Marcellus, M.; Justina, J.		☼	
8 Dienstag	Virgitta, W.; Benedikta, JM.; Laurentia		☼	
9 Mittwoch	Dionysius, BM.; Rusticus, M.; Bertrand		☼	
10 Donnerst.	Franz v. Borgia, Bf.; Gereon		☼	
11 Freitag	Mutterschaft Mariä. Germanus, BM.		☼	
12 Samstag	Maximilian, B.; Seraphin, Bf.; Edwin		☼	
<b>42. Woche.</b>	22. Sonntag nach Pfingsten. / Vom Zinsgrofchen (Matth. 22. 15.)			☼.U. 6.45 ☼.U. 17.47
13 Sonntag	Sonntagsmesse. Wallis: Domweihe	☽ Vollmond 16. 9.15	☼	
14 Montag	Calistus, PM.; Burkhard, B.; Hildegund		☼	
15 Dienstag	Theresia v. Avila, J.; Thekla, Ae.; Severus		☼	
16 Mittwoch	Hedwig, W.; Gallus, A.; Gerhard		☼	
17 Donnerst.	Marg. M. Alacoque, J.; Florentin, B.		☼	
18 Freitag	Lukas, Ev.; Justus, M.; Tryphonia, M.		☼	
19 Samstag	Peter v. Alcantara, Bf.; Frieda, J.; Laura		☼	
<b>43. Woche.</b>	23. Sonntag nach Pfingsten. / Auferweckung d. Tochter d. Jairus (Matth. 9. 18.)			☼.U. 6.55 ☼.U. 17.34
20 Sonntag	Sonntagsmesse. Joh. Kant., Bf.; Wendelin	☾ Letztes Viertel 24. 7.04	☼	
21 Montag	Ursula, JM.; Celina, W.; Hilarion, A.		☼	
22 Dienstag	Kordula, M.; Salome; Wighard		☼	
23 Mittwoch	Severin, B.; Heinrich, Pr.; Romanus, B.		☼	
24 Donnerst.	Naphael, Erzengel; Armella, J.		☼	
25 Freitag	Chrysanthus u. Daria, MM.; Krispin, M.		☼	
26 Samstag	Evarist, PM.; Amandus, B.; Gottfried, B.		☼	
<b>44. Woche.</b>	24. Sonntag nach Pfingsten. / Jesus heilt den Aussägigen (Matth. 8. 1.)			☼.U. 7.06 ☼.U. 17.22
27 Sonntag	Königsfest Christi. Sabina, M.; Frumentius	☉ Neumond 30. 23.03	☼	
28 Montag	Simon u. Judas, Ap.; Alfred, Kg.; Ludwig		☼	
29 Dienstag	Narzissus, B.; Angelus, B.; Eusebia, JM.		☼	
30 Mittwoch	Edmund, B.; Pirmin, Bf.; Alfons Rodrig.		☼	
31 Donnerst.	† Vigil v. Allerheiligen. Wolfgang, B.		☼	



# Wintermonat

November

Das Kreuz bei Kühmatt, Pfarrei Blatten. Am schönsten sind die Kreuze im Winterschnee, wenn sie sich von der weißen Landschaft abheben und große Schatten werfen. Das Kreuz vor dem Sommerdörfchen Kühmatt sieht den ganzen Winter Hirten und Skifahrer vorüberziehen, die den Heiland grüßen und sich seinem Schutze empfehlen. An den Fastenfreitagen kommen auch die Schulkinder zum Gottesdienst in die Wallfahrtskapelle von Kühmatt. Im Hintergrund einige Riesen des Hochgebirges, in die das Lötschental eingebettet ist. J. S.



1 Freitag	Allerheiligen (Herz-Jesu-Freitag)		
2 Samstag	Allerseelen. Viktorin, VM.; Ambrosius, A.		
<b>45. Woche.</b>	25. Sonntag nach Pfingsten. / Vom Sturm auf dem Meere (Matth. 8. 23.)		Ö.-U. 7.15      Ö.-U. 17.12
3 Sonntag	Messe v. 4. Sonntag nach Epiphanie. Hubert		
4 Montag	Karl Borromäus, B.; Vital, M.; Modesta		
5 Dienstag	Zacharias u. Elisabeth; Pirmin, B.		
6 Mittwoch	Leonhard, Bf.; Protasius, B. v. Lausanne		
7 Donnerst.	Engelbert, VM.; Willibrord, B.; Ernst, A.		
8 Freitag	Okt.; Gottfried, B.; Willibald, B.		
9 Samstag	Kirchweih v. Lateran. Theodor, M.	☾ Erstes Viertel 5. 22.08	
<b>46. Woche.</b>	26. Sonntag nach Pfingsten. / Vom guten Samen (Matth. 13. 24.)		Ö.-U. 7.25      Ö.-U. 17.02
10 Sonntag	Messe v. 5. Sonntag nach Epiphanie		
11 Montag	Martin, B.; Mennas, M.; Ursinus, B.		
12 Dienstag	Martin, VM.; Kunibert; Emil		
13 Mittwoch	Didakus, Bf.; Stanislaus Kostka, Bf.		
14 Donnerst.	Josaphat, VM.; Sukund, B.; Clementin		
15 Freitag	Albert d. Gr.; Leopold, Bf.; Zintan		
16 Samstag	Gertrud, J.; Dithmar, A.; Walter, B.		
		☺ Vollmond 15. 3.23	
<b>47. Woche.</b>	27. Sonntag nach Pfingsten. / Himmelreich und Senforn (Matth. 13. 31.)		Ö.-U. 7.36      Ö.-U. 16.54
17 Sonntag	Messe v. 6. Sonntag nach Epiphanie. Hilda		
18 Montag	Kirchweih v. Peter u. Paul; Odo, A.		
19 Dienstag	Elisabeth, B.; Mechthilde		
20 Mittwoch	Felix v. Valois, Bf.; Edmund, KM.		
21 Donnerst.	Maria Opferung. Kolumban, A.		
22 Freitag	Cäcilia, VM.; Maurus, M.; Philemon, B.		
23 Samstag	Clemens, VM.; Felicitas, M.; Wiltrud		
		☾ Letztes Viertel 22. 17.36	
<b>48. Woche.</b>	28. Sonntag nach Pfingsten. / Greuel der Verwüstung (Matth. 24. 15.)		Ö.-U. 7.45      Ö.-U. 16.48
24 Sonntag	Messe 24. Sonntag. Wallis: Katharina		
25 Montag	Katharina, VM.; Elisab. Vona; Beatrix		
26 Dienstag	Petrus v. Alexandrien, VM.; Konrad, B.		
27 Mittwoch	Kolumban, A.; Leonhard; Virgilius, B.		
28 Donnerst.	hortulanus, B.; Costhenes, M.; Gregor, P.		
29 Freitga	Saturnin, M.; Nabbot, B.; Illuminata, J.		
30 Samstag	Andreas, Ap.; Maura, VM.; Blanka		



# Bauerngeist

## Gespräch zwischen Professor und Pfarrer

Vor einigen Wochen trafen sich zwei ehemalige Studienkameraden, ein Pfarrer und ein Professor. Nach der ersten Begrüßung entspann sich ein Gerede, das wir hier wahrheitsgetreu wiedergeben:

**Pfarrer:** Wie geht es heute Deinem erstgeborenen Sohne, auf den Du große Hoffnungen setztest, weil er in der Lateinschule so gute Fortschritte machte und immer der erste in der Klasse war? — Was will er werden? und wo studiert er jetzt?

**Professor:** Du wirst Dich wundern, wenn ich Deine Frage beantworte. Ich sage Dir aber die Wahrheit und treibe keine Faselmeierei: Mein erstgeborener Sohn Isidor folgt in der Berufswahl seinem Namenspatron, freilich nicht dem heiligen Erzbischof und Kirchenlehrer Isidor von Sevilla († 636), sondern dem heiligen Bauersmann Isidor, der als Hirt und Gutspächter auf der spanischen Landschaft bei Madrid lebte und wirkte, der schon kurz nach seinem Tode († 1130) in ganz Spanien als der heilige Schirmherr der Bauern verehrt wurde, und der seit seiner Heiligpreisung (im Jahre 1622) in der katholischen Kirche allgemein — neben dem hl. Wendelin († 617) als der himmlische Patron der Bauern gilt. — Mein Sohn will m. a. W. ein wahrer, bodenständiger Bauer werden.

**Pfarrer:** Diese Nachricht überrascht mich nun außerordentlich. Warum wollte er denn als Sohn eines



Der hl. Isidor war Pächter auf dem Landgut eines Herrn in Madrid, in Spanien. Er war verheiratet mit der Magd Maria Toribia. Seine Frömmigkeit erregte den Neid, und er wurde verklagt. Seine Entschuldigung lautete: Meine Eltern haben mich von Jugend auf gelehrt: Bet' und arbeit', Gott hilft allzeit. Im Herbst standen die Felder, die Isidor bearbeitet, schöner als alle andern und brachten reichliche Ernte. Isidor, der hl. Bauersmann, starb am 15. Mai 1130.

Professors, mit seinem hellen Kopf und mit seinen lateinischen Vorstudien nicht lieber einen gelehrten Beruf ergreifen?

**Professor:** Hier liegt eben der Has im Pfeffer. Zum Priester fühlt sich mein Sohn Isidor nicht berufen, obschon er durchaus religiös gefinnt, fromm und sittenrein ist. Die anderen gelehrten Berufe aber, die Medizin, die Juristerei, das Lehrwesen respektiert er zwar gehörig, aber er findet, diese Erwerbsstände seien heutzutage bei uns in der Schweiz schon mehr als genügend vertreten. Auch sagt er: Die Zahl derjenigen intelligenten Jünglinge, die sich mit der Sense und mit dem Pfluge das Lebensglück erarbeitet haben, sei unvergleichlich größer als die Truppe der Musterschreiber, Lohnschreiber und Kauflädeler, welche etwas geworden seien. — Der wichtigste Grund aber, der meinen Sohn treibt, den Bauernstand zu wählen, ist die Tatsache, daß die Landwirtschaft der erste Erwerbsberuf ist, den Gott der Herr gleich nach der Erschaffung dem Menschen gegeben hat: „Gott der Herr nahm den Menschen und stellte ihn in das Paradies, damit er es bebauen und bewahre.“ (Gen. 2, 15). Wohl gemerkt! „Damit er es bebauen.“ Die



Zu frommem Gruß ein kurzer Halt, daß Gott ob ihrem Wege walt'.

Wegkapelle im Simplondorf, Wallis.





Meuwly, Oberamtmann, neben ihm der verstorbene Herr Pfarrer Johann Kilchör von Rechthalten. Sitzend: H. H. Dekan Peter Ruffieux, Prälat Dr. Beck, Domherr Fridolin Schönenberger und Staatsrat Alois Baeriswyl.

### Jubiläum in der Gauglera (Freiburg)

Am 13. Juli 1938 wurde im wohlbekanntesten Institut, wo Mutter Theresia Beck als Oberin weilt, der Schluß festlich gefeiert. Herr Joseph Birbaum war Jubilar; denn seit 25 Jahren wirkt er dort als Hausgeistlicher. Zugleich wurde auch des 80. Geburtstages des Herrn Prälaten Dr. Beck, des großen Freundes des Institutes, gebührend gedacht.

Der Jubilar steht zu äußerst links, neben ihm der verstorbene Pfarrer Johann Zurkinder von Tafers, in der gleichen Reihe zu äußerst steht Herr August

Bearbeitung von Grund und Boden mit der Hacke, mit dem Pflug, mit dem Fruchtsamen, mit der Sichel und mit der Sense ist der erste und nobelste Erwerbsberuf, den Gott den Menschen gegeben hat. „Und damit er es bewahre,“ das heißt, der Bauernstand soll auf dem ererbten Grund und Boden verbleiben, nicht aber das Erbe der Väter an fremdländische Profitjäger, Spekulanten und Bänkler verkaufen und in die Stadt ziehen, in der Meinung, dort sei das Leben bequemer, die Arbeit leichter.

**Pfarrer:** Ich kann den edlen, wahrhaft religiösen Beweggrund nur hochachten, der Deinen Sohn Isidor dazu angeleitet hat, den bäuerlichen Beruf zu wählen. Aber wie willst Du nun verfahren, um Deinen Sohn für den von ihm erwählten Beruf gehörig und gründlich vorzubilden?

**Professor:** Auch in diesem Punkte hat mein Sohn bereits von sich aus vorgesorgt. Er sagte: Be-

vor ich Bauer bin und kommandiere, will ich Bauer knecht sein und gehorchen. Darum ist er schon vor zwei Monaten ausgezogen und arbeitet jetzt als Knecht auf einem mittelgroßen Hofe in der welschen Schweiz bei einem tüchtigen und braven Dienstherrn. Wenn er dort praktisch eingearbeitet ist, werde ich ihn in eine landwirtschaftliche Schule senden, und hernach wird aus „Midiem Knecht“, wie Jeremias Gotthelf so schön den Hergang beschreibt, „Midi der Pächter“. Und endlich, wenn er sich durch fleißiges Arbeiten und gewissenhaftes Sparen einen kleinen Fonds angesammelt hat, werde ich ihm dazu helfen, ein seinem Wunsche entsprechendes Höfli zu kaufen. Dann kann er durch die Heirat mit einer wohlherzogenen, sitzamen Bauerntochter sein Lebensglück begründen. Und dann wird — so hoffen wir — an ihm und seiner Gattin auch das andere Bibelwort sich erfüllen: „Gott segnet sie und sprach:

Dienstboten - Ehrung am 7. Mai 1939 in Freiburg. Herr Domherr Fridolin Schönenberger hat diese wackern Dienstboten, die viele Jahre beim gleichen Dienstherrn treue Dienste geleistet haben, beglückwünscht und mit Auszeichnungen und sinnvollen Gaben beschenkt. Es war eine schöne Maifeier, wobei auch jener gedacht wurde, die einst allen Menschen zum Vorbild in Demut gesprochen hat: „Ich bin die Magd des Herrn.“

Photo Mülhouser.



Wachset und mehret euch, und erfüllet die Erde, und machet sie euch untertan (Gen. 1, 28).

**Pfarrer:** Ja, in der Tat, mein lieber Freund, ich kann Dir nur Glück wünschen zu Deinem Sohne Isidor, zu seiner Berufswahl und zur Vorbereitung auf seinen bäuerlichen Lebensstand. Sein Entschluß, erst Knecht, dann Pächter zu sein und dann erst selbständiger Bauer zu werden, wird ihm nicht nur eine gründliche Schulung zur schönen bäuerlichen Lebensaufgabe verschaffen, sondern dieser Stufengang: Erst gehorchen und ererzieren, hernach herrschen und kommandieren — wird auch sein Herz und seinen Charakter bilden, so daß er ein zartes Empfinden bekommt für das Wohlergehen der Mitmenschen und für die Gerechtigkeits- und Liebespflichten gegen die Untergebenen, wie so schön P a p s t L e o X I I I . sagt in dem Rundschreiben über die christliche Demokratie (vom 18. Januar 1901): „Nach den Forderungen der gegenseitigen Liebe, welche die Forderungen der G e r e c h t i g k e i t ergänzen, sollen wir nicht nur jedem das Seine geben und niemanden in der Ausübung seiner Rechte hindern, sondern wir sollen einander nicht nur mit Worten und mit der Zunge, sondern mit der Tat und in der Wahrheit lieben (1. Joh. 3, 18). Die angesehenen Bürger aber sollen sich gesagt sein lassen, daß es nicht in ihr Belieben gestellt ist, sich um das Wohl der untersten Klassen zu kümmern oder nicht, sondern daß es e i n e P f l i c h t s a c h e ist. Denn im Staate lebt jeder nicht lediglich für sein eigenes Bestes, sondern auch für die Allgemeinheit, damit, was die einen ihrerseits nicht zum allgemeinen Besten beitragen können, andere, die es können, um so reichlicher beitragen.“ — Niemand versteht es besser, diese von den Päpsten L e o X I I I . und P i u s X I . so eindringlich gestellte und immer wieder aufs neue betonte Forderung der sozialen Reform, der Umgestaltung und Erneuerung



Freundschaft.

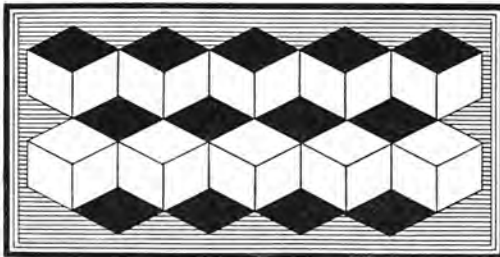
So rasch diese flinken Tierchen gewöhnlich davonstieben, Wintersnot und alte Freundschaft hat sie in Arosa so zutraulich gemacht, daß sie aus der Hand Nußkerne knuspern, was natürlich den Kindern und Erwachsenen angenehme Unterhaltung gewährt.

des christlichen Gesellschaftslebens in Tat und Leben umzusetzen, als ein vom katholischen Geiste befeelter und von katholischem Empfinden durchdrungener Bauernstand.

Dr. Joseph Beck, Prof.

## Wie man's anschaut

Je nachdem man dieses Bild anschaut, sieht man 8 oder 9 oder 10 Würfel. Macht nur die Probe. Es ist ganz unterhaltsich.



## Zwiebelfahrt

**Der Gefühlsmanich.** „Was, du Kobi, du hast deinem Hund den Schwanz abgehauen, das ist grausam.“ — Drauf sagt der Hundebesitzer: „Ja, aber ich hab' es möglichst schonend gemacht, damit es ihm auf's Mal nicht zu sehr weh tut, ich hab' 14 Tage lange alle Tage je nur ein dünnes Scheibchen abgeschnitten.“

**Vor dem Amtshaus.** „Heiri, rauchst du auch?“ — Heiri: „Mit viel, aber etwa während der Bureaustunden, da ha-n-i am beste dr Wvl.“

**Auf der Redaktion.** Hansuli: „Sie haben gestern in der Zeitung gedruckt, daß ich gestorben sei. Nehmen Sie die Notiz zurück!“ — Redaktor: „Mein, was gedruckt ist, ist gedruckt. Wir nehmen nie etwas zurück, diese Blöße kann sich unsere Zeitung nicht geben. Aber was wir tun können ist, eine neue Geburtsanzeige von Ihnen einrücken. Das kostet 3 Franken.“

**Der sprechende Vogel.** Sepp: „Dient dir, ich hab' einen Kanarienvogel, der spricht plattdütsch.“ — Frig: „Na, Sepp, hör auf mit deinem Schwindel, das glaub ich dir nicht!“ — Sepp: „So, das glaubst du nicht und doch ist's so: Frag ich den Vogel: „Was rauchst du lieber, die Zigarre oder die Pipp?“ da antwortet der Vogel fogleich: „Pipp! He!“

**Immer höflich.** Kellnerin: „Herr Wirt, der Hauderichasper ist da, er will heute abend bei uns seinen Geburtstag feiern!“ Wirt: „Ausgeschlossen, das gibt einen Höllenradau! Ich hab' eine saubere Wirtschaft, bei mir wird nicht gespektakelt. Geh hin und gratuliere ihm höflich, inzwischen will ich den Stallknecht beauftragen, daß er ihn hinauswirft.“

**Erster Schultag.** Mutter: „Was hast du heut in der Schul gelernt?“ — Lisel: „Mit viel, ich muß morgen nochmal hin.“

**Etwas Elektrisches.** Josi: „Sag einmal, was ist wohl für ein Unterschied zwischen Gleichstrom und Wechselstrom?“ — Hans: „Das ist ganz einfach: Den Gleichstrom mußt du gleich in bar bezahlen, den Wechselstrom bekommst du auf einen Wechsel.“ —

# Der Nächste

ERZÄHLUNG VON ALFONS AEBY

Der Bauernhof stand hoch am Berg in der Sonne. Ein schmaler, steiler, steiniger Weg führte hinunter ins Dorf. Das empfing die Sonne später. Aber die Dörfler glaubten sich durch den Fremdenverkehr dermaßen erhoben, daß sie die Bergler als Hinterfahnen ein bißchen verachteten. Man kaufte zwar vom Berg her Milch, Butter, Käse und Früchte, aber nicht zu teuer, so daß man immer wußte, wie knapp dem Bergbauer das Geld zur Verfügung war. Und wenn er auch begütert gewesen wäre, so blieben diese Bergbauern und Bäuerinnen zu altväterisch hinter dem vornehmen Dorf zurück. Wer auf den Berg heiratete, mußte sich's gefallen lassen, in das zweite Glied zurückzutreten. Das widerfuhr auch Berta Weber, als sie die Frau des bescheidenen Bergbauern Jakob Halter geworden war.

Berta zählte dreiunddreißig Jahre, als sie auf den Berg heiratete. Man verwunderte sich im Dorfe sehr, daß ein so schönes und kluges Mädchen einem schwerfälligen Bergbauern das Jawort geben konnte und hinaufzögeln auf den Berg, wo das Leben arm und ohne Freuden war.

„Ihre Schuld,“ schupfte man die Achseln, „sie hätte es besser haben können, warum ist man so eigensinnig.“

Mit zwanzig Jahren war sie verlobt mit dem Sohne des Wirtes zum „Sternen“, dem strammen Alexander. Die beiden schienen für einander geschaffen, und das Dorf hätte niemand lieber als „Sternen“-Wirtin begrüßt als Berta. Aber das Mädchen war mit zwanzig Jahren schon Hausmütterchen im Hause des Vaters, der im Dorfe als tüchtiger Zimmermeister hohes Ansehen genoß. Die Verlobung hatte sich gelöst, weil Berta den plötzlich verwitweten Vater und den zehnjährigen Bruder nicht glaubte verlassen zu dürfen. So opferte sie ihr junges Glück dem Wohlergehen des Vaters und Bruders, aber empfand die Aufopferung auch als Pflicht. Ihrem stillen, bescheidenen und fleißigen Wesen entsprach die hingebende Tätigkeit im Familienkreise.

Als der Vater gestorben war und über Jahr und Tag der Bruder eine junge Frau ins Haus zu führen gedachte, gab Berta dem Bauer auf dem Berg das Jawort. „Die Vorsehung fügt es gut,“ dachte sie, „ich falle hier niemanden zur Last und bin auch wohl entbehrlich und dort oben kann ich nur nützlich sein. Die vier Waisen bedürfen wieder einer Mutter und Jakob ist ein arbeitsamer und braver Mann.“ Und wie überflüssig sie im Vaterhause geworden wäre, sollte sie kurz vor der Heirat noch erfahren.

Eines Tages trat Sophie, die Braut des Bruders, heftig erregt ins schmucke Weberhaus und fuhr nach kurzem Gruß Berta, die eben den Küchenboden auf-

wusch, schnippisch an: „Ich habe gehört, du wollest den Halter auf dem Berg heiraten? Kann das wahr sein?“

Berta errötete verlegen, fand sich aber bald zu recht und erwiderte ruhig: „Und wenn es wahr ist, so ist es eine Angelegenheit, die Jakob und mich allein angeht.“

„So, meinst du?“ fauchte Sophie, „ich meine, das geht die ganze Verwandtschaft an.“

„Was könnte die Verwandtschaft dagegen haben? Mit meinem Bruder ist übrigens die Sache besprochen und in Ordnung.“

„Mit deinem Bruder, aber nicht mit mir.“



„Du bringst uns alle in Mißkredit“

Berta schlug die Welle der Empörung nieder und sagte gelassen: „Was könnte eine Sophie Winkler dagegen haben?“

„Das will ich dir sagen. Es handelt sich um unsere Ehre.“

Berta wurde blaß. „Die Ehre? Die Ehre steht nicht auf dem Spiel. Schändlich ist es, mich zu verleumden.“

„Eine Schande ja, uns dies anzutun.“

„Was denn?“

„So einen Mistbauern auf dem Berg zu heiraten.“

„Ich habe Jakob Halter nicht zu verteidigen. Und du hast noch weniger Grund, ihn zu beschuldigen.“

„Hm, der Halter, der ist mir gleichgültig, aber nicht gleichgültig ist mir, daß du nur einen solchen Mann heiratest. Du bringst uns alle in Mißkredit.“



Berta verschlug es das Wort. Das war es also. Sophie litt an Größenwahn. Und war sie nicht die Tochter des Schneiders Bertold, der zehn Kinder ehrlich, aber beschwerlich genug groß gezogen hatte. Kaum der Schule entlassen, mußte jedes ans Verdienen denken, eingespannt in den Fremddienst als Laufbursche oder Serviertochter. Sie waren darum nicht zu verachten. Aber Sophie, die noch eben diesem Dienst oblag, war gewiß nicht berechtigt, sich über andere zu erheben. Wie eitel und dünnköpfig erschien es Berta, daß die Einheimischen in Kleidung und Wesen die Fremden nachahmten und sich in der Schminke und neuesten Mode als Menschen einer höheren Klasse fühlten. Sophie war ein großes, kräftiges Mädchen, dessen herbes Gesicht die schlichte, dürftige Abstammung verriet und der hauchzart aufgetragene Puder vermochte darüber nicht hinwegzutäuschen. Auch das seidene, geblümete Kleid verfeinerte ihre Manieren nicht. Sie hatte es, wie man landläufig sagt, „hoch im Kopf“, dachte Berta, aber das berechtigt sie nicht, mich gering zu schätzen und zu beleidigen.

Berta straffte ihre Gestalt und sagte: „Ich glaube, du dürftest dich eher freuen, daß ich dir hier den Platz räume.“

„Hm,“ erwiderte Sophie böse, „wenn ich gewußt hätte, daß ich in eine so gewöhnliche Familie käme, ich hätte heute den letzten Schritt in diese Familie getan.“

Berta seufzte auf: „Mein armer Bruder Peter!“

„Einfältiges Weib, ich will hoffen, daß du hier aus dem Hause bist, wenn ich Frau Weber geworden bin.“

Die böse Braut gab sich einen stolzen Ruck und ging. Ihre hohen Stöckelschuhe verhallten auf dem gepflasterten Vorplatz. Es klang, wie wenn Nägel in einen harten Grund geschlagen werden.

\* \* \*

Berta war Bergbäuerin. Das einfache Haus klebte am steilen Hang des Berges wie ein Schwalbennest an einer Hausfirn. Die steindurchfesten Wiesen lieferten knappes Gras und Heu für drei Kühe. Die Milch reichte wohl für die sechsköpfige Familie. Der Ueberfluß wurde ins Dorf getragen. Ein mühsamer Gang, vor dem auch Berta nicht zurückschreckte, wenn Jakob durch andere Arbeiten in Anspruch genommen war. Gern hätte sie versöhnend dem Hause des Bruders einen Besuch abgestattet, aber sie bemerkte wohl, daß Türen und Fenster unfreundlich geschlossen wurden, wenn sie sich dem Hause näherte. Zuweilen wechselte sie wohl mit dem Bruder ein paar Worte, wenn sie sich zufällig trafen, aber Berta empfand schmerzlich, daß er sich scheute, länger bei ihr zu verweilen, und daß Sophie in diesem unbegründeten Zwist die Macht über ihn hatte. Eilig flüchtete sie sich aus bedrückenden Gedanken in das Glück des Bergheims zurück.

Als Berta selber Mutter geworden war, kam ihr der Hader schmerzlicher denn je zum Bewußtsein. Der

Bruder wies die Patenschaft an ihrem Bübchen zurück mit der schwachen Begründung, er sei zur Zeit mit Arbeit überhäuft, und milderte die Absage damit, daß er beim nächsten trachten werde, anzunehmen.

Das Bübchen gedieh und reichte sich in die glückliche Bergfamilie ein wie der kleine Finger in die Vollkommenheit einer Hand.

Als das zweite Kind zu erwarten war, wurde Berta schwer krank. Sie mußte vom Berg heruntergetragen und in eine Klinik der Stadt gebracht werden. Sie überstand die schwere Operation nicht. Die Nachricht von ihrem Tode erschütterte das Bergheim, das Dorf und ihren Bruder, nicht aber Sophie.



„Wer wird wohl der Nächste sein?“

Als der Peter seiner Gattin anzudeuten wagte, daß es sich geziemen würde, Berta im elterlichen Hause aufzubahren, da es zu umständlich wäre, sie auf den Berg zu bringen, erzürnte sich Sophie: „Wenn du unser Haus zu einer Totenkapelle machen willst, dann hast du mich und unseren Duben zum letztenmal da drinnen gesehen. Sie soll dort liegen, wo sie sich hingebettet hat und im andern Falle, wozu haben wir im Dorfe eine Totenkapelle?“

„Den Toten kann man nie genug Ehre antun,“ betonte Peter, ohne seiner Gattin widersprechen zu dürfen.

„Wenn sie die Ehre verdient haben,“ fuhr ihm Sophie schneidend ins Wort.

„Du hast recht,“ seufzte Peter, „man muß sich im Leben die Ehre verdienen, daß man im Tode noch ge-

achtet wird.“ Er entfernte sich, um einem Zwist auszuweichen, bei dem er doch immer den Kürzeren gezogen hätte.

„Und du vergiffest, daß einem Manne die Ehre das Nächste ist.“

„Der Nächste,“ wiederholte Peter für sich. Sie sollte das letzte Wort haben, wie üblich. Dann ging er hinweg und dachte, der Nächste ist uns, nach dem Gebote, jeder Mitmensch.

Der Leichnam der jungen Frau kam in die Totenkapelle.



„Kurze Zeit darauf brachte man den Baumeister Peter tot ins Haus“

Die Dörfler selbst hielten sich darüber nicht wenig auf. Die Pietät hätte verlangt, daß man sie im väterlichen Hause aufbahrte. Man erkannte die Ursache dieser Maßnahme, die so gar nicht der guten Ueberlieferung des Dorfes entsprach, und bezogte der Verstorbenen die Ehre und Freundschaft durch einen zahlreichen Besuch des abendlichen Rosenkranzes in der Kirche.

Am offenen Grabe standen der Gatte und der Bruder dicht beisammen, beide von dem gleichen Schmerz erfüllt um den Verlust der guten und gütigen und allzeit frohgemuten Berta.

Peter, den Bruder, erschütterten die feierlichen Zeremonien. Es war ihm, als zöge es ihn an die Seite seiner Schwester. Er überfah mit verschleiertem Blick die langen Reihen der Gräber, immer war das eine das Nächste des andern. Und in dieser Kette dasjenige seiner Schwester, das letzte. Wen würde das nächste, noch ungegrabene Grab bergen. Wer war der Nächste, der ruhen durfte von dieser Erdenqual an der Seite der lieben Verstorbenen, deren Seele, ohne den geringsten Zweifel, die ewige leuchtende Seligkeit genießen durfte.

Als sie vom noch offenen Grabe Abschied nahmen und Peter stumm an der Seite des völlig niedergeschlagenen Witwers schritt, kreisten seine Gedanken noch um diesen Nächsten, wie um einen rettenden Leuchtturm aus dieser Nacht des Schmerzes, und er sagte zu seinem Schwager: „Ein Trost ist es, daß wir alle einmal erlöst werden. Wer wird wohl der Nächste sein?“

Sophie hatte aus dem Verhalten der Dörfler die Mißbilligung erkannt. Sie wollte in Etwas gutmachen und lud alle Verwandten zu einem Leichenmahl ein. Die große Stube des Weberhauses füllte sich bis auf den letzten Platz. Ein reiches Mahl wurde aufgetragen. Peter und Jakob saßen sich gegenüber. Jakob sprach dem Essen zu. Es hatte ihm in den letzten drei Tagen nichts mehr munden wollen, aber jetzt begehrte das Leben wieder seine Rechte. Peter brachte nach der Suppe keinen Bissen mehr hinunter. Er erinnerte sich, daß er am Nachmittag an einer neuen Villa im Dorfe die Aufrichte habe und empfahl sich noch während des Essens, sich von allen Gästen höflich verabschiedend.

Eine halbe Stunde später, als sich die Leihengäste von der Gastgeberin verabschiedeten, eilte ein Arbeiter daher und meldete, der Baumeister sei vom Gerüst gestürzt und gebe kein Lebenszeichen mehr. Man hätte schon den Arzt und den Pfarrer gerufen.

Kurze Zeit darnach brachte man den Baumeister Peter tot ins Haus. Er war vorsichtig wie immer auf das Gerüst gestiegen, aber ein Laden schien zu wenig gesichert, rutschte aus und mit ihm fiel Peter in die Tiefe und brach sich das Genick.

Sophie klagte erbarmungswürdig, aber sie erinnerte sich der Auseinandersetzung mit dem Gatten wegen der Verstorbenen und fühlte Gottes Strafgericht. Nun mußte das Haus doch einen Toten bergen und sie konnte es nicht verlassen.

Jakob erzählte die Aeußerung Peters vom „Nächsten“. Die Verwandten waren erschüttert.

Dieser seltsame Vorfall vom Nächsten wurde weit um erzählt und wurde als ein nachdrückliches Beispiel genommen, daß es die größte Ehre sei, den geringsten unter den Mitmenschen als den „Nächsten“ zu betrachten.

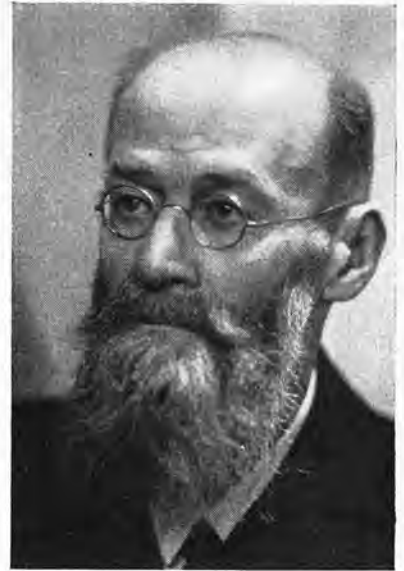
Auf dem Hofmarkt. Liebhaber: „Ist das Ross fromm, ist's schön?“ Der Verkäufer schüttelt den Kopf. Damit ist der Käufer nicht zufrieden und fragt nochmals: „Ist das Ross furchsam?“ Der Bauer antwortet: „Nei, bewahre! Es schläft jede Nacht ganz allei im Stall.“

Beim Schmied. Der Schmied hatte den Patschhans als Lehrling angenommen. Nun sagt der Schmied: „Hans, siehst du das Eisen da im Ofen ganz glühig?“ Hans sagte: „Ja.“ Der Meister weiter: „Hans, nimm den großen Hammer fest in die Hand!“ Hans sagte: „Ja.“ Der Meister weiter: „Hans, voh auf! Wenn ich das Eisen fest dann herausnehme und mit dem Kopf nicke, dann haust du darauf!“ Hans sagte: „Ja.“ – Einige Stunden später erwachte der Schmied im Spital und hatte ein mächtiges Brummen im Kopf.

# Dr. Gustav Schnürer

## Universitätsprofessor in Freiburg

Photo Rast, Freiburg.



Letztes Jahr begann Herr Schnürer, Professor der Geschichte, das hundertste Semester seiner Vorlesungen an der Universität Freiburg, wo er seit der Gründung lehrt. Er ist Verfasser hervorragender geschichtlicher Werke, die von einem frommen Glaubensgeist durchdrungen sind. Die Jubelfeier hat in ihm alte Erinnerungen wachgerufen und ihn an die Zeiten erinnert, wo er mit dem deutschen Freiburgervolke mehr verkehren konnte, als es — wie er sagt — jetzt der Fall sein kann. Und in aller Demut fügt der greise Professor bei: „Aber geistig bleibe ich immer mit dem Volke verbunden und weiß wohl, daß ich ihm mehr zu verdanken habe als der Sensesbezirk mir.“ Herr Schnürer hat früher auch für den Volkskalender geschätzte Artikel geschrieben, z. B. Napoleons Feldzug nach Rußland; weshalb wir zugleich mit den herzlichsten Glückwünschen dem verehrten Jubilar auch unsern innigsten Dank aussprechen.

Man muß sich zu helfen wissen. Der Bartjosi traf auf der Straße den Strubelpeterli und sagte zu ihm: „Du, Bub, du mußt dir die Haare schneiden lassen!“ Peterli schaute den Mann verwundert an und antwortete: „Ich hab' kein Geld!“ Der Bartjosi drauf: „So komm mit mir!“ Und wirklich kamen beide zum Coiffeur. Zuerst setzte sich der Bartjosi hin und ließ sich schaben. Dann kam der Strubelpeterli dran zum Haarscheren. Inzwischen sagte der Bartjosi: „Ich will mir noch einige Zigarren holen,“ steht auf und geht. Als der Coiffeur mit dem Strubelpeterli fertig war, brummte er: „Dein Vater bleibt aber lange aus!“ Peterli sagte verwundert: „Mein Vater! Mein, das war ein fremder Mann, der mich auf der Straße angerebet und mich eingeladen hat, mitzugehen.“ Und nun?...

Im Nachtzug. Beim Einsteigen in Zürich hat ein Herr den Kondukteur, er wolle ihn in Lausanne wecken, aber er müsse ihn fest schütteln und wenn er brumme oder sich weigere, solle er ihn einfach aufs Trottoir setzen. Dann sagte der Herr: er werde immer sehr wütig, wenn man ihn wecke und er könne sogar grob

werden, aber der Kondukteur soll auf alles nicht achten, sondern ihn rütteln und ihn in Lausanne kurzerhand aus dem Zug hinauspedieren. Gut, der Kondukteur merkte sich das und tat seine Pflicht. In Genf angekommen, schlief ein Herr im Wagen. Der Kondukteur weckte ihn und rief: „Genf, alles aussteigen!“ Da fuhr der Mann aus dem Schlaf empor und schrie: „Was, wir sind schon in Genf! Und Sie haben mich nicht geweckt! In Zürich versprochen Sie mir, mich in Lausanne zu wecken und jetzt lassen Sie mich schlafen bis Genf? Und so wettete der Herr und schrie wie wütend. Da sagte der Kondukteur: „Schreien Sie nur, derjenige, den ich in Lausanne hinausgeworfen habe, der hat noch viel ärger geschimpft. Kurz und gut: Ich will mit der Weckerei in Zukunft nichts mehr zu tun haben.“

Nach der Heirat. Der Jugendfreund sagt flüsternd: „Aber Hans, um Gotteswillen, was hast du dir da für eine Frau ausgesucht. Sie hinkt ja und schielt... Der Ehemann unterbricht ihn: „Mein Freund, du darfst schon laut sprechen: Harthörig ist sie auch.“

Der neue Lehrer. Vater: „Nun, Frisli, wie gefällt dir der neue Herr Lehrer?“ — Frisli: „Das ischt rächt a dumma, grad nüt het är gwüsst, är het üs allz müesse frage.“

Die Spröde. Der Faveri sagt zur Lili: „Ach, mein Fräulein, Sie sind mein einziger Gedanke!“ — Lili antwortet: „Ich hab's mir schon gedacht, daß Sie nicht viele Gedanken haben!“

Photo Mülhauser, Freibg.

Die Küchenmannschaft bei fleißiger Arbeit am Tag des schönen Gaultreffens der Jungwacht von Deutsch-Freiburg





# Geweihte Kirchen, Altäre und Kapellen von 1920-1940

Stephan Schafer

Am 13. Juni 1940 sind es 20 Jahre, daß unser verehrter Bischof, S. Erz. Mgr. Marius Besson, die Bischofsweihe empfing. In seinem segensreichen Wirken während dieser 20 Jahre war es für den Diözesanbischof eine große Freude, so viele neue Kirchen einweihen zu dürfen. Mgr. Besson hat seit 1920 28 Kirchen geweiht, 51 Kapellen erhielten die kirchliche Segnung, dazu wurden 7 Hochaltäre geweiht. In dieser Zahl sind nicht gerechnet die vielen Kirchen und Kapellen, die während dieser Zeit renoviert oder vergrößert wurden, ohne eine neue Weihe zu erhalten. 12 neue Pfarreien wurden seit 1920 errichtet.

Es ist eine erfreuliche Tatsache, daß in unserer Diözese in den letzten 20 Jahren so viele neue Gotteshäuser entstanden sind, von denen viele große Kunstwerke sind, eine wahre Zierde des Landes.

## I. Geweihte Kirchen.

1. For el, Filiale von Montbrelloz (Hl. Gorgon), 1924. Architekten Genoud u. Broillet.
2. Semjales (Hl. Niklaus), 7. Oktober 1926. Dumas.



Die prachtvolle neue katholische Kirche von Peterlingen.



SEINE EXZELLENZ  
**DR. MARIUS BESSON**  
BISCHOF VON LAUSANNE, GENÈVE  
UND FREIBURG

1920/1940

## Innigster

# Glückwunsch

unserem hochverehrten Oberhirten zu seinem 20jährigen Bischofs-Jubiläum. Herzlichsten Dank ihm für aufopferndes, segenvolles Wirken. Bitte zu Gott dem Allmächtigen: er wolle dem hochverdienten Herrn eine gute Gesundheit schenken und uns den lieben Herrn Bischof noch viele, viele Jahre frisch und froh erhalten!



Die Kirche von Rueyres-les-Prés.

3. Charlens (Maria Himmelfahrt), 19. Sept. 1927. Dumas.
4. Chaur-de-Fonds (Herz-Jesu), 17. Dez. 1927. Crivelli u. Bobbia.
5. Chapelle b. Dron, neue Pfarrei, (Maria Himmelfahrt), 17. Juni 1929. Andrey.
6. Payerne (Maria Geburt), 14. Febr. 1931. Genoud.
7. Chêne (Genf) (Hl. Franz von Sales), 25. Mai 1931. Brun, Zumthor u. Mirbach.
8. Bellechasse (Hl. Vinzenz v. Paul), 20. April 1933. Dumas.
9. Siviriez (Hl. Sulpicius), 11. Sept. 1933. Dumas.
10. Wünewil (Hl. Margareta), 29. Nov. 1933. Genoud.



Die Kirche von Ménières.

11. St. Ursen (Hl. Urs u. Viktor), 2. Okt. 1934. Genoud.
12. Freiburg (St. Peter), 4. Mai 1935. Dumas.
13. Ependes (Hl. Stephan), 6. Juni 1935. Cuony.
14. Sommentier (Maria Himmelfahrt), 12. Juni 1935. Genoud.
15. Sorens (Hl. Michael), 8. Okt. 1935. Dumas.
16. Rueyres-les-Prés (Hl. Wolfgang), 9. Mai 1936. Dumas.
17. Château-d'Yver (Hl. Theresia von Lisseur), 28. Juni 1936. Genoud.
18. Orsonens (Hl. Peter u. Paul), 8. Oktober 1936. Dumas.
19. Grandvillard (Hl. Jakob), 2. Juni 1937. Koffet u. Matthey.
20. Neuenburg (Maria Himmelfahrt) 4. Dez. 1937. Arch. Ritter (1907), Arch. Dumas für Hochaltar (1937).



21. Ménières (Hl. Hilarius), 5. Mai 1938. Dumas.
22. Bussy (Hl. Meris), 17. Juli 1938. — Dumas.
23. Murist (Hl. Peter), 19. Okt. 1938. — Dumas.
24. Duchy (Herz-Jesu), 26. Nov. 1938. (Für neuen Hochaltar: Arch. Dumas.)
25. Travers, Neuenburg, neue Pfarrei (Hl. Joseph), 16. Juli 1939. Dumas.
26. Mézières (Petri-Kettenfeier), 1. Aug. 1939. Dumas.
27. Hl. Joseph, Genf, 26. Nov. 1939. Zumthor u. Maillard.
28. Die Herz-Jesu-Kirche in Genf (1939 im Umbau begriffen).

Links: Die neue Kirche von Großweiler im obern Greyerzerland.

Rechts: Die Kirche von Bussy (Broyebezirk).



## II. Altarweihen.

1. Bésenaz, Genf (Unbefleckte Empfängnis Mariae), 28. Juli 1929.
2. Versoir, Genf (Hl. Wolfgang), 11. Sept. 1930.
3. Carignan, Freiburg (Hl. Peter und Paul), 4. Sept. 1931.
4. Schmitten, Freiburg (Hl. Joseph), 6. Juni 1931.
5. Klosterkirche der Mageren Au, Freiburg (Maria Himmelfahrt), 22. Dez. 1935. — (Zugleich schöne Renovation der Kirche.)
6. Broc (Hl. Othmar), 26. Nov. 1936. (Zugleich Renovation der Kirche.) Dumas.
7. Charmey (Hl. Lorenz), 13. Juli 1938. (Zugleich Vergrößerung und Renovation der Kirche.) Cuony u. Gros.

### III. Segnung von Kapellen.

1. Berg, Schmitten (U. L. Frau von Lourdes), 3. April 1927. Ackermann.
2. Institut von Pensier (Maria), 1923. Genoud.
3. Burgbühl, St. Antoni (Herz-Jesu), 27. Dezember 1925. Dumas.
4. Hospiz in Hermance, Genf (Hl. Theresia v. Liseur), 17. Juni 1926. Privat.
5. Brillaz, Prez (Maria, Mutter der Gnaden), 3. Juli 1927. Hertling.
6. Chexbres, Vevey (Hl. Theresia v. Liseur), 1. Juli 1928, gesegnet v. Pfarrer in Vevey.
7. Champittet, Lausanne (Maria), 8. Dezember 1928. Genoud u. Cuony.
8. Priesterseminar, Freiburg (Maria), 10. Febr. 1929. Devolz.
9. Bière, Morges (Hl. Benedikt), 22. Dezember 1929. Devolz.
10. St. Bonifaz, Genf, 23. Dez. 1929. Gesegnet von Mgr. Petite, Generalvikar. Privat.
11. Hl. Johanna v. Chantal, Genf (neue Pfarrei), 1930.
12. Notre Dame du Peuple, Genf (neue Pfarrei), 1930.
13. Lutry, Lausanne (Hl. Martin), 14. Dezember 1930. Dumas.
14. Strafanstalt von Bochud, Orbe, 24. März 1931.
15. Hl. Dreifaltigkeit, Genf, 31. Mai 1931 (neue Pfarrei).
16. La Sarraz, Orbe (Maria, Mutter der Gnaden), 28. Juni 1931. Dumas.
17. Rosenkranzkapelle in der Liebfrauenkirche, Freiburg, 14. Aug. 1931. Genoud.
18. Troiner, Genf (Hl. Magdalena), 4. Oktober 1931 (neue Pfarrei).
19. Salesianum, Freiburg (Herz-Jesu u. Hl. Franz v. Sales), geweiht v. S. Erz. Mgr. Alois Scheiwiler, Bischof v. St. Gallen, 16. November 1932. Weber.
20. Preventorium in Les Sciernes, ob Albeuve (Maria), 15. Mai 1933. Meier.
21. Pensionat „Salve Regina“, Bürglen (Maria Hilf), 29. Juni 1933.
22. Rohr, Pfaffeyen (Hl. Anna), gesegnet v. Pfarrer Schuwy, 5. Juli 1933.
23. Granges, Attalens (Hl. Niklaus), 16. Aug. 1934. Genoud.
24. Paccots, Châtel-St.-Denis (Unsere L. Frau zum Schnee), 4. Aug. 1935. Dumas.
25. Mont-Pèlerin, Vevey (Hl. Joseph), 23. Juni 1935. Schmid.
26. Couvet, Neuenburg (Herz-Jesu), 21. Juli 1935. Dumas.
27. Plan-les-Duates, Compestières, Genf (Hl. Bernhard v. Menthon), 20. Dez. 1936. Mirbach.
28. Montoie, Lausanne (Hl. Theresia v. Liseur), 4. Okt. 1936.
29. Karmeliterinnenkloster in Le Pâquier (Hl. Theresia v. Liseur), 15. Okt. 1936. Cuony.
30. St. Ursen (Hl. Urs u. Viktor), gesegnet von Hochw. Dir. Schwaller, 6. Nov. 1936.
31. Cointrin, Genf (Maria), 19. Dez. 1936.
32. Prélaz, Lausanne (Hl. Joseph), 6. Juni 1937 (neue Pfarrei). Burgener.
33. Peseux, Neuenburg (Maria Sieben Schmerzen), 22. Nov. 1936 (neue Pfarrei).
34. St. Cergue, Moudon (M. D. du Jura), 15. Aug. 1937. Dumas.
35. Spitalkapelle in Stäffis a. See, 8. Nov. 1937.
36. Spital in Willens, b. Remund, 2. Dez. 37.
37. Baulmes, Yverdon (Maria Geburt), 5. Sept. 1937. Dumas u. Gabella.
38. Krankenpflegerinnen-Schule, Freiburg (Hl. Joseph), 16. März 1938.
39. Altersheim des Pauluswerkes, Freiburg (Hl. Paul), 20. Okt. 1938. Devolz.
40. Gorgier, Neuenburg (Hl. Albin), 6. Nov. 1938. Dumas.
41. Institut der Schwestern von Eluny, Freiburg (Hl. Joseph), 17. Nov. 1938. Meier.
42. Champel, Genf (Hl. Theresia von Liseur), 19. Juni 1938 (neue Pfarrei).
43. Ecublens, Promasens (Herz-Jesu), 7. März 1939. Koffet u. Matthey.
44. Montricher, Waadt (Maria und Theresia v. Liseur), 6. Aug. 1939. Dumas u. Polla.
45. Waisenhaus in Montagny-Bille (Herz-Jesu). Gebaut 1939. Arch. Devolz.



Die vergrößerte Kirche von St. Ursen mit dem neuen Turm.



46. Greierz (M. D. du Berceau), 2. Okt. 1939. Latetlin.  
 47. Chables, Font. (Maria) 1939. Cuony.  
 48. St. Blaise, Neuenburg (Hl. Blasius), 17. Dez. 1939. Kofset u. Matthen.  
 49. Lossy, Pfarrei Gumschen (Maria), 1921.  
 50. Institut Gauglera (Hl. Joseph), 1925. Devolz.  
 51. Waldeggkapelle, Pfarrei Didingen (U. L. Frau von Einsiedeln), 17. Juli 1927, gesegnet von Dekan Perroulaz.

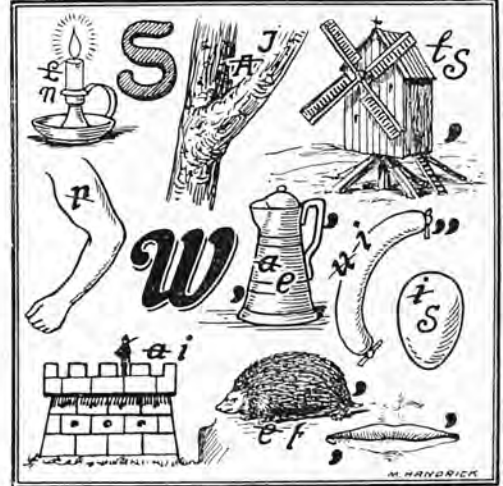
„Man muß seine Schulden bezahlen! Zunächst seine Lieferanten und Angestellten, zunächst besonders die kleinen Lieferanten und Angestellten. Wieviele von ihnen müssen endlos warten, bis man ihnen gütigst die geschuldeten Summen bezahlt! Wieviele kleine Schneider, Schneiderinnen, Weißnäherinnen befinden sich in Not, wagen dies aber nicht zu sagen, während sie ganz menschenwürdig auskommen könnten, wenn ihnen die schuldigen Beträge zur rechten Zeit bezahlt würden? Wieviele kleine Kaufleute und kleine Arbeitgeber schweben in peinlicher Unsicherheit, weil sie einerseits die Rohmaterialien bezahlen und ihr Personal am festgesetzten Termin entlohnen müssen, während andererseits ihre Kundschaft sie endlos warten läßt. Die großen Geschäftshäuser, Kinos und Wirtschaften geben nichts auf Kredit. Die kleinen Leute aber müssen warten, und wenn sie nach mehrmonatiger Geduld Bezahlung fordern, werden sie noch schlecht empfangen. In den wirtschaftlichen Schwierigkeiten von heute muß jeder Mann das Seinige zur Förderung des Gemeinwohles leisten. Die Gerechtigkeit kommt vor der Nächstenliebe; wer die Begleichung seiner Schulden vernachlässigt, für den hat Almosen geben keinen Wert.“

Bischof Marius Besson.

## Bilderrätsel

Manche Leser wissen mit den Bilderrätseln nichts anzufangen, und doch sind sie so unterhaltsam. Wir wollen nun ein solches Rätsel miteinander lösen. Schaut das Bild an, Figur um Figur, und lestet dazu folgende Erklärungen.

Licht. L ist gestrichen und wird durch N ersetzt und S kommt dazu = Nichts. Wst. A ist gestrichen und wird durch I ersetzt = ist. Mühle. L ist gestrichen. Das Häkchen am Schluss zeigt, daß der letzte Buchstabe auch wegfällt = müß. Dann S dazu =



müß. Arm. Der A ist gestrichen = am; also zusammen gelesen = mühsam. Kanne. Der erste Buchstabe fällt weg. An dessen Stelle kommt W. Statt des gestrichenen A setz E. Der letzte Buchstabe fällt weg = Wenn. Wurst. Statt U setz I und streich die zwei letzten Buchstaben = Wir. Ei. Bei Ei ist I gestrichen und durch S ersetzt = es. Wall. Statt A setz I = will. Igel. Der E und der letzte Buchstabe fallen weg. Nun liest man willig. Es bleibt das I zum letzten Wort: Mund. Hier fällt der erste und letzte Buchstabe weg; es bleibt un, also tun. — Der Spruch heißt: „Nichts ist mühsam, wenn wir es willig tun.“ — So, jetzt macht euch mit frohem Mut an die Lösung des Preisrätsels.



## Ach, der Schnabel ist weg!

### Vexierbild

Der Einsiedelmann, der bei karger Kost und Wasser in der Einsamkeit lebt, besaß einen großen Wasserkrug, der fast seinen ganzen Reichtum ausmachte. Nun hat der Krug einen wüsten Riß und der feine Schnabel ist fort. Wer mag ihm das zuleide getan haben? Der Einsiedelmann hat Verdacht auf einen häßlichen, härtigen Zwerg, der in der Nähe wohnt und sehr eifersüchtig ist. Hilf den Uebeltäter suchen!

Unbeteiligt. Ein Pater predigte wundervoll, rührend, so daß zuletzt alle Zuhörer weinten und schluchzten. Ein Mann saß da grad aufrecht, rührte sich nicht, weinte nicht, war wie versteinert. Diesen Mann fragte man nach der Predigt: „War es schön?“ — Er sagte: „O gewiß, das war eine herrliche Predigt!“ Weiter: „Alle waren gerührt und haben geweint, warum sind Sie denn so steif und kalt geblieben?“ — Er antwortete: „I bin nit va där Pfarri!“

# Für die Seinen und die Heimat



**Auf Wachtposten.**

Photo Glasson, Boll.

Soldatendenkmal in Boll, Kanton Freiburg. Gott schütze unser liebes Vaterland!

Knappe fünf Minuten hielt er bei mir aus, steif und gezwungen in einen Polsterstuhl gequetscht. Meine Fragen beantwortete er kurz und bündig — kein überflüssiges Wort kam von seinen Lippen. In wenigen Sätzen berichtete er, in Siegburg habe er eine Lehrstelle gefunden. Sein Meister heiße Johann Berg, er sei Elektromeister, morgen wolle er die Stelle antreten.

Nun erhob er sich und streckte mir die knochige Hand entgegen: „Also lebet wohl, Herr Lehrer!“ Seine raube, gebrochene Stimme klang tief und ernst wie die eines Mannes. Aus grauen, guten Augen sah er mich fest an. Ich ergriff seine Hand und drückte sie: „Leb wohl, Werner. Stell dich jederzeit brav und laß bald von dir hören!“ — „Ich werde schon schreiben,“ versprach er. Hell lag der Lampenschein auf seinem Antlitz. Es war ein rechtes Bubengesicht, sonnverbrannt, mager und sommersprossig. Auf der Oberlippe dunkelte bereits ein dünner Flaum. Ich hatte den Burschen immer gut leiden mögen, trotzdem er kein begabter Schüler gewesen war. — Nun stülpte er sich den Hut aufs Haar, einen grauen, verschwitzten Filzdeckel,

## **Denkmal des Bürgermeisters Hans Waldmann.**

Am 22. Juli, am Freiburgertag, legten die Kadetten von Murten vor diesem Denkmal einen Kranz nieder und Herr Staatsrat Bovet von Freiburg gedachte des großen Staatsmannes und Anführers der Schweizer in der Murtenschlacht.

und griff nach der Türklinke. „Lebet wohl!“ sagte er noch einmal. „Behüt dich Gott, Werner!“ Mit einem langen Schritt trat er über die Schwelle und ging. Ohne Säumen machte er sich auf den Heimweg. Er wohnte droben im Tannacker, in einem zerdrückten, niedrigen Fachwerkhäuschen, welches sich das vermooste Dach tief über die Ohren zog. Es bot eben Raum genug für die Mutter und die vier Geschwister. Der Vater lebte nicht mehr, vor drei Jahren hatte ihn im Wald eine fallende Tanne erschlagen.

Nach kurzer Zeit sah Werner die kleine Hütte in der Dunkelheit hocken. Ein starker Atemzug hob seine Brust. Eine einzige Nacht noch mußte er droben zubringen — und dann taten sich die Tore der Welt auf. Er durfte ausfliegen, hineinspringen ins flutende Leben, durfte werden und wachsen . . . es war schön, so jung zu sein und eine Zukunft vor sich zu haben. Un-





### Monte Rosa.

Blick vom Monte Moropaß auf den Monte Rosa. Wir bringen diese Alpenmajestät in Erinnerung an die Besteigung durch Papst Pius XI. Im August 1889 war's, da Achill Ratti mit seinem Freund Grasselli und dem Führer Gadin die Dufourspitze (4648 m) über die Ostwand erstieg. Sehr lebhaft ist diese Hochgebirgstour erzählt in Nr. 19 der „Kleinen Lebensbilder“, Kanisiuswerk, Freiburg.

willkürlich beschleunigte er den Schritt. Die Mutter stand müde über den Tisch gebeugt und plättete ein Bubenhemd, als Werner in die Stube trat. Jetzt senkte sie den Kopf tiefer und wandte das Antlitz in den Schatten.

„Mach Feierabend, Mutter!“ mahnte Werner. „Gleich!“ sagte sie still und karg. Unschlüssig schaute sich der Bub um. Dann langte er sich hinter dem Spiegel einen Fahrplan hervor, setzte sich an den Tisch und begann zu blättern. Er kannte zwar die Zugverbindungen nach Siegburg bereits auswendig — trotzdem studierte er sie noch einmal durch. Die Mutter schwieg beharrlich. Emsig glitt das Bügeleisen über die Hemdblust, und ein dünner Kohlendampf schwebte durch die Stube. „In Siegburg komme ich um 10.46 an.“ Die Mutter schwieg. Das Bügeleisen ruhte einen kurzen Augenblick, drohte den Stoff zu versengen, glitt weiter, hastig und ruckweise. „Was mag wohl der Schnellzugszuschlag kosten?“ — „Weiß nicht, Bub.“ Betroffen sah Werner auf. Der Mutter Stimme hatte geklungen wie gesprungenes Glas. Langsam schloß er den Fahrplan und schob sich hinter dem Tisch hervor.

„Was hast du, Mutter?“ Sie versuchte umsonst, sich zu fassen. Eine klare Träne tropfte ihr über die Wange. „Nichts, Werner. Nur — ein bißchen schwer ist mir ums Herz . . .“ Er legte die rauhe Bubenhand auf ihren Arm: „Meinetwegen?“

Sie nickte still. Da ließ er die Schultern sinken. Um seinen Mund grub sich eine Falte: „Ich werde in der Fremde sicher keine Dummheiten machen, Mutter!“ Sie lächelte unter Tränen: „Das glaub ich schon, Werner! Aber . . .“ — „Aber?“ Sie

stellte das Bügeleisen zur Seite und griff nach seiner Hand: „Schau, Werner — leichten Herzens kann ich dich nicht ziehen lassen. In den letzten Jahren bist du mir immer und immer wieder ein guter Trost gewesen . . . nein, brauchst nicht den Kopf zu schütteln! Eine rechte Stütze habe ich jederzeit an dir gehabt. Ohne deine Hilfe hätte ich mich kaum durchschlagen können mit den Kleinen. Und jetzt soll ich dich verlieren, fast von einem Tag auf den andern . . . das macht mir Sorgen und tut weh!“ Gesenkten Kopfes stand der Bub da und nagte an der Unterlippe. Aus nassen und bekümmerten Augen sah die Mutter zu ihm auf. „Wenn ich nicht in die Lehre darf . . .“ begann er zögernd. — „Still! Natürlich fährst du morgen nach Siegburg.“

„Bist du . . . kommst du wirklich ohne mich aus?“ fragte er unsicher. „Es wird schon gehen, Bub!“

„Ich muß halt auf Elektrisch lernen, Mutter, sonst kann ich nie Straßenbahnführer werden. Und bei uns in der Nähe gibt es keine solche Lehrstelle.“ — „Das weiß ich, Kind, und deine schönen Pläne will ich dir nicht zerstören. Du wirst mir schrecklich fehlen — aber irgendwie werde ich mich schon in mein Los schicken!“ Werners magere Wangen brannten vor Erregung: „Ich will dir's später hundertfach vergelten.“

### Das Deutsche Tor.

Dieses Festungstor steht in Metz, in der Hauptstadt von Lothringen. Im Wandel der Zeiten ist manche Armee hier durchgezogen.







Der Sämänn ging aus, seinen Samen zu säen.  
Lukas 8. 5.

„Glaub's gern, Bub.“ „Weißt, ein Straßenbahnführer verdient schön. Wenn ich einmal so weit bin, darfst du nicht mehr waschen und tagelöhnern!“ „Ach, du bist ein lieber Bursch! Aber nun leg dich schlafen, morgen ist beizeiten Tagewacht.“ „Und du, Mutter?“ „Ich muß noch dein Reisekörblein fertigpacken, dann geh ich auch zu Bett.“ „Also – gute Nacht, Mutter!“ – „Schlaf wohl, Bub!“ Er ging Unter der Tür wandte er sich ein letztes Mal zurück: „Aus Siegburg werde ich dir von meinem Lohn schicken, so viel ich kann,“ versprach er. – „Ach, du mit deinen zehn Franken im Monat!“ lachte sie unter Tränen.

An diesem Abend ging sie spät schlafen. Zuerst machte sie wirklich Werners Sachen zurecht und packte seinen Reisekorb. Hemden, Kragen, Socken und Strümpfe, Schuhe, Werktagskleider und Nastücher schichtete sie mit liebevoller Sorgfalt in das enge Behältnis hinein. Ein paar schrumpfige Äpfel versteckte sie unter der farbigen, verflüchten Wäsche. Auch das Gesangbuch vergaß sie nicht. Nachher saß sie lange vor dem offenen Korb und starrte nieder auf ihres Bubens armelige Ausrüstung. Herzlich gern hätte sie ihn besser und reicher ausgestattet, wenn sie die Mittel dazu gehabt hätte. Aber eben – sie war eine arme Witfrau und konnte nicht mehr tun, als in ihren Kräften stand. Sie hatte ein schweres Herz, und je näher die Abschiedsstunde rückte, desto verzagter wurde ihr zumute. Ungern ließ sie ihren Ältesten in

die Fremde, in die Stadt ziehen. Sie hätte es lieber gesehen, wenn er auf einem der in der Nähe gelegenen Bauernhöfe als Knechtlein Arbeit gesucht hätte. Sicher hätte er gleich einen recht netten Lohn verdient, und der wäre auch ihr und seinen kleinen Geschwistern zugute gekommen. Für jeden Kappen wäre sie unendlich dankbar gewesen, jeden Centime hätte sie brauchen können. Und von dem, was es auf dem Bauernhof in Fülle gab, an Kartoffeln, Mehl, Obst, Milch, Butter und Eier, wäre gewiß manches von der Bäuerin ihr in den armen Haushalt geschickt worden. Aber Werner wollte in die Stadt, um später Straßenbahnführer werden zu können . . . In Gottes Namen! Er hatte das gute Recht, sich seine Zukunft zu bauen nach seinem Sinn. Sie war zum Umfallen müde, als sie sich endlich zur Ruhe legte, und dennoch fand sie keinen Schlaf bis lange nach Mitternacht.

Das Frühstück wollte Werner nicht recht munden. Der Kaffee schmeckte fade, das Brot war trocken wie Sägemehl. Er schluckte mühsam, und in seinem Kopf war eine seltsame Leere. Als ihm die Mutter eine dritte Tasse einschenken wollte, wehrte er kurz ab und erhob sich. „Es ist Zeit,“ sagte er halbblaut.

#### Peter Georg Frassati.

Er starb am 4. Juli 1925 und ist ein Idealmensch unserer Zeit. Er ist der stramme Jungmann, der alle jungen Männer begeistern kann.



Nun rutschte auch Marieli, das jüngste Schwesterchen, von seinem Stuhl herunter und pflanzte sich vor dem Bruder auf.

„Warum hast du die Sonntagskleider an, Werner?“ fragte es plötzlich. Er packte das kleine Perlehen und schwang es zu sich empor: „Weil ich weit, weit fortgehen will, Mariele.“

„Wohin?“ wollte es wissen. – „In die Stadt, nach Siegburg, Stümpfli.“ – „Darf ich auch mitkommen?“ – „Nein, du mußt schön zu Hause bleiben, beim Mutti.“ – „Warum?“ „Weil es sonst traurig wird.“ Mariele dachte einen Augenblick nach, seine kindliche Stirn umwölkte sich. „Wann kommst du wieder heim?“ fragte es plötzlich, und sein Stimmchen zitterte. Werner sah mit einem raschen Blick zur Mutter hinüber. Sie half Frikli Milchbrocken auslöffeln und tat, als hätte sie nichts gehört. Da drückte er Mariele einen flüchtigen Kuß auf die Wange.

„Nächstes Jahr, kleine Bohne.“ – „Ist das lang?“ – „Ja . . .“ sagte er zögernd. Mariele schlang das Armechen

um den Nacken des großen Bruders, und seine blauen Augen trübten sich jäh: „Aber — wer soll denn mit mir spielen und meine Puppe wieder gesund machen, wenn sie den Kopf oder ein Bein gebrochen hat?“ Langsam ließ Werner das Schwesterchen an sich herunter zu Boden gleiten. Auf diese Frage wußte er keine Antwort. Ja — wer sollte . . .

Mit schweren Schritten ging er hinüber zur Ofenbank, wo sein Reiseforb stand. Er kniete nieder, schlug den Deckel zu, zog den Verschlusstab durch die Oesen und ließ das Schloß einschnappen. Die Mutter hob unterdessen das schluchzende Mariele auf, trocknete ihm die Tränen von den runden Backen und sprach ihm gut zu. Nun stand auch Werner wieder auf, klopfte sich den Staub von den Knien und trat vor die Mutter hin. Unsicher bot er ihr die Hand: „Leb wohl, Mutter!“ — „Behüt dich Gott, Bub!“

Sie schauten sich ernsthaft ins Gesicht und wußten nichts mehr zu sagen. Die Mutter atmete schwer, und Werner fühlte ein Würgen im Hals. Endlich löste er seine Finger aus der heißen Hand der Mutter. „Glückliche Reise!“ sagte sie mit schmerzlichem Lächeln.

„Danke!“ nickte er. Die Wanduhr begann mäßig zu rasseln und schlug achtmal. Noch immer stand Werner mitten in der Stube, den Blick gesenkt. „Du mußt gehen,“ mahnte die Mutter, „sonst verkehrst du den Zug.“ Er schaute auf. Langsam ergoß sich eine dunkle Röte über seine Wangen und die Stirn. Unruhig fingerte er an einem Westknopf. „Brauchst du noch etwas?“ fragte die Mutter. Die Blut auf seinen Backen vertiefte sich. Mühsam nur rang er sich die Antwort ab: „Ja — Reisegeld . . .“ Hestig nagte er an seiner Unterlippe. Daß er der Mutter die schwerverdienten Franken abnehmen mußte, das brannte in ihm wie Feuer. Sie aber zwang sich zu einem Lachen: „Natürlich brauchst du Reisegeld! Daran hätte ich wahrhaftig denken dürfen!“ Hurtig lief sie hinüber zur Kommode und schloß die oberste Schublade auf. Einer kleinen hölzernen Kassette entnahm sie drei Fünffränkler und streckte das bescheidene Sümmlen Werner hin: „Da! Wenn du zu dem Gelde Sorge trägst, langt es für die Reise und ein paar kleine Ausgaben!“ Er rührte die drei Fünffränkler nicht an. Seine Augen wurden schmal und die Lippen hart: „Ist das nicht der Hauszins, Mutter?“ — „Doch, aber im Augenblick habe ich nichts anderes. Nimm's nur getrost, Werner.“

Er rührte sich noch immer nicht. „So nimm's doch! Schau, morgen und übermorgen helf ich bei der Schulhausreinigung mit — und dann habe ich die Summe bald wieder beisammen.“

Wortlos starrte er auf die blanken Silberstücke nieder. Plötzlich wandte er sich und ging zur Tür. Seine Schritte dröhnten.

„Werner! . . .“ Er hörte nicht. Langsam trat er über die Schwelle. Mit hartem Schläge fiel hinter ihm die Türe zu. Mariele drängte sich nahe an die Mutter: „Was hat der Berni?“ fragte es beklommen. Sie preßte des kleinen Mädchens Lockenkopf an ihre Brust: „Ich weiß es nicht, Kind.“

Droben unter dem Dache knarrte die Bodenkammertüre, dann wurde es still. Zehn Minuten vergingen. Unendlich langsam schlich der Uhrzeiger von Zahl zu Zahl. Die Kinder kuschelten sich um die Mutter zusammen. Mariele hatte große erschrockene Augen.

Endlich erklangen droben auf dem Boden wieder Schritte, polterten die Stiege herunter, dröhnten durch die Küche, näherten sich — und dann stand Werner in der Stube. Er hatte sich umgekleidet, trug die grauen, verwehten Werktagshosen, eine gestickte Ärmelweste, ein gewürfeltes Barchenthemd und kloßige Nagelschuhe. Sein Gesicht war bleich, aber ruhig. Er lächelte unmerklich. — „Werner!“

Gelassen trat er der Mutter gegenüber: „Ich gehe nicht in die Fremde, Mutter. Du brauchst mich jetzt!“ Sie erhob sich mit zitternden Knien: „Das darf ich nicht annehmen, Bub. Du mußt . . .“

„Dir helfen — — sonst nichts!“ Seine Stimme klang laut und bestimmt. Die Mutter fühlte es deutlich: ihr Werner war kein Schulbub mehr. In kurzer Zeit war er beinahe zum Manne geworden. Sie trat zu ihm hin, legte den Kopf gegen seine Schulter und weinte: „Ich danke dir, Werner, du bist . . .“

„Brauchst nichts zu sagen, Mutter!“ schnitt er ihr kurz das Wort ab. Da schwieg sie. Aber nun umklammerte Mariele mit molligen Ärmchen den großen Bruder und sprach ernsthaft aus, was die Mutter nicht hatte sagen dürfen: „Berni — du bist ein Lieber!“

„Plappermäulchen!“ lachte er rauh und tätschelte dem Schwesterchen die Wangen. Dann nahm Werner die Türklinke in die Hand und sagte zwischen Tür und Angel zur Mutter: „Jetzt geh ich zum Sonnenbäuer, ob mich der als Knechtlein brauchen kann.“ J. R.

## Zerhackte Krauffstiele

Der Hund hat die Festrede gefressen. Bei einem Festanlaß sollte der Speckkläusi — i weiß nit, was er noch für nes Amtli ghäbe het — di Festrede halten. Nun steckte der Kläusi die geschriebene Predigt in die Tasche, worin aber grad noch ein Stück Speck sich befand. Der Hund schnüffelte an der Tasche, erwischte das speckgetränkte Papier und fraß es. So ist dem Speckkläusli Festrede verschwunden und nie gehalten worden.

Mutter, sei nicht böse! Mutter: „Aber Toni, du Schlingel, lug wi dini Hose verschriife heßt!“ — Toni: „Ja, Mutter, aber sig s'früde, du fettisch gseh, wie erscht dum Wuli finer us-gich . . .“

Bestimmung des Alters. Sepp: „He, du Löhli, wie alt bist du?“ Der als Löhli Angeredete sagte nichts. Sepp: „He, wenn du es nicht sagen willst, ich weiß es schon: 48.“ — Löhli: „Wie so 48?“ — Sepp: „Deheim hei mer e Kärl, där ist nume halb so Löhli wie du, u dä ischt 24; de ha-n-i deicht, du sigst s'doppelta: 48. Gäll as stimmt?“

## Es gibt noch glückliche Menschen

Nachfolgender Brief ist einem geschätzten Pfarrblatt entnommen, dessen immerfroher Redaktor noch den Begleitfahz beifügt: Wer Aerger und Verdruß hat und nicht lachen kann, der soll diesen Brief langsam durchlesen, und dann wird ihm sicher wieder etwas Humor kommen!

Gehrter Herr Pfahrer!

Ich muß inen wider ein Briefflein schreiben, das Sie mir so schnellstens per sofort und ohne Nachname den Tauffchein gesendet haben. Ich habe ihn erhalten und danke Euch hehrzlich dafür, das Ihr meine Eltern so gut eraten, ohne daß ich die Namen geschrieben habe. Ihr habt schon recht, ich hätte mit dem Heiraten nicht so bressieren sollen, aber das Zimmer ist schon gemitet und es ist auch besser für meinen Schatz und mich, wenn wir heiraten. Ich hätte ja schon vor der Hochzeit noch mehr Kochen lehren sollen, aber mein Verlobigter hat gesagt, er habe am liebsten Servula und Bir, und das kan ich leicht rüsten. Aber die Frau, wo wir das Zimmer haben hat gesagt, sie nehme mich noch ein halbes Jahr zum anlehren in die Küche, dann habe ich doch noch Glück, wenn Sie schon im letzten Brif mit mir geschimpft haben. Mein zukünftiger



Das neue Schulhaus Im Fang.

An Stelle des schadhaf gewordenen alten Hauses wurde nach den Plänen des Herrn Architekt Diener dies gefällige Haus erstellt, das prächtig in die Berg- gegend hineinpaßt. Im Fang liegt im Jauntal und gehört auch zur Gemeinde Jaun im freiburgischen Greyerzbezirk. In diesem Tal finden sich die einzigen Ortschaften des Greyerzerlandes, wo die deutsche Sprache heimisch ist, und zwar wird hier ein ganz eigenartiger, interessanter Dialekt gesprochen.

ist ein schlowaggischer Statsangehöriger und ist Auslöifer bei einer großen Bekkerei. Er hat nun einen feinen Töff zum ale Monat anzahlen gekauft. Mit dem machen wir dann die Hochzeitsreise. Wen ich nur drauf nicht Drenweh und den Pfnüfel bekomme.

Also per hochachtungsvoll mit Gruf:

M. M. Hochzeitlerin.

Das alte Schulhaus Im Fang.

Dieses Haus diente erstlich als Wohnhaus. Seit 1862 wurde in den niedrigen Stuben Schule gehalten, früher sogar im obern Stockwerk. — Lehrer waren: Niklaus Buchs 1862—1873, Gehalt 100 Fr. und etwas Holz; Alfons Cottier 1873—1876, Vater des Herrn Oberstleutnant Cottier, Kreisdirektor der Schweiz. Bundesbahnen, in Zürich; Niklaus Buchs, zugleich Kleinbauer; Schw. Maximina Zirngibel; Schw. Alfonsa Zeberg; Schw. Josepha, aus Luzern. 1884—1894; Philipp Rauber 1894—1895; Hermann Bühler 1895—1903; Philipp Buchs 1903—1924; Marcel Dillon 1924—1930; jetzt seit 1930 Raymond Buchs.

Traurig. „Aber Chasper, was ist mit dir. Du kommst doch aus dem Wirtsbaus und bist so traurig.“ — Chasper: „Ja, da mag man wohl trauern. Schau, da kommt der Sagerfranz in die Wirtschaft, zahlt allen anwesenden Gästen dreimal naheinander ein Glas Bier — und ich Esel hab während der ganzen Zeit geschlafen.“

Krach unter Frauen. Die Frau fragt das Mädchen: „Warum sind Sie von Ihrem letzten Posten fort?“ — „Ach!“ — „Haben Sie Kracht gehabt?“ — „Kracht gibt es bei mir nicht, meine Dame. Ich habe einfach die Gnädige ins Bad gesperrt, habe hinter ihr abgeschlossen, den Schlüssel zum Fenster hinausgeworfen, meine Sachen gepackt und bin gegangen.“

Vor Gericht. Richter: „Aber, liebe Frau, haben Sie denn wirklich alles versucht, Ihren Mann zu beruhigen und ihn zu überzeugen?“ — Frau: „Ja, Herr Richter, alles hab ich versucht, alles. Zu allen Mitteln hab ich meine Zuflucht genommen. Wahrlich, kein einziger Teller ist mehr ganz geblieben im ganzen Hause.“

Aus der Schule. Der Lehrer verlangt von den Schülern, sie möchten zu den verschiedenen Monatsnamen schmückende Bei- wörter hinzufügen. Claudia meldet sich: „Der liebliche Mai.“ — „Sehr gut,“ versetzt der Lehrer, „setz noch weiter!“ — Hans berichtet: „Der kalte Tanner.“ — „Gut, und du, kleiner Kobi?“ — „Der dumme August,“ sagte der Gefragte.





## Seine Heiligkeit Eugen Pacelli, Papst Pius XII.

*Geboren in Rom am 2. März 1876. Priesterweihe am 2. April 1899. Berufung in das Staatssekretariat 1901. Zum päpstlichen Hausprälaten ernannt 1905. Zum Bischof geweiht mit dem Titel eines Erzbischofs von Sardes 1917. Nuntius in München 1917. Nuntius für Deutschland in Berlin 1920—29. Zum Kardinal erkoren 1929. Staatssekretär des Hl. Stuhles seit 7. Februar 1930. Zum Papst erwählt am 2. März 1939 und als Pius XII. feierlich gekrönt am 12. März 1939.*

# Trauerfeier für Papst Pius XI. in Bern

Diese Trauerfeier in der Dreifaltigkeitskirche, am 16. Februar 1939, gestaltete sich zu einer gewaltigen Kundgebung. Der Nuntius Bernardini hielt das Pontifikal-Seelenamt, die eindrucksvolle Predigt war gesprochen von Bischof Marius Besson. Es waren zugegen die Bischöfe von Chur, Solothurn, St. Gallen, St. Moritz, Missionsbischof Justin Gumy, Dominikanerbischof Amoudru, die Äbte von Einsiedeln und Engelberg und der Generalvikar Folletéte von Solothurn.

Die Behörden der Schweiz, von ihren Weibern begleitet, waren vertreten durch den Hohen Bundesrat und Abordnungen des Ständerats, des Nationalrats und des Bundesgerichts.

Mit Bewunderung folgte die dichtgedrängte Volksmenge dem Aufmarsch des diplomatischen Korps, wovon wir mehrere Vertreter im Bilde bringen können. Die Gesandtschaften und Konsulate aller Länder, die in der Schweiz einen Sitz haben, fanden sich ein. Die Berner Behörden nahmen ebenfalls, von ihren Weibern begleitet, teil: Der Regierungsrat, das Obergericht, der Gemeinderat und der Burgerrat von Bern.

Das Militär war vertreten durch mehrere der obersten Führer unserer Armee.

Es war eine glanzvolle, aber zugleich eine wehmutsvolle Feier, wobei man staunte über die Größe und die Hochschätzung des Papsttums und wobei man auch für die Seelenruhe des großen, so sehr betrauernten Papstes Pius XI. andächtige Gebete verrichtete.



Die hochwürdigsten Herren Bischöfe:

S. E. Amoudru, S. E. Justin Gumy, S. E. Joseph Meile, S. E. Lorenz Matthias Vincenz, S. E. Franz v. Streng, S. E. Marius Besson.



Prälat Nünlist, Pfarrer der Dreifaltigkeitskirche Bern.



Links: H. H. Ernst Simonett, Pfarrer an der Marienkirche in Bern. Mitte: S. Exz. Philipp Bernardini, päpstlicher Nuntius. Rechts: H. H. Roman Magne, Pfarrer in Bümpliz.



Die Photographien sind von ROHR in Bern und von RAST in Freiburg.



Links: Dominikanerbischof Amoudru in Penzers. Mitte: Missionsbischof Justin Gumy. Rechts: Fürstabt Ignaz Staub von Einsiedeln.



*Die Gesandtschaft von Italien.*

*Links: Bundesrat Baumann vom  
Justiz- und Polizeidepartement.*

*Mitte: Bundesrat Motta.*

*Rechts: Bundesrat Minger vom  
Militärdepartement.*



*Der Minister von China.*



*Baron von Fischer vom Malteserorden.*



*Der Minister von Argentinien.*



*Der Gesandte von Argentinien.*





Argentinien Portugal Die Minister von Italien Rumänien



Die Gesandtschaft von Ungarn.



Portugal Italien Die Gesandten von Frankreich England



Der Vertreter von Schweden.



Die Diplomaten von Tunesien Brasilien England



## Krönung 12. März

Es war am 12. März 1939. Dreihunderttausend Menschen standen auf dem Petersplatz. Die Militärkapelle spielt die Papstymne. Die italienischen Soldaten, die Bersaglieri, die Alpini, die Dragoner präsentieren ihre Waffen, daß es in der Sonne blitzt. Drohen, hoch über den Portalen des Petersdoms in der Loggia erscheinen die Kardinäle und zuletzt die hohe Gestalt des Papstes. Er setzt sich auf einen Thron und Kardinal Caccia-Dominioni drückt ihm die Tiara aufs Haupt, indem er spricht: „Empfange die mit drei Kronen geschmückte Tiara und wisse, daß du der Vater der Fürsten und Könige bist, der Lenker des Erdkreises, der Stellvertreter unseres Erlösers, dem Ehre und Ruhm sei in Ewigkeit“. Amen. — Nun erhebt sich der kronengeschmückte Papst und spricht seinen Segen über die Stadt und die Welt, und die dreihunderttausend Menschen grüssen, im Namen der ganzen Welt, winken und rufen, daß es braust und rauscht wie ein Pfingststurm und die winkenden Arme und Tücher sehen aus wie ein brandendes, schäumendes Meer. Es ist Freude, Glück und Jubel: Es lebe Papst Pius XII.



# Der Schweizerische Papsttag

Derselbe wurde am 16. Januar 1939 von der Papstliga nach Luzern einberufen. Ueber alle Erwartungen war die Beteiligung. Wirklich, wo es heisst: „Für den Papst!“ da strömt das Volk herbei. Feierlich war der Einzug der Prälaten in die Hofkirche. Der päpstliche Nuntius feierte die hl. Messe. Prälat Robert Mäder von Basel hielt eine zündende Papstpredigt. Die Seminaristen sangen die von Propst Herzog verfasste Papsthymne. Die Trompeten jubelten wie in Rom beim Einzug des hl. Vaters in den Petersdom. Ergriffen lauschte und betete die Menge, welche die Hofkirche, auch die Gänge und Empore bis aufs letzte Plätzchen anfüllte. Bei der Nachmittagsfeier im grossen Saale des Hotels „Union“ waren ebenfalls bis auf die Galerien alle Plätze besetzt. Hier sprach begrüßend S. Erz. Bischof Bernard Burquier, Abt von St. Moritz. Der Nationaldirektor Viktor Schwaller erstattete Bericht über die Erfolge der Papstliga in der Schweiz. Von Bischof Dr. Joseph Meile in St. Gallen, der durch Krankheit am Erscheinen verhindert war, wurde eine Ansprache über die Grösse des Papsttums verlesen. Seine Erz. der päpstliche Nuntius Erzbischof Bernardini stattete in schwungvoller italienischer Sprache seinen Dank und Glückwunsch ab. Die Schlussrede hielt S. Erz. Bischof von Streng mit einem warmen Appell an die Opferbereitschaft für Kirche, Papst und Vaterland. Kardinal Maglione hatte von Rom aus ein Glückwunsch-Telegramm entsandt. Drei Bischöfe waren anwesend. Mit dem Propst von Luzern waren die Domherren vom Hof erschienen. Zwei Äbte und zwölf Prälaten und eine Vertretung der Regierung von Luzern, ein Ständerat, zwei Nationalräte, Vertreter mehrerer Organisationen wie Volksverein und Jungmannschaft und eine gewaltige Volksmenge haben durch ihre Anwesenheit die Treue und Liebe zum hl. Vater bekundet. Es war wohlthuend, zu sehen, wie das Schweizervolk mit Begeisterung den hl. Vater so hoch verehrt.





# Liga Pro Pontifice et Ecclesia

Aus den Sätzen:

Es gibt nicht zweierlei Katholiken, solche, die den Papst lieben und solche, die ihn nicht lieben. Aber es gibt Katholiken, die entschlossener sind als andere, alles daranzusetzen, auf daß der Papst geliebt werde und daß seine Ratsschlüsse und Befehle überall befolgt werden. Diese dem Papste besonders ergebenen Katholiken zu vereinigen ist der Zweck der Liga für Papst und Kirche.

Rechts: Die Domherren: Dr. Joseph Beck, Pfarrer im Hof; Professor Dr. Keller, Regens des Priesterseminars; Professor Dr. Schwendimann; Professor Dr. Frischkopf.



Mit Mitra: Seine Gnaden Propst Herzog von Luzern; Seine Exzellenz Bischof Burquier, Abt von St. Moritz, Generaldirektor der Liga Pro Pontifice et Ecclesia. — In der vorderen Reihe: Seine Gnaden Abt Hunkeler von Engelberg; Missionsbischof Justin Gumy; Seine Gnaden Abt Borer, früher in Mariastein, jetzt in Horw.



Links: Seine Exzellenz Erzbischof Bernardini, päpstlicher Nuntius in Bern. Zu seiner Rechten Subregens Dr. Erni in Luzern.

Rechts: Prälat Josef Meyer und Prälat Robert Mäder, Pfarrer an der Heiliggeistkirche in Basel, Festprediger.

Im Kreis: Seine Exzellenz Dr. Franz von Streng, Bischof von Basel u. Lugano.

Die Photographien des Papsttages sind von Jean Schneider in Luzern.

Direktor der Papstliga: V. Schwaller, St. Antoni, Freiburg. Fürs Wallis: Seminarregens de Preux in Sitten.





# 2300 Walliser Jungmänner

Die Oberwalliser Jungmänner hatten ihre große Tagung in Visp, am 30. April 1939. Bei 2300 waren aufmarschiert. Die Parole „alkohol- und nikotinfrei“ wurde stramm innegehalten. Die Organisation meisterte mit Geschick H. H. Pfarrer Dr. Stoffel, dem ein Chor von Jungfrauen beim Schmücken und Verproviantieren hilfreich zu Diensten stand. Natürlich hat auch die bewährte Musikgesellschaft Visp sich hören lassen. Vormittags war Pontifikalamt und Festpredigt von Seiner Exzellenz Bischof Dr. Viktor Bieler. Wo die Jugend tagt, da will der Oberhirte nicht fehlen, besonders, wenn der Versammlungsort bei seinem lieben St. Jodernheim ist. In der Hauptversammlung traten auf die Rednerbühne: Kreispräsident Karl Sewer, von Leuf-Susten; Direktor Amacker; Robert Imboden, der Kantonsführer der Jungmannschaften; Pfarrer Indermitte, der beliebte Kreispräsident und Staatsrat Anthamatten. Die christliche Familie war das Thema, das alle Reden durchklang. Lieder, Musikvorträge und ein trefflicher Sprechchor boten Abwechslung und Begeisterung. Vom schmucken Feldaltar aus wurde zum Schluss der Segen mit dem Allerheiligsten erteilt. Die Versammlung nahm einen schönen, erhebenden Verlauf und die Jungmänner kehrten froh, seelisch gestärkt, mit vielen guten Vorsätzen nach Haus. Gott segne und schütze die Familien und unsere schöne Heimat im Oberwallis und im ganzen lieben Schweizerland!



- 1 Der Aufmarsch durch Visp.
- 2 In der ersten Reihe der Herren Ehrengäste: S. Exz. Dr. Viktor Bieler, Bischof von Sitten; Staatsrat Anthamatten und die beiden Nationalräte Escher und Petrig.
- 3 Blick in die Masse der Versammlung.
- 4 Auf dem Balkon die 57 Banner der Jungmänner-Vereine und rechts der Altar mit dem Wahrzeichen der Jungmannschaft.
- 5 Ausblick in die Landschaft und auf das St. Jodernheim, das Seine Exzellenz Bischof Viktor Bieler hauptsächlich als Exerzitenhaus erbauen ließ und das bereits zu einem Segenshaus des Landes geworden ist.



Die Photographien der Jungmännertagung sind von Burlet in Visp.

## Glockenweihe in Ostermundigen

Nun hat die Kirche von Ostermundigen bei Bern auch schon ihre Glocken. Am 2. April, am Palmsonntag 1939, hat Prälat Münlist, Pfarrer an der Dreifaltigkeitskirche von Bern, dieselben geweiht. Die Kinder besorgten dann den Aufzug der Glocken und zur Belohnung verteilte ihnen Pfarrer Simonet von der Marienkirche hochwillkommene, knusperige Bernerweggli.





Seine Exzellenz

**Lorenz Matthias Vincenz**

Bischof von Chur

10 Jubilare in Chur! Mit seinen neun Kursgenossen hat der Gnädige Herr im Juli 1939 in Chur sein 40jähriges Priesterjubiläum gefeiert. Nachträglich, via Bern, schickt auch der Volkskalender für Freiburg und Wallis dem geliebten, hochwürdigsten Herrn Bischof von Chur in aller Ehrfurcht seine innigsten Glückwünsche.



Die Paten der Fahne der Neu-Romania: Herr Staatsrat Alois Büriswyl und Frau Staatsrat Piller-Wassmer.

## Die Neu-Romania

eine neue Verbindung des Schweizerischen Studentenvereins an der Universität Freiburg. Am hoh. Pfingstfest 1939 fand in der Kollegskirche die Weihe ihrer von Herrn Otto Oskar Cattani entworfenen neuen Fahne statt.



## 3000 Kreuzritter in Sitten

Weit über 3000 christusfrohe und christusbegeisterte Kreuzritter-Kinder aus dem Unterwallis fanden sich am 14. Mai 1939 in Sitten zu ihrer ersten Tagung ein. Bischof Dr. Viktor Bieler zelebrierte das Pontifikalamt und stellte in seinem Kanzelwort den Kindern Jesus Christus als Vorbild der Reinheit hin. Am Nachmittag bildeten die Teilnehmer einen Umzug durch die Stadt und besammelten sich auf dem Schulhausplatz, allwo begeisterte Worte der geistlichen Führer, Massen- und Chorgesänge, Einzelproduktionen und Sprechchöre abwechselten. Dieser erste Kongress der Kreuzritter-Jugend aus dem Unterwallis war eine prächtige, frohbegeisterte Kundgebung der Treue zu Christus. Dank der kundigen Leitung des H. H. Prof. Dr. Clemens Sähnyder nahm dieser Kreuzritter-Kongress den schönsten Verlauf. Das Unterwallis zählt 5000, das Oberwallis 3000 Kreuzritter. In der Schweiz hat ihre Zahl bereits 20,000 erreicht. Möge diese Kinderarmee immer mehr zum Gebetskreuzzug anwachsen!



Feldaltar auf dem Riesenplatz vor dem historischen Hügel Valeria bei Sitten. Die Aufnahme wurde gemacht während des Pontifikalamtes.



Blick in das Kindermeer. In schmucker Kreuzritter-Uniform, mit Fahnen und Wimpeln und mit frischen Frühlingsblumen haben sich die Kinder zum Hochamt eingefunden.



# Primizen

## Wallis-Freiburg

Drei Oberwalliser haben im Jahre 1939 ihr erstes hl. Messopfer dargebracht: H. H. Jakob Rieder in Kippel; H. H. Johann Werlen in Mörel; H. H. Emil Imboden in Naters. Die Deutsch-Freiburger verzeichnen ebenfalls drei Primizen: H. H. Robert Schwaller in Düringen; H. H. Peter Pauchard in Döfingen; H. H. Adalbert Kümin in St. Peter in Freiburg.

Primiz des Neupriesters Jakob Rieder am Feste der Apostelfürsten Peter und Paul in Kippel. Im Hintergrunde des Bildes erglänzt der dreistündige Langengletscher und von der Höh blickt die Lötschenlücke ins liebeliche Lötschental herab.



Im Kreis: Primiziant Peter Pauchard mit seinen geistlichen Eltern.



Unten: Die Familie Pauchard vor dem geschmückten Bauernhaus in Fendringen am Primiztag.



Primiziant Robert Schwaller mit seinen geistlichen Eltern und im Kreis der Familie in Lustorf.



# Acht katholische Pfarreien im „alten Kanton“ Bern

Am 7. März 1939 hat der Große Rat des Kantons Bern acht katholische Pfarreien offiziell anerkannt. Herr Regierungsrat Dr. Dürrenmatt und der Präsident der beauftragten Kommission, Dr. Bächlin, haben die Anerkennung empfohlen und der Große Rat hat den Vorschlag einstimmig angenommen. Der Staat Bern wird nach Vereinbarung den Gehalt der Pfarrer und Vikare mit Beginn nach drei Jahren zuerst teilweise und dann nach zwölf Jahren vollständig übernehmen. Die Katholiken Berns sind zu diesem Erfolge zu beglückwünschen, ebenso die Regierung und der Große Rat von Bern, welche dieses Werk



Dreifaltigkeitskirche in Bern.



Spiez. Bruderklausen-  
kirche, geweiht von S. Exz.  
Bischof von Streng, am 15.  
August 1937.

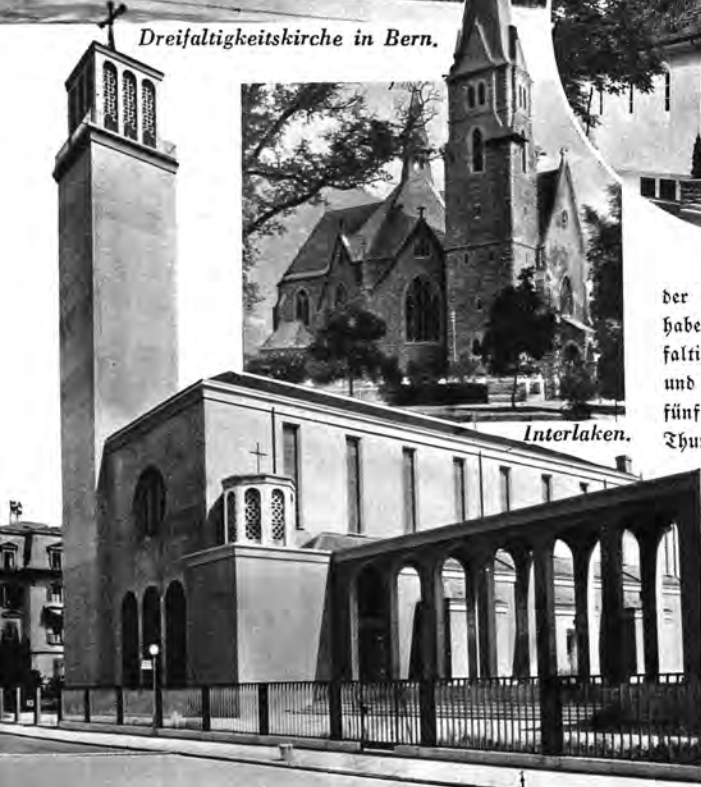


Thun.



Interlaken.

der Gerechtigkeit und Billigkeit geschaffen haben. Die acht Pfarreien sind: Die Dreifaltigkeitspfarre, die Marienpfarre in Bern und die Antoniuspfarre in Bümpliz, dann die fünf Pfarreien von Burgdorf, Langenthal, Thun, Spiez und Interlaken.



Links:  
Marienkirche Bern.

Rechts:  
Burgdorf.

Unten links:  
Antoniuskirche in Bümpliz

Unten rechts:  
Langenthal.



Im Rahmen der Landesausstellung fand die Delegiertenversammlung statt. Der Verband zählt jetzt 666 ländliche Kassen. 1800 Delegierte versammelten sich im neuen Kongressgebäude in Zürich. Am Begrüßungsabend wurden in allen vier Landessprachen Reden gehalten; an der Hauptversammlung sprachen der Präsident der Nationalbank, Dr. Bachmann, und Prof. Dr. Laur. Festen Schritts, im Zeichen eines gesunden Fortschritts marschieren die Raiffeisenkassen. Ein Mittagessen mit 1700 Teilnehmern bildete den Abschluss des imposanten, von vaterländischem Geist durchdrungenen Raiffeisentages in Zürich.



Delegiertenversammlung, am 15. Mai 1939. Prof. Dr. Laur spricht.

## Propstweihe: *Wallis - Freiburg*



Seine Exzellenz Dr. Viktor Bieler, Bischof von Sitten, beim Auszug aus der Kirche in Martinach.

Am 12. Februar 1939 weihte in Freiburg S. Erz. Dr. Marius Besson, Bischof von Lausanne, Genf und Freiburg, den Propst von St. Niklaus, S. G. Hubert Savoy. Am 11. Juni weihte in Martinach S. Erz. Dr. Viktor Bieler, Bischof von Sitten, den neuen Propst vom Grossen St. Bernhard, S. G. Nestor Adam.



Seine Exzellenz Bischof Besson beim Verlassen der Kathedrale in Freiburg. Hinter dem Gnädigen Herrn steht zunächst Seine Exzellenz Bischof Bernhard Burquier, Abt von St. Moritz, und dann der neue Propst Seine Gnaden Hubert Savoy.



## Begrüßung der Schützenfahne auf Luzernerboden

Schmucke Trachtenmeitschi des Entlebucher Wyberschießet begrüßen die Freiburger und die Eidgenössische Schützenfahne zuerst mit Lächeln u. dann mit einer Ehrensalve.



Abschied der Eidgen. Schützenfahne von Freiburg.

# Eidgenössisches Schützenfest in Luzern 1939

Mit Kanonendonner wurde am 16. Juni das Eidgenössische Schützenfest eröffnet. Am 17. Juni sind die Freiburger mit der Eidgenössischen Fahne, die seit dem letzten Fest 1934 hier weilte, ausgezogen. An der Luzerner Kantonsgrenze in Escholzmatt vor dem Schyblidenkmal fand die erste Begrüßung statt. In farbenprächtigen Festzug marschierten die Freiburger in Luzern ein. Vor der Hofkirche fand die Fahnenübergabe statt. Am 18., am



Die Regierung von Freiburg marschiert, mit dem Regenschirm bewehrt, in Luzern ein.

Rechts: Herr Nationalrat Dr. Peter Aeby überbringt die Grüße d. Saanestadt auf dem Schyblidplatz in Escholzmatt.



## Empfang und Fahnenübergabe in Luzern

Rechts: Ständerat Bernhard de Weck, der Präsident des Organisations-Komitees des Eidg. Schützenfestes in Freiburg 1934, und Nationalrat Dr. Meyer, Präsident des Organisations-Komitees des Eidgen. Schützenfestes in Luzern 1939.

Unten: Ehrendamen



Photo von Jean Schneider, Grieger, Buchdrucker Bucher in Luzern und Mülhauser, Freiburg





Im Schießstand: Die Schützen an der Arbeit.

schlossen, wo als Letzte, Schützen aus 17 Länder mit dem Stuzer um die Weltmeisterschaft gerungen haben. Das Resultat war: 1. Estland, 2. Finnland, 3. Schweiz. Gewehrschützen haben sich über 45,000 eingefunden, die 1785 Sektionen angehörten. Pistolenschützen waren bei 3300 aus 218 Sektionen da. Schützenkönig wurde Otto Horber aus Zürich. Das Eidgenössische Schützenfest in Luzern im Frühjahr 1939 gestaltete sich zu einer gewaltigen vaterländischen Kundgebung!



Feldgottesdienst und Predigt S. Exz. Dr. Franz von Streng, Bischof von Basel-Lugano.

Sonntag, war feierlicher Gottesdienst auf dem Festplatz. Nachmittags zog der imposante Festzug „das Schieß- und Wehrwesen in Luzern vom 14. Jahrhundert bis heute“ durch die Straßen der Stadt. Daran beteiligten sich in 54 Gruppen 1000 Personen. Der Reihenschritt fanden sich dann alle Kantone in Luzern ein, worunter auch der farbenfrohe Aufmarsch der Walliser unsere besondere Beachtung verdient. Das Schützenfest wurde am 10. Juli be-



Trachtengruppe aus dem Sensebezirk.

## Aus dem Festzug der Freiburger



Trachtengruppe aus Deutsch-Freiburg. In der Mitte: Frau Großbrügger, Präsidentin des Landfrauenvereins.



# Festzug

Das Schieß- und Wehewesen  
in Luzern





und heute



Aus dem Festzug  
der Walliser





Eine Mordio-Geschichte  
von J. Desfossez.

Illustriert  
von Franz Äbischer

# Baschi Barabus und Nanni

Drei Opfer der Lotterie

So, da habt ihr gleich die Namen der drei Helden. Sie wohnen zusammen unter dem gleichen Dach, zehn Minuten hinter Käsenbuckel, unweit von Mündebigg.

Das Ehepaar Baschi-Nanni hat eine Schar Kinder großgezogen. Aber die sind nun alle draussen in der Welt und schustern auf eigene Rechnung. Baschi und Nanni haben bereits den Zenith, d. h. den Höhepunkt des Lebens überschritten. Gemütlich bebauen sie ihr Gütlein und betreuen eine Menagerie von Hühnern, Gänßen, Schweinen, Ziegen und Schafen. Ganz besonders stolz sind die beiden Alten auf ihren Barabus! Barabus ist der eidgenössisch prämierte und bei Baschi offiziell stationierte Gemeindeziegenbock von Käsenbuckel. Ein Prachtstier seines Geschlechtes! Betrachtet nur seinen Bart! Barabus erfüllt glänzend seinen Daseinszweck nach den modernsten Grundsätzen der Rassenkunde. In der Umgebung sind ungezählte Vertreter des edlen Ziegengeschlechtes, die sich rühmen Barabusses Abkömmlinge zu sein. Doch Barabus hat aber eine noch ganz spezielle Eigenschaft: er stinkt! Barabus stinkt fürchterlich, entsetzlich, unbeschreiblich! Sein Wohlgeruch stinkt hinauf zu den Sternen. Kurz gesagt, Barabus stinkt, wie nur ein Geißbock stinken kann. Und das hat auch seine Vorteile. Baschi und Nanni leiden gar nicht darunter, sind sie doch selbst von den Zehen bis zum Schopf von Barabusses Duft durchseucht. Kommt aber ein Fremder, so etwa ein Bettler, ein Hausierer, ein Dieb oder gar ein Brandstifter in die Infektionszone von Baschis-Nannis-Barabusses Behausung, so muß er übel oder wohl stillstehen, dann tut er noch einen tiefen Schnauf, hält sich die Nase zu und geht in großem Bogen um die chemische Fabrik herum. In der Kirche haben Baschi und Nanni immer genügend Platz, denn niemand wagt sich in ihre Nähe. Geht Nanni zum Krämer, so wird sie immer zuerst und ganz flink serviert, damit sie möglichst schnell verdufte, und ist sie draussen, so schauen sich die anderen Kunden an und klagen wehmütig: „Ist es denn wirklich möglich, daß man so stinken kann? Ist 'setzigs' erlaubt? Da sollte doch die Polizei einschreiten.“

**Nanni will reich werden.**

Nanni leidet an Größenwahn. O wie gern wäre sie reich! In stillen Stunden träumt Nanni von einem

herrlichen Landgut, daneben eine Villa mit Luxusmöbeln, von einem prächtigen Auto, von rauschenden seidenen Roben. Das wäre allerdings ganz anders als in der armen Hütte bei Baschi und dem duftenden Barabus. Da würde sie an Glanz und Noblesse die ersten Frauen von Käsenbuckel in den Schatten stellen. Und wie leicht könnte sie dieses Glück erobern! Es genügt, daß sie in die Lotterie setzt und das große Los gewinnt. So wird man im Schlaf Millionär. Warum denn nicht? Kann sie denn nicht gerade so gut gewinnen, als sonst ein anderer? Oft und oft liegt Nanni ihrem guten Baschi in den Ohren mit der dringenden Bitte, 10 Franken für ein Los zu opfern. Aber jedes Mal vernimmt sie die gleiche Antwort: „Unser Schulmeister selig hat uns weiß Gott wie oft gesagt: Willst du verarmen und weißt nicht wie, dann setz nur fleißig in die Lotterie. Diese und jene hat der Lotterieteufel ruiniert. Ich kaufe kein Los, verstanden! Es bleibt dabei!“

Anno 1936. Die Freiburger Lotterie erscheint auf dem Plan. Der Reingewinn derselben ist bestimmt für die Hilfe an die Arbeitslosen. „Ah! Das ist etwas, Bascheli“, so schmeichelte Nanni, „das ist ein gutes Werk. Da ist nichts zu verlieren. Fällt uns kein Gewinn zu an Geld, so verdienen wir etwas für den Himmel. Uebrigens, so flüsterte Nanni ihrem Schatz in die Ohren, übrigens bin ich ganz sicher, einen schönen Treffer, vielleicht sogar das große Los zu bekommen.“

„So, du bist ganz sicher? Nanni, ich glaube bald es fehlt dir im obern Stockwerk.“

„Ja, lach mich nur aus; gewinnen werde ich sicher. Der hl. Antonius wird mir helfen. Er hat mich noch nie im Stich gelassen, noch nie, noch nie.“

„Hör jetzt“, versetzte Baschi, „der hl. Antonius war ein Kapuziner. Nicht wahr! Er verzichtete auf die gefährlichen Güter der Welt, um umso leichter in den Himmel zu kommen. Glaubst du jetzt, er werde dir helfen, reich zu werden; glaubst du der lb. Gott würde ihn erhören, wenn er für dich um das große Los bitten würde? Es heißt doch: Selig sind die Armen, und nicht: Selig sind die Reichen; es heißt: Habsucht ist die Wurzel aller Laster. Nanni, sei doch vernünftig! Und dann bedenke: Es könnten noch tausend andere den hl. Antonius an-



Barabus versetzt Nanni einen gewaltigen Puff.

rufen um einen Treffer in der Lotterie. Da hätte der Heilige viel zu tun, wenn er allen helfen müßte. Merkst du denn den Unsinn nicht?"

„Waschi, es ist traurig, aber ich muß es sagen: Du hast je länger, je weniger Glaube.“

„Nanni, es ist traurig, ich muß es bekennen, du bist von oben bis unten voll Aberglaube.“

Nanni fängt an zu weinen.

Tränen waren immer des Weibes stärkster Trumpf. Dem Hausfrieden zulieb entnahm Waschi dem Kasten zehn Franken und legte sie auf den Tisch. „So“, sagte er, „da kauf ein Los! Gewinnen wirst du ganz bestimmt nichts; aber die Plackerei hat dann hoffentlich ein Ende.“

Barabus spielt einen bösen Streich.

Wohlverwahrt im Schrank liegt Nannis Lotterielos Nr. 072985. Der Tag der Ziehung rückt näher. Nanni beginnt eine neuntägige Andacht zum hl. Antonius. Sie kommt jetzt jeden Morgen eine halbe Stunde später von der Kirche heim. Sie betet und bittet und fleht; es kann nicht fehlgehen.

Mit ihrer Umgebung spricht Nanni in diesen Tagen nur wenig; sie träumt und baut Luftschlösser.

Vier Tage vor der Lotterieziehung sitzt Nanni nachmittags nach dem Kaffee vor ihrer Hütte und genießt der Herbstsonne wohlthuende Wärme. Sie strickt und spinnt und sinnt über das bevorstehende große Glück. Bonnetrunken schläft das gute Weiblein ein.

Nanni nickt — nickt — nickt.

Jetzt kommt Barabus daher stolz. Er beobachtet die nickende Meisterin. Barabus meint ohne Zweifel, Nanni fordere ihn zum Zweikampf auf. Er fühlt sich dabei sehr geschmeichelt. Gut, denkt Barabus, man kann's ja probieren. Barabus nimmt einen guten Anlauf und mit seinem steinharten Bocksgriind versetzt er der guten Meisterin einen gewaltigen Puff gegen die Stirne.

Ein fürchterlicher Schrei! Ein Purzelbaum! Mit blutendem Kopf liegt Nanni auf der Erde.

Waschi hat den Schrei vernommen und eilt herbei. Wie ein mitleidiger Samaritan trägt er zärtlich seine bessere Hälfte in die Behausung. Die blutende Wunde wird ausgewaschen und alle altbewährten Hausmittel finden Anwendung: Kamille, Käsehäslchrut, Hundschmalz, Drusebranntwein. Regungslos liegt die Verwundete da. Sie fiebert und phantasiert. 250,000 Fr. 250,000 Fr. hört man sie mehrmals lispeln.

Böse Weiber sind zäbe; so sagt man wenigstens. Nach etwa fünf Tagen hat Nanni sich so weit erholt, daß sie wieder hinaus vor das Haus gehen kann. Da bringt der Briesbote gerade die Zeitung. Nannis erster Blick fällt auf die Uberschrift: Ziehung der Freiburger Lotterie. Ein freudiges Hoffen durchbebt ihr ganzes Wesen. „Waschi, hol schnell den Lotteriezettel.“ Sie setzen sich beide auf die Hausbank und Waschi liest: „Das erste Los von Fr. 250,000. — gewinnt die Nummer 0294555.“ Nanni erleichtert. „Aber das ist ja nicht unsere Nummer! Wie ist das nur möglich? Sonderbar! Ich hatte doch sicher gehofft. . . Hl. Antonius, wäre es möglich?“ Waschi liest weiter: Nr. 3856 gewinnt Fr.



Komm sofort herunter, damit ich dir die Knochen entzweischlagen kann.



100,000. — „Abermals nicht für uns! Also nicht einmal 100,000. — Fr. Unglaublich!“ Baschi fährt fort: Fr. 50,000. — Fr. 25,000. — Fr. 10,000. — erhalten die Nummern 051726, 0524903, 0189. Nannis Nr. ist nicht dabei. „So, jetzt lies nicht mehr weiter, denn weniger als 10,000 Franken würde ich überhaupt nicht annehmen! Das ist Betrug! Da ist etwas nicht in Ordnung!“

Entsetztlich enttäuscht nimmt Nanni ihr edles Haupt in die Hände und . . . schluchzt. Ihres Lebens süßester Traum ist zerronnen wie Seifenschaum.

Inzwischen überzeugt sich Baschi, daß sie tatsächlich nichts, aber auch gar nichts gewonnen haben. Schadenfroh lacht er in sich hinein. Hoffentlich, denkt er, wird die Alte jetzt von ihrem Größenwahn geheilt.

Des andern Morgens ist Nannis erstes Wort: „So, Bastian, jetzt weiß ich, warum wir nichts gewonnen haben. Während der Nacht ist mir ein Licht aufgegangen. Da ist doch niemand anders daran schuld, als dieser Stinker von Barabus. Er hat mich verhindert durch seinen Stoß, die neuntägige Andacht zum hl. St. Antoni zu vollenden. Ein unvollständiger Neunter ist weniger als nichts. Ja, dieser Schuft von Barabus ist schuld an unserm Unglück. Er wird es büßen und zwar noch heute.“

### Nannis Rache. Barabus' Untergang.

Mit verbundenem Kopf betritt Nanni nach dem Frühstück den Hofraum. Da steht sie schon vor dem Missetäter. Alle schönen Namen, die sie in ihrem Beruf als Zuchtbockhaltersgattin gehört hat, schleudert sie Barabus entgegen: Schuft, Hallunk, Stinkteufel, K . . . , Fl . . . usw. Nur schade, daß Barabus nicht deutsch versteht. Da ergreift die Frau einen Bohnenstichel und geht auf ihren Gegner los. Barabus flieht um das Haus herum, gefolgt von Nanni. Nach drei Kunden wird das dem Bock zu dumm, er springt auf das Dach des Hühnerstalls und von dort auf das Hausdach und klettert bis zur First hinauf. „Komm sofort herunter, du Lump“, schreit Nanni, damit ich dir die Knochen entzweischlagen kann.“ „Nä, nä,“ erwidert Barabus. Jetzt ergreift das Weib ein Holzschert und schleudert es nach dem Bock; aber statt ihn zu treffen, wirft sie damit das Dachfenster ein. Es kracht und kllirrt, daß sogar Barabus auf der First erschrickt, einen Sprung macht und einen Hohlziegel zum Herunterrollen bringt. O weh! Der Ziegel fällt gerade dem Baschi auf den Kopf, gottlob ohne viel zu schaden, da er den Hut auf hat. Jedoch verliert Barabus dadurch seine letzte Sympathie. Gegen Abend begab sich das Tier wieder in den gewohnten Stall.

Nun ist das Maß voll. Der Sünder muß fort. Leider will niemand den Stinker kaufen. Da erfährt Baschi, daß sich kürzlich ein neuer Metzger namens Samuel Schmule in der Nähe von Katzenbuckel niedergelassen habe. Zu diesem geht nun der Baschi und sie werden handelseinig.



So können sie ihn hinübertragen.

Als Baschi und Nanni ihren Barabus zu Schmule führen wollten, so widersetzte sich das Tier mit allen Kräften. Da wenden sie eine List an. Nanni gibt dem Bock Salz zu lecken und inzwischen bindet ihm der Mann die Beine zusammen, so können sie ihn hinübertragen. Barabus war über diese Hinterlist sehr entrüstet. Aus Rache streckte er die Zunge gegen Nanni aus; auf der andern Seite aber schoß er seine letzten Kugeln ab und stank dabei, soviel er stinken konnte. Doch umsonst, es geht ihm an den Kragen.

Somit forderte die Lotterie drei Opfer. Baschi, Nanni verloren ihren Bock, Barabus verlor den Kopf, Nanni behielt als Andenken auf der Stirne eine rote Narbe, groß wie ein Fünffränkler. Nanni nahm den festen Vorsatz, nie mehr Lotterie zu spielen. Um sie in diesem Entschluß zu bestärken, wiederholte ihr Baschi öfters den schönen Vers:

Willst du dein Geld vertun und weißt nicht wie,  
So setz nur fleißig in die Lotterie!

Ende der Mordio Geschichte.

Guter Leim. Wie Leimreisende ihre Ware anpriesen. Der Leimfieder Franz hat einen wundervollen Leim fabriziert. Hört: Einem Hund hat man den Schwanz abgehauen und dann die wunde Stelle mit diesem Wunderleim bestrichen, und was geschah: Ein neuer Schwanz ist nachgewachsen. — „Das ischt no

nüt,“ jagte der Leimfieder Chasper, „mein Leim wirkt noch besser: Da hat man einem Hund den Schwanz abgehauen und man hat, wohlverstanden, nicht den Hund, sondern den abgehauenen Schwanz mit meinem Leim bestrichen und — ein neuer Hund ist nachgewachsen. U das ischt!“

# Vor 120 Jahren

Pauline Jaricot war eben 19 Jahre alt. An einem Sonntag nach der hl. Messe veranlaßte sie fünf ihrer Freundinnen, mit in ihre Wohnung zu gehen. Es waren fünf Arbeiterinnen aus einer Seidenspinnerei in Lyon.

Und sie sprach ihnen von den Heidenmissionen und von den Missionaren weit hinten in den fremden Ländern. Daß die Priester, welche das Werk der Kirche und der Apostel fortsetzten, in den fernen Gegenden so einsam und so arm auf ihren Missionsstellen sitzen. Wer denke noch an sie? Ihre eigene Familie wohl, die gewiß jeden Abend den Rosenkranz für die Missionare bete . . . Und wenn sie dazu in der Lage sind, werden sie ihnen hin und wieder etwas Geld zukommen lassen. Für die andern Menschen aber sind die Missionare vergessen. Die Welt hier hat doch wahrhaftig dreißig Jahre hindurch geradezu auf dem Kopf gestanden mit Kampf und Krieg. Und jetzt ist noch nicht alles in Ordnung. In den fremden Ländern aber werden die Missionare gewiß ausschauen nach Stütze und Hilfe. — So plauderte Pauline Jaricot.

„Können wir denn daran etwas ändern?“ frugen die andern Mädchen. — „Gewiß, wir können zunächst jeden Tag für die Missionare beten.“

„Das wollen wir gerne tun,“ war die einstimmige Antwort.

„Ja, wir wollen uns dazu verpflichten,“ sagte eines der Mädchen, und auch dem stimmten die andern freudig bei.

„Und wie wäre es, wenn jede von uns wöchentlich zwei Sous (10 Rappen) gibt zur Unterstützung der Missionare?“ meinte darauf Pauline Jaricot. „Das würde im Laufe eines Jahres schon ein nettes Sümmdchen ergeben.“

„Auch das wollen wir gerne tun,“ war die einmütige Antwort.

„Ja,“ fügte eines der Mädchen noch hinzu, „bin zwar arm, doch gebe ich jede Woche zwei Sous aus, um mein weißes Mützchen waschen und bügeln zu lassen. Fortan werde ich ein schwarzes Mützchen tragen, und ich kann das so ersparte Geld für die Missionare opfern.“

So gesagt, so getan. — „Am kommenden Sonntag bringen wir unsere ersten Sous zusammen und dann wollen wir andere Freundinnen und Bekannten dafür zu gewinnen suchen, ebenfalls mitzutun. Dann werden wir gewiß einige hundert Franken im Jahre für diesen Zweck zusammenbringen.“



Pauline Jaricot

So hat das „Werk zur Verbreitung des Glaubens“ in Lyon im Jahre 1820 begonnen. Mit rund 60 Rappen der sechs Fabrikarbeiterinnen. — Und heute? — Das „Werk zur Verbreitung des Glaubens“ ist heute über die ganze Erde verbreitet und bringt alljährlich mehrere Millionen Franken zur Unterstützung der katholischen Missionen in den fremden Ländern auf. Viele Millionen Katholiken sind eingetragen in die Listen des „Werkes zur Verbreitung des Glaubens“ und geben ihren Beitrag für die Missionen. — Auch

sind viele Kinder eingetragen in die Listen des Kindheit-Jesu-Vereins und sparen Rappen für die armen Kinder in den Missionen.

Jährlich wird auch ein allgemeiner Missionssonntag für das „Werk zur Verbreitung des Glaubens“ abgehalten.

Aber auch in den heidnischen Ländern, wo die Leute mit ihren eigenen Augen sehen, wie beschwerlich die Arbeit der Missionare ist, helfen die neubekehrten Christen mit.



**Seine Exzellenz  
Dr. Hilarin Felder,  
Titularbischof  
von Gera, in Giffers.**

Hier hat der hohe Gast einige Ferientage zugebracht und am Patronsfest des hl. Tiburz ein Pontifikalamt gehalten.

In einem Dörfchen in China, wo etwa 40 christliche Familien wohnen, sind sie im vergangenen Jahre am Missionssonntag zu den Missionaren gekommen:

„Pater, wir haben selbst nicht viel, doch wollen wir tun, was wir können. Am Missionssonntag wollen wir fasten, und was wir auf diese Weise einsparen, wollen wir für die Verbreitung des Glaubens geben.“

An dem Tage haben die Schornsteine der christlichen Familien nicht geraucht, die Leute haben gefastet, gebetet, und den Missionaren konnten sie ein ansehnliches Sümmdhen Geld überreichen.

Im Kongo kam am Abend vor dem Missionssonntage im vorigen Jahre ein Neger zu dem Missionar:

„Pater, es ist Samstag und ich habe meinen Wochenlohn bei dem Weissen empfangen. Für einen Schwarzen, der da an den Läden vorbei muß, wo Würste und getrocknete Fische hängen und Päckchen Zigaretten liegen, ist das doppelt verführerisch, wenn er Geld in der Tasche hat. Darum nehmen Sie hier diese fünf Franken, denn morgen könnten sie fort sein.“

\* \* \*

Gedenken auch wir am Missionssonntage der beschwerlichen Arbeit der Missionare, bringen ihnen ein Opfer dar und beten für sie und ihr Werk! s. v.

NB. Kardinal Salotti hat in einer öffentlichen Konsistorialitzung die Seligsprechung der Paulina Varicot vertreten. Der Heilige Vater geruhete, diesen Vorschlag bereitwillig entgegenzunehmen und gutzuheissen. Diese erfreuliche Seligsprechung wird für die Glaubensverbreitung ihre segensreiche Auswirkung haben. Eine interessante Biographie von Pauline Varicot ist im Kanisuswerk in Freiburg erschienen; es ist die Nummer 53 der Kleinen Lebensbilder und kostet nur 25 Rp.



Der Bischofsring, welchen die Hohe Regierung von Freiburg dem hochwürdigsten Herrn Dr. Hilarin Felder, Titularbischof von Gera, mit schöner Widmung geschenkt hat.

**Der Weinreisende.** So sagt der Commis im Eifer zum Wirt: „Aber loset, Herr Wirt, da Wi wo ni eu da präsiantiere, das ischt es Wills! I garantiere, dasi we n'ih'r vo däm a Schluck nähmet, dasi öch z Wasser im Mul zämelouft.“

**Säuberliche Leute.** Friß: „Was ischt du da?“ – Hans: „Ein Schweinszüngli.“ – Friß: „Was, das ischt du, eine Zunge, die ein Schwein im Maul gehabt hat? Da esch ich doch lieber Eier.“ – Hans: „Guten Appetit!“

**Verantwortung.** Lehrer: „Nun habe ich euch erklärt, was Verantwortung bedeutet. Nun, Karlchen, sag du mir ein Beispiel!“ – Karl: „Alle meine Hosknöpfe sind alle bis auf einen abgegangen. Nun trägt dieser eine die ganze Verantwortung!“

**Der bessere Maßstab.** Der Hagelhaus meint: „Man soll einen Mann nie nach seinen Kleidern beurteilen.“ – Der Dornpeterli erwidert: „Das tu ich auch nicht. . . ich beurteile ihn lieber nach den Kleidern seiner Frau!“



**Walliserlandschaft**

Auf einer Höhe von 1341 Metern steht das weitausschauende Bergdorf von Ver-corain. Die drei Bergriesen drüben heißen: Wildhorn, Ravilhorn und Schneidhorn. Am Wildhorn steht die Klubbhütte der Sektion Moleson von Freiburg.



# Ein kleiner Held

Erzählt von Herrn Lehrer W. L.

Die ersten reifen Äpfel lugten durch die Blätter. Die Wespen taten sich gütlich daran; aber auch die zwölfjährigen Jungen meiner Klasse wußten sie wohl zu schätzen. Schon des öftern hatten sich einige Bauern über ihre Stibizereien beklagt, so daß ich schließlich gedroht hatte, der nächste Sünder werde mit der ungebrannten Asche Bekanntschaft machen. „Unweigerlich!“ hatte ich ernst hinzugefügt, „auch in der Not sollt ihr ehrlich bleiben!“

Wie zum Hohne wurde mir am folgenden Tage gemeldet, der Helmut Lengerig, der Sohn einer armen Witwe, habe gestern abend Äpfel gestohlen. „Der?“ entfuhr es mir erstaunt. Der Junge war ein sehr artiger und lieber Kerl, der zarteste und kleinste der Klasse, von fast mädchenhafter Schen und Art.

Ich ließ ihn vortreten. Angst flackerte in seinen Augen; ein Zittern bebte in den schwächlichen Gliedern. Da bedurfte es keines Fragens und keines Zugeständnisses mehr. Er dauerte mich in seinem Bangen; aber ich mußte hart sein, schon um der andern Schüler wegen. Ich hatte die Strafe angedroht und durfte nicht den Gedanken einer Bevorzugung aufkommen lassen. Doch ich gedachte, es gelinde zu machen.

Aber kaum rührte ich ihn an, da tropften auch schon die ersten Tränen. Da schrie es vor mir: „Das ist der Helmut nicht gewesen. Ich hab's getan!“ Und der Junge stand auf; Karl Osterkamp war's, ein Raubbein und Wildfang, der bei jedem Dummenjungenstreich unweigerlich dabei war. So war ihm auch diese Frechheit wohl zuzutrauen.

Doch immerhin; fragend und zweifelnd sah ich von einem zum andern.

„Die Frau hat sich im Dunkeln versehen!“ erklärte Karl.

Ich sah den andern an. Der schwieg und sah zu Boden.

Für ihn antwortete Karl, als kenne er das: „Er hat noch die Angst im Halse und kann nicht sprechen!“

Also bekam der Karl auch die Schläge, und wenn die jetzt etwas fühlbarer und härter ausfielen, so war das bei der kraftvolleren Art des Jungen und seinen wiederholten Taugenichsereien nur angebracht. Doch er vergoß keine Träne, saß danach unbewegt, und wie mir schien, trotzig in seiner Bank. Schon wollte ich nach dem unlieben Strafvollzug wieder im Unterricht fortfahren, da warf der Helmut plötzlich den Kopf auf die Bank und weinte zum Herzerbrechen. Aus tiefstem, aufgewühltem Leid schluckte es heraus. Ich sprang erschrocken hinzu. „Ich hab' die Äpfel doch gestohlen!“ stieß er erschütternd hervor.

„Ist nicht wahr!“ rief es zornig hinter mir. Der Karl war heftig aufgesprungen.

„Rube!“ gebot ich. „Ihr beide bleibt in der Pausen mal hier.“

Nun fühlte ich mich als Sünder und ungerechter Richter. Kaum vermochte ich meine Unruhe zu meistern. Der endliche Glockenschlag erschien mir wie eine Erlösung. Als dann die Schulstube sich geleert hatte, vernahm ich zuerst den Helmut.

„Als ich die Zeitung austrug und an dem Baum vorbeikam, da hab' ich zwei Äpfel abgepflückt! Mehr sind es wirklich nicht gewesen, Herr Lehrer!“



Unsere Liebe Frau von Ziteil

Hier siehst du das Altarbild des Wallfahrtsortes Ziteil. Aber du fragst gleich neugierig: Wo ist denn Ziteil? Da werden wir wohl nicht alle hinpilgern, obwohl Ziteil ein lieblicher Wallfahrtsort ist. Die Kapelle befindet sich nämlich in einer Höhe von 2434 Metern in Graubünden, im Allulabezirk am Hang des Piz Curver. Im Sommer 1580 ist, so meldet die Legende, allhier die Mutter Gottes einem Hirten Jakob Dietegen von Marmels erschienen mit dem Auftrag: Das Volk solle Buße tun, sonst müsse es Krankheiten, Hunger und Krieg gewärtigen als Strafe seiner Sünden. Schon im Jahre darauf wurde an dieser Stelle eine Kapelle erbaut. Wegen des Volkszudranges mußte auch ein Unterkunfts-haus erbaut werden. Im Jahre 1846 erteilte Papst Gregor XVI. einen vollkommenen Ablass allen Pilgern, die nach Empfang der hl. Sakramente die Gnadenkapelle an bestimmten Festtagen besuchen. Die Wallfahrten beginnen am 26. Juni und enden am 29. September. Wer eine schöne Wanderung in den Bergen mit einer frommen Wallfahrt verbinden will, der wandre zur sonnigen Sommerszeit nach Ziteil!

Das sprach die Wahrheit und war nicht gelogen. Ich sah auf den Karl. Dessen Blicke gingen wie die eines ertappten Sünders verloren am Boden.

„Aber sage mir,“ fragte ich, schon ganz milde gestimmt, „warum bist du für den Helmut eingesprungen und hast seine Tat auf dich genommen?“

Der Junge sah mich vielsagend an und den Stock und den schwächlichen Helmut. . . Ich verstand, lächelte: „Glaubst du, ich hätte den kleinen Kerl totgeschlagen?“

Und da offenbarte er das Wunder einer treuerzigen Kameradschaft: „Ich meint' er wär drunter zusammengebrochen; mir aber tut's nicht viel!“

Ich mußte vor aufbrechender Rührung nichts zu sagen und suchte mich zu retten: „Und was soll ich nun mit euch beiden anfangen?“

„Mich noch einmal schlagen, weil ich gelogen hab' und den Helmut laufen lassen!“

Da lachte ich hellauf. Die Situation war gerettet. Ich hab' hernach den Karl als einen richtigen Helden gefeiert, und die ganze Klasse hat vor ihm aufstehen müssen. Da hatte er den Lohn für sein Opfer.

Aber die beiden Jungen sind fortab zwei unzertrennliche Freunde geworden und sind es geblieben bis in ihre Mannesjahre.

## Das Schloßfräulein von Kastels

P. NIKLAUS BONGARD

Dürftige Spuren einer alten Festung findet der Spaziergänger kurz vor Kastels am steilen Abhang des waldigen Saaneufers zunächst bei Freiburg. Alte Leute des Saanetales erzählen gerne vom Schloßfräulein, das sich vor hundert Jahren in mondhellens Quatembernächten zeigte. Es trug ein blütenweißes Gewand, dessen Falten bis zu den Füßen reichte; den Kopf bedeckte eine Haube nach altmodischer Art. Wem das Burgfräulein erschien, dem zauberte es ein Schloß von märchenhafter Pracht vor. Es spazierte auf dem Schloßplatz auf und ab und wartete auf den nächtlichen Wanderer. Kaum hatte die Dame einen solchen erspäht, winkte sie ihm lebhaft zu, ins Märchenschloß einzutreten. Die Schloßherrin sparte nicht mit reichen Versprechen und Aussichten auf den kostbaren Schatz, der in verborgenem Verließ gesichert war. Doch selten besah jemand Mut genug, der schönen Unbekannten Einladung anzunehmen; jedesmal aber wurde das Fräulein sehr traurig, wenn es eine Absage erhielt. Es fing wohl an zu weinen und zu jammern; denn zur Sühne eines schweren Vergehens seiner Ahnen mußte sich die Verwünschte zeigen, bis ihr ein mitleidiger Mensch Erlösung brachte. Wem dies gelang, fiel auch der gesamte Gold- und Silberschatz des Schlosses als Eigentum zu. Der Beherzte muß aber bei der Hebung des Schatzes sorgfältig Stillschweigen beobachten, sonst wäre alle Mühe um das blinkende Edelmetall umsonst.

### Freiburg,

die alte, trutzige „Freie Burg“ auf den hohen Felsen an den Ufern der Saane, die aus dem Walliserlande vom Sanetschgletscher herkommend, in vielen Windungen hier grüßend vorüberfließt.

Einmal nun kam ein junger, mutiger Mann, von seinem treuen „Bär!“ begleitet, an der Ruine vorbei. Er sah in der Nacht das prächtige Schloß aufleuchten und das Burgfräulein kam ihm entgegen und winkte ihm. Ohne Zögern folgte der Bursche und erklärte sich bereit, den verborgenen Schatz zu heben. Durch ein Labyrinth von Gängen folgte er der Dame, bis sie zur geheimnisvollen Höhle kamen. Beim Anblick des glitzernden Goldhaufens, der da verheißungsvoll ihm entgegenlachte, vergaß der voreilige Jüngling des Verlorenen zu reden. „Jetzt bin ich ein reicher Mann!“ rief er voll Freude aus und wollte gierig die Goldvögel zusammenraffen. Aber da tat es einen gewaltigen Donnerschlag, von dem der Boden erzitterte; Schloß und Herrin waren mitsamt dem Goldschatz wie von der Erde verschlungen. Selbst den treuen Bärhund fand der Bursche nicht mehr. Witter getäuscht in seinen Hoffnungen kehrte der Unbesonnene in sein Elternhaus zurück. Die verpaßte Gelegenheit kam nicht wieder.

Das Schulzeugnis. Onkel: „So, Karlhub, du hast dein Zeugnis bekommen. Sind gute Noten drin?“ — Karli, seufzend: „I bi nu froh, daß der Vater grad im Militärdienst ist!“



# Sankt Martinstag

VON AENNE SERVE

Heut' gibt es überall Gänsebraten;  
Wißt ihr denn auch warum?  
Die Gänse haben Sankt Martin verraten;  
Das war recht dumm.

Man wollte den Heil'gen zum Bischof machen,  
Und er wär für sein Leben gern  
Bei seinen armen Bauern geblieben;  
Nun machte man ihn zum Herrn.

Und als die Gesandtschaft kam, ihn zu holen,  
Mit Goldstab und Mithra bedeckt,  
Da hat Sankt Martin sich Gott befohlen,  
Und im Gänsestalle versteckt.

Er duckte sich in die dunkelste Ecke;  
Doch die Gänse erhoben Geschrei,  
So laut und böse und ohrenbetäubend;  
Der ganze Konvent lief herbei.

Man zog den Pater nun aus dem Dunkel;  
Ueberall ihm ein Federchen hing,  
So stand er demütig im Goldgefunkel  
Von Mithra, Stab und Ring.

Da erkannte Sankt Martin Gottes Wille,  
Und sagte demütig „ja“.  
Im Dorf und Kloster war Trauer und Stille;  
Nun war der Abschied da.

Da hat man aus Grimm alle Gänse geschlachtet  
Im Umkreis von Dorf und Konvent.  
Seitdem wird der Gans nach dem Leben getrachtet,  
Wenn die Martinsfackel brennt.

**Professoren.** Einst machten zwei Professoren von Freiburg eine Fahrt nach Paris. Sie stiegen in einem Hotel ab, bezogen ihre Zimmer und ließen ihr Gepäck allda. Dann hielten sie Umschau im Gewirr der Großstadt, aber abends, als sie in ihr Hotel zurückkehren wollten, hatten sie beide den Namen und die Straße des Hotels vergessen, und trotz allen Suchens gelang es ihnen nicht, ihr Hotel ausfindig zu machen. Was nun? Auch ihr Reisegepäck war im Hotel! Nun, Professoren sind doch findige Leute. Nachdem sie untermits ihr Hotel bezogen hatten, haben sie einem guten Freund in Freiburg eine Postkarte geschrieben, worauf es hieß: „Gut angekommen. Im Hotel X abgestiegen, und jetzt geht's hinein in das Getümmel der Weltstadt.“ Also ihr Freund in Freiburg hatte die Adresse ihres Hotels auf der Postkarte. Das war ihre Rettung; aber vorläufig war der Freund in Freiburg und sie in Paris auf der Straße und sie mußten sich zum Uebernachten ein anderes Hotel suchen, doch zuvor schickten sie dem Freund ein Telegramm, lautend: Wo wohnen wir in Paris? Die Depesche flog nach Freiburg. Der Freund erhielt sie und wußte nicht, was das bedeuten sollte: er dachte an einen schlechten Witz. Anderntags nun erhielt der Freund die Postkarte, die eben langsamer über die Grenze kam als die Depesche. Nun ging auch er aufs Telegraphenamt und depeschierte nach Paris: „Ihr wohnt im Hotel X.“ Jetzt endlich war den vergesslichen Professoren vorläufig geholfen; aber sie haben die Geschichte zur allgemeinen Erbauung dann noch öfter zu hören bekommen.



Ein machtvoller Frühlingsstrauß

**Ganz vergessen.** Herr Dr. Bickel hatte die Wohnung gewechselt. Eines Tages läuft er zerstreut heim in seine alte Wohnung und findet selbe von einem andern Herrn besetzt. Erstaunt fragt er: „Aber, Herr, was tun Sie denn da?“ Der neue Wohnbesitzer sagte: „Herr Dr., Sie sind ja ausgezogen; jetzt wohn ich hier!“ Dr. Bickel schüttelte den Kopf und ging — und ging aufs Polizeibüro und fragte: „Meine Herren, können Sie mir sagen, wo Dr. Bickel wohnt?“ Die Herren Polizisten stukten und sagten: „Aber, Herr Dr., Sie sind ja selbst der Herr Dr. Bickel!“ Darauf antwortete der gelehrte Herr: „Ach, das weiß ich wohl, aber ich weiß nicht, wo ich wohne!“ Ah, so!

**In der Schule.** „Was ist der heilige Michael?“ Das Söhnlein des Coiffeurs antwortet: „Der heilige Michael ist der Fürst der himmlischen Haarscheren.“

**Gute Zeitung.** „Ist Ihre Zeitung gut zum Inferieren?“ — „Aber sicher. Kürzlich hat einer ein Inferat aufgegeben und suchte einen Knaben — und am nächsten Tage bekam er Zwillinge!“

**Todesstrafe.** Ich bin ganz dafür, daß man die Todesstrafe abschafft, aber die Herren Mörder sollen mit dem guten Beispiel vorangehen.

**In einem Zug der Ter.-Eis.-Sp. I/154** befinden sich drei Tessiner. Bei der Ausbildung am Maschinengewehr folgen sie mit Interesse den Instruktionen. Das Entladen wird geübt. Die letzten zwei Bewegungen, die sämtlich laut gesprochen werden müssen, heißen: „Verschlußkasten schließen, Gewehr ablegen!“ Der Tessiner sagt: „Türli zue und Syrabig!“



# Unter dem Schutze des hl. Josef

Eine wahre Begebenheit von Renne Serbe

Eine Schwester aus dem Orden der Franziskanerinnen Mariens erzählte mir folgende kleine Geschichte.

„Ich war mit einer Mitschwester in einer fernen Provinz, um für unser armes Haus zu kollektieren. Es war im März und die Tage waren noch kurz. Als wir nun in der Nähe eines Dorfes auf den abseits gelegenen Gutshöfen vorgespochen hatten und den letzten verließen, begann es schon zu dämmern. Wir gingen, selbst wie ein paar Gespenster in unseren grauen Reisefleibern durch das Abendgrau eilig und stumm dem nächsten Dorfe zu. Ob wir nun auf den Feldwegen falsch gegangen waren, ich weiß es nicht. Aber als wir die Landstraße erreichten, war es vollständig dunkel. Wir gingen voll Unruhe noch eine Strecke, aber dann überfiel uns beide eine jähe Angst. Totenstill lag das fremde, dunkle Land. Kein Dorf war zu sehen. Wir begannen voll Andacht zum heiligen Joseph zu beten, unter dessen besonderem Schutze unser Orden steht und dessen Monat wir feierten. Als nach ein paar Schritten die Landstraße sich etwas senkte und wir die Steigung überschritten hatten, sahen wir plötzlich zur Seite ein kleines Haus liegen. Ein helles Fenster schaute wie ein freundliches Auge in die Dunkelheit hinaus. Voll Freude klopfen wir an die Scheibe; sie wurde geöffnet und das freundliche Gesicht eines alten Mannes schaute heraus. Wir sagten ihm, daß wir uns verirrt hätten auf dem Wege zum Dorfe, daß wir Fremde seien und baten ihn um Hilfe. „Kommt erst herein, Schwestern,“ sagte er, ging zurück und öffnete die Tür. Wir zögerten, aber wir waren ja nun auf fremde Hilfe angewiesen. Er führte uns in ein freundliches Stübchen, das zugleich Küche und Wohnraum war. Dahinter lag noch eine Kammer. Zur anderen Seite des Flures hatten wir bei dem schwachen Licht eine Werkstatt erkannt. Wir erzählten ihm noch einmal unsere Not, worauf er sagte:



Der hl. Joseph, nach dem lieblichen Gemälde von Guido Reni.

„Das Dorf ist noch eine gute Strecke von hier. Dazu sind die Wege dunkel und aufgeweicht. Bleibt in meinem Hause diese Nacht, liebe Schwestern, und morgen könnt ihr früh aufbrechen. Hier ist ein Stübchen für euch; ich schlafe dann im Heu. Es ist nicht das erste mal,“ lächelte er, und öffnete die Kammer nebenan. Zwei reinliche Betten standen darin. Wir entschlossen uns dann, zu bleiben; der alte freundliche Mann flößte uns Vertrauen ein. Er gab uns eine kräftige Abendsuppe, und dann verabschiedete er sich von uns, nachdem er überall die Fensterläden verschlossen und uns den Haustür- und Zimmerschlüssel übergeben hatte.

„Schlaft nun ohne Furcht, liebe Schwestern,“ sagte er im Hinausgehen; „Gottes Schutz ist überall.“ Als wir erwachten, schien die Frühsonne schon



Seine Exzellenz Dr. Joseph Meile, Bischof von St. Gallen im Freiburgeroberland, wo er seine Schwester besuchte, die in Plaffeyen als Lehrschwester wirkt.

Pfarrer Schuwey, Bischof Meile, Dr. Gruber, Kaplan Rotzetter.



Eine Freiburgerin in schmucker, alter Tracht zur Zeit, da die Rosen blühen.

durch die Spalten der Läden. Wir machten uns fertig, öffneten die Zimmertür, schlossen das Haustor auf; unser freundlicher Wirt war nirgends zu sehen. Der frische Wind trug den Klang der Morgenglocke vom Dorf herauf. Wir warteten noch eine Weile, dann gingen wir ins Zimmer zurück, schrieben einen Zettel, auf dem wir uns bedankten, legten ein Bild und eine Silbermedaille dazu und verließen das Haus. Es war ein schöner Vorfrühlingsmorgen; wir waren so voll von einer stillen Freude. In der Dorfkirche hörten wir die heilige Messe, und gingen dann ins Pfarrhaus. Der Pfarrer lächelte, als er uns sah.

„Wo kommen Sie denn schon her, liebe Schwestern? Ich habe Sie ja gestern im Dorfe noch nicht gesehen. Haben Sie eine Ertrapost gehabt?“

Wir erzählten ihm nun, daß wir nicht mehr bis ins Dorf gekommen wären, und in einem kleinen Hause an der Landstraße übernachtet hätten.

#### Verbier im Wallis.

Welche Ruhe atmet dieses Bild mit dem festen, sichern Turm! Weit drüben stehen die weißen Gletscher in himmlischer Verklärung.

„Wo liegt denn das Haus? Das kenne ich ja gar nicht.“

„Zwischen dem letzten Gutshof mit der großen Mühle und dem Dorfe. Es ist eine Werkstatt darin, ich glaube, eine Schreinerwerkstatt. Gegenüber steht ein großes Kreuz mit einem Dache darüber. Das sah ich aber erst heute früh.“

„Und ein alter Mann bewohnt es? Liebe Schwestern, ich bin schon zwanzig Jahre hier im Dorfe, kenne jeden Weg und Steg. Ich finde nachts im Dunkeln das große Kreuz; ich habe es selbst eingeseignet, aber ein Haus steht dort weit und breit nicht. Auf dem ganzen Wege bis zum Dorfe ist kein Haus.“

„Ja, Herr Pfarrer, wir haben aber doch dort übernachtet.“

„Und ein alter Mann bewohnt es? Ein Handwerker? Der müßte doch zu meiner Pfarrei gehören.“

Plötzlich zeigte Schwester Maria, die starr ein großes Bild des hl. Josef über dem Schreibtisch des Pfarrers betrachtet hatte, mit ausgestrecktem Arm darauf und sagte, zwischen jedem Worte schluckend:

„Da — da — Schwester — das i — ist — der — alte — Mann!“  
Was in unseren Herzen vorging in den Augenblicken, läßt sich nicht in Worte fassen.

Nach dem Frühstück gingen wir mit dem Pfarrer den Weg zurück, den wir am frühen Morgen gekommen waren. Das Kreuz stand hoch und dunkel in der hellen Märzsonne; das Haus, in dem wir genächtet, aber war nicht mehr da.

## Papst Pius XII. und der sel. Bruder Klaus

Im Jubeljahr des sel. Bruder Klaus schrieb Papst Pius XII., damals als Kardinal und Staatssekretär Seiner Heiligkeit, an das Pfarramt von Sachseln:

Ich vereinige mich mit Ihrem Beten und Hoffen zum seligen Bruder Klaus, daß durch sein wie durch eine Naturgewalt wirkendes Beispiel und seine mächtige Fürbitte Glaube und Gottesfurcht gestärkt, der Sinn für Einfachheit der Lebensführung um Christi und der Notleidenden willen geweckt, Ihrer lieben Schweizerheimat endlich und der ganzen Welt nach innen und außen der Friede zuteil werde, den nur Gott geben kann.

25. April 1937.

Eugen Kardinal Pacelli.



# Die Uhr ohne Zeiger

Frei nach dem Englischen von Margrit Amsee

Still und erschüttert löste sich die Menschenmasse auf. Der herrliche Turm der Kathedrale lag in Trümmern, das rasende Element war befriedigt. Noch qualmte da und dort der Rauch auf. Die aus dem Schutt hervorgezogene Leiche des Priesters war geborgen, die heiligen Gestalten, um die er noch im Tode

die Hände geklammert hatte, ruhten im Tabernakel der nächsten Kirche.

Einen Knaben an der Hand, die Augen blind von Tränen, ging ein hoher, stattlicher Mann durch die Straßen. Mancher schaute erstaunt auf den bekannten Gelehrten, der sich von seinem Kinde führen ließ wie

Springbrunnen im großen Garten des Vatikans mit Blick auf die Kuppel des Petersdoms. Dieser Garten muß unserm Heiligen Vater oft ein Reislein in die Schweiz ersetzen, wozu — wie man ver nimmt — er manchmal eine stille Sehnsucht hat.



Der Dorfbrunnen von Lessoc im Greyerzerland. Er sieht aus wie ein Tempelchen. Da läßt sich gut waschen und auch ein Plauderstündchen halten.

ein kleiner weinender Bruder. Mit dem ganzen Ernst seiner zwölf Jahre ging der Knabe neben seinem Vater. O ja, er hatte verstanden. Der Turm der Kathedrale war eingestürzt; im Herzen seines Vaters aber war ein großes, stolzes Gebäude zusammengebrochen und nun war Platz für Gott, der aus der kleinen, weißen Scheibe auf sie geschaut hatte, gehalten von der Hand des Priesters oben auf dem Turm. Nun würde vieles anders werden.

Sie standen vor der Türe ihres Hauses, der kleine Führende und der große Geführte. Stumm gingen sie die Treppe empor und traten in die Wohnung.

Als der kleine Paul eine Stunde später wieder ins Zimmer trat, fand er seinen Vater auf den Knien. Eine Handbewegung rief den Knaben heran. Professor Merten setzte sich und zog sein Kind auf den Schemel. Erwartungsvoll stützte es seine Arme auf die Knie des Vaters. Jetzt würde er ihm erzählen wie einem Großen, was geschehen war. Jetzt war er sein Vertrauter. Und wirklich, mit leiser Stimme hub er an:

„Der, den du heute hast sterben sehen, war mein bester Freund, der sich für mich geopfert hat.“

Ein armer Kapuziner seines stolzen Vaters bester Freund? Nie hatte Paul die braune Kutte im Haus gesehen, nie von dem Vater sprechen gehört. Wie war das möglich?

„Höre, mein Kind. Pater Johannes und ich gingen mitsammen in die Schule, saßen nebeneinander in der Bank und spielten zusammen in jeder





freien Stunde. Mein kleiner Freund war immer fröhlich und wo sein heller Kopf auftauchte, war es, als ginge die Sonne auf. In vielem verstanden wir uns, nur in einem führten unsere Wege auseinander. Wenn wir an einer Kirche vorbeikamen, schlüpfte er schnell hinein oder schlug wenigstens vor dem Portal ein großes Kreuz. Oft spottete ich über ihn, aber er ließ sich nicht irre machen. Hatte er ein besonderes Anliegen, dann wandte er sich gewöhnlich an die hl. Philomena, von der er behauptete, daß sie ihm alles verschaffe, um was er sie bitte. Einmal hatte er beim Tennisspiel seinen letzten Ball verloren. Seine Mutter wollte ihm keinen mehr kaufen und so nahm er zu seiner Heiligen die Zuflucht, die er in einer Novene um seinen verlorenen Ball bestürmte. Wie habe ich

Photo Mühlhauser, Freiburg.

*Beim Schriftenstand.* Hier wird die Leselust der jungen Leute in die richtige Bahn gelenkt. Sie erfahren, welche Lektüre für sie passend ist und wo sie selbe billigst haben können. Eine solche Unterrichtsstunde ist äußerst lehrreich, sie erweckt Freude und stiftet großen Nutzen. So ein wohlbesorgter Schriftenstand sollte sich in jeder Kirche vorfinden, und wir wünschen dazu noch gerade so eine freundliche, eifrige und begeisterte Betreuerin.



Blick in den Winkel einer Presseausstellung, die von einer Jungmannschaft veranstaltet wurde. Derartige Ausstellungen haben mit großem Erfolge im Oberwallis schon mehrere stattgefunden, und wir hoffen, daß solche durch unsere Jungmannschaften im Freiburgerlande ebenfalls zustande kommen werden. Glückauf!

ihn ausgelacht, als nach neun Tagen auch sein Schläger verschwunden war. „Da hast du deine Heilige, die hat kein Verständnis für einen Tennisschläger.“ Aber Pauls Vertrauen war nicht erschüttert. „Sie hat schon gewußt, daß man mir den Schläger stehlen wird, darum hat sie mir den Ball nicht gebracht.“

So war er, so blieb er. In allen Anliegen wandte er sich an seine himmlische Freundin, dankte ihr, wenn seine Wünsche erfüllt wurden, war aber auch zufrieden, wenn er leer ausging. „Sie weiß am besten, was ich brauche,“ versicherte er mir immer wieder.

Als wir miteinander auf die Universität gingen, kreuzte unseren Weg täglich ein schönes, junges Mädchen. Ich sah, wie Johannes ihr mit seinen Blicken folgte und wußte, daß er sie liebte. „Und nun?“ fragte ich ihn eines Tages. „Ich mache eine Novene zu meiner Heiligen,“ sagte er, „sie soll mir helfen, daß sie ja sagt.“ Acht Tage darauf war er verlobt. „Ich muß meiner Helferin danken,“ sagte er mir mit leuchtenden Augen und holte beim Gärtner einen Strauß wunderschöner, dunkelroter Rosen. Den wollte er am Altar der hl. Philomena niederlegen. Auf dem Weg dahin begegnete er seiner Braut. Die streckte die Hand aus, um die Blumen zu empfangen. Treuherzig und freimütig erklärte ihr Johannes, daß die Rosen für seine himmlische Freundin bestimmt seien. Rot vor Zorn verließ ihn das junge Mädchen. Am nächsten Tag sagte ihm ein Brief, daß sie von einem so albernen jungen Menschen nichts wissen wolle, der, statt an seine Braut zu denken, mit Geistern verkehre.

Mein Freund hat eine Novene lang gebraucht, um sich

Seine Exzellenz  
Bischof Dr. Hilarin  
Felder

inmitten von Mitgliedern des Deutschritterordens in Rom. Zu seiner Rechten der Hochmeister des Ordens.



von seiner Enttäuschung zu erholen. Dann aber meinte er: „Philomena hat mir geholfen, daß sie ja sagte; das war gut. Sie hat aber auch geholfen, daß sie nein sagte; das war noch besser. Denn wenn sie sogar auf die Heiligen eifersüchtig ist, wären wir sicher unglücklich geworden.“

Ich hatte mich an Johannes eigene Art gewöhnt. Wenn er mit seinen verrückten Ideen kam, wie ich sie nannte, blieb ich still. Es gab noch genug Vernünftiges mit ihm zu reden.

Immer wieder bat er mich, ihn in die Kirche zu begleiten. „Du wirst sehen, wie dir da wird,“ meinte er. „Du mußt Gott spüren.“ Halb aus Neugier, halb von seinem Drängen bestimmt, ging ich endlich einmal mit ihm in einen Abendgottesdienst. Ich kam nicht heim ins Vaterhaus, wie Johannes hoffte, sondern blieb fremd, Protestant in der katholischen Kirche. Ich folgte seinen Augen, die mit gläubigem Vertrauen nach vorne gerichtet waren. „Was habt ihr dort auf dem Altar für eine Uhr ohne Zeiger?“ fragte ich ihn, auf die Monstranz deutend. Grenzenlose Enttäuschung trat

in sein Gesicht. Er war überzeugt, ich müßte, von Gottes Gegenwart überwältigt, in die Knie sinken. Und nun trat ich als der gleiche aus dem Gotteshaus, oder noch kälter, als ich hineingegangen war. Nie mehr bat er mich, ihn in die Kirche zu begleiten, aber ich wußte, daß er für mich betete und opferte.

Nach dem Studium gingen unsere Wege auseinander. Von ihm hörte ich, daß er bei den Kapuzinern eingetreten war. Ich hatte Mitleid mit ihm. Für mich war er damit aus dem Leben gestrichen, nicht aber ich für ihn; das weiß ich seit heute.“

Einen Augenblick schwieg Professor Merten. Wem erzählte er denn? Da saß sein Knabe vor ihm, noch ein Kind, dem Glauben seiner Mutter angehörend, die als fromme Katholikin gestorben war. Er wußte, sein reines Herz konnte ihm folgen.

„Als wir mitsammen vor der brennenden Kathedrale standen, du und ich, da wußte ich noch nicht, daß sie die Fackel sein werde, die mir den Weg zum Vaterhaus erleuchtete. Ich wußte noch nicht, daß es mein alter Jugendfreund war, der sich in die brennende Kirche stürzte, um das Allerheiligste zu retten. Wie alle andern, die da herumstanden, wartete ich mit Spannung, ob es dem kühnen Priester gelingen werde, wieder glücklich aus den Flammen zu kommen. Die Aufregung der Tausende sprang auf mich über, als er mit der Monstranz auf dem Turm erschien als dem einzigen Teil, der von dem Feuer noch verschont war. Wie ich zu ihm hinauf sah, erkannte ich ihn plötzlich, meinen Freund: „Pater Johannes!“ Da stand er in einem Fenster des Turmes, die Monstranz hoch erhoben. Du weißt, wie still es plötzlich wurde. Viele sanken auf die Knie. Da brach aus allen Öffnungen



Die strammen Jungwächter von Böisingen.

das Feuer heraus, die Zeiger der großen Uhr schmolzen und fielen in glühenden Tropfen herab. „Die Uhr hat keine Zeiger,“ hast du gerufen. Da fiel mir mein Kirchenbesuch mit Johannes ein, die abendliche Andacht, in die er mich geführt hatte und meine Frage: Was ist das für eine Uhr ohne Zeiger?

Die Uhr ohne Zeiger, die Ewigkeit, der unendliche Gott! Mein Kind, in einem Augenblick habe ich Ihn gefunden, der mich jahrelang gesucht hatte.

Was dann kam, der Ruf nach Rettung aus der Menge und gleich darauf der furchtbare Krach, mit dem der Turm einstürzte und Pater Johannes unter seinen Trümmern begrub – du hast es miterlebt. Er hat mir durch Gebete und Opfer die Gnade erkaufte, dessen bin ich ganz sicher. Morgen, mein Kind, noch vor Pater Johannes begraben wird, wollen wir mitsammen zur Kirche gehen und Gott und meinem Freunde danken.“



## Professor Dr. Clemens Schnyder

Herr Schnyder studierte in Brig und Sitten; in Rom holte er sich den Dokortitel. Drei Jahre war er bischöflicher Kanzler und jetzt lehrt er im Priesterseminar in Sitten Kirchenrecht und Pastoral. Hohes Lob verdient seine tatkräftige Arbeit in der Katholischen Aktion. Sein Wirken für den Eucharistischen Kreuzzug offenbarte in Sitten die Jugendverfammlung, woran 3000 Kreuzritter teilgenommen haben. Glückwunsch!

## Die Inländische Mission

Ueber dieses überaus wichtige Werk belehren uns einige Zahlen. Die Sammlung im Jahre 1938 hat ergeben in den Bistümern: Chur 100,095 Fr.; St. Gallen 46,924 Fr.; Basel 148,398 Fr.; Sitten 6,316 Fr.; St. Moritz 350 Fr.; Lausanne, Genf, Freiburg 31,946 Fr.; Lugano 2,741 Fr.; Ausland 401 Fr.; zusammen 337,178 Fr. Den einzelnen Bistümern ist zugewendet worden: Chur 196,050 Fr.; St. Gallen 20,800 Fr.; Basel 105,010 Fr.; Lugano 8,730 Fr.; Sitten 11,400 Fr.; St. Moritz 1,600 Fr.; Lausanne, Genf und Freiburg 70,850 Fr. Außerordentliche Einnahmen waren zu verzeichnen: Chur 41,046 Fr.; St. Gallen 16,500 Fr.; Basel 50,795 Fr.; Sitten 3,000 Fr. Lausanne, Genf und Freiburg 22,350 Fr.; Lugano 2,373 Fr. Als außerordentliche Gaben wurden weiter in die verschiedenen Diözesen 95,000 Fr. verteilt. Aus diesen Zahlen sprechen Opferliebe; aber dahin-

ter stehen dringende Bedürfnisse. Unsere Opferwilligkeit darf nicht erlahmen! Alle hochherzigen Spenden wird der liebe Gott reichlich vergelten.

**Ausspruch des hl. Joh. Chrysostomus.** Die Hand des Armen ist die Bank Gottes. Das Almosen ist das gewinnbringendste Geschäft.

**Ein Geständnis des hl. Vinzenz von Paul.** Ich gestehe Ihnen, daß ich nie mehr Trost empfunden habe, als wenn ich das Glück hatte, Arme zu bedienen.

**Merksatz.** Vor dem Gericht Gottes kann ein einziger Fürsprecher unsere Sache verteidigen: die guten Werke, die wir hienieden vollbracht haben.

### Innenansicht der Bruder-Klaus-Kapelle in Heerbrugg im Rheintal.

Leser, schau das bescheidene Kapellchen an. Daran hast du auch beigesteuert mit deiner Gabe für die Inländische Mission. Das freut dich, und der sel. Bruder Klaus wird es dir nicht vergessen. Schon greifst du in die Tasche und bereitest eine Gabe, um da oder dort, wo grad die größte Not, weiter zu helfen.





# Der „Nachtengel“

VON ANNA HILS

Eigentlich heißt sie hier im Krankenhaus der „Nachtwächter“. So haben sie ihre Mitschwesteren getauft. Vielleicht haben sie mit dieser Bezeichnung so nach obenhin das Richtige getroffen. Sie hat nämlich — die Schwester Urbana — nichts von der schwebenden Leichtigkeit eines Engels. Auch sie selber sieht viel zu kurz und rundlich aus. Zudem lacht sie immer, auch mitten in der Nacht — mit ihrem ganzen Gesicht und strahlt Frohsinn in die dunkle Krankenstube, mehr als ihre schwarze Laterne, die sie gewichtig im Gürtel trägt. Ihr Gesicht umrahmt die weiße Flügelhaube der Binzenzschwesteren, und ich wüßte keinen besseren Namen für dies Gesicht. Wenn man in der Nacht etwas braucht, dann drückt man auf einen weißen Knopf neben dem Bett. Man war vorher lange wach gelegen, hatte auf die Geräusche der Nacht gelauscht — irgendwo bellt ein Hund — Autos rattern vorüber — ein verirrter Vogelruf — der Regen rauscht — alle Viertelstunden schlagen die Uhren der Kirchen — dunkel, schrill, langsam — je nachdem . . . Man sucht in Gedanken sein Daheim auf — seine Lieben. Wenn man fromm ist, macht man Besuch in allen Kirchen, in denen man je gewesen. Es sind ihrer viele geworden mit der Zeit . . .

Und dann, wenn die Schmerzen einen zuletzt dann doch aus allen Himmeln reißen — drückt man auf den schon genannten weißen Knopf. Und nun naht sich das schönste Nachtgeräusch: Der Nachtengel naht — die Schwester Urbana. Sie lacht. Sie bringt lindernde Tropfen — sie schüttelt so ausgiebig die Kissen, daß man mahnen muß: „Schwester Urbana, hör't's auch der Nachbar nicht nebenan?“

„Nein, nein, der schläft bis morgen früh mit seiner Spritze.“

Letzthin hatte sie vierzehn Tage Ferien. Sie brachte sie damit zu, daß sie flickte und dann und wann im Garten spazieren ging. Aber lange hielt sie es nicht aus. So zwischendurch „wachte“ sie mal „aus Vergnügen“. Einmal kam sie da ins Zimmer auf Besuch. Und sie erzählte aus ihrem Leben. Sie ist die Älteste von sechzehn Geschwistern. Ihr Vater und ihre Mutter haben früh geheiratet. Er war Sattler. Er fertigte all die Dinge an, welche



*Frohe Walliser Jugend*

mit Stöcken bewehrt zum Bergsteigen bereit.

der Bauer braucht: Die Riemen für den Ochsenkarren, das „Gschirr“ für die Pferde, Peitschen und Taschen . . . Die Mutter brachte ein leeres Haus mit, für das der Vater eigenhändig die Möbel zimmerte: Tisch und Bänke, Kästen, Betten und Truhen, und schon im ersten Jahre eine habhafte Wiege, die alle sechzehn durchhielt. Daß der Epheu immer grün blieb im Herrgottswinkel, und daß dort die Liebe mitsamt den Blumen nie verwelkte, dafür sorgte die Mutter.

Es gab in der Nähe des Sattlerhauses einige Ackerlein, mit Düsteln und Steinen nur so überzogen. Die kaufte der Sattler. Die Bauern aber lachten: „Weggeworfenes Geld, für den tauben Acker!“ Bald aber staunten sie. Der Sattler samt seiner Frau, die aus einem richtigen Hof stammte, gingen an die Arbeit. Die Kinder, hauptsächlich das Burgele, wie damals die



*Erinnerung an den Krankenplegekurs in Giffers vom 20. September bis 4. Dezember 1938.*

Schwester Urbana hieß, begannen Unkraut zu roden und die Steine abzulesen. Zwei Stück Vieh standen seit der Hochzeit schon im Stall. Die wurden vor Pflug und Egge gespannt — und dann wurde Klee gesät! —

Dieser Klee wurde aber beileibe nicht verfüttert, der wurde gedörrt für den Winter. Morgens um drei Uhr stand die Bäuerin auf, an den Rainen das Freigras zu mähen, das langte über den Sommer. —

Nach zwei Jahren aber pflügte der Vater den Kleeacker um, säte Korn, und die Bauern staunten über den reichen Ertrag. — Man behielt nur so viel von der Brotfrucht, als man unbedingt brauchte. Der Rest wurde verkauft.

Derweil waren die Kinder größer geworden. Sie wollten helfen, und sie halfen auch. In einem Sommer rupften sie so viel Seegras und halfen bei der Hopfenernte, daß der Vater dreitausend Franken auf die Sparkasse bringen konnte. Das Haus war längst zu klein geworden für die vielen Kinder. So wurde ein neues gebaut. Man mußte Schulden machen und die Geldgeber verteilten schon im Geiste die nun ertragreichen Acker und das neue Haus unter sich — denn das wird der Sattler nicht schaffen. — Aber er schaffte es! — Pünktlich kam der Zins, pünktlich die Rückzahlungen — pünktlich kam aber auch in jedem Jahr ein Kind. —

Beim letzten wollte es schlimm ausgehen. Da beteten alle — der Vater mit den vielen Kindern!

Das Burgele machte damals den Verspruch, ins Kloster zu gehen, wenn die Mutter am Leben bleiben durfte. Nicht etwa in der Kirche —, am Bocktrog hat sie den Verspruch getan. — Sie war wie immer um drei Uhr in der Früh zum Backen aufgestanden, und bis dann die Geschwisterlein alle frisch gewaschen und gekämmt zur Schule gingen, hatten sie, von der Schwester gebacken, ein „Küchli“ in der Bepertasche und trotzeten vergnügt davon.

Was der Arzt nicht mehr zu hoffen wagte, die Mutter genas vom Kindbettfieber. — Der Bruder des Vaters starb, und so kam der ansehn-



liche Hof mit dazu. Burgele blieb noch ein paar Jahre daheim. Dann trat sie als Novizin ins Kloster ein, ihr Versprechen einzulösen. Als die Eltern traurig werden wollten, sagte sie: „Von sechzehn könnt ihr wohl eines abgeben, oder nit?“

Inzwischen sind viele Jahre vergangen. Fast alle ihre Schwestern werken als Bäuerinnen. Auch bei ihnen herrscht ein reicher Kindersegen. Der Älteste hat den Hof und ehrt die alten Eltern, welche diesen Hof stückweise erobert haben in gemeinsamer, gottgesegneter Arbeit.



Das Greisenasyl Maggenberg bei Tafers.

Am 15. Wintermonat 1938, am Fest des hl. Albert, wurde das neue Heim mit 30 Mann bezogen; bald wird die Zahl der Schloßherren wohl auf 50 steigen. Dank väterlicher und mütterlicher Obsorge herrscht große Zufriedenheit überall im alten Maggenbergerschloß.

Photo: J. Mülhauser, Freiburg

Am Schlusse wurde sie ernst, die Schwester Urbana:

Aber dies alles wäre nicht möglich gewesen ohne Gebet! Jeden Morgen war wenigstens eines von der Familie in der heiligen Messe. Jeden Abend haben wir gemeinsam zu Nacht gebetet und nie hat meine Mutter einen Brotlaib angeschnitten, ohne ihn mit dem heiligen Kreuz zu bezeichnen.

Dann aber verabschiedete sie sich rasch. „Ich muß gehen, hab' der Schwester Veronika versprochen, daß ich den Operationsaal gründlich putze, und übermorgen gehn doch meine Ferien zu Ende.“ —

Schon seit Wochen wacht sie wieder, Nacht für Nacht, unermüdet, und wenn sie hereinkommt, strahlt ihr Gesicht, wie die Sonne über die Acker daheim. —

Ich habe doch recht mit der Bezeichnung: „Nachtengel.“ Oder ist der Leser anderer Meinung?

### Neander, der zerstreute Professor.

Eines Abends war er bei Freunden eingeladen: es war schlechtes Wetter, und als es Zeit zum Aufbruch war, hielten ihn seine Gastgeber zurück und baten ihn, er möge wegen des schlechten Wetters bei ihnen übernachten, was er dankbar annahm. Nach einer Weile war Neander verschwunden und nirgends mehr zu finden. Plötzlich läutete es, man öffnete die Haustüre — draußen stand im strömenden Regen Neander und hielt ein Paket unter dem Arm. „Ich bin nur rasch nach Hause gelaufen, um mein Nachthemd zu holen,“ entschuldigte er sich lächelnd.

Ja so zwei: der Barri und ich!... Auf uns könnt ihr euch verlassen.



## Seine Eminenz Ludwig Maglione

*geboren in Casoria bei Neapel, am 2. März 1877, war der erste Inhaber der neuerrichteten Nuntiatur in der Schweiz seit den Kulturkampfjahren. 1918 kam er nach Bern und zwei Jahre darauf, am 19. Juni 1920, beschloß der schweizerische Bundesrat, die 1873 abgebrochenen Beziehungen zum Hl. Stuhl wieder aufzunehmen. Von 1926 bis 1935 war Msgr. Maglione Nuntius in Paris. Am 16. Dezember 1935 wurde er zum Kardinal erwählt und nun von Seiner Heiligkeit Pius XII. als sein Nachfolger zum Staatssekretär erkoren. Seine Eminenz Maglione bewahrt die besten Erinnerungen von seinem Aufenthalt in der Schweiz, und wir Schweizer freuen uns, in Pius XII. und seinem Staatssekretär an höchster kirchlicher Stelle im Vatikan zwei Männer zu wissen, welche die Schweiz so gut kennen und ihr so wohlgewogen sind.*



# Von Seiner Exzellenz Dr. Marius Besson

Bischof von Lausanne, Genf und Freiburg geweihte Kirchen und Kapellen

1920-1940



Langwiler

Burgbühl



La Chaux-de-Fonds

Wünnewil



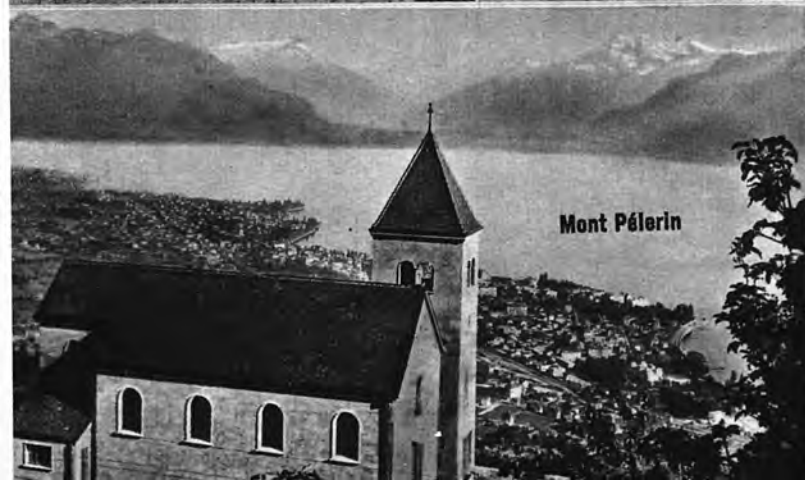
Murist



Travers



Orsonnens



Mont Pélerin

St. Peter in Freiburg





Wappen der am Kampf beteiligten Zehnden.

## Der Mannen-Mittwoch in Visp

Am Mittwoch, den 23. Dezember 1938, begingen die Visper-Mannen den 550. Jahrestag des Sieges über Graf Amdéus VII. von Savoyen. Den Wallisern feindlich gesinnt, wollte er sie mit Gewalt zu seinen Untertanen machen. Aber fest, was treue Einigkeit vermag! Die tapfern braven Mannen von Visp und den Talschaften des Oberwallis schlugen sich siegreich gegen die große feindliche Uebermacht, retteten den Wallisern die Freiheit und schützten ihre Rechte. Im Oberwallis wurde die Schuljugend auf Weisung des Vorstehers des Erziehungsdepartementes, Hrn. Pitteloud, an den Heldenmut und die Entschlossenheit der Altvordern erinnert. In Visp feierte die ganze Bevölkerung diesen historischen Tag. Der Mannen-Mittwoch in Visp gestaltete sich zu einem Dank- und Einkehrtag der ganzen Talschaft des Oberwallis. Ehre den Männern, die in Einigkeit und Tapferkeit Leib und Leben eingesetzt haben, um dem Lande die Freiheit und Unabhängigkeit zu wahren!



Der Festredner Domherr Dr. Dionys Imesch aus Sitten und zu seiner Rechten Dr. Leo Meyer, Staatsarchivar.



Herr Hptm. Bittel, Präsident des Organisationskomitees.



Aufmarsch: Voran die Musikgesellschaft „Vispe“ und die Ehrenkompagnie.

Unten: Die Ehrenkompagnie mit Schützendelegation beim Abmarsch vom Festakte zum Ehrentrunk.



Hr. Mengis, Gemeindepräsident von Visp.



Auf dem Festplatz.





# 100 Jahre Kollegiumsmusik

Die Jahrhundertfeier begann am 10. Juni mit einem schneidigen Konzert. Am 11. Juni beim Gottesdienst hielt Herr Rektor Dr. Pittet die Festpredigt. Hernach erfolgte die Gründung des Vereins der „Ehemaligen“. Unter Beteiligung der Bevölkerung fand das Fest in Dürdingen seinen kameradschaftlich frohen Ausklang. Zur Begrüßung sprach auf französisch Herr Oberstleutnant Konrad Faesl und den Dank erstattete auf deutsch Herr Kollegiumspräsekt Pillonel. Es war ein großer, freudereicher und bedeutungsvoller Festtag nicht nur für die beliebte Studentemusik, sondern für das ganze hochgeschätzte St. Michaelskolleg zu Fryburg.



Die Musik des  
Kollegiums St. Michael  
in Fryburg



H. H. Pillonel  
Kollegiumspräsekt

H. H. Armand Pittet  
Rektor des Kollegs  
St. Michael

H. Stöcklin  
Musikprofessor  
Direktor der Konkordia

Herr Sormani  
der älteste und Ehren-  
präsident der Ehemaligen



Herr Professor August Rody X, Direktor  
der Kollegiumsmusik.



Rechts: Der neue Herr Rektor mit dem Blumenstrauß und zwei ehemalige Dirigenten der Musik: Herr Stöcklin und Domherr Pfr. Zurkinden.

Links: Ein jetziger und ein ehemaliger Tambour.

Unten: Gruppe der Ehemaligen.



Oberstleutnant Konr. Faesl



Alte Spielkameraden  
begrüßen sich.



Ein Ehemaliger ver-  
sucht ob's noch tönt







Festgottesdienst auf dem Martinsplatz.  
Foto: Burlet.

## Das Walliser-Gefangfest in Visp

Ein großes Festereignis, das Visp in diesem Jahre in seinen Mauern erleben durfte, war das kantonale Gefangfest am 20. und 21. Mai. Zuerst wurden die prächtigen Leistungen bei den Wettgängen bewundert, aber für viele kam der Höhepunkt der Begeisterung, als sich unter verschiedenen Direktionen Gruppenschöre bildeten, die sich am Schlusse zu einem brausenden Gesamtschore von über 500 Sängern entfalteten. — Das Fest ist voll und ganz gelungen. Dem Präsidenten der Organisation, Hr. Paul Studer, Vizepräsident von Visp, gehört die erste Anerkennung. Herrn Polizeikomiteepäsident Bittel ist die schneidige Abwicklung des ganzen Festes zu verbanken. — Der hohe Staatsrat, die Nationalräte Escher und Petrig und Marcel Gard und Theo Schnyder als Vertreter des Grossen Rates machten den Sängern die Ehre ihres Besuches; so erhielt das Fest eine erhöhte vaterländische Bedeutung. — Wo unsere Freiheit und die Schönheit unserer Berge gepriesen werden und Lieder zu Ehren des Vaterlandes ertönen, da geht es um ein Stück geistiger Landesverteidigung.



Selbstgekochtes schmeckt gut.

## Im Ferienlager

Die Buben von Überstorf mit ihrem Herrn Lehrer Nemy droben im Spitalgantrisch.



Im Sommer feinsten Alpenduft,  
Im Winter Sport in frischer Luft,  
Das bringt den Überstorferbuben  
Freud und Lust.



Der Herr Präses Moritz Schwaller  
Pfarrer von Böisingen.



Das Einschiffen auf dem Schulspaziergang der Taferserkinder nach dem Schwarzsee wird von Pfarrherr Paul Perler sorglich überwacht.



## Jungwachttreffen im Senfeländchen

Am Pfingstmontag 1939 trafen sich 150 Freiburgerbuben im Grünhemd zu einem frohen Geländespiel. Nach dem Mittagsrast gab's noch allerlei andere muntere Wettspiele. In der Pfarrkirche zu Dübingen wurde das Jungwachtversprechen vor Christus dem König erneuert, und auf dem Dorfplatz vor dem Tagungsbild wurde der schöne Tag mit einem vaterländischen Lied beschlossen. Das Motto des Tages hieß: Liebe zu Heimat. Wie diese Liebe zu betätigen sei in Schule, Haus und im täglichen Leben hatte ihnen der Kantonalpräses in malerischer Rede dargelegt.

## Deutsch-Schweizerische Lourdeswallfahrt

Unter der geistlichen Leitung Seiner Exzellenz Dr. Viktor Bieler, Bischof von Sitten, wurde die Wallfahrt vom 2.—10. Mai 1939 abgehalten. Auf der Rückkehr besuchten die Pilger in Freiburg das Grab unseres großen Schweizerheiligen: Peter Kanisus.

Bei Unserer Lieben Frau von Lourdes sind alle Länder, alle Nationen, alle Völker gemeinsam im Gebete vereint.



Links: S. E. Dr. Viktor Bieler, Bischof von Sitten. Rechts: Der Organisator der Pilgerzüge, Herr Louis Ehrl von Sarnen.



## Die neue Jäzilienfahne von Düdingen

Nach dem Entwurf von Professor Cattani. Geweiht am 13. August 1939. Ein Geschenk der großherzigen Paten: Herr und Frau Großbrat Brügger.



Inmitten der Schweizer marschieren schwarze Soldaten aus den Kolonien.



Ein glücklicher Primiziant inmitten seiner 18 Nefen und Nichten. (Photo Schmutz)

## Jodlerfest in Zürich

Am Eidg. Jodlerfest, das vom 3.—5. Juni 1939 in Zürich stattfand, beteiligte sich auch der Jodlerklub Edelweiß aus Freiburg. Er hat sich unter Anleitung von Hrn. Lehrer A. Gugler x, Pfaffen, als Wettl eb die „Alpfahrt“ von Fellmann gewählt. Mit diesem Vortrag erzielten unsere Jodler einen beachtenswerten Erfolg, indem sie sich bei einer Beteiligung von 90 Jodlergruppen mit einer Punktzahl von 39,35 (Maximum 40 Punkte) ehrenvoll den 4. Rang erjodelten.

## Güggeli-Opfer

Am Fest Peter und Paul, am Patronatsfest von Düdingen, werden h'er, nach altem Brauch, Hähne geopfert. Dann kommt es öfters vor, daß in nicht sehr zarter Art, selbst in der Kirche drinnen, dem hl. Petrus ein krähender Gruß geboten wird.







Photo J. Mülhauser



# Wallfahrt nach Marches

Die einsam in den Bergweiden des Greyerzerlandes gelegene Muttergotteskapelle ist den Freiburgern ein lieber Wallfahrtsort. Die Frühjahrswallfahrt von 1939 wies eine besonders große Beteiligung auf. Wohl bei tausend Personen aus Deutsch-Freiburg haben daran teilgenommen. 23 Autocars besorgten die Heimfahrt. Die Pilgerprediger waren: H. H. Pfarrer Greber von Alterswil, und Seine Erzellenz Dr. Hilarin Felder, Titularbischof von Gera.

Unten: Aufmarsch der Musik von Zermat

## Oberwalliser Musikfest in Brig

Das selbe nahm am 23. April 1939 einen prächtigen Verlauf. Zahlreich waren die Musikkorps erschienen und Brig war alsbald in eine frohdurchflungene Musikstadt verwandelt. Natürlich fehlte das Volk nicht, das mit der Musik eng verbunden ist. Musik tönt dem Hochzeitspaar entgegen, mit Musik zieht der Soldat ins Feld und Musik begleitet so manchen Menschen trauernd auf seinem Gang zum Grabe. Zur Erinnerung an den schönen Musiktag bringen wir drei Bildchen vom Photographen Kläy in Brig.





# Die kleinen Sängere U. L. F. von Sitten

Unter der vorzüglichen Leitung des Hrn. Direktor Flehtner haben die Sängerknaben von Sitten glänzende Erfolge zu verzeichnen. Auch haben sie sich schon auswärts hören lassen, so dieses Jahr am 16. Juli 1939 in Basel, wo sie stürmischen Beifall ernteten. Die zwei beigelegten Bilder wurden von Photograph Schmid in der Valeria-Kirche in Sitten aufgenommen.



## 75 Jahre Bezirksspital

Zum Artikel auf Seite 93 sind uns einige originelle Bilder gekommen: Das alte Schloß der Frl. Sürbeck, das jetzt als Greisenasyl dient, im Oktoberschnee und dann vier Insassen, die sich im neuen Heim so glücklich fühlen.



## Fahnenweihe des Unteroffiziersvereins



Die Bannerweihe fand statt in Tafers, am 6. August 1939, durch den Feldprediger Hptm. Adolf Wonlanthen. Die Fahnenpaten waren Frau Wonlanthen im Ried und Herr Großrat Oberleutnant Johann Bärswyl. Am Soldatendenkmal wurde ein prächtiger Kranz niedergelegt.



St. Moritz, der Landes-Patron vom Kanton Wallis

## Weihe zweier Bataillonsfahnen

Ausgeführt nach den Plänen Burgener, Vater und Sobn, wurde dieselbe durch Se. Exzellenz Viktor Bieler, Bischof von Sitten, am Vortag der Grenzbefestigung geweiht. Die Barockaltäre der alten Kirche zieren das neue Gotteshaus, dessen Chorbogen von kunstvoller Ausfenblättern ausgeschmückt wurde. Die Pfarrgemeinde zählt nicht einmal 500 Seelen und hat sozusagen auf eigenen Mitteln innerhalb zwei Jahren unter der Leitung des Herrn Pfarrers Imfang in großem Opferfinn die Kirche erstellt.



Bataillon 164



Bataillon 163



Im Juni 1939 weihte der Feldprediger, Herr Hauptmann Hubert Savoy, Propst von St. Niklaus, die Fahne des Landwehrbataillons 163 und am 28. August wurde durch H. H. Collomb die Fahne des Bataillons 164 eingeseget.

3000 Schwelzergemeinden



Bundespräsident  
Philipp Etter

# In nomine Domini

Im Namen des Herrn hat Herr Bundespräsident Etter die Landesausstellung eröffnet: „Sie will ein freudiges, lebendiges Bekenntnis sein zum Land und zum eidgenössischen Kultur- und Staatsgedanken. Ein Bekenntnis zur übersprachlichen nationalen Einheit unseres Landes, geboren aus der Gemeinschaft des Willens zur Freiheit, aus der Ehrfurcht vor dem Recht und aus der Treue des Zusammenschlusses im starken Bund der eidgenössischen Stände.“ Sie hat ihre hohe Aufgabe erfüllt. Vom Frühling bis zum Herbst wanderte ein ungeahnter Menschenstrom nach Zürich: 10,506,735 Besucher! Es war eine herrliche, ergreifende Schau, die uns Geschichte und Gebräuche unserer lieben Heimat vor Augen führte. Deo gratias!



O mein  
Heimatland  
O mein  
Vaterland



Rufst du mein Vaterland



Wir wollen sein, ein einziges Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr

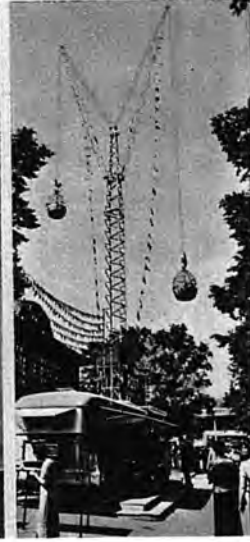


**3 Kreuze!**  
Christuskreuz, Schweizerkreuz, Rotes Kreuz:  
Christusliebe, Vaterlandsliebe, Nächstenliebe: auf Schweizerboden.



650 JAHRE

Unser Wehrwille





# Fryburg in Zürich



Der 10. Kantonaltag gehörte den Fryburgern: am 22.-23. Juli. 958 Personen trafen im Festspielzug ein. Am Sonntag war Feldgottesdienst. S. E. Bischof Besson, der gerade an diesem Tage sein 40-jähriges Priesterjubiläum feierte, las zur großen Freude aller Teilnehmer die hl. Messe. Es war ein

Ehrentag für den geliebten Oberhirten und ganz Fryburg. Prachtvoll war der Festzug: er spiegelte glänzend Werktag und Sonntag des Fryburger Volkes wieder. In zündender Rede erklärte Herr Staatsratspräsident Piller: Wir sind als Freunde gekommen und als Freunde empfangen worden.



# Das Festspiel „Scènes fribourgeoises“

war ein vaterländisches Erlebnis. Drei Stunden dauerte es, 24 Szenen folgten in farbiger Eigenart. Bondallaz, Wäriswyl, Bovet, die Veranstalter, wurden stürmisch beglück-



wünscht; H. H. Domherr Dr. Bovet aber, der am 7. Okt. seinen 60. Geburtstag beging, wurde daheim und in der ganzen Schweiz ruhmvoll gefeiert. Er lebe hoch!





# „La chanson valaisanne“

Am 28./29. Oktober zog Direktor Georg Hänni mit seiner Sängerguppe nach Zürich, die dort brausenden Beifall erntete. Das Tonhalle-Konzert ergab 2010 Fr., die großmütig den Walliser-Truppen geschenkt wurden. Herr Staatsrat Anthamatten überbrachte die Grüße aus den Walliserfäleren. Dieser Tag ist dann trotz der veränderten Zeitlage zu einem kleinen, aber heimeligen Walliser-tag geworden. Die ganze Regierung von Zürich war zur Begrüßung herbeigeeilt und den Wallisern hat's gut gefallen: Zum letztenmal erklang unsere ewig-schöne Walliser-Hymne und mit wehem Herzen wurde Abschied genommen von all den lieben Menschen und der schönen Landesausstellung, die am 29. Oktober ihre Tore schloß. — Aber die Erinnerung wird in den Schweizerherzen weiterleben: Die Ausstellung ist zu! Die Ausstellung lebt fort!



## Walliserbilder





# Bunte Trachtenbilder

Wundervoll, von überwältigendem Eindruck war der 20. August, der Trachtentag in Zürich. Alle 22 Kantone stellten ungezählte Gruppen, die einander überboten in Farbenfreude, Gestaltungskunst, in Sitte und Brauch. Drei Stunden lang zog der Zug als farbenprächtiges, wimmelndes, lebendiges Band durch die volksüberfüllten Straßen: 8500 Personen, 350 Pferde, dabei sind die berggewohnten Walliser Maultiere nicht zu vergessen, 100 Wagen, 18 Musikkorps und die schwarzschedigen Herden aus dem Greyerz. Deutsch-Freiburg stellte eine Gruppe: „Das Brot“, mit Sämann, Schnitter und Schnitterinnen, Drescher und einem prächtigen Wastel. Herr Bundesrat Motta übermittelte die Grüße des Bundesrates und seinen Dank für diese großartige Kundgebung, wohl der schönsten Veranstaltung, die während der Landesausstellung stattgefunden hat: Nie sei die Liebe zur Heimat in so glanzvoller Weise gezeigt worden!





Das Oberkommando unserer

# SCHWEIZER ARMEE

und Offiziere aus Freiburg und Wallis



General Henri Guisan,  
Oberbefehlshaber der Armee



Oberst-Divisionär Roger Dollfus,  
Generaladjutant



Oberst-Korpskommandant  
Jakob Labhardt, Generalstabschef



Oberstlt. Adolph Remy,  
Kommandant des Bat. 14



Oberstlt. Raphael Cottier,  
Kdt. des Geb.-Inf.-Reg. 1



Oberst-Divisionär Borel,  
Kommandant der 2. Division



Oberst-Korpskommandant  
Renzo Lardelli,  
Chef des 1. Armeekorps



Oberst-Brigadier Bühler,  
Kommandant der Geb.-Brig. 11



Oberst-Leutnant Konrad Fasel

## Heil dir Helvetia, hast noch der Söhne ja!



Major Fritz Fürst,  
Kdt. des Lw.-Füs.-Bat. 101



Major Samuel Liniger,  
Kommandant des Ter.-Bat. 135



Major Hans Blötzer,  
Kdt. Geb.-Inf.-Bat. 89



Major Joseph Hayoz,  
Platzkommando Lyss



Major Max Gressly,  
Kommandant des Füs.-Bat. 17



Major Ludwig Imhof,  
Kdt. Geb. Füs. Bat. 88



Hauptmann Pius Jungo,  
Kommandant



Hauptmann Oswald Schuey,  
Kommandant der



San.-Hptm. Alois Gruber,  
Bat. Arzt 101



Hauptmann Felix Schneuwli,  
Kdt. Ter. Füs. Kn. 11135

# FELDPREDIGER AUS FREIBURG UND WALLIS



Hptm. Daniel Jossen,  
Eggerberg



Hauptmann Leo Garbely,  
Münster



Hauptmann  
Adolf Vonlanthen,  
Freiburg



„Fried ist allwegen in Gott, denn  
Gott ist der Fried“ Bruder Klaus



Hauptmann  
Albert Schny  
Brig



Hauptmann  
Hermann Zurbriggen,  
Embd



## DER REKTOR DER UNIVERSITÄT FREIBURG

Für das Jahr 1939—1940 wurde Herr Nationalrat Prof. Dr. Peter Äby zum Rektor erwählt.  
Am 9.—10. Juni 1940 wird die Einweihungsfeier der neuen Universitätsgebäude stattfinden.

Ein bischöfliches Wort: „Unsere katholische Universität hat in der heutigen Zeit eine grosse Aufgabe zu erfüllen. Wir müssen deshalb dem hohen Stande Freiburg außerordentlich dankbar sein, wenn er keine Opfer scheut, um auch in schwerer Zeit seine Hochschule in jeder Hinsicht vorzüglich zu gestalten und auszubauen. Damit dieses große Werk vollendet werden kann, müssen wir alle mithelfen. Es ist ja für alle Schweizer da, und wir sind sehr an seinem lebenskräftigen Bestehen interessiert.“

LAURENTIUS MATTHIAS, BISCHOF VON CHUR



Hauptmann Ernst Schmid,  
Grenzlols



# Vier neue Pröpste



## Ein Irrtum

Nach einem wahren Bericht  
von Oswald Strehlen

Da lebte zur Zeit der Französischen Revolution unter Tausenden von Bürgern einer in Paris, der es mit seinem Christenbiss ganz besonders genau nahm.

„Keiner kommt mehr lebend über meine Schwelle, der den schwarzen Rock trägt,“ prahlte er oft seinen Freunden gegenüber, und in der Tat, man erzählte sich von seinen Priestermorden ganz schaurige Geschichten.

Geraume Zeit lebte er so seinen greulichen Vorhaben getreu, als er in eine schwere Krankheit fiel. Die Ärzte gaben wenig Hoffnung, ja, seine besten Freunde begannen sich zurückzuziehen, als es hieß, daß sein Leiden möglicherweise auch ansteckend und gefährlich sei.

Bloß einige wenige, die es auf sein Vermögen abgesehen hatten, waren geblieben. Da kam auch eines Tages ein Priester an sein Lager, der von einem katholischen Arzt gehört hatte, daß es mit Murat ans Sterben ginge.

Aber kaum hatte der Kranke den verhassten Abgesandten einer noch verhassteren Kirche erblickt, als er seine Freunde bestürmte, ihm eine Waffe zu geben.

„Nicht lebend sollst Du mehr über diese Schwelle, Du, Hund!“ schrie er dabei den Priester an, der ihn, durch seinen Glauben gefestigt, furchtlos anlächelte.

Doch die Freunde hatten aus Angst, daß Murat in



S. G. Hubert Saoy, Propst von St. Niklaus in Freiburg.  
Weihe: 12. Februar 1939.



S. G. Dr. Franz Alfred Metzger, Propst von St. Leodegar,  
Luzern. Weihe: 6. Januar 1939.



S. G. Joseph Detemmann, Propst von Beromünster, Luzern.  
Inthronisiert am 31. Jänner 1939.



S. G. Nestor Adam, Propst vom Großen St. Bernhard, Wallis.  
Weihe am 11. Juni 1939 in Martinad.

einem Schmerzsanfall selbst Hand an sich legen könnte, ohne sie in seinem Testamente noch bedacht zu haben, alle Mordwerkzeuge beiseitegeschafft, versprochen jedoch, solche wieder herbeizubringen, damit der Kranke seinem Wunsch gerecht werden könnte.

So kam es, daß der Priester mit dem wütenden Hasser allein war. Doch Murat zeigte ihm gleich in fanatischer Verfolgerwut seine noch kräftige Faust.

„Ich brauche keine Waffe,“ leuchtete er, „mit dieser Hand mach' ich Dich kalt, das wirst Du gleich spüren!“

Aber der Priester sah lächelnd auf diese Faust, die sich ihm langsam näherte.

„Ja, schau nur her, mit dieser Hand da, oder glaubst Du es etwa nicht?“ sagte der Kranke, „diese Faust hat schon zwölf Priestern das Leben gekostet!“

„Das glaube ich nicht, Herr,“ erwiderte jetzt der Geistliche, „zwölf können es unmöglich gewesen sein!“

„Warum zweifelst Du daran, wenn ich es sage! Zwölf sind es gewesen, genau zwölf und Du wirst der Dreizehnte sein!“

Der Priester lächelte.

„Niemals, Herr, denn ich war schon unter den Zwölfen!“ sagte er schlicht und öffnete dabei ein wenig sein Hemd, indem er dem Verblüfften eine breite Halsnarbe zeigte, die noch deutliche Würgespuren verriet.

„Die Liebe Christi hat mich wieder genesen lassen, obwohl Sie mich für tot gehalten haben,“ fuhr er fort, „und dieselbe Liebe Christi will ich nun auch Ihnen bringen . . .“

Weit riß der Kranke seine Augen auf.

„Mir, dem Christenverfolger, die Liebe Christi?“ fragte er zweifelnd.

„Ja, Ihnen, Herr Murat; denn ich will, daß auch Ihnen das Wunder der Gotteskindschaft werde!“ erwiderte der Priester.

Da meldeten sich die Freunde bereits mit den Waffen.

„Bleibt draußen!“ rief Murat, „es war ein Irrtum. Ich glaubte ihn tot und einstweilen bin ich es selbst gewesen. Nun brauche ich keine Waffen mehr. Ich bin besiegt!“

Dann wandte er sich an den Priester: „Machen Sie nun mit mir, was Sie wollen, Hochwürden! Ich war in einem großen Irrtum befangen. Zeigen Sie mir das Licht . . .!“



Jungmänner-Exerzitien vom 26. bis 30. Januar 1939, unter der Leitung des H. H. Prof. Good. Photo Simon Glasson.



24 Arbeiter, die vom 18. bis 22. Februar 1939 unter der Leitung des H. H. Pater Rupert Exerzitien mitgemacht haben. Photo Simon Glasson.

## Exerzitien in Deutsch-Freiburg

Nachdem H. H. Anton Riedweg aus Basel im Oktober 1938 in Alterswyl einen glühenden und sprühenden Vortrag gehalten, machte sich der Exerzitienverein an die Arbeit. Trotzdem die Viechseuche hemmend wirkte, ist doch nachfolgende Beteiligung erzielt worden: Jungfrauen 56, Jungmänner 44, Männer 20, Frauen 26, Arbeiter 24, schulentlassene Mädchen 18. An den Einkehrtagen war die Beteiligung also: Kirchengänger 48, Knechte 23, Landfrauen 83, Frauen und Töchter 23, Drittordensmitglieder 36, Jungmänner 52. Es haben also 188 Personen an Exerzitien und 265 Personen an Einkehrtagen sich beteiligt, im ganzen in 9 Exerzitienkursen und 8 Einkehrtagen 453 Personen. Gebe Gott dem Exerzitienverein zu weiterem guten Wirken seinen Segen!

## Oberwalliser Exerzitienchronik

Seit Oktober 1938 haben in unserem Exerzitienhaus St. Jodernheim in Wisp eine erfreuliche Anzahl von Exerzitienkursen stattgefunden. Die Beteiligung war: 180 Priester, 77 Theologiestudierende, 71 Vertrauensmänner der Katholischen Aktion, 49 Lehrerinnen, 106 Männer, 54 Frauen, 181 Jungmänner, 283 Jungfrauen, 29 Witwen, 33 Drittordensmitglieder, 22 Schwerhörige, im ganzen waren es 1085 Teilnehmer. Seine Erzellenz Bischof Dr. Viktor Vieler darf wahrlich sich freuen, daß sein Haus, das St. Jodernheim, solche erstaunliche Erfolge zeitigt.

# Drei Jubilare

Im Jahre 1940 feiern die H. H. Greber, Nösberger und Schwaller ihr 40jähriges Priesterjubiläum. Als sie vor 40 Jahren Primiz feierten, hat der H. H. Domherr und Dekan, Schulinspektor und Redaktor Tschopp die seltene Feier in der Freiburger Zeitung mit beigefügtem Artikel angekündigt.

(Photo Raft)

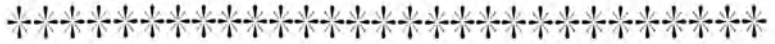


Die hochwürdigen Herren:

Kanisius Greber,  
Pfarrer in Alterswyl.

Johann Nösberger,  
Pfarrer in Schmitten.

Viktor Schwaller,  
Dir. des Kanisiuswerkes.



Hundertvierzigster Jahrgang. Nr. 87. Donnerstag, den 26. Juni 1940.

## Freiburger Zeitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

---

### Drei Feste im Saussebezirk

Wir nächsten Sonntag bringt der Bezirk drei schöne Feste zum Abschluss. In St. Antoni werden die neunzigsten Priester H. Schwaller und H. Nösberger und in Alterswyl H. Greber die erste H. Messe lesen. Wir halten diese Feste für so bedeutsam, dass wir gerne zu einem poetischen Gruß und aufmunterndem Wort; aber die Feier hängt an einem hübschen Epilogen einer alternden Pastoralie; sie soll immer erfrischen, bei widrigen Zeiten bloß geben die Pastoralien Seiten taumeln höher noch einen unüberwindlichen Klammern.

Kam es hier, dass der Bezirk zum letzten Mal eine erste H. Messe las. Der sang sich wohl entfernen, dass drei Hauptpriester die Studien des Altars zum ersten Mal überbrachten. Das ist das erste große Ereignis. Die geistlichen Herren, die der Bezirk in den Jahren zählt, sind Kinder guter Familien, die guten Klang haben im Lande. Ihre Väter genossen ein Ansehen, das auch auf die jungen Priester zurückzuführen, wenn auch der Vater das Glück, das dem Schwaller, das Glück der Tages nicht erlösen konnte. Was letzten arbeitenden Familien kommt das Glück, das Weltland hat, es ihnen kommen die Charaktere, die sich nicht beugen vor jedem Blindengleichheit, ausserdem, wenn starker Wind und Schreckensbilder durch den Weinberg steht, den der Herr hat anvertraut. Das ist das zweite bedeutsame Ereignis.

Die jungen Herren, die Gott sich erwidern, haben sich durch Arbeit jene Bildung erworben, welche die Zeit verlangt. Mit diesem Wissen gewappnet sehen sie auf das große Arbeitsfeld der Kirche, wo die Boten bleiben, die der Schaffner kann. Einen der Hauptpriester H. Greber, legt jene Studien fest, um die priesterliche Bildung durch die Genügnung des Volkstums zu vertiefen; er wird wohl der ersten einer aus dem Bezirk sein, der den Vorber der jungen Universitäts sind die Schritte mindet. Das ist die dritte Bedeutung. Die Hauptpriester haben ihre Studien größtenteils an den kantonischen Instituten gemacht, und sind durch sie das geworden, was sie sind. In diesem Punkte liegt die Hauptbedeutung der drei Feste. Jahre lang haben wir keine Priester, keine tüchtige Mäner aus unserer deutschen Anstalt hervorgerufen. Wohl kamen Studenten, aber selten gelangten sie ans ersehnte Ziel. Das ist nun durch die Reorganisation unserer heutigen Studiengänge anders geworden. Der Klamm ist gelindert worden, hat eine langsame Pflege erhalten, der Stamm legt Ring an Ring und jährlich werden nun jene Früchte reifen. Die drei Hauptpriester sind die Ergebnisse des neuen Lebensstadiums.

So nehmen wir denn im Bezirk alle teil an den drei Festen, die unter Rand im Lande weniger Tage feiern und wünschen nicht bloß den Hauptpriestern und ihren Familien Glück, sondern auch den Pfarrern, welche die drei Priester durch die Feier der ersten H. Messe gnadenvoll begleiten. Werdet ein frohlich Zeit den aufstrebenden St. Antoni. Wenige Pfarrern haben sich dank der Energie ihres Pfarrers und dem Zusammenhalten der ergrühten Weidung mit ihrem Seelsorger und Veran durchgerungen, wie St. Antoni, das auf materlicher Höhe jenseits anzuwacht und doch in seiner Art gewaltige Gotteshaus erstellt hat. Wie geht doch eine erste H. Messe so schön in die letzten Räume der Gottesdienst Stimmungs, einen heiligen Schicksal immer dieser Gotteshaus nicht haben, als durch die heiligen Hauptpriester, den geistigen Kindern der opferwilligen Pfarrern.

Der Pfarrerepilog, welche mit St. Antoni die Freude und die Ehre teilt, einen Hauptpriester, aus dem Volk heraus gewachsen, den Klamm horetreten zu sehen ein beiderseitiges Glück auf! Da ist

Lange her, daß diese Bevölkerung, deren treue Anhänglichkeit an die Kirche und ihre Geistlichen ein Erbteil der Väter ist, die Feier einer ersten hl. Messe gesehen hat. Seit der Abtrennung von St. Sylvester, jenes Prophetenwinkels, das uns einen Bischof Cosandien und einen Ordensgeneral Mauron gab, ist nicht manches Gifferserkind wieder Priester geworden. Möge das staubbespülte Giffers an seinem Ehrentag sich freuen.

Mit den beiden Gemeinden freut sich der ganze Bezirk; denn nach langer priesterlosen Zeit ist ihm ein großer, längst erwarteter Segen zu teil geworden. Wo der Baum der katholischen Kirche so schöne Zweige aus seinem ewig jungen Stamme hervorsprossen sieht, da darf's uns um die religiöse Zukunft nicht bange werden, besonders wenn die Ansätze von Zweigen, die aus dem Lebensbaum hervorsprossen, recht zahlreich sind. Und so verhält es sich auch; im Seminar und in den Klassen des Gymnasiums leimt manches junge Talent, das sich für den Altar entwickeln wird; nicht bloß für den Altar, sondern auch für jene Lebensstellungen, die der klassischen Bildung nicht entbehren können. Katholische und gebildete Männer muß unser Volklein haben. Diese sind für ein Land was das Knochengewebe für den menschlichen Körper. An sie hält sich das Volk. Diese Männer wecken in den Kindern die Tüchtigkeit, die in vielen schlummert. Sie sind der Säemann, der für die Zukunft baut und säet. Wir sind überzeugt, daß von nun an Jahr für Jahr junge Männer von Tüchtigkeit aus unseren Anstalten hervorgehen werden und daß nach zehn Jahren der Bezirk männerwürdiger dastehen wird. Gerade diese Hoffnung, die mit diesem Jahre in so erfreulicher Weise sich zu verwirklichen beginnt, tadelt den Bezirk ein, an den Freuden der Pfarreien, die so schöne Feste feiern, auch freudig teil zu nehmen.

Möge die schöne Feier, durch welche die drei geistlichen Herren ihre priesterliche Amtstätigkeit beginnen, für jeden einzelnen ein Tag des Segens und der Gnade werden. Möge ihnen der Herr, der sie berufen, geben eine stets wachsende Liebe zu ihm, ein Herz, das immer wärmer schlägt für das Volk, das da ringen und kämpfen muß und möge ihre Tätigkeit eine langandauernde sein. Da sie mit dem Jahrhundert anhebt, so möge die Einerstelle recht viele Zahlen nach links abgeben inmitten freudigen Schaffens und Wirkens.



# Ein geheimnisvoller Verschgang

Pfarrer Lubenski von der Sankt Kreuzpfarre in Warschau saß an einem Winterabend an seinem Schreibtisch.

Da wurde leise an die Türe geklopft.

„Ein Armer“, dachte der Priester und er rief freundlich „Herein!“

Ein einfaches, gut gekleidetes Mädchen trat ins Zimmer und bat inständig: „Hochwürden, ich bitte Sie, doch sofort meine todkranke Mutter mit den Sterbesakramenten zu versehen. Sie ist gefährlich krank, und verlangt sehnlichst danach. Ich werde Ihnen den Weg zeigen; er ist weit.“

Der Pfarrer ging sofort zur Kirche, um die hl. Wegzehrung zu holen. Dann folgte er dem Mädchen durch Straßen und Gassen. Vor einer ärmlichen Wohnung machte es halt, öffnete die Türe, kniete nieder und ließ den Priester eintreten. Im Innern des Hauses zeigte es noch auf eine Türe und verschwand darauf. In dem Zimmer fand der Priester eine alte, kranke Frau vor, die seelenfroh war, einen Priester zu sehen. Mit größter Andacht und Ehrfurcht empfing sie die hl. Sakramente.

Als der Priester mit allem fertig war, richtete er noch einige Worte des Trostes und der Aufmunterung an die Kranke. Diese selbst aber konnte nicht widerstehen, den Priester zu fragen: „Aber, Hochwürden, wer hat Sie denn gerufen? Wie Sie sehen, bin ich ganz allein. Ich habe auch niemanden, der Sie hätte benachrichtigen können. Wie geschah es nun, daß Sie doch hierhin gekommen sind?“ – „Ihre Tochter, gute Frau, war es, die mich hierhin gerufen hat. Sie bat mich, ihr zu folgen zu ihrer Mutter, die schwer krank sei und dringend wünsche, mit den Sterbesakramenten versehen zu werden.“ Ganz erstaunt erwiderte die Frau: „Wie ist das möglich? Ich hatte nur eine Tochter und die ist vor wenigen Stunden gestorben. Sehen Sie nur, auf dem Bett da drüben liegt ihre Leiche, die ich nur mit einem Bettuch bedecken konnte.“ Der Pfarrer trat hinzu und sah in der Tat eine Leiche, in ihren Gesichtszügen ganz gleich dem Mädchen, welches ihn gerufen und hierher geführt hatte.

Für den Pfarrer bestand kein Zweifel, daß Gott hier ein großes Wunder hatte zulassen wollen, auf daß die verlassene Mutter nicht ohne den Trost der Kirche sterbe.

Der Vorgang ist damals in ganz Warschau, ja in ganz Polen bekannt geworden und wurde allgemein besprochen. Viele fanden den Grund dafür in folgendem: Die Frau war früher im Innern Rußlands ansässig gewesen mit ihrem Manne, der dort gestorben ist. In der Zeit der Verfolgung der Katholiken hatte sie sich aller Mühe unterzogen, um ihren zerstreut wohnenden Glaubensgenossen, die krank waren, den Beistand eines Priesters und den Trost der letzten Wegzehrung zu besorgen. Diese Besorgtheit war weit und breit den Katholiken bekannt. Von allen Seiten kamen die, welche einen Kranken daheim hatten, zu ihr, und gewöhnlich wußte die Frau einen Priester zu finden und ebenso einen Weg, um ihn unbemerkt an das Kran-



Die selige Emilia de Vialar.

Im Jahre 1832 gründete Emilia de Vialar die Missionskongregation des hl. Joseph von der Erscheinung. Ihr Mutterhaus ist in Marseille. Die Schwestern, die besonders der Krankenpflege sich widmen, sind in Europa, Afrika, Kleinasien, Indien und Australien verbreitet; ihre Zahl ist wohl auf 2000 angewachsen. Am 18. Juni 1939 ist nun die Gründerin dieser Josephsschwestern feierlich selig gesprochen worden. Es war die erste Seligsprechung unter dem Papste Pius XII.

Das Walliser Bergdorf Hérémeence

an sonniger Halde mit froher Fernsicht. Ein Bild des Friedens und ein Strahl der Herrlichkeit Gottes.



kenbett zu führen. — In diesen schweren Zeiten hatte sie so unter eigener Gefahr — denn eine Entdeckung hätte ihr Kerker und Verbannung gebracht — vielen Sterbenden die Hilfe und den Trost der Kirche zu ihrem Scheiden verschaffen können.

Gott, der selbst keinen Trunk Wasser unbelohnt läßt, wollte sie belohnen, indem er ihr auf so außergewöhnliche Weise in ihrer Sterbestunde die Tröstungen der hl. Kirche versicherte.

M. N.

## Der Empfang des Kardinals vor 40 Jahren

Ein heißer Sommertag war's mit einem prasselnden Gewitterregen, als die Bevölkerung von Freiburg über die alte Hängebrücke auszog, um am Schönberg Seine Eminenz den Kardinal zu empfangen. An der Kantonsgrenze in Flamatt hatten sich bereits die geistlichen und weltlichen Behörden eingefunden, um ihm den ersten Gruß darzubringen. In Mariahilf standen die Dübinger mit ihrem Herrn Pfarrer Perraulaz, mit der Musik und dem Gesangsverein. Das war ein schöner Empfang des Volkes. Seine Eminenz betrat dann die Mariahilfkapelle, und so ist diesem schmucken Heiligtum die Ehre zuteil geworden, daß hier Seine Eminenz Kaspar Mermillod als Kardinal sein erstes Gebet auf Freiburgerboden verrichtete. Dann nahte sich der Zug der Stadt Freiburg: Die Kutschen mit den hohen Herren, der bekränzte Prunkwagen mit dem Kardinal und die Dragoner, die morgens in einer Staubwolke davon galoppierten und nun tüchtig verregnet heimkehrten. Wenn man halt auch dabei gewesen ist, so erinnert man sich solcher Umstände. Abends war dann großer Fackelzug durch die Straßen der Stadt, und jubelnde Freude und Begeisterung herrschte überall über die hohe Ehre, nun einen Kardinal in Freiburg zu haben.



Gedenktafel  
in der Kapelle  
zu Mariahilf bei Freiburg



## Die verhäreti Chrotta

(Al Zelleta us'em Joulendli)

Albe si viel Jouner fort gonge fer i de femd Ländere ga s'Chriegere. U menga esch i der wite Wält vergrabna wuarde, wit fort vam schüane Joulendli. Onder sie umhi heim quu; aber si si fälte die beschte gfi. 's Chriegere hetne net guet ton. Si si gwöntelech ihre Läbteg gschpässegi Lüt bliibe.

Su arzelt mu samena früjere Chriegere, wa ima Bärg uhi het d'Gushteni ghüetet, är sige gar a fenschtere Mon gfi, wa net gar as Wort grebt heigi. Die fürege Geismelch heigener albe enera Chrotta zufe gen, onstatt si epa ema arme Fromeli zgen. D'Chrotta heige aber o grüseli gär Milch gsuffe. Si sige derbi gruashi u seishi quu, daß si a genzi Chröpfa usgfüllt heigi. A där Chrotta heige der Hirt sini Freud läbe u sigefa ging ga ajele.

Aber as mal miß i der Nacht heiges im Stall as schredlechs Grümpel gen. D'Geiß heigi päget, d'Gushteni heigi volkeret u d'Hälsega fascht gar zerschriffe. Niats heigi der alt Chriegere d'Fontärna argriffe us sige i Stall ahi gerschprunge. Du sigemu di grüselegi Chrotta agägge tätscher: Plitsche-platsche, plitsche-platsche heiges dere Schorgrabe us gmacht, u die grüselege Chrotteouge heige züntet as wi d'Pienschter va der Höll. Gschwünd heter welle d'Müschtgabla argriffe u das Züfelstier arschtäche. Aber d'Schingge sige zersprunge as wia si va Glas. Ar heige der Gabelstiel la tie u sige, was bescht, was gisch, devon gflue. Jarscht bim Tage heigerschi umhi i d'Schtäfel gwagt. D'Chrotta sige verschwunde gfi u die Tierken umhi rüewegi. Nume as sua gschtonche heiges wi va Schwäbel u Romfeta.

Aber va den a wäg heigese der früjer Nisfläuser doch bchiart ud heige du umhi as Läbe güiert, wis epa emena Christemensch küart. L. Thürler.

# Der Scherenschleifer

Jeden Morgen band Martin Steins seine blaue Schürze vor, machte andächtig das Kreuzzeichen und schob dann sein Wägelchen auf die Straße hinaus. Der kleine Wagen war ganz bemalt mit weißen Scheren, Messern, Rasterklingen und großen Nietnägeln; darüber war ein graues Verdeck angebracht.

Hektor, der Hund sprang lustig unter dem Wägelchen her, zog, lief und bellte vor Vergnügen.

Anna, die Frau, mit ihrem schwarzen Umschlagtuch, lief flink neben dem Wägelchen, sprach mit ihrem Mann und rief dem Hund froh zu: „Voran, Hektor, voran!“

Etwas weiter in der Straße hielt Martin an, setzte mit dem Fuß den Schleifstein in Bewegung und hielt eine alte Sense fest darüber, was ohrenbetäubendes Kreischen verursachte und die Funken aus dem Stein sprangen und es den vorübergehenden Leuten durch Mark und Bein ging. Dabei rief er immerzu: „Scherenschleifen! Scherenschleifen!“

Türen gingen auf und Anna brachte Scheren und Küchenmesser zum Schleifen herbei. Martin trat schneller, so daß man nicht mehr sah, wie der Stein sich drehte. Dabei sang er ein frohes Liedchen.

Aber dann war für Martin eine schlechte Zeit gekommen. Den Schleifstein ließ er noch immer laut kreischen, um die Kunden aufmerksam zu machen; sein Fuß trat weiter das Rad, aber sein Mund blieb stumm . . . er sang nicht mehr.

Eines Tages drückte er wieder seinen kleinen Wagen durch die Straßen; aber Hektor sprang nicht mehr lustig bellend darunter her. Martin hatte den Hund verkaufen müssen.

Gegen Abend kam er nach Hause, die Mühe tief ins Gesicht gedrückt, den Kopf gesenkt, ganz verlegen.

Anna, das Gesicht halb in ihrem Schultertuch verborgen, kam längs den Häusern, weit hinter Martin her, als ob sie nicht dazu gehörte.

Da kam ihnen der Pfarrer entgegen. Martin küßte grüßend seine Mütze und ging dann schnell weiter. Anna aber konnte dem Priester nicht mehr ausweichen und mußte stehen bleiben. Nachdem dieser sich nach dem einen und andern erkundigt hatte, frug er auch, was das Geschäft mache. Da konnte Anna nicht mehr zurückhalten und sie klagte ihr Leid: „Uebermorgen ist die Miete fällig und wir haben das Geld dafür nicht zusammen. Und schon so lange sind unsere Einnahmen so gering, und heute haben wir wieder fast nichts verdient . . . 60 Rappen . . .“

\* \* \*

Gegen Abend kam der Pfarrer zu ihnen in die Wohnung. Anna zählte Geld . . . Zwanzger, Fünf-

Rappenstücke und auch rote Zweiräppler waren dabei; Martin sah traurig zu.

„Ich habe eine gute Neuigkeit für Euch,“ sagte der Pfarrer. „In der Fabrik bei B. ist eine Stelle frei . . . der Meister hat es mir soeben gesagt, als er aus der Abendandacht



Die Fahne der Jungmannschaft Gurmels, die am 14. Mai 1939 geweiht wurde, mit den Paten: August Schorro und Fräulein Anna Meuwly, von Liebistorf.

Photo Mülhauser.



Die Fahne des Arbeitervereins Freiburg, die am Feste Christi Himmelfahrt, am 18. Mai 1939, geweiht wurde, mit den Paten: Martin Aebischer und Frau Großrat Joseph Brügger.

Photo Mülhauser.

kam. Nehmen Sie diesen Brief mit, Martin, und gehen Sie morgen vormittag beizeiten in die Fabrik; die Stelle ist für Sie . . .“

Martin und Anna waren überglücklich und dankten dem Pfarrer herzlich für seine Fürsprache.

Am folgenden Morgen schon vor acht Uhr stand Martin am Eingang zur Fabrik. Er wurde alsbald in das Kontor geführt. Doch es war schon jemand vor ihm da . . . ein Mann stand am Fenster mit dem Rücken zur Tür. Bei Martins Eintritt wandte der Mann sich um und ganz er-



staunt kam es von dessen Lippen:  
„Martin, du!“

„Guten Morgen, Anton! Kommst du auch wegen einer Stelle?“

„Ja,“ antwortete Anton, „ich hörte es sei eine solche frei.“

„Ja, aber die Stelle soll für mich sein, Anton.“

„Glaubst du, Martin?“ seufzte da der andere.

„Ja sicher!“ Und Martin holte den Brief vom Pfarrer aus seiner Tasche.

Da ging die Tür auf und der Chef trat ein. Er hörte Anton sagen: „Ach, Martin . . .“ Den Rest verstand er nicht mehr. Und was Martin dann tat, hat er auch nicht gesehen.

Nach einer Stunde kam Martin nach Hause und sagte kurzweg: „Es ist nichts!“

Anderntags hatte Martin seine blaue Schürze wieder vorgebunden, aber er fand nicht den Mut, seinen kleinen Wagen durch die Straßen zu fahren, und er blieb verlassen am Tor stehen.

Anna hatte den ganzen Tag gemurrt und soeben ärgerlich gesagt: „Du bist selbst schuld, daß du die Stelle nicht bekommen hast. Mit dem Empfehlungsschreiben vom Pfarrer war sie dir sicher . . . Doch du wirfst dich dem Chef gegenüber wieder so dumm benommen haben. Das tust du ja gewöhnlich.“

Martin hat die Vorwürfe ruhig über sich ergehen lassen und kein Wort darauf erwidert.

Gegen Abend hatte Anna sich etwas beruhigt; Martin saß am Tisch, den Kopf in die Hände gestützt.

Da wurde an die Türe geklopft und gleichzeitig trat der Pfarrer in die Stube. „Na, Martin, wie ist es mit der Stelle; alles in Ordnung?“ frug er frohgemut.

Martin schüttelte den Kopf und sagte: „Es war nichts für mich, Herr Pfarrer.“

„Aber das ist doch nicht möglich, das muß ein Irrtum sein. Die Stelle war gerade für Sie passend. Erzählen Sie mir doch einmal.“

Martin sah Anna an und sagte „nein“ mit seinen Augen.

„Wollen Sie mich bitte einige Minuten allein lassen mit Ihrem Manne,“ bat jetzt der Pfarrer zu Frau Steins gewandt.

Anna verließ die Stube, und da erfuhr der Pfarrer alles.



Theo Schnyder, Großratspräsident im Wallis.

Herr Schnyder stammt aus Gampel. Er studierte in Brig und Schwyz und holte sich das Diplom als Kultur-Ingenieur an der technischen Hochschule in Zürich. Er wirkte als Ingenieur in Schlesien, in Zürich, im Wallis; auch als Lehrer an der landwirtschaftlichen Schule in Visp. Seit 1926 aber führt er ein eigenes Ingenieurbureau. Er ist auch Verfasser mehrerer landwirtschaftlicher Abhandlungen und ist in Fach- und vaterländischen Vereinen ein sehr tatkräftiges Mitglied. Als Vertreter des Bezirkes Leuk gehört er seit 1929 dem Großen Rat an und ist gegenwärtig dessen Präsident.

Am folgenden Morgen hielt ein Auto von der Fabrik vor Martins Wohnung. Er möchte mitkommen, zum Chef.

Dieser wartete schon seiner und kam Martin beim Eintritt ins Kontor freundlich lächelnd entgegen und drückte ihm herzlich die Hand.

„Herr Steins, ich habe jemanden nötig . . . eine Vertrauensperson . . . Jemanden mit einem großen Herzen,“ setzte er leise hinzu.

Martin sah überrascht auf.

„Ja, mein Lieber, ich kenne Sie. Gestern würden Sie die Stelle sofort erhalten haben. Aber Anton Finger, Ihr Bekannter, hatte Ihnen als ich ins Zimmer kam, mit einem flehenden Blick in den Augen gesagt: „Martin, ich habe sechs kleine Kinder . . .“ Darauf haben Sie das Empfehlungsschreiben des Pfarrers Ihrem Freund gegeben und dieser hat infolgedessen die Stelle erhalten. Er bleibt auch! Und Sie, Herr Steins, bleiben auch bei mir . . . denn Sie haben ein edles Herz!“

Nacherzählt von M. Niesen.

In der Schule. Lehrerin: „Ich habe euch also jetzt die drei Zeiten erklärt: Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft. Wenn ich sage: „Ich bin schön – was für eine Zeit ist das?“ – Schülerin: „Die Vergangenheit, Fräulein.“

## Jungmänner aus Mexiko

Zwei Jünglinge fahren nach Zamora.

Joachim Silva und Manuel Melgarejo.

Marianische Sodalen. Edelknappen der Himmelskönigin. Sie wollen kämpfen für ihr Reich auf Erden. Sie unterhalten sich.

„Störe ich?“

Ein älterer Herr steigt zu ihnen ins Zugabteil. Ein neugieriger Herr! Er hat es bald heraus, was die beiden Jünglinge plaudern.

„Also richtige Apostel des Kreuzes!“ lächelt er. „Meine Hochachtung, Ihr jungen Herren! Ich bin auch ein Katholik! Ihr könnt furchtlos weiter plaudern!“

Da erzählen sie ihm von ihren „Kriegsplänen“. Er lobt ihren Eifer.



### Der selige Justin de Jacobis.

Er war Italiener, trat in die Missionskongregation des hl. Vinzenz von Paul ein, wirkte besonders in Abessinien als apostolischer Vikar, wo er Tausende zur katholischen Kirche bekehrte. Im Jahre 1854 brach eine Verfolgung aus. De Jacobis wurde gefangen genommen und dann ausgewiesen. Er starb infolge der erlittenen Mißhandlungen und des mörderischen Klimas 1860. Dies war die zweite Seligsprechung unter Papst Pius XII., am 25. Juni 1939.

Ein Soldat wirft sein Gewehr fort.  
„Ich kann nicht schießen. Ich bin auch Katholik!“

Er wird sofort ergriffen und teilt

das Los der beiden andern, die im Sterben Apostel geworden sind.

Die Soldaten legen an. Mit lauter, freudiger Stimme ruft Joachim:

„Es lebe Christus der König! Es lebe die Jungfrau von Guadalupe!“

Von Kugeln durchbohrt sinkt er dem Tode in die Arme.

Sein Freund Manuel, der abseits steht, sinkt bei diesem Anblick nieder und wird gleichfalls erschossen, während er bewusstlos am Boden liegt.

Mit donnerndem Rollen fährt der Zug im Bahnhof von Zamora ein.

„In Gottes Namen!“ sagen die beiden jungen Laienapostel.

Da erhebt sich auch der ältere Mann.

„Freunde, ihr seid verloren! Ich verhafte euch!“

Es ist General Zepeda in Zivilkleidung.

Sie werden ins Gefängnis abgeführt.

Sie werden zum Tode verurteilt und das Urteil gleich vollstreckt.

Auf dem Wege zum Richtplatz ziehen die beiden Freunde ihre Rosenkränze aus der Tasche und beginnen laut zu beten.

Joachim stellt sich auf seinen Platz. Man will ihm die Augen verbinden.

„Laßt das! Ich bin kein Verbrecher. Ich werde euch selbst das Zeichen geben, wann ihr schießen sollt. Wenn ich rufe: Es lebe Christus der König! Es lebe die Jungfrau von Guadalupe! dann könnt ihr schießen!“

Zuerst richtet er aber noch einige Worte an die Soldaten, er vererbe ihnen, er sterbe für Christus und das Vaterland.

„Was ist das?“

Der Kommandant runzelt die Stirne.

Am Schalter disputiert ein Reisender mit dem Beamten über das Lösen des Schnellzugszuschlages: „Sägid Sie, muchi es Chalb au Schnellzugszuschlag löse?“ – Aus dem Schalterloch kam die Antwort: „Es hünnt druf aa, wieviel Bei es heb!“

Grenzdienst. In einem kleinen Bergdorf wollten die Soldaten zum Coiffeur und erkundigten sich bei einem Bauern, wo derselbe wohne. – Antwort: „Gäht numu grad üs bis zum viertu Hüß – ihr g'here ne de scho drake!“

Schwerarbeiter. Der Herr Zapperli klagt über viel Arbeit und Müdigkeit. Um das auch zu bestätigen, sagt er im Eifer: „Da komm ich gewöhnlich um 11 Uhr aufs Büro, schaff einige Stunden und um 12 Uhr geh ich zum Mittagessen.“

Abessinier, die an der Feier der Seligsprechung ihres hochverdienten Missionsbischofs Justin de Jacobis am 25. Juni 1939 in Rom teilgenommen haben.



# Der Deserteur

Peter Pitois, Korporal in der Armee des Kaisers Napoleon, saß im Kerker. Mitternacht war nahe. Der kommende Morgen sollte ihn den Tod bringen. Pitois war ja zum Tod verurteilt. Wer ihn näher kannte, konnte nicht begreifen, daß er ein solches Verbrechen hatte begehen können. Immer war er in allen Schlachten einer der Ersten und Tapfersten gewesen. Nach der Schlacht bei Wagram aber desertierte er. Desertion im Krieg ist ein großes Vergehen für einen Soldaten. Es stand Todesstrafe darauf. Peter Pitois wurde bald gefangen, vor Kriegsgericht gestellt und zum Tode verurteilt.

Nun war alles aus.

Eben schlug es Mitternacht. Da öffnete sich die Kerkertüre. Ein Offizier trat herein. Pitois kannte ihn nicht. Er merkte nicht, daß es Napoleon selbst war, der da verkleidet zu ihm kam.

Der Kaiser drückte dem Todeskandidaten mitfühlend die Hand, sagte ihm, daß er ihn oft im Kampf ob seiner Tapferkeit bewundert habe und daß er ihn dabei lieb gewonnen. Dann fragte er ihn, ob er nicht noch einen Wunsch hätte, ob er nicht noch vor dem Tode etwas sagen oder berichten möchte. Der Korporal schüttelte das Haupt.

„Aber vielleicht kann ich deinem Vater oder deiner Schwester ein Lebenswohl überbringen.“

„Mein Vater ist tot. Eine Schwester hatte ich nie.“

„Und für deine Mutter?“

„Ach, sprechen Sie doch diesen Namen nicht aus! So oft ich ihn höre, muß ich weinen, und ein Soldat weint nicht.“

„Warum soll ein Soldat nicht weinen dürfen?“ erwiderte Napoleon. „Ich würde mich nicht schämen, beim Andenken an meine Mutter Tränen zu vergießen.“

„Wie, Sie lieben Ihre Mutter?“ rief der Soldat voll Rührung aus. „Sie, als Offizier,



Familienglück

könnten sogar weinen beim Gedanken an Ihre Mutter! Dann will ich Ihnen alles sagen. Hören Sie! In meinem ganzen Leben habe ich keinen Menschen so lieb gehabt wie meine Mutter. Als ich in den Militärdienst einrücken mußte, segnete sie mich und sprach: „Mein Sohn, wenn du mich lieb hast, so tue deine Pflicht!“ Das waren ihre letzten Worte an mich. Aber diese Mutterworte standen immer in meinem Sinn. Sie machten mir Mut in der Schlacht, so daß ich tapfer in den dichtesten Kugelregen hineinstürmte. — Da erhielt ich eines Tages die Nachricht, meine Mutter sei schwer krank. Ich wollte sie besuchen und bat um Urlaub, wurde aber abgewiesen. Lieb Mütterlein starb, ohne daß ich es noch einmal sehen durfte. Da konnte ich's nicht mehr aushalten. Ich mußte, ja ich mußte das Grab meiner Mutter sehen, selbst wenn es mir das Leben kosten sollte. Ich wollte die erste Blume auf dem Muttergrabe pflücken. In meiner Heimat sagt man nämlich, wenn man die erste Blume auf dem Muttergrabe pflückt, wird man die Mutter nie vergessen und auch sie wird seiner stets gedenken. So verließ ich heimlich die Truppe und eilte heim. Auf dem Grab der Mutter fand ich ein Vergiftmeinnicht. Ich pflückte es und seitdem trag ich's auf der Brust. So will ich nun auch gerne sterben. Ich sterbe ja für meine Liebe zur Mutter.“

Dem Kaiser standen ob dieser Erzählung Tränen in den Augen. „Mein, nein,“ sagte er tiefgerührt, „du sollst nicht sterben. Ein Sohn von solcher Treue, ein Soldat von solcher Tapferkeit muß leben. Ich erkläre dich für frei und ernenne dich zum Hauptmann. Wisse, ich bin Napoleon, dein Kaiser!“

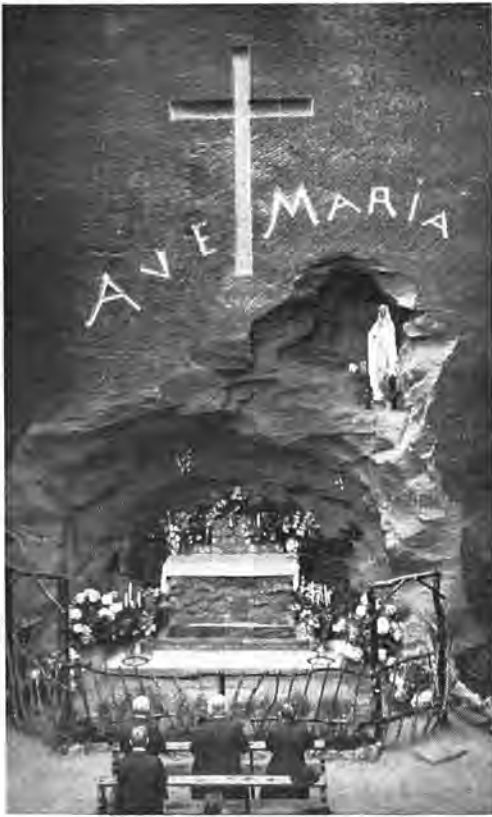
Diese Begebenheit trug sich im Jahre 1809 zu.

## MUTTERLIEBE

Ich weiß ein Sternlein klar, Das leuchtet wunderbar ins dunkle Weltgetriebe; so treu kein and'res brennt am weiten Firmament: Der Stern heißt «Mutterliebe»







## Die Lourdesgrotte in Ueberstorf, Freiburg.

Von der ganzen Bevölkerung begrüßt, ist in diesen Sommermonaten im Birchwald rasch das schöne Werk erstanden. In der 12 m hohen Rückwand einer großen Sandsteingrube wurde die Grotte herausgeschlagen und am 8. September, an Maria Geburt, fand durch den Herrn Dekan Rüffieux die Einweihung statt. Die ganze Pfarrei, die Behörden, Musik, Gesang und das Volk, klein und groß, waren in feierlicher Prozession hingepilgert. Ein Walliser, Pater Fidelis Locher, Guardian der Franziskaner in Freiburg, hielt die Festpredigt. Und seither ist die Grotte im Birchwald ein vielbesuchter Ort des Gebetes. Wenn der Herr Pfarrer Alfons Rumo dort die hl. Messe liest, ist sicher der große, geräumige Platz von Andächtigen ganz besetzt. Die Lourdesgrotte im Birchwald ist ein schönes Friedenswerk aus kriegerischer Zeit.

suchen Sie sich das Häuschen aus, das Ihnen am besten gefällt, und machen Sie uns dann wieder die Ehre Ihres Besuches!'' Banks stand wieder draußen auf der Orfordstreet, in der Tasche einen umfangreichen Schlüsselbund. Er hatte jetzt sozusagen die ganze Gwendolynstreet in der Hand. Und plötzlich verschwanden die sanften Bilder von gutbürgerlichem Familienleben, ein Plan tauchte auf, ließ sich nicht mehr abweisen . . .

„Was ist nur aus dem Herrn geworden, der in der Gwendolynstreet mieten wollte?'' fragte man sich bei Halley & Co. drei Wochen später. Keiner der Angestellten wußte etwas. Richtig, die Schlüssel hatte er ja auch nicht zurückgebracht! Und man hatte nicht einmal seine Adresse aufgeschrieben . . . „Miller, fahren Sie doch mal nach Brighton und sehen Sie nach dem Rechten, ja?'' sagte Mr. Halley zu einem der Clerks. — Solch ein dummes Gesicht, wie das des Herrn Miller, hatte Brighton noch nie gesehen: da stand er unter der Straßentafel „Gwendolynstreet'' — aber von der ganzen Straße war sonst überhaupt nichts mehr zu sehen! Die Häuser verschwanden, die Gärtchen davor verschwanden, die Zäune verschwanden . . .

Mr. Miller holte sich den nächsten Polizisten. Der berichtete ganz harmlos, als handle es sich um die einfachste Sache der Welt: „Ja, da kam vor drei Wochen ein Herr, der hatte die Häuser an eine Abbruchfirma verkauft — dann kamen die Arbeiter, und seit acht Tagen ist hier alles leer!''

„Ja aber Mann — — hat sich denn niemand erkundigt, ob der Kerl denn die Berechtigung hatte?''

„Na, er hat doch die Schlüssel zu den Häusern alle gehabt . . .''

Lange konnte sich der gerissene Betrüger allerdings seines Streiches nicht erfreuen. Wenige Wochen später wurde er verhaftet und erwartet nun vor Gericht eine angemessene Strafe. Aber Brighton hat doch auf Wochen hinaus etwas zu lachen!

## Man muß einander eine Freude machen

Es war im Winter. Ein sonniger Tag. Der Karli auf seinem weltabgeschiedenen Bergheimet war eben beschäftigt, seine Frau an einen Baum anzubinden. Da kommt der Herr Pfarrer dazu. Er fragt verwundert: „Aber Karli, was machst du denn da?'' — Karli sprach entschuldigend: „Herr Pfarrer, das ist unser billiges Mittagsvergönnen. Ich binde die Frau an, dann werf ich mit Schneebällen nach ihr. Treff ich sie, so ha n'i mi Freud. Treff ich sie nicht, hat sie ihre Freud. Das hostet nüt und ist doch lustig!''

## Die gestohlene Straße

Aus London wird geschrieben:

Henry Banks, seines Zeichens Hochstapler, kam gerade aus dem Gefängnis, wo er ein paar Jahre auf Kosten der britischen Regierung gelebt hatte. Das Gaunerdasein, die stete Flucht vor dem rächenden Arm des Gesetzes hatte er satt. Er wollte einen anständigen Beruf ergreifen, sich irgendwo an der Peripherie ein Häuschen mieten und vielleicht sogar heiraten. In diesen Gedanken verloren, streifte er durch eine Vorstadtstraße von Brighton. Es war eine höchst jämmerliche Straße: rechts und links standen Häuschen, die sämtlich leer und zu vermieten waren, wie die vielen Schilder befragten. „Auskünfte bei Halley & Co., Orford-Street''. Sicher hatte Halley ein Vermögen an dieser kurzen Straße verloren: Häuser gebaut, und keiner wollte in diese gottverlassene Gegend ziehen. Das war gerade etwas für Banks! Eines dieser Häuschen . . .

Bei Halley & Co. war man hoch erfreut, daß sich ein Interessent für ein Häuschen in der Gwendolynstreet in Brighton fand. Mr. Halley war die Liebenswürdigkeit selbst. Allerdings, Brighton war weit und man hatte hier wenig Zeit. „Hier haben Sie auch die Schlüssel zu den Gartentoren und Haustüren in den Gwendolynstreet, Sir. Bitte, fahren Sie allein hinaus,

## Zerbackte Krautstiele

Ganz unschuldig. Zwei Bauarbeiter bekamen Streit, droben auf einem Gerüst. Der Stärkere wirft den andern hinunter. Die Sache kommt vor Gericht. Der Richter mahnt: „Ach, man darf doch seinen Mitarbeiter nicht über das Gerüst hinunterwerfen!“ Der Angeklagte verteidigt sich: „Herr Richter, ich bin ganz unschuldig. Als wir Streit hatten, nahm ich den Kerl beim Kragen und hielt ihn über das Gerüst hinaus. Er aber schreit: ‚Lass mich los!‘ ... nun hab ich seinen Willen getan und ließ ihn los.“

Ruhiges Blut. Hoch im Norden droben sollen die Leute ruhiges Blut haben. Das beweist folgende Geschichte. Ein Autofahrer fährt bei einer Kurve mit seinem Auto in einem Lehmhäuschen durch die Wand hindurch in die Stube, grad in die Stube hinein. Da steht die Frau am Tisch und plättet. Ganz verdutzt schaut der Autofahrer aus seinem Kasten heraus und sagt: „Ach, gute Frau, entschuldigen Sie. Könnten Sie mir nicht den Weg nach Nördlingen zeigen?“ Ganz ruhig antwortet die Frau: „Aber ganz gewiss. Fahren Sie nur links an der Kommode vorbei und dann immer gradaus!“

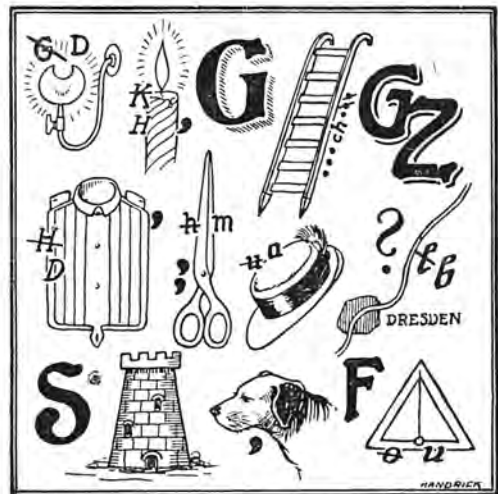
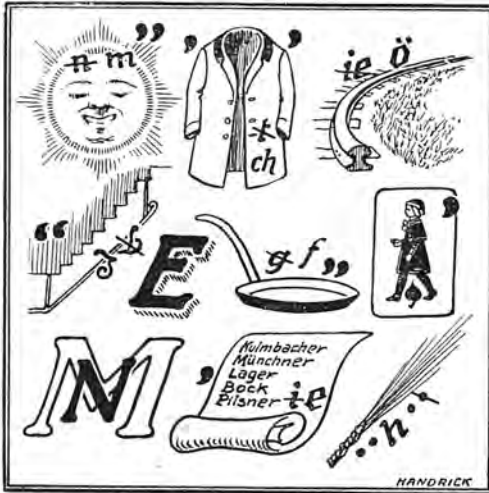
Noch unentschieden. Die Frau Ammann fragt die Druserchrisstin: „Euer Mann ist wohl Abstinenzler geworden?“ Die Druserchrisstin antwortet: „Mein, Frau Ammann ... er schwant noch.“

Schneller Wechsel. Lehrer: „Netzt willst du schon zum zweitenmal in diesem Monat frei haben, weil deine Schwester Verlobung feiert. Ist das eine andere?“ – „Mein, ein anderer!“

Unentschieden! Zwei benachbarte Bauern gehen zum Markt. Während sie durch ein Dorf ziehen, greift sie ein riesiger Köter an. Der eine stellt sich sofort in Abwehrposition, worauf ihn der andere zuruft: „Nur keinen Schreck! Siehst doch, daß der Hund mit dem Schweife wedelt!“ – „Das seh' ich schon,“ meint der Bauer, „aber mit den Zähnen fleischt er auch. Und da weiß ich halt nicht, welcher Hälfte ich mehr glauben soll!“ ...

Beim Arzt. „Ich weiß nicht, Herr Doktor, ich fühle mich nicht ganz wohl.“ – „Was für ein Leben führen Sie?“ – „Ach, Herr Doktor, ich arbeite wie ein Nash, habe einen Wolfshunger, esse wie ein Löwe, und abends bin ich müde wie ein Hund; dann schlafe ich wie ein Marmelottier.“ – „Wissen Sie“ – rief der Doktor – „gehen Sie lieber zu einem – Tierarzt.“

## Preiseätzsel für das Jahr 1940



Dieses Jahr sind zwei Bilderrätsel zu lösen. Wer beide Lösungen richtig herausbringt, wird überrascht sein, wie sich beide schön zusammenreimen. Das Versmaß des Sprüchleins läuft gut, ausgenommen in der zweiten Zeile hint's ein wenig. Also

macht euch alle munter an die Arbeit und schickt die Lösungen rechtzeitig ein. Die Kanisiuschwesteren werden vorab 1 Dukend schöne Preise und dann eine ganze Menge Trostpreise bereiten machen und selbe gerne den fleißigen Rätsellösern zuschicken.

## Ausschnitt für die Lösung des Preisrätsels im Volkskalender für Freiburg und Wallis 1940

Genau Adresse:

Die Auflösung des Rätsels lautet:

Gefl. bis 1. Februar 1940 einzusenden an: Kanisiuswerk, Ryhengasse 58, Freiburg

## Ein Flugzeug flog vor einem Stier

Mag ein moderner Flugapparat auch noch so viele Pferdekraften in seinem Innern bergen, in einen Kampf mit einem Stier darf er sich doch nicht einlassen, ohne Gefahr zu laufen, zu zerschellen. In Kowno in Litauen also war's, kurz vor Neujahr, wo ein Stier sich bemühte, einem Flugzeug seine überlegene Kraft zu beweisen. Der Wulle hatte sich, als er zu einem Metzger geführt werden sollte, losgerissen und war blindlings davongerauscht. Er befand sich plötzlich auf dem Flugplatz. Einen Augenblick stand der Kerl still, um sich umzuschauen. Der Zufall wollte es, daß in diesem Augenblick ein Flugzeug landete. Der Stier hörte das Gebrumm des Motors und schon packte ihn die Wut. Mit gesenkten Hörnern stürmte er los, nur das eine Ziel vor Augen, den Feind auf die Hörner zu nehmen. Der Pilot sah den Stier heranrasen. Er tat das in einer solchen Situation einzig Vernünftige — er gab Vollgas! Eine kleine Wendung, das Flugzeug erhob sich mit sanftem Schwung in die Lüfte. Der Stier aber stand wutschnaubend unten und glockte dem entschwundenen Gegner nach. Ein wohlgezielter Schuß aus dem Gewehr eines Polizisten beendete das Erdenleben des Bullen, der die Vermeßtheit gezeigt hatte, eine der technischen Errungenschaften unserer Zeit zerstampfen zu wollen.



## Vier Schweizergardisten

Photo: Luigi Sommerhalder

Emil Egger, Freiburg Albert Salzmann, Wallis Peter Imjeng, Wallis Albert Barras, Freiburg

Diese vier Korporale haben, jeder 15 Jahre, zusammen 60 Jahre gedient. Nun wollen sie heimziehen ins liebe Schweizland, aber sie werden ihre Dienstjahre in der päpstlichen Schweizergarde nie vergessen — vielleicht noch hin und wieder sich zurücksehnen: Es ist halt schön, im Dienst des Heiligen Vaters zu sehn!

## Preisrätzel 1939

Viele werke Kalenderfreunde hatten sich mit Eifer an die Lösung des Rätsels gemacht. Vielen ist die Lösung geglückt, nämlich 144 richtige Lösungen sind eingetroffen. Zehn hübsche Preise waren bestimmt. Durchs Los sind sie folgenden Personen zugefallen:

Fr. Maria Bellasi, Zürich; Fr. Peter Huber, Freiburg; Fr. Josef Waffer, Reiningen (Aarg.); Fr. Marie Blättler, Niederriedenbach (Nidw.); Fr. Stefan Schäfer, Freiburg; S. S. J. K. Scheuber, Luzern; Fr. Hermine Kuster, Zürich; Fr. Theodor Kalbermatten, Blatten (Lötschental); Fr. Robert Auerdet, Noréaz (Frbg.); Fr. Peter Aebischer, Didingen (Frbg.).

Aber die Schwestern des Kanisuswerkes hatten Erbarmen und haben noch weitere 100 Rätsellöser mit einem schönen Buchpreis bedacht. Diese Glücklichen heißen:

Fr. Th. Brühlhart, Didingen; Fr. Philipp Rauber, Freiburg; Fr. Felix Bätiswil, Bignetta (Frbg.); Fr. Frieda Bernet, Lutetbach (Sol.); Fr. Lorenz Umberg, Bente (St. G.); Fr. Josef Steger, Bremgarten (Aarg.); Fr. Max Planzer, Bürglen (Uri); Fr. Robert Schmitter, Appenzell; Fr. Adelsheid Hanzos, Bösingen (Frbg.); Fr. M. Blandhard, Tafers (Frbg.); Fr. Regina Kilchör, Gurmels (Frbg.); Fr. Jakob Balautka, Niederurnen (Glarus); Fr. A. Hobi, Zürich 3; S. S. J. Hufer, M. Nidenbach (Nidw.); Fr. Jakob Schmid, Bern; Fr. Hedwig Rupp, Stäfa (Zh.); Chw. Schw. Wallena, Alterswil (Frbg.); Fr. Alfons Aebn, Didingen; Fr. Thomas Epp, Amdorf; Fr. J. Aebdo, Pfaffen (Frbg.); Fr. Martha Lüdi, Laupersdorf (Sol.); Chw. Schw. Blandina, Cordast (Frbg.); Fr. Emil Bofchung, Wännewil (Frbg.); Fr. Alfons Stritt, Alterswil (Frbg.); Fr. Julius Baumberger, Bazenheid (St. G.); Fr. Melanie Bofchung, Wännewil (Frbg.); Fr. Josef Schiltler, Arth (Schwyz); Fr. Leonie Anno, St. Schloster (Frbg.); Fr. Evdia Bonlanthen, Heitenried (Frbg.); Fr. Beatriz Hanzos, Didingen; Fr. Dominik Neuhaus, Pfaffen; Fr. A. Anderhub, Richtenhal (Luz.); Fr. Alo's Hinden, Brünisried (Frbg.); Fr. Max Buchs,

Jann (Frbg.); Fr. Rudolf Loretan, Amdorf; Fr. Roland Hess, Disentis; Fr. Karl Cier, Richterswil (Zh.); Fr. Rosa Meier, Auswil (Luz.); Fr. Gottlieb Grabli, Eschenbach (St. G.); Fr. Albin Wohlfahrt, Heitenried (Frbg.); Fr. Alfons Müller, Alterswil; Fr. Marie Jann, Obbürgen (Nidw.); Fr. Gustav Anthamatten, Saas-Grund (Wallis); Fr. Meinrad Geißbühler, Ueberdorf (Frbg.); S. S. Julius Desoffes, Ueberdorf; Fr. Johann Bonlanthen, Muren; Fr. Umberto Andren, Pfaffen; Fr. Josef Brühlhart, Tafers; Fr. Hilda Gnädinger, Zürich 5; Fr. Alfons Clerc, Didingen (Frbg.); Fr. Alois Duerst, Didingen; S. S. Leo Häfeler, St. Schloster; Fr. Berta Aebischer, Basel; Fr. Käber, Freiburg; Fr. Josef Käfer, Rothenburg (Luz.); S. Pius Bertsch, Wännewil; Fr. Pius W. Steli, Walters (Luz.); Fr. V. Widmer, Herisau (App. A.-Rh.); Fr. Joseph Ruffieux, Genève; Fr. A. Willmann, Eich (Luz.); Fr. Yvonne Hanzos, Groß-Gulselmuth (Frbg.); Fr. Georg Wüchel, Balzers (Liechtenstein); Fr. Alois Bürgisser, Heitenried; Fr. Georg Simbürger, München; Fr. Max Aebischer, Jann (Frbg.); Chw. Schw. Irmina, Chur; Fr. Josef Schneuwil, Didingen; Fr. Maria Löffcher, Freiburg; Fr. Ida Hanzos, Pfaffen; Fr. Josef Niederbof, Meg (Wallis); Chw. Fr. August Bettstein, Einsiedeln; S. S. Hocketter, Pfaffen; Fr. Arthur Bacher, Gschinen (Wallis); Fr. Josef Siegen, Blatten, Lötschental; Fr. Peter Siegen, Nied, Lötschental; Chw. Schw. Valentina, Gurmels; Fr. Josef Jeniger, St. Nazaire (Frankr.); Fr. Vinzenz Reßler, Dübendorf (Zh.); Fr. Mathilde Blandhard, Tafers; Fr. Galdimus Fasel, Vatikan-Stadt (Rom); Fr. Valentin Zumwald, Didingen; Fr. Marius Wafer, Schwyz; Fr. Erwin Schneuwil, Wännewil; Fr. Maria Wöher, Wiler-Lötschen (Wallis); Fr. Alfons Poffet, Didingen; Fr. Anna Rauber-Buchs, Fang (Frbg.); S. S. E. Staub, St. Ursen; Fr. Barbara Spicher, St. Ursen; Fr. Leo Klaus, Basel; Fr. Flora Bäglin, Murg a. Balenjee; Fr. Rud. Bänninger, Uekenstorf (Bern); Fr. Erhard Weber, Kreuzlingen (Zhg.); Fr. Annin Neuhaus, Pfaffen; Fr. Monika Zell, St. Schloster; Chw. Schw. Hög's, Gruneres; Fr. Karl Weber, Schmiten (Frbg.); Fr. Wwe. Schmutz, Ueberdorf; Fr. Hermann Lottas, Schmiten; Fr. Hedwig Zimmer, Obergesteln (Wallis); Fr. Josef Kornmayer, Zell (Schwarzwald).

Die übrigen sind leider leer ausgegangen, aber sie sollen den Mut nicht verlieren und frisch die Lösung des neuen Rätsels in Angriff nehmen. Hoffentlich winkt ihnen dann dies Jahr ein großer Preis. Ihnen und allen, die sich dran wagen, wünschen wir herzlich Glück-auf!



# 75 Jahre Bezirks-Spital

„Die Tage unseres Lebens währen siebzig Jahre, und sind ihrer viele, achtzig; doch was darüber geht, ist Mühsal nur und Schmerz. Es kommt die Schwäche über uns, wir werden weggerafft.“ Das ist die Klage nicht weniger Erdenbürger. Und doch ist vielen unserer Mitmenschen ein ruhiger, sonniger Lebensabend beschieden, sozusagen frei von Sorgen. Ein schützendes Haus nimmt sie auf, wohlige Wärme umfängt sie im kalten Winter, liebende Sorge pflegt sie. Dieses Hauses zu gedenken, veranlaßt uns die Tatsache, daß wir seit 75 Jahren ein Spital und Altersheim besitzen. Wenn wir seiner Erwähnung tun und einen geschichtlichen Rückblick werfen, soll damit eine edle Tat unserer Vorfahren der Vergessenheit entrisen und den Zeitgenossen in Erinnerung gerufen werden. Lassen wir die vergilbten Blätter etwas reden.

Ein handschriftlicher Bericht erzählt. „Im Jahre 1863, am 4. Oktober, wurden die Schwestern in Tasers eingeführt. Es waren die Vorsteherin Franziska Pomp und zwei Mitschwestern, Hürt und Delvaux. Die Mädchen von Tasers und der Umgebung standen schön in Reih und Glied und erwarteten die Schwestern. Eines der Größeren sagte einen Spruch. Die Damen von Sürbeck empfahlen den Kindern recht artig und gehorsam zu sein gegen

die Schwestern, welche von denselben wie Wesen aus einer höheren Welt betrachtet wurden.“ Wie kam denn das Spital zustande, was hatten diese Mädchen nur zu tun? Es mag etwa auffällig erscheinen, daß Tasers die einzige Gemeinde des Bezirks ist, welche die Tätigkeit der ehrw. Schwestern des hl. Vinzenz von Paul beansprucht. Eine Tatsache, die sich jedoch leicht erklären läßt aus den geschichtlichen Begebenheiten.

Wenn der Empfang der Schwestern vorzüglich durch



*Das Schloß von Greyerz.* In der Maisitzung 1938 hat der Große Rat von Freiburg den Rückkauf des Schlosses um 155,000 Fr. beschlossen. Es ist nicht mehr die trutzige Feste der ersten Herren von Greyerz. Um die Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts hat Graf Ludwig I. es in dieser Form ausbauen lassen, wie es heute stolz auf dem schroffen, grünen Hügel steht, wie ein ausschauender Adler, der seine Flügel ausbreitet, um zu den hohen Bergzacken emporzufliegen. Lange Zeit wohnten hier die Freiburger Landvögte, später die Regierungsstatthalter, dann wurde es 1849 an Herrn Bovy in Genf verkauft. Der jetzige Eigentümer, seit 1867, war auch ein Genfer, Emil Balland. Außer dem Schloß gehört auch ein Landgut von zwölf Jucharten und der Supliabarbarturm zum Besitztum. Jetzt ist in dem Schloß ein staatliches Museum eingerichtet. Zu den bisherigen Sammlungen kommen noch weitere hinzu und das Schloß kann nun jederzeit besichtigt werden.



Mädchen erwähnt wird, rührt das daher, daß eigentlich nur Lehrschwestern gerufen waren. Die Schule war damals in einem Zustand, den wir uns heute nicht mehr vorstellen können. Diesem Uebel abzuwehren war die erste Sorge des im Jahre 1862 ernannten Pfarrers, hochw. Herrn Josef Zbinden. Dabei fand er bei den Fräulein Marie und Ernestine von Sürbeck im nahen Maggenberg verständige und wohlwollende Hilfe. Diese erboten sich für eine Mädchenschule aufzukommen und die Besoldung der Lehrkräfte sicher zu stellen. Persönlich bekannt mit dem Kapuziner P. Theodosius Florentini, der 1856 Ingenbohl gegründet hatte, trug sich Pfarrer Zbinden mit dem Gedanken solche Lehrschwestern kommen zu lassen. Allein seine Absicht fand die Billigung der beiden Damen von Maggenberg nicht. Schon längst in Beziehung mit den Schwestern der Providence in Freiburg, erklärten sie offen, sie wünschten Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul. Da sie

für den Unterhalt aufkommen wollten, gab dieser ihr Wunsch den Ausschlag. Ohne langes Zögern wurde das Mutterhaus in Paris angegangen und der 4. Oktober 1863 brachte nun die Vinzenzschwwestern nach dem Bezirkshauptort.

Wenn auch in erster Linie für die Schule gerufen, fanden die geistlichen Töchter des hl. Vinzenz schnell andere Tätigkeitsbereiche. Bald fiel ihr Blick auf arme, vernachlässigte Kinder, welche leiblich und seelisch in verpesteter Luft sich befanden. In erbarmender Liebe nahmen sich die Schwestern dieser Geschöpfe an. Wir erkennen darin die ersten Spuren der Waisenanstalt.



*Kapelle in einer Scheune.* In Susten bei Leuk haben sich bei 900 Arbeiter und Kleinbauern angesiedelt. Es ist weit von Leuk und der Weg beschwerlich, oft gefährlich. Bischof Bieler empfiehlt warm den Bau eines Theresienkirchleins in der Suste. Wer einen Baustein stiften will — viele mögen es tun! — sende seine Gabe an Kirchenbau Susten, II c 1869.

Die ehrw. Schwester Oberin verstand sich auch sehr gut auf die Krankenpflege, was bald bekannt wurde. War es anfänglich nur ein Samariterdienst im Hause der Kranken, beschränkte sich die Krankenpflege ursprünglich auf Verabreichung von Arzneimitteln aus der kleinen Hausapotheke, mußte schließlich die Schwester „Doktorin“ Witten hören, sie möchte kranke Frauen gleich in ihr kleines Häuschen mitnehmen. Die Männerkrankenpflege war in der ersten Zeit unbekannt. Allein, wie konnte der spärliche Raum des kleinen Häuschens, welches die Damen von Maggenberg der Schule zur Verfügung stellten, noch für die Kranken dienen? Schon im Jahre 1864 wurde das kleine Haus an der Straße nach St. Antoni vergrößert durch eigene Mittel und mit Hilfe großmütiger Wohltäter. Zwei Schulzimmer entstanden, über denen die Kapelle zu liegen kam. Den Schwestern wurde ein Speise- und Versammlungszimmer zur Verfügung gestellt. Der Raum, der

bis anhin als Kapelle diente, wurde als Krankenzimmer für die Frauen hergerichtet. Es wurde wohnlicher und praktischer für Schule und Krankenpflege. Aber woher die Mittel nehmen für den Unterhalt der Kinder und Frauen? Die Schwestern der christlichen Liebe, die vielfach aus gutgestellten Familien stammten, ließen es sich nicht nehmen, den Wanderstab zu ergreifen und in der Umgebung die Güte der Leute anzugehen. Während zehn Jahren sammelten sie auf diesem Wege der Verdummigung Obst, Kartoffeln, Gemüse, ja sogar Stroh für die Bettsäcke, denen damals noch eine bessere Aufnahme und Wertschätzung beschieden waren.

Die Entwicklung ging indes unaufhaltsam weiter. Sahen die Schwestern anfänglich ab von der Männerkrankenpflege, führten die Ereignisse dazu, daß sie auch da ein neues Wirkungsfeld antraten. Im Jahre 1873 wurde zum ersten Mal einem Manne der Zutritt ins Spital gewährt. Das kam so. Eine Lehrschwester besuchte eine ihrer Schülerinnen. Dabei wurde sie aufmerksam gemacht auf einen kranken Mann, der sich im benachbarten Hause befand. Sie ging ihn aufsuchen. Mitleid schnürte ihr das Herz zusammen, wie sie ihn in einem erbärmlichen Zustand fand, bekleidet mit einem „Hemd, das nicht mehr diesen Namen verdient“. In tiefer Seele erschüttert frug sie den Leidenden, ob er sich pflegen lassen wolle bei den ehrw. Schwestern. Ob solcher Frage freudig und dankbar überrascht, entschloß er sich sogleich das Anerbieten anzunehmen. Gute Nachbarn leute fuhren den Kranken zum Schwesternhaus, wo er sich geborgen wußte und bessere Stunden sah. Diese Kunde ging wie ein Lauffeuer durch die Gegend, denn bald kamen weitere Anfragen von Männern, welche auf Kosten der Gemeinde dieser Anstalt anvertraut werden sollten.

Durch diesen Andrang stellte sich natürlicherweise bald wieder die Platzfrage. Aber auch hier hatte die Vorsehung die Fäden schon gezogen. Im Jahre 1870 vermachte Fräulein Magdalena d'Affry von Uebewil die Summe von 2000 Franken mit der Bedingung, daß diese für ein zu gründendes Spital des Senesbezirkes bestimmt wären. Sollte das Spital nicht zustandekommen, würde die Vergabung anderweitige Verwendung finden. War das nicht wie ein Morgenrot eines lang-ersehnten Tages? Aufgeweckt durch diese erste Gabe, versammelten sich kurz darauf die Gemeindeabgeordneten in Freiburg und beschloßen die Gründung eines Spitals. Sie nahmen Fühlung mit dem Hohen Staatsrat, um diesen Beschluß genehmigen zu lassen. Im August des gleichen Jahres kam überdies ein Konkordat zustande zwischen den Gemeinden des Senesbezirkes (Vöfingen und Neuchâten) ausgenommen. Vöfingen hatte ein Abkommen getroffen mit der Providence in Freiburg und

Nachhalten erklärte, sie besäßen in der Gauglera eine ähnliche Institution.) und den Schwestern des hl. Vinzenz von Paul. Darnach verpflichteten sich dieselben, „Gebrechliche, Unheilbare und Blödsinnige des einen und anderen Geschlechtes aufzunehmen zu einem Preis von 182.50 Franken oder 50 Rappen pro Tag. Für die Angehörigen der vertragschließenden Gemeinden.“ Der Tagespreis für die Kranken der anderen Gemeinden belief sich auf 68 Rappen. Die vertragschließenden Gemeinden hatten die zur Anschaffung von Betten nötige Summe zu leisten. Zehn Gemeinden kamen ihrer Verpflichtung nach, sodas 15 Betten zur Verfügung gestellt werden konnten. Tasers sorgte für 5 Betten, Dübingen für  $3\frac{1}{2}$ , Heitenried, Pfaffeney und Wünnewil für je eines, Ueberstorf für  $1\frac{1}{2}$ ; Giffers, Pfasselb, Zentlingen und St. Silvester für je ein halbes. Zur weiteren Finanzierung wurde damals in allen Pfarreien die Pfingstkollekte eingeführt. Das Ergebnis läßt indes den Schluß zu, daß dieses Opfer nicht überall Anklang fand. An einen eigentlichen Bau des Spitals war unter den obwaltenden Umständen nicht zu denken. Doch die Hoffnung trug den Sieg davon. Fr. d'Affry vermachte weitere 4000 Fr., ihr Bruder Philipp 2000 Fr. Fr. von

Sürbeck gab die Schenkung von 10,000 Fr. bekannt. Ferner bestimmte Herr Gerichtspräsident und Notar Fortunat Builleret testamentarisch 4000 Fr. So kamen aus verschiedenen Seiten kleinere und größere Silberhäcklein, bis schließlich ein Baufonds von fast 35,000 Fr. vorhanden war. Am 17. Juni 1884 trat eine Kommission zusammen und beschloß den Bau des Spitals, das heißt die Erstellung eines zweiten Gebäudes, südlich vom bereits bekannten vergrößerten kleinen Hause. Die verschiedenen Gemeinden hatten sich verpflichtet, Holz, Trämmel, Steine usw. zu liefern und Fuhren zu übernehmen, überhaupt nach Kräften behilflich zu sein. Der Platz wurde erkanden um 1320 Fr. des Inhaltes von 110 Ruten (9 Aren, 90 Quadratmeter), der Bau den beiden Unternehmern Johann Müller in Alterswil und Jakob Müller in Galtern übergeben. Am 19. Dezember 1884 wurden die Arbeiten vergeben und am 25. Juli 1885 war „Aufrihtet“. Die Ausgaben für den Hauptbau (die heutige Männerabteilung) beliefen sich auf 30,410 Fr. Dazu kamen noch Schopf, Stallung und Brunnen, sodas die Gesamtkosten auf 37,487 Fr. zu stehen kamen. An Naturalleistungen wurden für rund 22,000 Fr. aufgebracht.



*Allerheiligenkapelle.* Bei Sitten im Wallis, wo trutzig auf dem Berg die nach einem römischen Kaiser benannte uralte Feste und Kirche von Valeria thront, steht nebenan das runzelige, aber wetterfeste, altherwürdige Kirchlein Aller Heiligen. — Die Heiligen leben in Ewigkeit!



*Bruder-Klaus-Kirchlein.* Dies kleine Heiligtum steht droben auf dem Klausenpaß, dessen Straße von Glarus her bis zu 1952 Meter emporsteigt und durchs Schächental ins Urnerland führt. Im Vordergrund ein ernstes Feldkreuz und in der Höhe die Zacken der Windgälle (2772 m).



So erstand ein Werk als Opferblüte christlicher Liebe. Hunderte von Kranken, Gebrechlichen und Arbeitsunfähigen haben da ihre letzten Jahre zugebracht. Viele kamen von der Fremde zurück, wo sie ihr Glück versuchten und oft nicht fanden. Manchmal körperlich und seelisch gebrochen, fanden sie da noch Liebe, sind mit Gott und den Menschen versöhnt hinübergegangen, um eine wirkliche Heimat zu finden, die sie auf Erden umsonst gesucht haben. Immer mehr zeigt sich, daß die Anstalt heute vor neuen Aufgaben steht, daß die bisherigen Räumlichkeiten nicht mehr genügten, sodas die Endentwicklung dort sich zu vollziehen scheint, wo sie

eigentlich den Anfang genommen hat, im Schlosse Maggenberg. Mit diesem Herbst wird das Altersasyl daselbst vermehrten Platz erhalten. Wie mancher alleinstehende Bauersknecht oder Arbeiter, der sich jährlich etwas auf die Seite schaffen würde, könnte in seinen alten Tagen hier ruhig sich selbst erhalten ohne andern zur Last zu werden. Es wird ja immer solche geben, die keine Verwandten mehr haben, wo sie den Rest ihres Lebens verbringen können, da aber erstünde ihnen ein wohnliches Heim, wo sie einer mütterlichen Liebe und einer väterlichen Sorge nicht entbehren müßten.

Paul Perler, Pfr.

## Zehn Minuten vor Mitternacht



Der Hl. Vater Pius XII. mit Kardinal Granito Pignatelli di Belmonte auf dem Balkon des Palastes in Castel Gandolfo.

Pater Lebbe nahm sich besonders der Chinesen an, die zu Paris studierten. Er suchte sie für das Christentum zu gewinnen.

Aber auch Luzifer war nicht untätig. Die Freimaurer sahen, was da vorging. Sie machten sich nun ebenfalls an die chinesischen Studenten heran und säten unter ihnen Haß gegen das Christentum. Ja, sie gründeten unter ihnen sogar einen Verein. Nur Chinesen durften diesem Verein beitreten. Jedes Mitglied mußte schwören, die katholische Religion lebenslänglich zu hassen und überall zu bekämpfen. Mit Pater Lebbe sollte keiner verkehren. Um diesen Kampfesgeist rege zu erhalten und weiter auszubauen, gab man eine eigene Zeitung in Paris heraus. Der chinesische Student, der am entschiedensten gegen Pater Lebbe arbeitete und die katholische Kirche am meisten verhöhnte, wurde zum Schriftleiter des Blattes ernannt.

Da war allerdings nicht mehr viel zu hoffen. Die Hölle hatte ihre Positionen zur wahren Festung ausgebaut.

Es wurde noch schlimmer.

Eines Tages kam der chinesische Redaktor zu Pater Lebbe. Er hatte ein sonderbares, beinahe ein brutales Anliegen.

„Herr Pater,“ sagte er, „ich hasse Sie und die katholische Kirche. Immerhin will ich ein ehrlicher Gegner sein, ganz offen. Wollten Sie mir nicht Unterricht geben? Ich möchte die katholische Kirche kennen lernen, damit ich sie noch mehr hassen, noch wirksamer bekämpfen kann.“

Das war nun doch ein unerhörtes Ansinnen. Pater Lebbe erklärte sich trotzdem bereit, für Unterricht zu sorgen, nur müsse der Chineser sich einige Zeit außerhalb von Paris aufhalten. Letzterer war damit einverstanden, und so schickte ihn Pater Lebbe zu Pater Boland, der diese Geschichte in seinen Missionsvorträgen selbst erzählte.

Pater Boland ging an die Arbeit. Die Sache sah zwar recht verzweifelt aus. Schon mehrere Wochen hatte nun der Heide den Unterricht besucht. Keine Spur von einer Annäherung ans Christentum. Im Gegenteil! Er schien nur noch verbissener, noch feindseliger gesinnt zu sein.

Der Priester wußte sich keinen Rat mehr. Doch halt! Wo seine Gelehrsamkeit nicht helfen konnte, da würde vielleicht das Gebet und Opfer einer braven Seele noch zum Ziele führen.

Als Pater Boland wieder das kranke, fünfzehnjährige Mädchen besuchte, das so viel zu leiden hatte, bat er dasselbe, es möchte doch alle seine Leiden für die Bekehrung des verblendeten Chinesen aufopfern. Großmütig ging das Kind auf den Vorschlag ein, ja, es bat Gott sogar um Vermehrung seiner Schmerzen, und bot noch obendrein sein junges Leben für die Rettung des Heiden an.

Von der Zeit an nahmen die Leiden der Kranken zu, und manchmal wäre sie fast nutzlos geworden, wenn sie sich sagen mußte: „So lange und so schwer

Die Kaiserin v. Annam in Rom. Am 21. Juli 1939 wurde Maria N'Gu-yen Houhao, die Kaiserin von Annam in Hinterindien, vom Hl. Vater in Audienz empfangen. Sie überbrachte dem Papst als Geschenk ein kostbares Kruzifix und erhielt einen in Gold gefaßten Rosenkranz. Rechts neben der Kaiserin S. E. Staatssekretär Kardinal Maglione und links der französische Gesandte Karl Roux.



leide ich jetzt schon. Will sich denn mein Chinese noch immer nicht bekehren?"

Der Student, der von all dem keine Ahnung hatte, verzerrte weiter in seinem Trotz.

Da, eines Abends spät — es ging schon gegen Mitternacht —, läutete bei Pater Boland die Hausglocke. Der Chinese war da und wollte ihn unbedingt sprechen.

„Herr Pater, jetzt will ich katholisch werden,“ erklärte er und schien sehr aufgeregt.

„Sie? Warum denn so plötzlich? Was ist passiert?“

„Das weiß ich selbst nicht. Ich kann es mir selbst nicht erklären, aber ich fühle einen unwiderstehlichen Drang in mir. Mein Entschluß ist unwiderruflich.“

Der Priester versprach ihm, am nächsten Morgen alles einzuleiten und verabschiedete sich schließlich von ihm. Dann ging er wieder auf sein Zimmer, schaute an die Uhr und schrieb auf ein Blatt Papier: „Nachts, ungefähr zehn Minuten vor zwölf Uhr: Der Chinese kommt und bittet um die heilige Taufe.“

Kaum graute der Morgen, so rief er telephonisch die Mutter des kranken Mädchens an. „Hier Pater Boland. Wie geht es

ihrer Kind?“ — „Unsere Tochter ist heute nacht gestorben, zehn Minuten vor zwölf Uhr. Ihre letzten Worte waren: Mama, bekehrt sich mein Chinese nicht?“

Welch ergreifendes Beispiel von der Wirksamkeit des aufopfernden Leidens für andere! Selbst so ein verbissener, heidnischer Christusfeind, der Christus und seine Kirche zu hassen und zu verfolgen geschworen und hiezu eine Zeitung redigierte, wird durch diese Waffe gänzlich besiegt und in einen Kämpfer für Christus umgewandelt.

## Gebet der alten Eidgenossen

Last üs abermals hätte

Für üseri Städt und Fläcke,  
 Für üseri Chüe und Geisse,  
 Für üseri Witwe und Waise,  
 Für üseri Hühner und Hähne,  
 Für üseri Chässel und Pfanne,  
 Für üseri Schwin und Rinder,  
 Für üseri Wiber und Chinder,  
 Für üseri Gans und Aente,  
 Für üseri Herre Regente!  
 Und will dr Find do,  
 So wei mer drischloh  
 Und nünne doreloh,  
 Weder Mann noch Kof.  
 Mit Gott druff los!



S. E. Mgr. Montini, Unterstaatssekretär Sr. Heiligkeit.

# Nachrufe

## ÜBER VERSTORBENE DES JAHRES

### Papst Pius XI.

Im Städtchen Desio bei Mailand erblickte Achill Ratti am 3. Mai 1857 das Licht der Welt. Seine Studien machte er in Mailand und Rom, wo er dreifachen Doktorgrad erlangte. Zum Priester geweiht wurde er am 20. Dezember 1879 und seine erste hl. Messe las er in der St. Karlskirche am Corso in Rom. Zuerst wirkte er einige Monate als Pfarrer in Barni und dann im Priesterseminar in Mailand. 1907 kam er an die Ambrosianische Bibliothek, wo er 25 Jahre verblieb, um 1912 an die Vatikanische Bibliothek nach Rom zu ziehen. 1918 weilte er in Polen als Nuntius, 1921 wird er Erzbischof und Kardinal in Mailand; er zählte damals 64 Jahre. 1922, am 6. Februar, wurde er zum Papst erkoren. 17 Jahre dauerte seine reich gesegnete Regierungszeit. Am 10. Februar 1939 ist er im Alter von 82 Jahren, von der ganzen Welt tief betrauert, im Herrn verschieden.

Die Deutschen hatten an ihm einen besonderen Gönner. In Mailand hielt er einst deutsche Fastenpredigten, gründete ein deutsches Mädchenheim und beschäftigte sich mit dem Gesellenverein. In der Schweiz hatte er manche Freunde. 1902 war er am Gelehrtenkongreß in Freiburg. Das Wallis kannte er sehr gut, besonders die höchsten Gipfel, die er als geübter Bergsteiger mit Freuden erklimmte. Seine Arbeit als Papst war riesengroß, man denke nur an seine 30 Rundschreiben über Priestertum, Exerzitien, Rosenkranz, Königtum Christi, Ehe und Familie, Soziale Pflichten. Ihm ist auch der gewaltige Aufschwung in den Missionen zu verdanken. Die Katholische Aktion förderte er bei jeder Gelegenheit. Eine Reihe von Heiligsprechungen erfolgten: Kanisius, Theresia, Don Bosco. Wichtig sind seine Konfodate. „Sein größter Ehrentitel aber ist es,“ so erklärte Seine Erzellenz Bischof Besson, „ohne Schwanken und ohne Schwäche immerdar die Rechte des Gewissens verteidigt zu haben.“

Und was tat er nicht alles zur Heilung der Kriegsschäden und zur Verhütung neuer blutiger Zwiste. Für den Frieden hat er sein Leben geopfert. Hier seien die Schlußworte der Trauerrede des Bischofs Besson erwähnt, die er am 16. Februar in Bern hielt und die wie ein Gebet aus-



klang: „Pius XI. hat sein Leben für den Frieden geopfert. Gebe Gott, daß dieses nun vollbrachte Opfer uns bald den ersehnten Frieden bringe, jenen Frieden, den so viele edle Seelen herbeiwünschen und für den mehr als alle anderen Menschen unser großer Papst unermüdlich gearbeitet hat. O Herr und Gott! Nimm im Namen des auf dem Kalvarienberg für das Heil des Menschengeschlechtes hingepferten Christus dieses Opfer des verstorbenen Papstes gnädig an: Es steige empor zur göttlichen Majestät, begleitet von dem Opfer des Lebens vieler Soldaten, die im Weltkrieg für ihr Vaterland gestorben sind, so vieler Verwundeter, die noch heute in Verlassenheit leiden, so vieler Greise, Frauen und Kinder, die auf dem bitteren Lebenswege zurückgeblieben und hier noch heute ihre teuren Toten und Entschwundenen beweinen. Habe Erbarmen mit uns, o Herr, und gib uns den Frieden!“





**Herr Johann Zbinden, Pfaffeneyen.** „Brüggers Hans“ wurde am Allerheiligenfest 1938 unter großer Anteilnahme zu Grabe getragen. 85 Jahre hatte ihm der Herrgott geschenkt. Schon der Knabe Zbinden hatte einen guten Willen und ein Ziel. Bevor er mit Maria Zbinden den Lebensbund schloß, sicherte er sich sein Heim in Eggerzmatt. Zu seinen fünf Kindern nahm er noch vier seines plötzlich verstorbenen

Bruders an. Das großmütige Werk der Barmherzigkeit brachte ihm den Segen Gottes. 45 Jahre gehörte er dem Pfarreiräte an. Viele Jahre war er im Gemeinderat von Zumbolz. Seit der Gründung der Raiffeisenkasse war er Mitglied des Vorstandes und endlich einer der eifrigsten Vinzenzbrüder. Wie viele Opfer er gebracht hat für die Pfarrei, nach dem Dorfbrande 1906, ist dem Herrgott allein bekannt.

**Herr Oberstdivisionär Roger de Diesbach, Freiburg.** Von seinen Soldaten geschätzt, nahm er im Sommer 1937 von seiner Truppe Abschied und bald hat ihn Gott auch zur großen Armee abberufen. Im Jahre 1876 geboren, betrat



er die militärische Laufbahn und hat als Offizier dem Vaterlande vorzügliche Dienste geleistet.

Neben seinem Soldatenberuf war er pflichtgetreuer Bürger, der sich um alle politischen und wirtschaftlichen Fragen interessierte. Als Eigentümer eines Bauernbetriebes, kam er auch in enge Fühlungnahme mit der Bauernbevölkerung. Ob Soldat, Bürger oder Bauer, immer fand er wegen seiner Kenntnisse und seines leutseligen Wesens Hochschätzung in allen Kreisen seiner vielseitigen Betätigung. An der Beerdigung, die am 25. November 1938, in Bürglen stattfand, war auch S. Erz. Bischof Besson anwesend und Oberstkorpskommandant Guisan hielt eine markante Abschiedsrede.

**Frau Philomena Schuwey-Buchs, Jaun.** Im Alter von 74 Jahren gab Mutter Schuwey am 20. November 1938 ihre fromme Seele dem Schöpfer zurüch. Sie war die einzige Tochter des Hauptmanns Christoph Buchs, eines Entfels des letzten Statthalters von Jaun. Im Jahre 1885 reichete sie Zimmermann Philipp Schuwey die Hand zum Lebensbunde. Die Erziehung der 8 Kinder lag meistens in ihren Händen. Sichtlich ruhte Gottes Segen auf ihrer Lebensarbeit. Der Kinder Glück und Wohlergehen verklärte ihren Lebensabend. Am liebsten weilte sie in der Familie ihres Sohnes Oswald, Lehrer von Nüdingen. Nun ruht sie droben im stillen Friedhof in Jaun.



**Frau Zäjarina Jungo-Jungo, Schmitten.** Unerwartet schnell holte sich der Tod am 17. Dezember 1938 ihr Leben, das erst 48 Lenze zählte. Zäjarina Jungo, Tochter des allbekannten Amtswiebers Peter Jungo von Lanthen, verehelichte sich mit dem derzeitigen Pfarreipräsidenten von Schmitten und schenkte acht Kindern das Leben.



Als die Landfrauenbewegung zur Gründung von Sektionen schritt, wurde sie als Präsidentin des Müttervereins von Schmitten, auch gleich an die Spitze des Landfrauenvereins gestellt. Was sie hier in kurzer Zeit mit Rat und Tat gewirkt, mag auch nach ihrem allzufühen Hinscheide, den Freundinnen im Bauernstande als Wegweiser dienen.

**Herr Edwin Bregger, Kaufmann, Freiburg.** Edwin Bregger war 1873 in Bernau im Badischen geboren. 1888 kam er ins Lehrerseminar nach Altentroyf. 1890 trat

er bei seinem Onkel in die bekannte Eisenhandlung Felizian Schmid ein, zuerst als Gehilfe und Reisender, seit 1905 als Teilhaber und seit 1930 heißt die Firma Bregger-Zwimpfer & Co. Er war ein guter Geschäftsmann, aber sein Vermögen diente nicht nur dazu, seine Firma zu fördern, auch die Armen und Vereine fanden bei ihm immer eine offene Hand. Ob ihrer Freundlichkeit war überhaupt die lange, hagere Gestalt des „Papa Bregger“ allbekannt und beliebt in der Jähringerstadt. Er starb nach kurzer Krankheit am 20. Dezember 1936 im 66. Altersjahr.



er starb nach kurzer Krankheit am 20. Dezember 1936 im



**Herr Ernst Trüb,** Kunsthandwerker, Dübingen. Er war Schaffhauer. Am 18. November 1879 ist er geboren. Seine Künstlernatur trieb ihn hinaus in die Welt. Zuerst war er Schreiner in verschiedenen Werkstätten, auch in Freiburg, dann wanderte er nach Italien bis Rom, wo er Eindrücke sammelte, die sein Künstlerleben stark beeinflussten. Zurückgekehrt, war er Kunstschreiner im Kloster Engelberg, dann schaffte er in Werkstätten in Graubünden und St. Gallen, bis er in Bad

Bonn sich einen Wohnsitz erwarb. Viele Kirchen, Kapellen und Friedhöfe sind mit Erzeugnissen seines künstlerischen Könnens geschmückt. Am 2. Dezember 1938 wurde der wackere, brave, strebsame Mann in Dübingen beerdigt.

**Herr Johann Mülhauser, Pfaffeyen.** Er wurde in Rechthalten am 14. Dezember 1863 geboren und mußte früh sein Brot verdienen. Er zog ins Welschland und half seinen armen Eltern und Gott jegnete ihn. Mit Geschick erfaßte er den Käserberuf, den er in Pfaffels und Pfaffeyen ausübte. Zugleich war er Bauer und besaß sogar einige Alpweiden. Neun Kinder waren ihm geschenkt. Eine Tochter ist im Kloster in Ingenbohl, der jüngste Sohn ist Lehrer in Pfaffeyen. Der strebsame, gerade Mann bekleidete mehrere Ehrenämter; er war Gemeinderat, Präsident der Viehzuchtgenossenschaft und Präsident der Spar- und Leihkasse. Am 15. Dezember 1938 wurde er im Schatten der Pfarrkirche, die er erbauen half, zur ewigen Ruh bestattet.



**Herr Wilhelm Poffet von Dübingen.** Wilhelm Poffet entstammte einem alten Dübingergeschlecht. Es war ein Dienen und Schaffen von der Vide auf, das den Lebensgang des Verstorbenen kennzeichnet. - Vom Landarbeiter zum kaufmännischen Angestellten — einer Betätigung, der er während mehr als 20 Jahren oblag, — bis zum Wirt eines vollen Vierteljahrhunderts, das sind die Etappen seines arbeitsreichen Lebens. Am 27. November 1938 starb er im 70. Lebensjahre.



Als überzeugter Katholik und Patriot besaß Wilhelm Poffet eine streng definierte Lebensauffassung. Ordnungssinn, Gerechtig-

keitsliebe und geschäftliche Sauberkeit hinderten ihn nicht, die Nächstenliebe zu pflegen. Männiglich, der ihn kannte, wird dem stillen, unaufbringlichen Mann ein ehrendes Andenken bewahren.

M. P.

**Herr Felig Hayoz, Sa-  
kristan, Ueberstorf.** Eine kleine Operation wurde nach dem unerforschlichen Ratsschlusse Gottes seine Todesursache. Am 16. März 1939 brach das gute Vaterherz. 32 Jahre lang betreute er das Heiligtum und war stets beflissen, den Pfarrangehörigen von Ueberstorf eine saubere, je nach Festzeiten wohlgeschmückte Gebetsstätte bereitzubehalten. Dem Herrn war er ein treuer Diener der Familie ein treubeforgter Vater. Neun Kinder waren seine Freude. Die vielen Nennchen, die ihm anvertraut wurden: Kassier der Josephs- und später der Konordia-Krankenkasse während 30 Jahren, Präsident des Vinzenz- und Arbeitervereins, Mitglied der Armenkommission und endlich als Sektionschef, verwaltete er mit vorbildlicher Gewissenhaftigkeit.



**Herr Peter Sauterel, Tafers.** Nach kurzer Krankheit verschied am 17. Februar 1939 im 70. Altersjahr Herr Vizeamann Sauterel. Sein Vater, Schmiedemeister Christof, kam vom Welschland. Peter besuchte die landwirtschaftliche Schule in Verolles. Mit der Gründung der Familie entstand er ein stattliches Wohnhaus mit Bäckerei und Spezereihandlung. Daneben führte er auch einen mustergültigen Bauernbetrieb. Auf 15 stieg die Zahl seiner Kinder. Volle 30 Jahre stand er im Gemeinderat von Tafers. Als Armenvater war er seinen Schülern ein liebevoller Ratgeber, in der Schulkommission der Besürwörter einer strammen Erziehung und die Käfergenossenschaft von Rohr ist ihm dankbar für die langjährige, kluge Leitung. Gott lohne seine Treue!

**Herr Franz Boffy, Staatsweibel, Freiburg.** Die Familie Boffy stammt aus Orvy bei Matran. Seinem Heitertrieb, dem Heimatorte seiner Mutter, wo er im Jahre 1882 geboren wurde, bewahrte Herr Boffy zeitlebens eine besondere Anhänglichkeit. Anno 1900 trat er als Achtzehnjähriger in die Schweizergarde. Zurückgekehrt, fand er Anstellung am Grundbuchamt in Tafers, dann als bischöflicher Diener, als Gemeindevweibel und Staatsweibel und Abwart des Kanzleigebäudes in Freiburg. 20 Jahre besorgte er pflichttreu dieses Amt. Sein gutes Herz und sein vorbildliches Leben wird in guter Erinnerung bleiben.



**Herr Bernhard Remy, Kassier, Pfaffjen.** Sein Todes- tag war der 23. März 1939. Geboren am 23. August 1868,



bearbeitete er mit seinen Eltern und den sieben Geschwistern das schöne Heim auf der Gauheit. 1895 gründete er eigenen Haus- stand. Eine seiner Töchter trat in Ingenbohl ins Kloster. Im Jahre 1897 wählte ihn die Behörde zum Kassier, welches Amt er während 42 Jahren verwaltete. 35 Jahre gehörte er dem Gemeinderat an. Jahrzehnte war er Armenvater. In der Schulkommission verfolgte er stets mit Interesse den Schul- betrieb. Nach dem Brande von

Pfaffjen leistete er auch der Baukommission wertvolle Dienste um Gotteslohn. In Dankbarkeit für sein treues Walten zum Wohle der Gemeinde, geleitete ihn das ganze Volk von Pfaffjen mit den verschiedenen Vereinen zum stillen Grabe.

**Herr Meinrad Zurlinden, Dü-**

dingen. Mit 38 Jahren, am 11. Mai 1939, ist er gestorben. Als zweiter Sohn des Großrat Zurlinden, am 6. Januar 1901 gebo- ren, lernte er bald im Welschland die französische Sprache und in der landwirtschaftlichen Schule in Pe- rolles bildete er sich zum Landwirt aus. Vor 14 Jahren hatte er sich mit Agatha Hapoz ein eigenes Heim gegründet; es war von kurzer



Dauer. Seine innerlich abgeklärte Seele und Charakter- festigkeit, waren nicht bloß gewichtige Faktoren zu einer Bruderklause ähnlichen Friedensaktion in Gemeinde und Volk, sie waren Fundament eines unaufhaltbaren Strebens nach vollkommener Gottverbundenheit. Der offene und freudige Beitritt zum 3. Orden des hl. Franziskus, welch mutige Tat gleich 27 andere Männer mitriß, zeigt im hellsten Lichte seinen hervorragenden Seelenadel. „Ich hatte nie ein ungerades Wort mit meinem Meister,“ spricht ein Knecht von Meinrad Zurlinden. Gott, der höchste Meister, gebe ihm dafür ewigen verklärten Himmelsfrieden!

**Pius Wäber, Verwalter, von Dürdingen.** Geboren 1892 in Eggelried bei Wünnewil, kam er 1903 nach Dürdingen.



Zuerst war er Ausläufer im Hotel „Des Alpes“ zu Dürdingen, dann Officeburche in Montreux, diente als Kutscher und Schreiber bei Hrn. Notar Meyer sel, dann in der Eisen- handlung Douffe, wo er sich seine Gattin in der Person der Fräulein Th. Douffe holte. Später wurde er Gemeinde- weibel, Verwalter der Ge- treide- und Alkoholstelle und der Saatucht-Genossenschaft des SENSEbezirks und Privat- sekretär verschiedener Unter- nehmer. Ein lieber Mann war er allen seinen Bekannten

und Geschäftsfreunden. Das hat sich so recht bei seinem tragischen Unglücksfall, am 18. Juni, bei der Blatternbrüde- kurve in der Nähe Luzerns und bei seiner Beerdigung am 25. Juni 1939, bewiesen. Die große Kirche von Dürdingen konnte die Trauergäste fast nicht fassen. Mit dem Abschieds- lied „Ich hatt' einen Kameraden!“ hat die Musikgesellschaft von ihrem toten Präsidenten Abschied genommen.

**Herr Peter Rogetter von Tentlingen, Papa Rogetter** war daran, die Schwelle des 90. Altersjahres zu über-



schreiten, da öff- nete ihm Gott der Herr des Le- bens, das Tor der Ewigkeit. 13 Prie- ster und die ge- samte Pfarrei Giffers begleitete den schlichten Bauersmann am 16. März 1939 auf den Friedhof. Sein Geburtstag geht zurück auf das Jahr 1849. Nach der Schule zog er einige Jahre ins Waadt- land. 1870 stand er als wackerer Soldat an der Grenze. Mit der Arbeit verband er das Gebet, das segensreiche ge- meinschaftliche Rosenkranzgebet. Die Sonntagsheiligung mit eifertem Empfang der hl. Sakramente war gewohnte heilige Pflicht. Und der Herr spendete Wachstum und Gedeihen. Die edelste Frucht der Erziehungsarbeit war Ludwig, der Priestersohn, nunmehr Bergpfarrer vom Seeschlund mit sei- nem sonnigen Gemüt.



**Johann Joseph Waeber, Grenchen.** Joh. Jos. Waeber, „Salzmanns Hans = Jossi“, wurde 1852 in Grenchen geboren. Er war ein tief religiöser, urthiger Bauersmann. In der Gesellschaft war er beliebt und geschätzt. Er gehörte viele Jahre dem Ge- meinde- und Pfarreirat von Bö- singen an. Auch als fleißiger und sachkundiger Kirchenjänger hat er mehr als 30 Jahre seine Stim- me zum Lobe Gottes erklingen

lassen. Er wurde am 24. April 1939 in Bödingen begraben. Möge der liebe Gott dem guten Hans-Jossi für alle seine Taten und seine liebe Freundschaft ein reicher Vergelter sein.

**Herr Louis Bonvin, Freiburg.**

Der Name unseres alten Post- halters von St. Ursen führt uns ins sonnige Wallis. Dort ist Herr Bonvin am 13. April 1857 ge- boren. Die Poststelle von St. Ursen versah er während 32 Jah- ren. Dann zog er nach Freiburg und starb dort am 29. Jan. 1939. Seine Gattin schenkte ihm zehn Kinder. Drei starben. Die andern sieben fanden alle nach strammer Erziehung eine geachtete Lebens- stellung. Der Beruf war oft hart genug, doch festes Gottvertrauen ließ ihn frohgemut weiterwan- dern. Ein zehnjähriges Leben läuterte seine Seele wie das Gold im Feuerofen. Als treuer Terzlar des hl. Franz, sah er das geheimnisvolle Walten der göttlichen Vorsehung.





**Herr Vinzenz Kirsch, Glasmaler, Freiburg.** Herr Kirsch war ein Badenser. Schon in den jungen Jahren übersiedelte er in die Schweiz. In Freiburg gründete er mit



Herrn Gledner das bekannte Glasmaler-Atelier, woraus Kunstwerke mit wundervollem Farbenreichtum hervorgingen, wie die Glasmalereien in der St. Niklaus-Kathedrale von Freiburg. Seine Kunst trug seinen Namen weit hinaus in die Welt. Der gefeierte Künstler hat aber nicht bloß seiner Kunst gelebt, er war ein guter Familienvater und ein gern gesehenes, geschätztes Vereinsmitglied. Er starb in Freiburg am 13. Dez. 1938 im Alter von 66 Jahren und wurde in Willars begraben.

**Wohrwürden Mutter Aniceta Regli, Ex-Generalsuperin.** Am 24. Juni 1939 starb im Mutterhaus zu Angerbohl, im Alter von 82 Jahren, Mutter Maria Aniceta. Durch ihre Lebensstellung kam sie auch mit den Freiburgern in enge Berührung, darum sei ihr auch im Kalender in Dankbarkeit ein Erinnerungsstein gesetzt. Als junge Schwester kam sie in die Gauglera. 20 Jahre schenkte sie hier ihre reiche Begabung der Erziehung der Jugend. Zur deutschen Schule fügte sie die französische Abteilung. Gauglera wurde unter ihrer Leitung die blühende Anstalt, mit gutem Klang im ganzen Schweizerlande. Sie wurde dann in den Rat der gesamten Schwesternkongregation gewählt und bald wurde auch deren oberste Leitung in ihre Hände gelegt. Von 1901



bis 1921 stand sie als Frau Mutter an der Spitze. In ihrer hohen und sorgreichen Amtsstellung bewahrte Mutter Aniceta dem Kanton Freiburg stets ihre warme Sympathie. Nach zwanzigjähriger Tätigkeit zog sie für 8 Jahre nach Amerika, zur Gründung einer neuen Provinz. Inzwischen entstand in Rom die große Klinik Quissiana. Schw. Aniceta übernahm die Leitung und heute ist Quissiana der begehrteste Aufenthaltsort für Roms kranke Menschen. Alle ihre außergewöhnlichen Leistungen sind bereites Zeugnis dieser starken Frau, die Gott und der Menschheit gedient und die der Stolz und das Vorbild der Schwestern vom hl. Kreuz für alle Zukunft bleiben wird.

**Herr Niklaus Schaser, Bünnewil.** Am 20. Mai 1939 hat eine zahlreiche Trauergemeinde den beliebten „Schaser Niggi“ zur ewigen Ruh begleitet. 88 Jahre hat ihm Gott geschenkt, die der religiöse, strebsame Mann reichlich zu Gottes Ehre und zum Wohl seiner Mitmenschen auszunutzen verstand. Das Volk wählte ihn in den Gemeinderat von Bünnewil und die Behörde von Bünnewil bestellte ihn zum Mitglied der Schulkommission. Eine besondere Freude hatte er am Kirchengesange und war während 50 Jahren eines der eifrigsten Mitglieder des Zäzilienvereins. Seine Familie wurde von Gott mit reichem Kinderseggen beschenkt. Von 15 Kindern blieben neun am Leben. Gottes Segen brachte Glück und Wohlergehen. Gott lohne sein tatereiches, frommes Christenleben.



**Herr Ignaz Lebischer, alt Pfarrei-Präsident, Seitenried.** Anno 1882 in Selgiswil geboren, blieb Ignaz der Scholle treu, bis er im Jahre 1930, von der Not der Zeit gezwungen, das Stammgut der Familie mit wehem Herzen veräußern mußte, um nach Seitenried überzusiedeln. Der Familie entsprossen sechs Kinder, denen er ein treubeforgter Vater war. Seine tüchtige Lebensarbeit anerkennend, wählte ihn das Volk in den Pfarreirat, den er auch eine Amtsperiode präsiidierte. Im Jahre 1930 wurde er in den Aufsichtsrat der Raiffeisenkasse bestellt. Eine zahlreiche Beteiligung an seinem Begräbnis am 1. Seumonate 1939 zeugt von der Achtung, deren er sich beim Volke von Seitenried erfreute.

**Herr Wilhelm Galt, Tchetwil-Altterwil.** Dem Willy Galt gehört im Volksbuch ein Dentmal. Nichts hatte die reiche Welt für ihn übrig als das nackte Leben und einen eisernen Willen. Der sorgende Ernährer starb und das Unglück warf auch die Mutter auf ein jahrelanges Krankenbett. Er und sein Bruder Christoph, kaum dem Tod entwachsen, griffen nun selber ins Rad und drehten es nach ihrem Willen. Zuerst mußte eine Heimstätte her. Erbettelte Balken und Laden wurden zusammengesleppt und es erstand ein wohnlicher Palast. Nun hinaus auf die verschiedenen Arbeitsfelder. Die Bauern hatten die kleinen Knirpse gern, denn sie waren flink und anlebrig. Dafür bekamen Sie Nahrung und Milch und Brot für die kranke Mutter. Mutter aber mahnte: „Buben, wenn die Leute so gut sind mit uns, so wollen wir für sie beten.“ Am Sonntag wird die Mutter auf den Holzarren gebettet und die beiden Buben führen sie in die entlegene Kirche zum Gottesdienst. In der Gegend fehlen die Dachbeder. Sie greifen zu diesem Handwerk. Später hat sich Willy ein schönes Heimwesen gekauft und er wurde ein hablicher Bauer. Gottesfurcht war seine Begleiterin im Leben und mit christlich ergebenem Sinn gab er seine Seele am 9. Juli 1939, 89 Jahre alt, dem Schöpfer zurück.



**Johann Josef Zosso, Heitenried.** Joh. Jos. Zosso, „Burs Hans-Josi“, geboren am 4. Februar 1859, betätigte sich in der Landwirtschaft. Er war der älteste und noch einzig überlebende der vier Brüder Zosso, die jahrelang in Heitenried in mancher Beziehung eine wichtige Rolle spielten. Sie gründeten u. a. die Musikgesellschaft und den Zäziliensverein von Heitenried. Joh. Josef diente 60 Jahre dem Kirchengesang und noch am letzten Sonntag vor seinem Tode sang er als Achtzigjähriger eine vierstimmige Messe mit. Sein goldener, nie verjagender Humor, seine Freundlichkeit und Geselligkeit



machten ihn überall beliebt. Besondere Freude bereitet ihm sein Sohn Johann, der Priester wurde und nun als Pfarrer in Rechthalten wirkt. Infolge eines Anfalles starb der gute Mann, wohl vorbereitet, am 11. August 1939.

**Alois Fasel, Medewil.** Alois Fasel, geboren am 31. Mai 1879, stammte aus einer achtbaren Familie, deren Devise war: Arbeitsamkeit, Sparsinn, Strebamkeit. Als ältester Sohn war er den Eltern lange eine große Stütze, bis er selber ein Heimwesen übernahm. Er war ein großer Freund von Musik und Gesang, und erzählte gern, wie er in seiner Jugendzeit auch beim Theaterstück „Feurige Kohlen“ mitgewirkt hatte. Er wurde in den Gemeinderat von St. Arsen gewählt und war Mitglied der Schulkommission von Alterswil. Für Arme und Bedrängte hatte er stets ein tröstendes Wort und gegen seine Mitmenschen ein wohlwollendes Urteil. Seinen zehn Kindern war er ein besorgter Vater. Er starb am 28. September 1939 nach langer Krankheit.



**Frau Wwe. Elisabeth Brühlhart-Waeber, Jaun.** Am 30. Juli 1939 holte der liebe Gott die 86-jährige Mutter des hochw. Herrn Pfarrers Humbert Brühlhart von Jaun. Sie war eine Waeber, „Salzmanns“ zubenannt, von Grenchen b. Bösingen, die Schwester des Defans Waeber sel., verheiratet mit Franz Brühlhart von Ueberstorf und hatte 8 Kinder, wovon der älteste Sohn Priester wurde, bei dem sie ihren Lebensabend zubringen konnte. Am Geburtstag unseres lieben Vaterlandes, am 1. August 1939, wurde sie zu Grabe getragen. 22 Priester und eine Trauergemeinde, wie sie Jaun selten zu sehen bekommt, erwiesen der edlen Priester Mutter die letzten Ehren.

**Herr Benedikt Dffner, Düdingen.** 91 Jahre lang durfte Benedikt Dffner ein gesundes, kräftiges Menschenleben genießen. Sein Gedächtnis ist frisch geblieben. Wenn er mit der alten Garde zusammentraf und von der Grenzbesetzung 1870 zu reden begann, wurde das patriotische Blut des alten Truppiers warm. Die ganze Armee Bourbakis mit den halbverhungerten Soldaten, den zerschundenen Pferden marschierte wieder auf. Benedikt war damals strammer Soldat im Bataillon 39, das zum Korps des General Herzogs gehörte. Herr Dffner wanderte in den jungen Jahren von Pfaffeney, seinem Geburtsort, nach Düdingen. Als kundiger Bäcker bediente er ehrlich und redlich den großen Kundentkreis. Als guter Christ hat Hr. Dffner gelebt, als solcher ist er auch selig am 2. August 1939 gestorben.



**Msgr. Ch. Bourgeois, Propst vom Großen St. Bernhard.** Geboren 7. Juli 1855, gestorben 22. März 1939. Am diesjährigen Feste unseres Landesvaters Bruder Klaus, hat das Wallis auch einen Landesvater verloren in der Person Sr. Gnaden Msgr. Bourgeois, Propst vom Großen St. Bernhard. Seit dem 2. Herbstmonat 1888 hatte Msgr. Bourgeois die Kongregation der Augustiner Chorherren vom Großen St. Bernhard geleitet. Noch im vorbergehenden Winter hatte er als 83jähriger, rüstiger Greis auf den Klern das Kloster auf dem St. Bernhardsberg besucht. Was der Verstorbene während mehr als 50jähriger Regierung an leiblichen und geistlichen Werken der Barmherzigkeit geübt hat, bleibt eingeschrieben im Buche des Lebens. Msgr. Bourgeois verschmähte es nicht, die neuesten Erfindungen in den Dienst seines Stiftes zu stellen. Er zog die erste Telephonlinie im Wallis über den Großen St. Bernhardsberg, die heute noch neben der offiziellen gebührensrei benützt wird, verfab das höchste Kloster Europas (2472 M.) mit elektrischem Strom, der oben erzeugt wird. Unter seiner Regierung wurde das Hotel neben dem Hospiz gebaut, um dem neuen Autoverkehr gerecht zu werden. Ein Angebot der italienischen Regierung, die berühmte Kartause von Pavia zu übernehmen, mußte er ablehnen. Dafür hat er eine Einladung vom Seminar für auswärtige Missionen in Paris angenommen, am Latsapaß in Tibet ein Hospiz zu gründen, das in diesem Sommer vollendet wurde. Sechs Chorherren, zwei Brüder und ein Laienbeter wirken heute in der Tibetmission (Weiß- und Latsapaß (4000 Meter).



### Dekan Joh. Bittel

(1873—1939), Pfarrer von Glis, stammte aus Fiesch am Fuße des Finsteraarhorns und wirkte 23 Jahre lang in der Bergstadt am Fuße des Matterhorns, von wo er nach Glis-Brig, auf die größte Pfarrei des Oberwallis berufen wurde. Dekan Bittel hat seine verantwortungsvollen Posten mit ungewöhnlicher Klugheit verwaltet. Seine größte Ehre hat er sich aber sicher beim Herrgott erworben durch die Liebe zu seinem Hause und seinem Herzen, wovon die neue Kirche in Zermatt Zeugnis ablegt.

wovon die neue Kirche in Zermatt Zeugnis ablegt.

**Abvokat Hans Schröter** (1887—1939), aus dem kleinen Bezirkshauptort Aarou gebürtig, wählte den aufstrebenden Industrieort Bisp zum Schauplatz seiner Tätigkeit als Rechtsanwalt. Der Verstorbene war einer der verdienstesten und zugleich bescheidensten Männer des Landes. 1927 hat er das höchste Amt bekleidet, das Wallis vergeben kann, das Präsidium des Großen Rates, das früher der Landeshauptmann verjah. Hans Schröter hatte viele Bekannte und Freunde als gastfreundlicher Hotelier in Nid, im Lötschental und später in Saas-Grund.



**Dr. Andreas Seiler**, Abvokat Andreas Seiler (1906—1939) aus der bekannten Hoteliersfamilie in Zermatt, hatte sein Wirkungsfeld zuerst in Zürich als Abteilungschef des Schweiz. Verkehrsvereins und später als Rechtsanwalt in St. Moritz in Graubünden. Er war im Bündnerland sehr beliebt und wie viele treue Freunde der Verstorbene auch im Wallis hatte, haben wir anlässlich der Beerdigung am St. Annatag in Glis gesehen. Es war die herzliche Teilnahme des ganzen Oberwallis, gewiß

ein verdienter Trost für die Familie des Verstorbenen, schwergeprüfte, musterhafte

**H. S. Leopold Loretan**, Pfarr-Resignat in Gampel. H. S. Leopold Loretan (1866—1939) wirkte in Glis und Randa als Seelsorger. 1901 wurde er von Bischof Mauritius Abbet zu seinem Kanzler ernannt. Später lehrte er in die Seelsorge zurück nach Gampel, das durch die Lonzwerte und den Bau des Lötschbergstunnels zu einem großen Industrieort heranwuchs und somit große Arbeiterscharen dem eifrigen Pfarrer zuführte. Pfarrer Loretan war den neuen Verhältnissen gewachsen und wirkte segensvoll in Gampel von 1905—1938.



**Professor Franz Josef Sitten** war die Heimat des Vater Sitten, der einen weiten Lebenslauf im Ausland verbrachte.



Am 17. Januar 1864 wurde er geboren und im Jahre 1881 verließ er seine Heimat, Travnik, Serajewo, Preßburg, St. Andrä, Wien, Linz und Innsbruck waren die Stätten unermüdlicher Arbeit für Vater Sitten. Zuerst wirkte er als Lehrer der Mathematik und Physik. Im Priesterseminar zu Serajewo wurde er Minister, Prokurator, Prediger und Präses. Er war auch Schriftsteller und Redaktor. Im Jahre 1935 zwang ihn ein Blasenleiden, sich allmählich von der Arbeit zurückziehend und 1939 gab er seinem Schöpfer seine schöne Seele zurück.

**Lehrer Albert Pfammatter**. Lehrer Pfammatter wurde am 6. September 1883 in Unterbäch geboren. Er war Bürger von Eischoll. Als Lehrer war er tätig in Biel, Stalden und zuletzt von 1912—36 in Bisp. Er starb am 27. März 1939 nach einem arbeitsvollen Leben. Er war ein Freund der Jugend, und zahlreich sind seine Schüler, die ihm ein treues Andenken bewahren.



**Joseph Koten**, Staatsweibel. Joseph Koten wurde am 29. Oktober 1868 geboren. Er lebte im schönen Städtchen Sitten und erfüllte während 40 Jahren das Amt eines Staatsweibels. Bei festlichen Anlässen schritt er würdevoll in der Amtstracht und mit dem reichverzierten Stab einher. Nun ist auch diese wohlbekannte und beliebte Persönlichkeit verschwunden. Er war ein Mann der Pflicht. Möge er nun im Himmel droben reichen Lohn erhalten.



P. Benno Zimmermann, O.S.B. Pater Benno wurde 1882 aus einer tiefreligiösen



Familie, die der hl. Kirche vier Ordensmänner und eine Ordensschwester geschenkt hat, in Sitten geboren. Von den vier geistlichen Brüdern lebt heute nur noch P. Hilbebrandis, Benediktiner in Corbières. P. Benno trat mit 20 Jahren in den Benediktinerorden ein. Von 1909, mit Ausnahme der Kriegsjahre 1914—18, die er in Belgien zubrachte, wirkte er bis 1929 als Professor und zuletzt als Oberer des griechischen Seminars in Rom. 1929 in die Heimat zurückgekehrt, widmete er sich der Seelsorge in Lonzegeborgne, betreute den Kirchenchor von Brämis und widmete sich schriftstellerischen Arbeiten. Er wurde am 25. September 1939 in Brämis beigelegt.

P. Benno wurde 1882 aus einer tiefreligiösen Familie, die der hl. Kirche vier Ordensmänner und eine Ordensschwester geschenkt hat, in Sitten geboren. Von den vier geistlichen Brüdern lebt heute nur noch P. Hilbebrandis, Benediktiner in Corbières. P. Benno trat mit 20 Jahren in den Benediktinerorden ein. Von 1909, mit Ausnahme der Kriegsjahre 1914—18, die er in Belgien zubrachte, wirkte er bis 1929 als Professor und zuletzt als Oberer des griechischen Seminars in Rom. 1929 in die Heimat zurückgekehrt, widmete er sich der Seelsorge in Lonzegeborgne, betreute den Kirchenchor von Brämis und widmete sich schriftstellerischen Arbeiten. Er wurde am 25. September 1939 in Brämis beigelegt.

### Pfarrer Adolf Briand.

Adolf Briand wurde im Jahre 1866 in Albinnen geboren. Zahlreiche Ortschaften haben sich seines segensreichen Wirkens erfreut. In Turmann war er Kaplan, in Saas-Fee, Inden, Guttet und Ems wirkte er als Pfarrer. Von 1909—1913 war er Rektor in Bisp, und dann bis 1931 Prior in Niedergesteln. 1931 zog er sich ins Priesterseminar von Sitten zurück, von da ging er im Jahre 1934 nach Albinnen, wo er am 11. November 1938 starb.



## Zochwasser im Wallis

Naturkatastrophen sind leider dem Walliserland „alte Bekannte“, die es in seinem täglichen Leben immer wieder heimsuchen. Besonders viel litt in diesem Jahr das Unterwallis, infolge der reichen Niederschläge, die große Ueberschwemmungen verursachten. Ganz gewaltig wurde speziell das arbeitsame Böklein von Fully betroffen. Seine Felder und Weinberge wurden überflutet. In der Nacht vom 17./18. November trat der Bergbach von Sir Blanc über die Ufer. Erdmassen und Gesteine haben die halbe Ortschaft Saré verwüstet, welche zum Teil von Schlamm und Gestein bis zu 15 Meter Höhe überdeckt wurde. Wohnhäuser, mehrere Scheunen und Nebhäuser wurden zermalmt oder mit Schutt ganz zugedeckt. Durch die Verwüstungen im fruchtbaren Apriofen- und Rebgebände von Fully ist ein Schaden von rund einer Million Franken verursacht worden.

Es waren schwere Tage für die Bevölkerung. Wir versichern die Hartgeprüften unserer wärmsten Anteilnahme.

Schon ist der Ruf S. E. Marius Besson, Bischof von Lausanne, Genf und Freiburg an alle seine Diözesanen ergangen, sie möchten nach Kräften die Not der Ueberschwemmungsgebiete zu lindern suchen. Er wünscht, daß in seiner Diözese Sammlungen organisiert werden und empfiehlt allen, durch eine großmütige Gabe der schwer heimgesuchten Walliser zu gedenken.

## Bruder-Klausen-Bund

Seine Exzellenz Dr. Georgius Schmid von Grüed, hat am 3. Dezember 1927 unter Zustimmung aller schweizerischen Bischöfe und mit Approbation des Hl. Vaters Pius XI. am Grabe des sel. Bruder Klaus einen Gebets-Verein, Bruder-Klausen-Bund genannt, errichtet mit folgenden

### Statuten

#### 1. Zweck:

- Der Bruder-Klausen-Bund setzt sich zum Ziele:
1. Die Heiligsprechung des sel. Bruder Klaus von Gott zu erbitten.
  2. Die Wiedervereinigung des Schweizervolkes im Glauben durch die Fürbitte des sel. Bruder Klaus zu erlangen.
  3. Den Frieden des Landes im Geiste des seligen Friedensstifters im Rast zu erhalten und zu fördern.

#### 2. Vorteile:

1. Für die Mitglieder:
  - a) Anteil an allen Gebeten des Bruder-Klausen-Bundes.
  - b) Anteil an zwei hl. Messen, die jede Woche am Bruder-Klausen-Altar gelesen werden.
2. Für die Heimat: Sie erhält
  - a) ein Heer von Betern;
  - b) den Schutz des Allmächtigen durch die Fürbitte des Landesvaters Bruder Klaus.
3. Für das Volk: Es erstarkt
  - a) im Glauben;
  - b) in der treuen Liebe und in der Opferbereitschaft zum Vaterlande.

Bruder-Klausen-Sekretariat für die Westschweiz:  
Hochw. Herr Direktor Viktor Schwaller,  
St. Antoni, Freiburg.

Das Sekretariat für die Westschweiz ist errichtet für die Kantone Waadt, Valais, Neuchâtel, Genf, Bern und Freiburg. Alle diesbezüglichen Zuschriften, wie auch Gebets-Empfehlungen und -Erhörungen sind gefl. an dieses Sekretariat zu richten. Hier kann man auch Bruder-Klaus-Bildchen und Leinwandstückchen, die an den Reliquien des Seligen berührt worden sind, beziehen, sowie auch Neuntägige Andachten zum sel. Bruder Klaus in deutscher und französischer Sprache. Die Mitglieder des Bundes wollen ebenfalls zur Einzahlung ihrer Jahresgabe (Einzelmittglieder 1 Fr., Familien 2 Fr.) diese Adresse benützen: Postfach 114 1894, Bruder-Klausen-Sekretariat Freiburg.



Wenn hier oder beim Haarwirbel

das Haar sich lichtet, dann ist's höchste Zeit, mit

## Birkenblut

weiteren Haarschwund gründlich zu heilen. Heilt in kurzer Zeit Haarausfall, kahle Stelle, spärliches Wachstum, verhindert das Ergrauen, schafft einen neuen kräftigen Haarwuchs, nährt Haare und Haarwurzeln. Von vielen Tausenden bestätigt, selbst da wo alles andere versagte. Aber genau auf den Namen Birkenblut achten, damit der Erfolg sicher ist. Fl. 2.90 und 3.85.

Für trockene Haare verlangen Sie Birkenblut mit Pina-Olio in Apotheken, Drogerien, Coiffeurgesch. Alpenkräuter-Centrale am St. Gallen, Feldo

**Birkenblut-Brillantine u. Fixateur einzig für schöne Frisuren 1.60.**

Wasche Deine Haare nur mit BIRKENBLUT-Shampoo

Ehe du kaufst, hol' deinen Rat beim Kalenderinserat!

# PARAMENTE

REPARATUREN . METALLGERÄTE

EIGENE FABRIKATION

# VEREINS- KIRCHEN-FAHNEN

KURER, SCHÄDLER & C<sup>IE</sup>, WIL (St. G.)

## Fr. Civelli & Söhne

*Fribourg*

Telefon 1036

**Natürliche Quadersteine**  
**Restaurierung historischer**  
**Denkmäler**  
**Molassesteine aus**  
**der Steingrube Beauregard**

## Schneidermeister Hugo Nußbaumer

Spitalg. 15 **Fribourg** Telefon 7.45

Spezialhaus für die H. H. Geistlichen

**Soutanen**  
**Gehrockanzüge**  
**Hüte**  
**Schwarze Regenmäntel**  
**Maßanzüge u. Konfektion**

Unternehmung für Glaserei und Glasmalerei

## A. Kirsch & Co., Freiburg (Schweiz)

Perolles 26 . Telefon 3.12

**Kirchen- u. Kapellenfenster, Wappenscheiben**

DIE GRÖSSTE MÖBEL-INDUSTRIE IN FRIBOURG

## Möbelfabrik G. Bise

Zähringerstraße 102

Reichengasse 12/13

liefert direkt an Privatkundschaft

## Pensionat der Ursulinen Ste-Agnès

**Freiburg (Schweiz)**

Französisches Lehrerinnenseminar. — Abteilung für Kindergärtnerinnen. Kurs zur Erwerbung des franz. Sprachdiploms. Sekundarschule — Handelsschule (ein Jahr) — Haushaltungsschule (6 bis 9 Monate). Eintritt: Frühjahr und Herbst. — Ausgezeichnete Gelegenheit zur gründlichen und praktischen Erlernung der französischen Sprache.

## Alles für Ihr Heim



Wie immer



# BRÜGGER

FRIBOURG

Wie immer

## zu vorteilhaften Preisen

Gemeine Seelen kann es nicht befriedigen,  
daß andre turmhoch über ihnen stehen;  
sie wollen sie als ihresgleichen sehn,  
drum heißt es: durch Verleumdung sie erniedrigen.

Dof. Bergmann.

Das eigene Glück allein.  
Es macht das Glück nicht aus;  
Willst du ganz glücklich sein,  
Trags in des Nächsten Haus.

Jul. Hammer.

Auch recht. Binggeli ist in Warschau gewesen. „Musi ja sehr interessant gewesen sein?“ sagt Huber, „hattest du sprachliche Schwierigkeiten?“ — „Ach nicht,“ schüttelte Binggeli den Kopf, „aber die Polen.“

Im Kino. Die Kinovorstellung wird durch Kurzschluss unterbrochen. Auf dem Balkon entsteht Unruhe; das stört. Da ruft eine Stimme von unten: „Ruch da obe, ihr Chüeh!“ — Stimme von oben: „Da obe isch de Heubode, de Stall isch dunne!“

Eine Magenfrage. Mann und Frau hatten Streit. Der Mann erklärte: „Nest geh ich fort und komme nie wieder.“ Darauf sagt die Frau: „Aber bitte, da kannst du grad im Werbegehen der Köchin sagen, daß in Zukunft eine Person weniger zum Essen da sein wird.“

# Marktoverzeichnis pro 1940

## Unter Einbezug der wöchentlichen Vieh-, Kleinvieh-, Schweine- und Kälbermärkte

Zusammengestellt und herausgegeben von der Emmenthaler-Blatt A.-G., Langnau

Unberechtigter Nachdruck verboten!

### Erklärung der Abkürzungen:

W = Waren- oder Krammarkt, V = Vieh, Pf = Pferde, F = Fohlen, S = Schweine, Schfe = Schaf, Z = Ziegen, Klr = Kälber, Klv = Kleinvieh, Zhtv = Zuchtvieh, Schlv = Schlachtvieh, Wikt = Viktualien- oder Lebensmittelmarkt, grW = Hauptviehmarkt, Vg = Viehausstellung mit Viehmarkt, KlvS = Kleinvieh, speziell Schweine- und Ziegenmarkt. Bei Märkten, die länger als einen Tag dauern, ist die Zahl der Marktstage in Klammern angegeben, zum Beispiel 24. März W V (W 2 Z) am 24. März Kram- und Viehmarkt; der Warenmarkt dauert 2 Tage. — Stehen zwei Daten nebeneinander, so bezieht sich das erste Datum auf den Hauptmarkttag, das zweite, in Klammern gesetzte Datum aber auf den Vormarkt, zum Beispiel 25. (24.) Mai V = am 25. Mai Viehmarkt mit Vormarkt am 24.

### Jahr- und Viehmärkte im Kanton Freiburg

Albenve: W: 23. Sept.  
Bulle: W V Klv: 11. Jan., 8. Febr., 7. März, 4. April, 9. Mai, 13. Juni, 25. Juli, 29. Aug., 23., 24. und 26. Sept., 16. und 17. Okt., 14. Nov., 5. Dez. — Fohlen: 23. Sept. — Klr S: Jeden Donnerstag, wenn Feiertag, am Mittwoch. — Vénichon (Vogue générale): 8., 9. und 11. Sept.  
Châtel-St.-Denis: W V Klv: 15. Jan., 5. Febr., 18. März, 15. April, 13. Mai, 17. Juni, 15. Juli, 19. Aug., 16. Sept., 21. Okt., 18. Nov., 16. Dez.  
Düdingen (Guin): W V Klv S: 22. Jan., 18. März, 22. April, 15. Juli, 16. Sept., 14. Okt., 18. Nov. — S: 26. Febr., 20. Mai, 24. Juni, 19. Aug., 16. Dez.  
Estavayer-le-Lac: W V Klv Schl: 13. März, 14. Aug. — W V Klv: 10. April, 11. Dez. — W Klv: 10. Jan., 14. Febr., 8. Mai, 12. Juni, 10. Juli, 11. Sept., 9. Okt., 13. Nov.  
Freiburg: W V Pf Klv: 8. Jan., 5. Febr., 4. März, 1. April, 6. Mai, 3. Juni, 1. Juli, 5. Aug., 2. Sept., 7. Okt., 4. Nov., 2. Dez. — S: 20. Jan., 17. Febr., 16. März, 13. April, 18. Mai, 15. Juni, 13. Juli, 17. Aug., 14. Sept., 19. Okt., 16. Nov., 14. Dez. — St. Niklaus-Markt: 7. Dez. — Klr: Montags. Vénichon: 8., 9. u. 10. Sept.  
Jann (Vellegarde): W Schfe Z: 16. Sept.  
Kerzers: W V Klv: 25. Jan., 29. Febr., 28. März, 25. April, 30. Mai, 27. Juni, 25. Juli, 29. Aug., 26. Sept., 31. Okt., 28. Nov., 26. Dez.  
Le Mouret: W V Klv: 9. April, 10. Sept., 15. Okt.  
Murten: W V Klv: 3. Jan., 7. Febr., 6. März, 3. April, 1. Mai, 5. Juni, 3. Juli, 7. Aug., 4. Sept., 2. Okt., 6. Nov., 4. Dez.  
Pflaffien: W V Klv S: 17. April, 15. Mai, 11. Sept., 16. Okt.  
Romont: W V Pf Klv S: 16. Jan., 20. Febr., 19. März, 16. April, 21. Mai, 11. Juni, 16. Juli, 13. Aug., 3. Sept., 15. Okt., 19. Nov., 17. Dez. — Kilbi: 11., 12. u. 13. Aug.

### Jahr- und Viehmärkte im Kanton Wallis

Bagnes: W V: 20. Mai, 1. Juni, 28. Sept., 10. und 25. Okt.  
Blüzingen: W V Klv: 28. Sept.  
Brig: W V Klv: 15. Febr., 14. und 28. März, 11. und 18. April, 16. Mai (auch Schl.), 6. Juni, 19. Sept., 3., 16. und 24. Okt., 21. Nov.  
Chalais: W V Klv: 31. Okt.  
Champéry: W V Klv: 16. Sept.  
Ernen: W V: 7. Okt.  
Gampel: W V: 24. April.  
Glis: W V: 1. und 10. Mai.  
Goppenstein: V Klv: 29. April, 28. Sept., 26. Okt.  
Leut.-Stadt: W V: 4. März, 1. April, 1. Mai, 1. Juni, 30. Sept., 14. und 28. Okt., 16. Nov.  
Martigny-Bourg: W V Klv: 8. Jan., 29. Jan., 1. April, 13. Mai, 10. Juni, 21. Okt., 2. Dez. (Speckmarkt).  
Martigny-Ville: W V Pf Klv: 25. März, 22. April, 23. Sept., 11. Nov.  
Monthey: W V Pf Klv: 24. Jan., 14. Febr., 20. März, 17. April, 8. und 22. Mai, 12. Juni, 14. Aug., 11. Sept., 2. und 16. Okt., 13. Nov., 11. und 31. Dez.  
Nörel: W V: 8. April, 15. Okt.  
Münster (Wallis): W V: 1. Okt.  
Naters: W V: 24. April, 23. Okt., 9. November.  
Orsières: W V Klv: 16. Mai, 4. Juni, 1. und 15. Okt.  
Raron: W V Klv: 29. April, 11. Nov.  
Riddes: W V Pf Klv: 27. April, 26. Oktober.  
Ried-Brig: Klv: 23. Sept.  
Saas-Grund: V Klv: 28. Sept.  
St. Niklaus: W V: 21. Sept.  
Sembriacher: W V Klv: 1. Mai, 21. September.  
Sierre (Siders): W V: 5. Febr., 18. März, 29. April, 27. Mai, 3. Juni, 7. Okt., 21. Okt., 25. und 26. Nov., 2. Dez. — W Klv Wikt: Feb. Freitag.  
Sion (Sitten): W V Klv: 24. Febr., 30. März, 13. April, 4., 11. und 25. Mai, 1. Juni, 5., 12. und 19. Okt., 2., 9. und 16. Nov., 21. Dez. — Klv:

Jeden Samstag, wenn Feiertag, tags vorher.

Stalden (Wallis): W V Klv: 27. März, 14. Mai, 30. Sept., 15. Okt., 11. Nov.  
Turtmann (Tourtemagne): W V Klv: 30. März, 6. Mai. — W Pf Maultiere Klv: 13. Aug.  
Unterhäch: W V: 31. Mai, 26. Sept.  
Val-d'Ailliez: W V: 19. Aug., 23. Sept.  
Viry (Viège): W V Klv Schfe: 8. Jan., 9. März, 30. April, 27. Sept., 14. Okt., 12. Nov.  
Zermatt: W V: 23. Sept.

### Einige Jahr- und Viehmärkte aus den Nachbarkantonen Bern und Waadt

Bern: Messe: Je zwei Wochen von Ende März bis Anfang April und von Ende Sept. bis Anfang Okt. Daten werden später festgesetzt. — W grW Klv: 2. und 16. Jan., 6. Febr., 5. März, 2. April, 3. Sept., 1. und 22. Okt., 26. Nov. — Schl: 24. Juni, 11. Nov. — Zwiebelmarkt: 25. Nov. — Meitschmährit: 3. Dez. — W Klv: Jeden Dienstag.  
Boltigen: W V Klv: 9. Jan., 29. Okt.  
Bümpliz: W V Klv Schl: 11. März, 9. Sept.  
Delémont (Delsberg): W V Pf Klv: 16. Jan., 20. Febr., 19. März, 16. April, 21. Mai, 18. Juni, 16. Juli, 20. Aug., 17. Sept., 22. Okt., 19. Nov., 17. Dez.  
Erlenbach i. S.: W V Klv: 12. März, 14. Mai, 12. Nov. — W grZhtv Klv: 4. Sept. — grZhtv: 2. und 28. Okt. — W Klv: 4. Okt.  
Frutigen: W V Klv: 8. März, 22. Nov. — W Klv: 1. Mai, 27. Sept., 19. Dez. — grW: 10. Sept., 29. Okt. — W Klv: 11. Sept., 30. Okt. — Klv W: Jeden Donnerstag, wenn Feiertag, tags vorher (Mittwoch).  
Guggisberg (Riffenmatt): W V Pf gr Schfe Z S: 5. Sept.  
Ins (Anet): W V Pf Klv: 24. Jan., 20. März, 22. Mai, 21. Aug., 23. Okt., 20. Nov. — Klv: 21. Febr., 17. April, 19. Juni, 24. Juli, 18. Sept., 18. Dez.



Interlaken: W: 31. Jan., 6. März, 1. Mai, 20. Sept., 9. Okt., 1. und 20. Nov., 17. Dez. — W (Vormarkt): 30. April, 19. Sept., 8. und 31. Okt., 19. Nov.

Laupen: W W Klv: 14. März, 23. Mai, 18. Sept., 7. Nov., 27. Dez. — S: 19. Januar, 16. Febr., 19. April, 21. Juni, 19. Juli, 16. Aug., 18. Okt.

Montfaucon: W W Pf Klv: 25. März. — W W Klv: 13. Mai, 25. Juni. — Wgr Pf W Klv: 9. Sept.

Porrentruy (Pruntrut): W W Pf Klv: 15. Januar, 19. Febr., 18. März, 15. April, 20. Mai, 17. Juni, 15. Juli, 19. Aug., 16. Sept., 21. Okt., 18. Nov., 16. Dez. — Klv: 4. und 25. Jan., 1. und 29. Febr., 7. und 28. März, 4. und 25. April, 1. und 30. Mai, 6. und 27. Juni, 4. und 25. Juli, 1. und 29. Aug., 5. und 26. Sept., 3. und 31. Okt., 7. und 28. Nov., 5. und 26. Dez.

Riffenmatt: W W Pfgr Schfz SE: 5. September.

Saanen: W W Klv: 13. Febr., 1. April, 1. Mai, 14. Nov. — W: 2. Sept., 30. Sept., 29. Oktober. — W Klv: 3. Sept., 1. und 30. Okt.

Schwarzenburg: W W Pf Klv: 22. Febr., 21. März, 9. Mai, 22. Aug., 19. Sept., 24. Okt., 21. Nov., 19. Dez.

Zhm: W W Klv: 17. Jan., 21. Febr., 13. März, 3. April, 8. und 25. Mai, 28. August, 25. Sept., 16. Okt., 13. Nov., 18. Dez. — Klv Wift: Jeden

Samstag (mit Ausnahme der Samstage vor den Großviehmärkten). — Klv: Jeden Montag.

Untersien: grW Klv: 31. Jan., 6. März, 1. Mai, 20. Sept., 9. Okt., 1. und 20. Nov., 17. Dez. — W Klv: 12. Jan., 2. Febr., 5. April, 7. Juni, 5. Juli, 2. August, 6. Sept., 6. Dez.

Zweifsimmen W W Klv: 14. Febr., 11. März, 2. April, 3. Mai, 12. Dez. — W: 11. Jan., 3. Sept., 1. und 30. Okt., 15. Nov. — W Klv: 4. Sept., 2. und 31. Okt., 16. Nov.

\*

Aigle: W W Klv: 20. Jan., 17. Febr., 9. März, 20. April, 18. Mai, 1. Juni, 28. Sept. (auch Fohlen), 12. und 26. Okt., 16. Nov., 21. Dez.

Ver: W W: 28. März, 25. April, 30. Mai, 3. Okt., 7. Nov. — Kleinvieh-Ausstellungsmarkt: 17. Okt.

Château-d'Ver: W W Klv: 1. Febr., 28. März, 15. Mai. — W: 18. Sept., 9. Okt., 6. Nov. — W: 19. Sept., 10. Okt., 7. Nov. — W Klv: Jeden Donnerstag.

Payerne: W W Klv: 18. Jan., 15. Febr., 14. März, 18. April, 16. Mai, 20. Juni, 18. Juli, 22. Aug., 19. Sept., 17. Okt., 21. Nov., 19. Dez. — Kirchweih (Le Tirage): 17., 18. und 19. Aug. — Fastnacht (Brandons) 11. Februar.

Vevey: W W: 23. Jan., 19. März, 23. April, 23. Juli, 22. Okt., 26. Nov.

## Wochenmärkte

Vern: Dienstags Klv., Korn-, Fleisch-, Wift- und Holzmarkt; Samstags und am Silvestertag Wift- und Holzmarkt.

Brig: Donnerstags Wift.

Bulle (Frbg.): Donnerstags W Klv S Wift.

Château-d'Ver: Donnerstags Klv Wift.

Châtel-St-Denis: Montags Wift.

Étavayer-le-Lac: Mittwochs Wift.

Freiburg: Mittwochs und Samstags Wift; jeden Montag Klv.

Frutigen: Donnerstag Klv W.

Kerzers: Montags Wift.

Laupen: Montags Wift.

Laufanne: Hauptmärkte Mittwoch und Samstag. Am Boulevard de Grancy: Montag und Donnerstag. Avenue d'Échallens und Chailly: Dienstag und Freitag.

Martigny-Bourg: Montags Wift.

Monthey: Mittwochs Wift.

Murten: Mittwochs und Samstags Wift.

Neuenburg: Dienstags, Donnerstags und Samstags Wift.

Payerne: Donnerstags und Samstag morgen Wift.

Romont (Frbg.): Dienstags Wift. Wenn Feiertag, am Montag.

Saanen: Freitags Wift.

St-Maurice: Dienstags Wift.

Schwarzenburg: Montags Wift.

Siders: Freitags W Klv Wift.

Sitten: Samstags Klv Wift.

Yverdon: Dienstags Klv S Wift, Samstags Wift.

## Zum Besten unserer Wehrmänner

Zur Ausrüstung unserer Soldaten an der Grenze und in der Etappe gehören nicht nur die persönlichen Effekten samt dem Waffenmaterial, das die Eidgenossenschaft in bester Qualität liefert. Von besonderer und hervorragender Bedeutung ist ihre geistige Ausrüstung und Einstellung. Unsere Soldaten aller Grade und Jahrgänge haben ein dringendes Bedürfnis nach geistiger Nahrung und geistiger Weiterbildung im oft eintönigen und seelisch zermürbenden Leben einer monatelangen Grenzbesetzung. Sendet ihnen daher, im Interesse der Kirche und des Vaterlandes, im Dienste von Heimat und Familie

### gesunde, kernhafte religiöse Literatur!

Wir machen aufmerksam auf unsere beiden reichhaltigen Schriften-Sammlungen

*Kleine Lebensbilder*, zu 64 Seiten: 122 Bändchen

*Kleine Hausbücherei*, zu 64 Seiten: 60 Bändchen

Diese Schriften sind durchwegs von anerkannter Erlesenheit, vermitteln eine gesunde, geistige Kost, sind geistesbildender, belehrender und unterhaltender Natur. Sie verbreiten, heißt wirksam mitarbeiten im Sinne der katholischen Presseaktion. Jedem der Büchlein legen wir gratis ein Feldpost-Couvert bei, damit recht viele der zu Hause gebliebenen ihren im Felde abwesenden Angehörigen diese Büchlein zusenden können. Zur Auslese verlangt unsere bezüglichen Kataloge.

*Ausnahmepreise für Militärsendungen:* Das Exemplar 25 Rp.; ab 10 Expl. zu 23 Rp.; ab 50 Expl. zu 20 Rp.

Bestellungen erbeten an **Kanisiuswerk, Freiburg**

*nerwös?*

Einer sagt's dem Andern, denn  
Herr A. St. in Z. schreibt:

Von Bekannten habe ich von der großartigen Wirkung Ihrer Nerventropfen gehört. — Ueber 2000 Dankschreiben bestätigen, daß

## Paul Kellers Nervenmittel

bei Nervosität, Nerven-Schmerzen, Schlaflosigkeit, Migräne, Kopfschmerzen, Angstzuständen, Herzklopfen etc. mit Erfolg angewandt werden.

Kurflasche für 18 Wochen Fr. 5.80 Probeflasche Fr. 3.—

**B. Keller, Speicher**

Nachf. von Paul Keller, Naturarzt

die fixfertige  
**Bernerplatte**

eine Spezialität von

**Seethal**

IN 2 VARIANTEN  
MIT BOHNEN ODER  
MIT SAUERKRAUT

Seethal A.-G.

Große Auswahl in **Messerwaren**  
**Delos** 1a. Qualität

Reparaturen sehr vorteilhaft bei **W. WYSS, Reichengasse 38**

*Freiburg* **Hotel Terminus**  
und **Zähringerhof**

Gegenüber dem Bahnhof — 30 Zimmer mit fließendem Wasser — Jeder Komfort — Altrenommierter Küche — Grosse Säle für Gesellschaften  
Telephon 2.11

**Weinhandlung**

SPEZIALITÄT:  
**Tartegnin**, «Clos de Roussillon»  
**Fechy**, «Clos du Martheray»  
**Mont d'or**, «Clos du Soleil»

**AUGUST VICARINO - FREIBURG**

Alpengasse 54, Telephon 79. — Hängebrückstraße 83, Telephon 258

**Menoud & Sieber**

**Brennmaterial, Gasoil**

1, Rue du Temple **Freiburg** Telephon 3.66

**Düngkalk**

für leichten und schweren Boden

**Kalk für Rebenspritzen**  
**Kohlensäuren Futterkalk**

in feinsten Mahlung liefert vorteilhaft

**Kalkfabrik St. Ursanne**

(Bern Jura)

Telephon 53122

**Mit Perma Regina Bi-Watt 39**

dem neuesten Pariser Wunderapparat für fabelhaft schöne und haltbare Dauerwellen bei

**G. Philippe, Coiffeur, Freiburg**

Lausannegasse 9

Telephon 836

Haararbeiten, Haarfarben und alle Haarwasser-Spezialitäten!



# Lucerna

Feinste  
Schachtelkäse

Muther & Co., A.-G., Schüpfheim

# Brennmaterial

Holz, Kohlen, Gasöl (Mazout)

R. Steinauer, Freiburg

Bureau: Bahnhofstraße 10 Telefon 9.52

Prämientarife und Leistungsbedingungen der

## „Konkordia“

Kranken- u. Unfallkasse des Schweiz.  
kathol. Volksvereins, mit 290 Ortssek-  
tionen, 90,000 Mitgliedern, werden Ihnen  
bedeutende Vorteile zum Abschluss einer  
Kranken- u. Unfall-Versicherung offenbaren

Zentralverwaltung in Luzern (Bundesplatz 15)  
und die Ortssektionen



## Einsiedeln – Hotel Storchen

empfiehlt sich den Pilgern bestens.  
Zimmer mit und ohne fließendes Wasser.  
Dr. Bölsterli-Frei, Bes.

## ANTON MARTY

*Tuchhof*

WOLLERAU Kanton Schwyz

Anerkanntes Spezialhaus  
für alle Ordenskleider  
Sämtliche Schleierstoffe  
in allen Breiten und Geweben  
Feine Reinleinen  
Wolldecken und Bettwäsche  
Vertrauenswürdige Belieferung  
zu günstigen Bedingungen



## Druckfarbenfabrik

Engenhaldenstraße 26, Telefon 31297

## † Das Volksmeßbuch

der Abtei Maria Laach

Von Dr. P. Urbanus Bomm O.S.B.

bietet in den verschiedenen Ausgaben und Einbänden jedem Stand und jedem Beruf die Möglichkeit, am heiligen Meßopfer mitwirkend teilzunehmen. Vorlage der Ausgaben des Volksmeßbuches und aufklärenden Prospekt durch alle Buchhandlungen.

Verlag Benziger, Einsiedeln



Notariats- und Verwaltungsbureau

**Joseph Aebischer**

Notar in Tafers

Tel. 61.51 - Postcheck II a 1546

An Samstagen und Markttagen im Gasthof Metzger  
in Freiburg

Baumaterialienhandlung

**Ernst Michel's Söhne & Co.**

Freiburg Av. Tivoli 3

Telephon 4.42 Postcheck IIa 69

Spezial-Artikel für Landwirtschaft:  
Einmachtopfe, Schweineträge  
Säurebeständige Bodenbeläge etc.

**Solide ländliche  
Spar- und Kreditinstitute**

sind die 670 genossenschaftlichen,  
fachmännisch geprüften

**Raiffeisenkassen**

Sie kennen weder Dividenden noch  
Tantiemen und leihen die anvertrau-  
ten Gelder gegen gute Sicherheit im  
gemeindeweißen Geschäftskreis aus.

Reingewinn und Reserven bleiben  
in der eigenen Gemeinde.

**Wegleitungen für Neugründungen gibt  
der Verband schweizerischer Darlehens-  
kassen St. Gallen**

der kostenlos Referenten an Orien-  
tierungs-Versammlungen abordnet.

**OPAL**

*Der Jubiläums-Stumpen*



**75 JAHRE ARBEIT UND ERFAHRUNG**

Samenhandlung

**Ernst J. Vatter, Freiburg**

empfiehlt Feld-, Gemüse- und Blumen-  
Sämereien, Blumenzwiebeln, Blumen-  
dünger, Insekten-Vertilgungsmittel,  
Baumwachs Raphia etc.

Preisliste gratis und franko auf Verlangen!

**COLOMBA  
CARBON  
PAPIER**



verdient als Schweizer-Produkt bester Qualität den Vorzug

Hersteller: **Wagner & Cie.**

**Papierwarenfabrik, Zürich**

## Gipsetei-Malerei-Dekoration

KIRCHENARBEITEN  
FIRMENSCHILDER

# Oskar Schwegler

FREIBURG Telephon 16.17

Bescheidene Preise  
Fachgemäße Ausführung



Für Ihre

## KLISCHEES und ZEICHNUNGEN

richten Sie Ihre Bestellungen an die  
**GRAPHISCHEN ATELIERS G. SALOMON, LAUSANNE**  
Unverbindliche Auskünfte — Vorteilhafte Preise



## Spar- und Leihkasse Dürdingen

Lokale Handels- und Hypothekenbank

Telephon 45.13 Postcheck Ha 4

besorgt alle Ihre Bankgeschäfte zu vorteilhaftesten Bedingungen

Beratung in Finanzsachen gewissenhaft und kostenlos

Absolute Diskretion

**Die Verwaltung**

## Was ist „Heliomalt“?

„HELIOMALT“ enthält ausser Malz, Nährsalzen und Lactose noch Pflanzenextrakt und Milch und ist mit Kakao, Zucker und Aromatica versetzt. Die einzelnen Bestandteile werden in ihrem ursprünglichen Nährwert nicht geschädigt. „HELIOMALT“ hat ein köstliches Aroma und ist ein Kraftgetränk von höchstem Wert.

Erhältlich in Lebensmittelgeschäften, Apotheken und Drogerien in Dosen von 250 g und 500 g

# Heliomalt

widersteht nicht u. verleidet nie!  
Schweiz. Milchgesellschaft A.-G.  
Hochdorf

## Der Suggestions-Atem v. K. Brandler-Pracht.



Eine praktische Anleitung zur Erhaltung der Gesundheit, der körperlichen und geistigen Vollkraft bis ins hohe Alter. Preis Fr. 2.50

## Vom Weihrauch zur Osmotherapie

v. Dr. Krumm-Heller.

Die Riechstoff-Heilkunde; bedeutet in Praxis die Anwendung von Duftstoffen zur Beseitigung von Krankheiten, und diese Heilmethode dürfte in naher Zukunft für jeden Menschen sehr wichtig werden und grosse Bedeutung erlangen. Das Buch ist für gesundes Leben eine nützliche Anleitung. Preis Fr. 3.75

## Keine Wechseljahresbeschwerden mehr!

 Bei Frau und Mann. 

In den Jahren zwischen 45 und 55 stellen sich oft sehr unangenehme Beschwerden und Leiden ein, welche bei richtiger Vorbeugung und Behandlung ohne schädliche Folgen gut überwunden werden können. — Gesundheit im Alter ist aber doppelt wertvoll! Preis Fr. 2.50

## Die Heilmittel v. Dr. E. Strauss.

Woher sie kommen — was sie sind, und wie sie wirken. Ein wirklich gutes Nachschlage-Buch über die Herkunft, Anwendung, Wirkung von 2000 Arzneistoffen, Medikamenten und Arzneispezialitäten, unentbehrlich für jede Familie und insbesondere das Krankenpflegepersonal. Preis Fr. 1.40

## Medizinische Fachsprache

Verständlich gemacht. Eine Uebersetzung und Erklärung von 5000 medizinischen Fachausdrücken für alle, die sich in Krankenpflege und Sanitätsdienst betätigen. Preis Fr. 1.20

## Wie pflege ich Kranke?

Anleitung über alles, was man von Krankenpflege wissen sollte. Preis Fr. 1.20

Zu beziehen durch

**H. Müller, Bern, Fachschriftenvertrieb, Junkerngasse 15**

# Der sicherste Weg

zur Fürsorge für die Hinterbliebenen  
zur Vorsorge für spätere Tage  
zur Gewährleistung eines würdigen Begräbnisses  
zur Sicherstellung von Vermächtnissen

ist eine **Volkversicherung** der

**Basler Lebens-Versicherungs-Gesellschaft** Gegründet 1864

Keine ärztliche Untersuchung. Abholung der Wochenbeiträge (von 50 Rappen an) je nach Wunsch wöchentlich, vierzehntäglich oder monatlich. Bei **Unfalltod** des 15<sup>1/2</sup> und mehr Jahre alten Versicherten **Zahlung der doppelten Versicherungssumme**. Bei **Totalinvalidität Beitragsbefreiung** unter voller Aufrechterhaltung der Versicherung.



Prospekte und Auskunft von der Direktion in Basel, Albananlage 7, oder von den Vertretern.

*Bäckerei*

**Ant. Schoenenberger**

Téléphone 62

FRIBOURG

**Central-Drogerie**

*Bourgnécht & Gottrau, Freiburg*

bedient gut, rasch und billig! Telephon 91

**Es geht nicht ohne Katechismus**

weder hier noch in Afrika! Die St. Petrus-Claver-Sodalität druckt Katechismen in afrikanischen Sprachen und wurde dazu wiederholt durch den grossen Missionspapst Pius XI. ermutigt.

Mit nur Fr. 1.20 kann man einem Heidenkind so einen „Führer zur Gotterkenntnis“ stiften. Auf Ihre kath. Liebestat wartet die

**St. Petrus Claver-Sodalität, St. Oswaldsg. 15, Zug**

Postcheckamt Zürich VIII 2873

*Eine glückliche Köchin*

ist jene, die den

**Elektrischen Kochherd**

braucht.

Ersparnis    Schnelligkeit  
Komfort    Sicherheit

Voranschlag und Auskünfte durch die  
Freiburgischen Elektrizitätswerke

**Pelzwaren**



Anfertigung aus Fellen aller Art  
Beizen, Gerben und Färben von  
Fellen. Reparieren und Umändern getragener Pelze.  
Ausstopfen von Tieren. Ankauf roher Pelzfelle.

**Grosses Lager in fertigen Pelzwaren**

**M. Sayritz, Dählenweg 15, Biel 7**



Wer nicht inseriert, der wird leicht vergessen!

# Apotheke-Drogerie, Lapp, Freiburg

empfiehlt ihre vielbewährten, erprobten Spezialitäten

(St. Niklausplatz)

## Blutreinigungsmittel.

Franziskanerpulver, Honduras-Elixier.  
Alpenkräutertee, Fischtran.

## Gegen Blutschwäche.

Eisenbitter, Eisenpillen, Phosvitin.

## Blasen- und Nierentee.

Langjährig erprobt.

## Hustenmittel.

Coqueline gegen Husten und Keuchhusten, un-  
übertroffen für Kinder.

Bronchitis-Lapp gegen Husten und Erkältungen.  
Sirop pulmotonique gegen hartnäckigen Husten  
und Lungenkatarrh.

## Kropfmittel. Strumafug-Tabletten.

Kropfwein. — Einreibung.  
Wirkung zuverlässig. Keine schädlichen Neben-  
erscheinungen.

Versand gegen Nachnahme.

## Stärkungsmittel.

China-Wein, Eisenbitter, Tonischer Wein.  
Sirop Magistral, Lebertran-Emulsion.

## Gliedersuchtmittel.

Cachets-Rheuma von der Apotheke Lapp helfen  
immer, speziell bei Hexenschuß, Gicht und Ischias.

## Offene Beine, Krampfadergeschwüre.

St. Niklausbalsam-Salbe lindert und heilt.

## Fußschweißpulver. — Hühneraugenmittel.

Sämtliche Viehpulver, Strengelpulver.  
Putztränke, Milchtränke, Erregungspulver.

## Farbwaren, Firnisse, Pinsel.

Bodenwische, Putzmittel.  
Schwämme und Korke.

## Große Auswahl in sämtlichen Sanitätsartikeln.

Bruchbänder, Krampfaderstrümpfe.

Sämtliche in- und ausländischen Spezialitäten.

Telephon 3.45

## Frohen Einzug

in jede katholische Schweizerfamilie sollte die  
auf beachtlicher Höhe katholischen Schrifttums  
stehende Zeitschrift

## Kanisiusstimmen

### und Monatsrosen Unserer Lieben Frau

finden. Ihre Tendenz ist: Weiteste Verehrung des hl.  
Kirchenlehrers Peter Kanisius im ganzen deutschen  
Sprachgebiet; tiefgründiger Marienkult im Sinn und  
Geist der vollkommenen Andacht zu Maria nach dem  
sel. Grignon von Montfort; Weckung und Förderung  
von Berufen für die vielseitige Tätigkeit des eigenen  
Pressewerks; Förderung der Heiligsprechung unseres  
seligen Landesvaters vom Ranft; Propagierung der  
Liga für Papst und Kirche in allen schweizerischen  
Diözesen; eingehende Berichterstattung über katho-  
lisches Leben und Streben in den christlichen Län-  
dern und in den weiten Missionsgebieten; Vermittlung  
katholischen Ideengutes durch das Mittel einer zeit-  
aufgeschlossenen, weitspannenden Presseaktion im  
Kirchen-Schriftenstand, sowie in der Bücher- und  
Broschürenvermittlung. Gewissenhafte Berichterstat-  
tung, sorgfältige Redigierung der einschlägigen Arti-  
kel und ausgewählte reichhaltige Bebilderung des  
Textes sichern der Zeitschrift einen Ehrenplatz im  
katholischen Schrifttum unseres Landes. Probenum-  
mern liefern wir jederzeit kostenlos. Bestellungen  
richte man gefl. an **KANISIUSWERK, FREIBURG**  
(SCHWEIZ)



*Clichés*  
**SCHWITTER A.G.**

BASEL: ALLSCHWILERSTRASSE 90 TELEPHON 24855  
ZÜRICH: KORNHAUSBRÜCKE 7 TELEPHON 57437

Das Kalenderinserat, der beste Weg zum Publikum!



# Schweiz, katholisches Volksblatt

— WOCHENSCHRIFT FÜR DAS KATHOLISCHE VOLK —

mit monatlicher Bilderbeilage

Das beliebte Familienblatt für Erholung darf in keinem Haushalte fehlen  
Verlangen Sie sofort und unentgeltlich Probenummern

**Druck und Verlag: Buchdruckerei Jos. Zehnder, St. Gallen O**

Inseratenverwaltung: E. Künzler-Bachmann, St. Gallen E

## Sandwirtschaftl. Genossenschaft des Senebezirks

Düdingen: Tel. 4525  
Schmitten. Tel. 4740

Wir empfehlen Ihnen höfl. unsere Handels- und Kundenmühlen, Brotfruchtvermahlung. Wir verkaufen zu den billigsten Tagespreisen sämtliche **Futterwaren, Düngemittel, Feldsämereien, Hühner-Weich- und Körnerfutter, usw.**



## Früchte

heiss eingefüllt in

### Bülacher Flaschen

halten so lange wie sterilisierte, geben aber weniger Arbeit und Kosten. Die Bülacher Einmachflasche eignet sich hervorragend für das Kochend-Einfüllen der Früchte. Dieses einfache und billige Einmachverfahren kann von jeder Hausfrau ohne Vorkenntnisse angewandt werden. Die Einmachartikel Bülach erhalten Sie bei guten Haushaltgeschäften. Prospekt und Gebrauchsanweisung auch direkt bei der

**Glashütte Bülach A.-G. Bülach**

## Für alle Freunde des Völkerfriedens!

*Dr. Max, Herzog zu Sachsen und Professor an der Universität Freiburg (Schweiz), bekannt bei allen Friedensfreunden als überzeugter und aktiver Pazifist, hat erst vor kurzer Zeit ein kostbares Büchlein herausgegeben, klein zwar an Format (32 Seiten), aber tiefgründig und auserlesen an innerem Gehalt.*

## Gib den Frieden, Gott, in unseren Tagen!

*So heißt sein Titel. Das Gebet um den Frieden ist wahrlich ein Hauptfordernis unserer Zeit und Gesellschaft, und jedermann guten Willens fühlt das Bedürfnis, wenigstens um den Frieden in der Welt zu beten. Die Gebete des Büchleins sind sinnreich nach den kirchlichen Tagzeiten eingerichtet, gezogen aus der Hl. Schrift und lassen unser ganzes Tagewerk zur flehentlichen Bitte um Frieden werden.*

*Verbreitet es in Massen zu Stadt und Land!*

*Das Exemplar nur 20 Rp. Bei Mehrbezug billiger*

**Kanisiuswerk Freiburg (Schweiz)**

Beruft Euch bei Bestellungen auf unsere Inserenten!

## Kur- und Gasthaus Flüeli

in nächster Nähe der Erinnerungsstätten des seligen Bruders Klaus, prächtig gelegen, bietet angenehmen Ferienaufenthalt und empfiehlt sich den Pilgern. Pensionspreis von 6.— Fr. an. Prospekte durch  
Geschwister von Rotz, Telefon Sarnen 8 62 84.

## Töchterpensionat „Salve Regina“

### Château de Bourguillon près Fribourg

5klassige Realschule zur Erlernung der französischen Sprache mit Diplomabschluss.  
2klassige Handelsschule mit Diplomabschluss. — Haushaltungsschule. — Umgangssprache Französisch. — Gesunde, herrliche Lage. — Eintritt: Frühjahr und Herbst. — Prospekte durch die Direktion.

## FRANZÖSISCH

-Handelsfächer erlernen Sie rasch und gründlich in Semester- und Ferienkursen. Eintritt jederzeit.

INSTITUT „STAVIA“ Estavayer-le-Lac

### Großherzig gesinnten Jünglingen

im Alter von 18 bis 32 Jahren, welche Lust und Liebe zum Missionsberuf haben, bietet die der Hl. Congregation „De Propaganda Fide“ unterstellte Genossenschaft der Missionsbrüder des hl. Franziskus Gelegenheit, als Katechistenbrüder unmittelbar an der Bekehrung der Heiden in Indien mitzuwirken. — Kenntnisse in Landwirtschaft, Kunst oder Handwerk erwünscht. — Postulat und Noviziat zu Maslianico bei Como (Italien) nahe der Schweizer Grenzstation Chiasso. Auskunft über Aufnahmebedingungen etc. richte man an Missionsprokura Chiasso, Postfach 155.

## SCHWEIZERISCHE VOLKSBANK FREIBURG BAHNHOFSTRASSE



**BANKGESCHÄFTE  
ALLER ART  
REISEBÜRO  
WECHSELSTUBE**



*Größte Auswahl*

Billig und gut  
kaufen Sie ein bei

**DOSSENBACH**  
Freiburg-Murtlen

Gegründet 1881



Die beliebten

## Araber-Kaffee und -Tee

verabfolgen als Prämien:

Feine Porzellan-Service der Fabrik Langenthal  
Versilberte Kaffee- und Suppen-Löffel, sowie  
Gabeln, mit Freiburger Wappen

Acht verschiedene erprobte Qualitätsmischungen  
Koffeinfreier Araber-Kaffee (amtlich kontrolliert)

Engros-Lieferanten:

**G. Eigenmann & Cie. \* Freiburg**

Kolonialwaren en gros

Großrösterei

Spinnerei u. Weberei Rüderswil AG.  
Rüderswil

Station Jollbrüch  
Telephon 2307



Rüchen-, Tisch- und  
Bettwäsche  
Bernerschürzen  
Fertige Aussteuern

Spinnen und Weben im Lohn



# HEILWERFOLGE

## Heilung von Schlaflosigkeit, Zerrüttung des ganzen Nervensystems

Unterzeichneter litt längere Zeit an einem zerrütteten Nervensystem. Dazu gesellte sich noch eine große Schlaflosigkeit. Das Nervensystem und die Schlaflosigkeit verminderten sich immer mehr und mehr und alles, was ich unternahm, war erfolglos. Als ich von den Heilerfolgen vom Naturheilinstitut St. Florentin in Herisau hörte, sandte ich meinen Morgenurin mit kurzer Krankheitsbeschreibung ein, und in aller kürzester Zeit wurde ich von meinem Leiden befreit. Ich spreche diesem Naturheilinstitut St. Florentin in Herisau meinen tausendfachen herzlichsten Dank aus für meine Heilung, und möge dieses noch lange Zeiten ein Helfer der Kranken und Gebrechten sein.

Fluns, 31. Mai.  
Amtlich beglaubigt.

Unterschrift des Patienten: P. E.

## Heilung von Asthma-Leiden, Herzschwäche

Unterzeichnete bestätigt hiermit, daß das Naturheilinstitut Sankt Florentin in Herisau mich von meinem fünf Jahre langen Asthma-Leiden in kurzer Zeit gänzlich befreite. Keinem Arzte war es bisher gelungen, mir zu helfen, bis ich eines Tages die Adresse vom Naturheilinstitut St. Florentin erfuhr. Ich sandte meinen Morgenurin mit kurzer Krankheitsbeschreibung ein und bin in kurzer Zeit vollständig geheilt worden. Ich möchte dem Naturheilinstitut St. Florentin nochmals meinen besten Dank aussprechen, und ich hoffe, daß es noch vielen armen Kranken ein Helfer werde, wie es mir einer war.

Nothenthurn, 8. März.  
Amtlich beglaubigt.

Unterschrift des Patienten:  
Frau S. K.

## Heilung von chronischem Blasen- und Unterleibsleiden

Unterzeichnete litt lange Jahre an einem chronischen Blasen-Unterleibsleiden. Alles, was ich unternahm, blieb erfolglos. Da hörte ich von der Heilkunst des Naturheilinstitutes St. Florentin in Herisau, welchem ich meinen Morgenurin mit kurzer Krankheitsbeschreibung einsandte, welches mich dann auch von meinem Leiden innert kurzer Zeit vollständig befreite. Ich spreche diesem Naturheilinstitut St. Florentin in Herisau meinen tausendfachen Dank aus für die Heilung meines Leidens.

Ad.-Erlinsbad, 2. Nov.  
Amtlich beglaubigt.

Unterschrift des Patienten:  
F. B.

## Heilung von heftigen Kopfschmerzen

Unterzeichneter litt vom Jahre 1917 bis 1931 an heftigen Kopfschmerzen. Dieses Leiden zog ich mir in Indien zu, wo ich mich während einigen Jahren aufhielt. Diese Kopfschmerzen griffen meine Nerven bis zur völligen Erschöpfung an, so daß ich an keine Heilung mehr denken konnte. Alles, was ich in Anwendung brachte, war erfolglos und jegliche ärztliche Hilfe war vergebens. Da hörte ich von dem Naturheilinstitut St. Florentin in Herisau, dem ich meinen Morgenurin zusandte mit kurzer Beschreibung meines Leidens. Schon nach kurzer Zeit trat eine Besserung ein und nach 3 bis 4 Monaten war ich gänzlich geheilt. Ich spreche hiermit dem Naturheilinstitut Sankt Florentin nochmals meinen tausendfachen Dank aus, und möge es noch manchem Nervenleidenden ein Retter sein.

Bignello-Lugano, 30. Nov.  
Amtlich beglaubigt.

Unterschrift des Patienten:  
S. B.

## Heilung von Nerven- und Magenleiden

Unterzeichneter litt längere Jahre an nervösen Nerven- und Magenleiden. Ebenso auch an Gallenblasen-Entzündung und Herzschwäche. Dazu gesellte sich noch ein schweres Hautleiden, welches Tag und Nacht mit einem Biß mich plagte. Als ich die Heilerfolge vom Naturheilinstitut St. Florentin in Herisau hörte, sandte ich meinen Morgenurin mit kleiner Beschreibung des Leidens, und heute hat mich dieser, wenn ich sagen darf, „Wunderdoktor“ mit seinen Wunder wirkenden Mitteln zur Heilung gebracht, so daß ich dieses Naturheilinstitut jedem Leidenden empfehlen kann und spreche mit diesem meinen tausendfachen Dank aus für die Heilung meines unheilbaren Leidens.

Worbenthal, 22. Nov.  
Amtlich beglaubigt.

Unterschrift des Patienten:  
D. M.

Ferner sind sehr viele Dankschreiben über Heilungen von Gicht, Hexenschuß, Lungen- und Herzasthma, Gallenkolik, Gallensteine, wie auch Nieren- und Blasensteine, Keuchhusten, Bronchialkatarrh, Bruststellentzündungen, Bettlägerien, Nervenschwäche, Neuralgien, Nervenzerrüttung, wie auch vieler chronischer Leiden mannigfacher Art vorhanden.

Darum sende jeder Kranke (auch bei ganz alten Leiden) den Morgenurin ein, mit kurzer Beschreibung der Krankheit  
**Naturheilinstitut St. Florentin, Bahnhofstr. 470, Herisau (Tel. 514 74)**

Sprechstunden: Täglich 8 — 12 und 2 — 4 Uhr; Samstag und Sonntag nur nach vorheriger Vereinbarung

## Heilung von Krampfadergeschwüren

Nun muß ich Ihnen auch Bericht geben, wie mir Ihre letzte Sendung samstags Dienste leistete. Mein Fuß tut nun ganz erheblich besser und ich bin so froh, meine Hauspflichten wieder zu befordern. Auch meine Familie samt den Großkindern schätzt Ihre wertere Hilfe, und werden alle nicht versäumen, Ihren Rat bei Gelegenheit zu empfehlen. Ich lobe mir den Tag, wo mir die Broschüre in die Hände kam. Was ich noch an Bismut und Salbe vorrätig habe, will ich sorgfältig aufheben für den Fall, daß es etwa wieder spülen sollte, aber jetzt ist das Uebel behoben und steht alles besser als seit Jahren aus.

Indem ich Ihnen meinen herzlichsten Dank ausspreche, grüßt Hochachtungsvoll  
Ih. Frau M. R.

Schönenwerd, Januar.

## Heilung von Ischias, Gelenk- und Hüftnervenentzündung

Unterzeichneter bescheinigt hiermit, daß das Naturheilinstitut St. Florentin in Herisau ihn von seinem langjährigen lästigen Leiden in kurzer Zeit zur Heilung gebracht hat. Alles, was ich zur Heilung meines Leidens in Anwendung brachte, blieb erfolglos, bis ich von der Heilkunst des Naturheilinstitutes Sankt Florentin in Herisau hörte, dem ich dann meinen Morgenurin mit kurzer Krankheitsbeschreibung einsandte, und das mich schon in denkbar kurzer Zeit von meinem Leiden befreite. Ich spreche hiermit dem Naturheilinstitut St. Florentin nochmals meinen aufrichtigsten Dank aus und werde immer bestrebt sein, daselbe jedem Leidenden den aus wärmste zu empfehlen.

Reichhausen, 28. Nov.  
Amtlich beglaubigt.

Unterschrift des Patienten:  
Fr. Et.

## Nierenentzündung, Herzschwäche, Blasen- und Darmkatarrh

Die Unterzeichnete bestätigt hiermit, daß das Naturheilinstitut St. Florentin in Herisau mich von meinem langjährigen Leiden in sehr kurzer Zeit vollständig befreite. Alles, was ich bis hierher in Anwendung brachte, blieb erfolglos, bis ich eines Tages die Adresse von dem Naturheilinstitut St. Florentin erfuhr. Ich sandte meinen Morgenurin mit kurzer Krankheitsbeschreibung ein und nach kurzer Zeit war ich gänzlich geheilt. Hiermit möchte ich dem Naturheilinstitut St. Florentin nochmals meinen besten Dank aussprechen für seine rasche Hilfe, und ich hoffe auch, daß es noch vielen Kranken die volle Gesundheit wieder schenken kann.

Rüti (Zh.), 14. Mai.  
Amtlich beglaubigt.

Unterschrift des Patienten:  
Frau F. R.

## Nervenzusammenbruch, Atembeschwerden, Herzklappen, Kropfleiden

Unterzeichnete bescheinigt hiermit, daß das Naturheilinstitut Sankt Florentin in Herisau mich von meinem langjährigen, schweren Leiden in sehr kurzer Zeit zur guten und gänzlichen Heilung gebracht hat. Alles, was ich zur Heilung dieses Leidens in Anwendung brachte, blieb erfolglos, bis ich von der Heilkunst des Naturheilinstitutes St. Florentin in Herisau hörte, das mich dann in denkbar kürzester Zeit heilte. Ich spreche dem Naturheilinstitut hiermit nochmals meinen aufrichtigsten Dank aus und werde immer bestrebt sein, dieses Institut jedem Leidenden aufs wärmste zu empfehlen.

Zürich, 15. Februar.  
Amtlich beglaubigt.

Unterschrift des Patienten:  
Frau M. B.

## Heilung von Schuppenflechten — Psoriasis

Unterzeichneter litt längere Zeit an einem graßlichen Hautleiden. Mein Körper überzog sich mit einer dicken Haut und diese wurde schuppenartig. Hinzu quälte mich ein furchtbarer Biß, so daß ich Tag und Nacht ein gequälter Mann war. Arzte und Professoren, zu denen ich mich wandte, sagten, es sei eine Blutvergiftung und Hautkrankheit, aber helfen konnte mir keiner. Ich sandte meinen Urin an das Naturheilinstitut St. Florentin in Herisau, welches mich von meinem Leiden in kurzer Zeit heilte. Ich spreche dem Naturheilinstitut meinen tausendfachen, herzlichsten Dank aus für meine Heilung. Möge es ihm gegönnt sein, noch manchen armen Hautkranken von diesem graßlichen Leiden zu heilen.

Feutisberg, 28. Oktober.  
Amtlich beglaubigt.

Unterschrift des Patienten:  
H. Sch.

## Wo soll ich mein Geld auf Zins legen?

Für **Spar-Einlagen** eignen sich ganz besonders die bequem zugänglichen

# Raiffeisen-Kassen

Sie geben einen schönen Zins, bieten eine ausgezeichnete Sicherheit und sorgen dafür, daß die Gelder wieder in solider Weise in der eigenen Gemeinde ausgeliehen werden.

Die Raiffeisen-Kassen sind staatlich konzessioniert und stehen unter der **fachmännischen Kontrolle** des Schweiz. Raiffeisen-Verbandes, der heute 666 Kassen zählt

Raiffeisen-Kassen des deutsch-freiburgischen Unterverbandes sind:

Alterswil II a 479  
Cordast-Gurmels II a 391  
Düdingen  
Giffers-Tentlingen  
Heitenried II a 693  
Plaffeien II a 849  
Rechthalten II a 886  
St. Antoni II a 256  
St. Silvester  
Schmitten II a 735  
Ueberstorf  
Wünnewil II a 692

**Die Raiffeisen-Kassen führen Jugendsparkassen und geben Heimsparbüchsen ab**

## Kath. Gesellenhaus Luzern

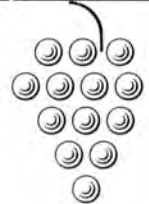
Telephon 21 447 Friedenstr. 8  
In der Nähe des Löwendenkmals

### Vereins- und Gasthaus

im Regiebetrieb des kath. Gesellenvereins. Restaurant. Aufmerksame Bedienung und mässige Preise. Schöne Gastzimmer für Damen und Herren. Sehr geeignet für Vereine, Hochzeiten und Gesellschaften.

Es empfiehlt sich höflich Die Hausverwaltung.

## Weine



Gegründet 1855

### Esseiva & Cie., Fribourg

Succ. des Fils d'Jg. Esseiva

## Schöne Ausflüge

machen Sie mit den

### AUTOCARS CEG

Auskunft und Kostenvoranschläge gratis  
Fribourg, Tél. 12 63 Bulle, Tél. 85

## Kaiser's Zuger Wandtafeln

Fabrikation neuester Wandtafel-Systeme. Beste Schreibflächenverhältnisse. Sorgfältigste Lineaturen-Ausführung. Reparatur alter, beschädigter Tafeln jeder Art. Verlangen Sie gefälligst Offerte und Katalog!

### Josef Kaiser, Zug

Wandtafelabrikation

Telephon 4 01 96



## Wir empfehlen

aus den sonnig gewachsenen Äpfeln und Birnen die heimatischen und vor-  
trefflichen Naturalprodukte:

- **Apfelsäfte**
- **gemischte Säfte** (Äpfel und Birnen)
- **Obstwein in Flaschen** (leicht muffierend)
- **Alkoholfreie Apfelsäfte** (Süßmost)

**Frei von Chemikalien:** Apfel in flüssiger Form.

**Nährhaft wie Milch:** Gesund wegen seiner diätischen Wirkung, durststillend wegen seines angenehmen Säuregehaltes.

**Billiger als Bier, Mineralwasser, Limonaden:** Dabei aber auch bedeutend wertvoller.

**Ein Schweizerprodukt,** das unserer Landwirtschaft den Absatz der Ernten ermöglicht.

Echeltlich in allen guten Wirtschaften und Handlungen. Ein Getränk für jung und alt, für jedermann.

Als neues Produkt, aus Schweizerobst spritzfrei hergestellt, liefern wir **Obstessig „Obess“**

Während der Herbstcampagne bis ins Frühjahr Versand von **Tafel- und Wirtschaftsobst**  
in Fässern von 30 kg an. Lieferung per Camion ins Haus oder nächste Bahnstation.

**Verlangen Sie Muster und Preislisten!**

**Obstbaugenossenschaft Düringen**

(Telephon No. 4587)

Alle Modelle von

## Bruchbänder Umstandsgürtel Krampfadernstrümpfe

sowie alle Kranken- und Sanitätsartikel finden Sie  
im Fachgeschäft **H. Paril, Bandagiste, 8, Lausanne-  
gasse, Freiburg** 35 jährige Tätigkeit

## Haushaltungsschule Freiburg, Murtenstraße

Geleitet von den Ursulinerinnen.

Zwei Abteilungen für interne Schülerinnen:

1. Haushaltungskurs von 6 Monaten: Mai—November. November—Mai.
2. Normalkurs von 2 Jahren zur Erlangung des offiziellen Diploms als Haushaltungslehrerin.

Verlangen Sie Prospekt und Programm bei der  
Direktion.

## Hypothekarkasse des Kantons Freiburg

Hypothekendarlehen . Baukredite . Kassascheine  
Sparhefte Haussparkassen



### Korrespondenten

in Bulle, Châtel-St-Denis und Estavayer-le-Lac



## Gebr. Piantino

Telephon 8.24 - **FREIBURG** - Schoenberg  
empfehlen sich für sämtliche



### Maurer-, Gipser- und Malararbeiten

Uebernahme von  
Arbeiten zum  
Pauschalpreis  
Zahlreiche  
Anerkennungen

### Höhere kantonale Handelsschule für Mädchen Freiburg (Schweiz)

Der Unterricht wird von Professoren der Universität, des Kollegiums St. Michael und des Institutes St. Ursula erteilt. — Allgemeine literarische und wissenschaftliche Ausbildung. Am Ende des vierten Schuljahres Reifezeugnis für kaufmännische Wissenschaften. Austrittszeugnis für Schülerinnen, welche die Schule nach dem ersten, zweiten oder dritten Schuljahr verlassen. — Ausserordentlich günstige Lage der Schule und des damit verbundenen Pensionats, inmitten eines grossen Gartens im Stadtteil Gombach, der Freiburg im Westen überragt. Die Ursulinen leiten das Pensionat.

Für Deutschschweizerinnen beginnt nach Ostern und im September ein Vorkurs zur Einführung in die französische Sprache.

Um Auskunft und Programme wende man sich an die **Direktion der Schule** (Gombach, Freiburg) oder an die **Direktion des öffentlichen Unterrichts** in Freiburg.



### Hausfrauen,

es ist nie zu spät, um zu verbessern! Wenn Sie entdecken, daß die Suppe oder Sauce noch nicht ganz nach Wunsch schmeckt, so fügen Sie einfach ein paar Tropfen von Maggi's Würze bei, und das Gericht wird den gewünschten Wohlgeschmack haben.

# MAGGI'S WÜRZE



# LAUFEN

 an der Birs

das Zentrum der Bauindustrie liefert:

## Schüttsteine, Waschtische

## Wandbecken, Klosets

 aus Feuerton oder Vitreous

## Wandplatten

 weiß, crème oder majolika

## Steinzeug-Bodenplatten, Dachziegel

aller Art.

A.-G. für keramische Industrie, Laufen  
Tonwarenfabrik Laufen A.-G.

Unsere Inserate garantieren immer schönen Erfolg!



**F. Nussbaumer**  
AV. DE LA GARE 19 - TEL. 52.759 - NEUCHÂTEL

Spezialgeschäft für

## Farben und Tapeten

Fachmännisch zubereitet

Mässige Preise

**Pinfel, Schwämme  
Bronzen, Wäpfe**

**R. Bürgi, Sohn, Maler, Freiburg**

Reichengasse 46

Telephon 6.21

## Zahnklinik Dr. Descombes

**Zahnarzt**

Freiburg, Bahnhofstr. 30 (Hotel Terminus, 2. Stock)

Mund- und Zahnbehandlung  
Künstliche Gebisse aller Art  
X-Strahlen und Diathermie

Telephon 377

## Möbelfabrik P. Leibzig, Freiburg

Schützenmatte 26, Magazine „Au Progrès“, 55 Lausannegasse

**Große permanente Ausstellung von mehr als 100 Zimmern**

Kleine Möbel, Teppiche, Vorhänge zu den günstigsten Preisen. Direkter Verkauf der Fabrik an die Kunden

Vorteilhafte Preise Vertrauensfirma

# Anerkennungsschreiben

Heilung von Hüftnerventzündung, Neuralgien des Ischiasnervs, zum Teil Muskelrheumalismus.

In ganz kurzer Zeit wurde ich überraschend erfolgreich von diesen schmerzhaften Leiden geheilt. Ich hatte anfallsweise Schmerzen, stundenlang, konnte das Bein nicht bewegen. Allen Leidenden kann ich daher das Medizin- und Naturheilinstitut Niederurnen bestens empfehlen.

Mosnang, den 3. Februar 1938. Th. Holenstein.  
Unterschrift beglaubigt: Gemeinderatskanzlei.

Heilung von Magen- und Darmkatarrh, und Erschlaffung, Magensenkung.

Mit vollem Vertrauen wandte ich mich an das Medizin- und Naturheilinstitut Niederurnen und wurde von obigen Leiden bald ganz geheilt, so dass ich allen Kranken dieses Institut nur empfehlen kann.

Chesalles, den 20. Februar 1938. F. Schwab.  
Unterschrift beglaubigt: Gemeinderatskanzlei.

Heilung von Nerven- und Unterleibsschwäche, Scheidekatarrh.

Ich war an obigen Leiden erkrankt, ebenso litt ich an einem Magen- und Darmkatarrh, auf nervöser Basis beruhend, sowie an nervösen, rheumatischen Schmerzen. Ich wandte mich an das Medizin- und Naturheilinstitut Niederurnen, sandte mein Wasser ein und wurde bald ganz geheilt.

Ober-Diegten, den 23. Sept. 1938. M. Schneider-Schmutz,  
Unterschrift beglaubigt: A. Hätelfinger, Gemeindepräsident.

Heilung von Nervenschwäche, Affektion der Atmungsorgane, Rachen-, Kehlkopf- und Luftröhrenkatarrh.

In verhältnismässig kurzer Zeit wurde ich von diesen Leiden vom Medizin- und Naturheilinstitut Niederurnen befreit und kann dieses Institut allen Leidenden aufs wärmste empfehlen.

Rheineck, den 19. April 1939. Frau Wehrlin-Fischer.  
Unterschrift beglaubigt: Tischhauser, Gemeindegemeinschaft.

Heilung von Ischias- und Hüftnerventzündung.

Kann mit Freuden mitteilen, dass mein Ischias am rechten Bein ohne Berufsstörung nach einigen Wochen durch die Fernbehandlung des Naturheilinstitutes Niederurnen geheilt wurde. Für die gewissenhafte Behandlung spreche ich meinen besten Dank aus.

Ennenda, den 20. April 1939. K. Oertli.  
Unterschrift beglaubigt: Gemeindekanzlei.

Heilung von Nervenschwäche, Nervenerschläffung, Nervenentzündung, Gemütsdepressionen.

Ich litt mehr als ein Jahr an obigen Leiden, hauptsächlich aber an schweren Gemütsdepressionen. Mit vollem Vertrauen wandte ich mich an das Medizin- und Naturheilinstitut Niederurnen und wurde auch geheilt von diesen schweren Leiden. Mit aufrichtigem Dank möchte ich allen Leidenden diese Behandlung empfehlen.

Herisau, den 12. Mai 1939. Frau Meier-Schau.

Wer geheilt sein und wissen will, was ihm fehlt, schicke sein Wasser (Urin) und Krankheitsbeschreibung an das

**Medizin- und Naturheil-Institut Niederurnen (Ziegelbrücke)**

Gegr. 1903

Man verlange Prospekt

Institutsarzt: Dr. J. Fuchs

# SPANNENDE LEKTÜRE?

## Dann Achermann- Romane



### AUS PRESSEURTEILEN:

„... F. H. Achermann hat ‚Im Banne der ewigen Gletscher‘ ein Erzählertalent entwickelt, das an Lebhaftigkeit und drängender Handlung sich den besten neuzeitlichen Werken zur Seite stellt...“  
„Berner Tagblatt.“

„... Sie fesseln nicht nur die Jugend, sondern mancher Kollege konnte das Buch, nachdem er einmal angefangen, auch nicht aus der Hand lassen, bis er es fertig gelesen...“  
„Die Bücherwelt“, Zeitschrift für Literatur.

„... F. H. Achermann, der in seinen historisch abenteuerlichen Erzählungen eine sehr beachtenswerte Begabung offenbart und entschieden das Zeug zu einem beliebten Volksschriftsteller hat...“  
„Der Gral“, Monatsschrift für schöne Literatur.

„... Wie auf der modernsten Kinowand weiss Achermann auf den weissen Blättern Schlag auf Schlag die packendsten Szenen kurz, dramatisch hinzuzzeichnen...“  
„Vaterland.“

„... Achermann ist ein schweizerischer Volksschriftsteller, der mit viel Geschick historische Geschehnisse packend und lebendig darzustellen weiss...“  
„Die Bücherwelt“, Zeitschrift für Literatur.

	Preis	
	geb.	brosch.
Auf der Fährte des Höhlenlöwen. Prähistorischer Kulturroman aus der Eiszeit . . . . .	4.50	3.40
Die Jäger vom Thursee. Prähistorischer Kulturroman aus der Zeit 1700 vor Christus . . . . .	4.50	3.40
Der Schatz des Pfahlbauers. Prähistorischer Kulturroman aus der Bronzezeit . . . . .	4.50	3.40
Kannibalen der Eiszeit. Prähistorischer Kulturroman aus den Tagen der Sintflut . . . . .	4.50	3.40
Der Totenrufer von Haladin. Prähistorischer Kulturroman aus den Wildnissen der ersten Eiszeit . . . . .	6.—	5.—
Die Kammerzofe Robespierres. Historischer Roman aus der Französischen Revolution . . . . .	3.60	3.—
Im Banne der ewigen Gletscher. Roman aus der Gegenwart . . . . .	3.60	3.—
Der Wildhüter von Beckenried. Roman aus Nidwaldens letzten Tagen vor 1798 . . . . .	3.60	3.—
Aram Bela. Ein Roman der Tatsachen . . . . .	3.60	3.—
Die Madonna von Mellingen. Historischer Roman aus der Reisläuferzeit um 1515 . . . . .	4.50	3.40
Der Henker von Basel. Eine Sammlung von ersten und heiteren Geschichten . . . . .	3.60	3.—
William Thomson, der Aussätzige. Ein Abenteuerroman aus der Gegenwart . . . . .	3.60	3.—
Dämonenlänzer der Urzeit. Roman aus der Zeit der Helvetier . . . . .	4.50	3.40
Nie kehrt du wieder, goldne Zeit. Lustige Studentenromane. 3 Bände, je . . . . .	4.50	3.40
Rauschgas. Roman aus 2 Welten . . . . .	4.50	3.40
Totentanz in Friedensmasken. Erlebt von einem Schweizer in Amerika. Ein abenteuerlicher Roman mit viel Handlung und spannend bis zum Schluss . . . . .	4.50	
Moskau oder Konnersreuth. Ein Roman aus dem bolschewistischen Russland von dramatischer Gestaltung . . . . .	3.60	
Neuerscheinung:		
Der Antichrist. Zukunftsroman . . . . .	4.50	

In allen Buchhandlungen zu beziehen oder vom Verlag Otto Walter A.-G., Olten (Schweiz)



**Zentralheizungen aller Systeme  
Kirchenheizungen, Ölf Feuerungen  
Sanitäre Anlagen  
Holzheizungen**

erstellt rasch und billigst

**Albin Baeriswyl, Fribourg**

Bureau : Pérolles 69      Tel. 15.65

Wohnung: Chemin St-Marc 7      Tel. 15.75

Kostenvoranschläge gratis und unverbindlich

**«Zürich»**

Allgemeine Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-  
Aktien-Gesellschaft in Zürich

Die Gesellschaft schließt ab: Unfall- und  
Haftpflicht-Versicherungen aller Art,  
insbesondere für Landwirte und Handwerker.  
Vergünstigungs-Vertrag für die Mitglieder  
des Freiburgerischen Bauernverbandes

Generalagentur:

**Xavier Thalmann & Sohn, Freiburg, Remundgasse 2**

*Bäckerei-Konditorei*

**L. Fasel, Sohn, Freiburg**

Hängebrückstraße 90      Telefon 6.44

**Torten - Glacen - Desserts**

**Die besten Bürsten**

für alle Zwecke fabriziert

**Karl Mayer, Freiburg**

**Bürstenfabrikant, Reichengasse**

En gros / Detail

Haushaltungsartikel, Toilettenartikel

**Leo Jenny, Hufschmied**

Bahnhofplatz - **FREIBURG** - Place de la gare

**Reparaturen von Auto- und Camionfedern**

Tel. 7.39

Sofortige Bedienung

Tel. 7.39

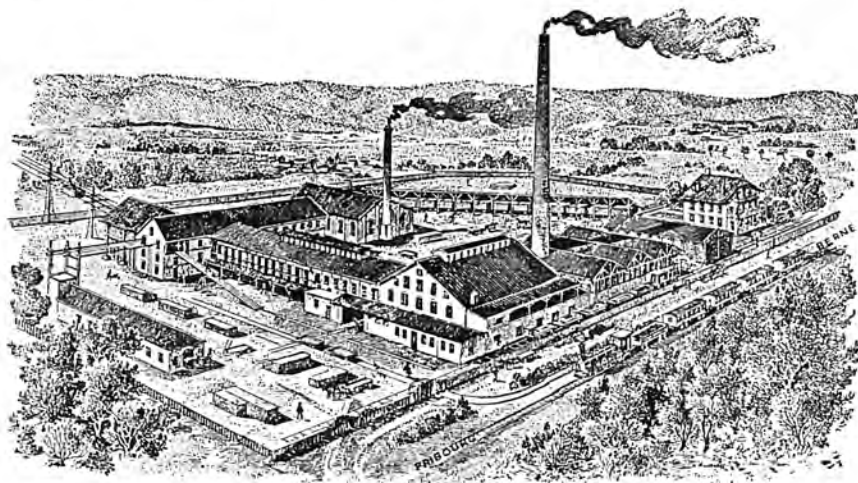
*Hotel „Schwarzer Kopf“*

CLÉMENT-COX, prop.

Telefon 184

**Freiburger Ziegelei in Düdingen A. G.**

**Tel. 45.17**



Backsteine , Ziegel , Drainieröhren

## Sparkasse des Sensebezirks Tafers

Gegründet 1863

Staatlich anerkanntes Geldinstitut mit  
Gemeindengarantie. — Reservefonds  
Fr. 315 000.—.

„Sensebezirkler, unterstütze deine ein-  
heimischen Institutionen!“

Wir empfehlen uns zur Entgegennahme  
von Geldern in: Sparheft, Konto-Kor-  
rent, Kassascheine, welche wir zu den  
günstigsten Bedingungen verzinsen.

Geschmackvolle Heimsparkassen gratis.

Wir gewähren Darlehen gegen hypothe-  
karische Sicherheiten, Viehpfand, Konto-  
Korrent, Wechsel.

DIE VERWALTUNG.



Ostschweizer-Haus

Ob Sonnenschein,  
ob Wind, ob Regen,  
man braucht Persil  
zum Wasche pflegen!

Persil im Schweizerhaus

Henkel & Cie. A.G., Basel

Hausfrauen, kauft bei

**Vve Max Pfanner**

Kolonialwaren + Metzgergasse 93

Prima Waren · Billige Preise · Spezialität: Roh- und Röstkaffee  
Eigene moderne Rösterei

**RADIO**

aller führenden Marken nur  
beim Fachmann.

Reparaturen unter Garantie

**C. RAUBER**

Elektrotechniker, Freiburg  
Telephon 1190 — Pérolles 17

**BUTAGAS**  
Das Gas überall, in der blauen Flasche

Unverbindliche Auskunft und Vorführung durch  
Lokalvertreter oder durch  
**BUTAGAS A. G. ZÜRICH 6**

**Garantiert gänzliche Vertilgung**

der Ratten, Mäuse, Wanzen und Schwabenkäfer.  
Die Portion für Ratten und Mäuse Fr. 3.85.

W. BILL vormals **Jak. Hunzikers Erben, Olten**

Gegründet 1864

*Der Soldat,*

an dem der Weltkrieg vorbei ging

Tagebuch 1914—18 von Füsilier Edwin Paul

Es ist der Schlager der Saison, hat die  
beste Presse!

**Bundesrat Minger** schreibt zu diesem Buch:

Ich beglückwünsche Sie zu diesem erfolgreichen Werke,  
mit dem Sie mir eine grosse Freude bereitet haben. Ich  
bin überzeugt, dass das gediegene Buch berufen ist, eine  
schöne Sendung zu erfüllen. Mit diesem aufrichtigen Wun-  
sche geleite ich das Werk hinaus in das Volk.

Bei allen Buchhandlungen zu beziehen.

# Beauregard



Das  
Qualitätsbier

# Freiburger Staatsbank Freiburg



Staatsgarantie • Kapital Fr. 30,000,000.—

10 Agenturen • 97 Sparkassa-Korrespondenten im Kanton

**Gewährung von Darlehen und Eröffnung von Handels-Krediten**

gegen Grundpfand, Titelhinterlage oder Bürgschaft

Beforgung sämtlicher Bankgeschäfte zu vorteilhaften Bedingungen

**Abolute Diskretion**

**Die Direktion**

*Qualitäts-*  
**Slichés** ein- und mehrfarbig

Strichätzungen • Autotypien  
Stereotypien • Galvanos

**ABEREGG-STEINER & CIE. AG.**  
BERN  
Telephon 24.741

## Bianchi & Robatel

*Tribourg*

Rue de Locarno  
Telephon 8.31

Obige Firma empfiehlt sich höflichst einer geehrten Kundschaft für die Lieferung von Denkmälern für Verstorbene, sei es in Hartstein aus der freiburgischen Heimat, oder in ausländischem Granit. Besichtigen Sie unsere Referenzen und Photographien ausgeführter Denkmäler! Den kirchlichen Behörden empfehlen wir uns für die Ausführung von Arbeiten in Kirchen durch Verwendung polierten Marmors für Altäre, Kanzeln, Taufsteine und Weihwasserbecken. Die Firma empfiehlt sich der hochw. Geistlichkeit und stellt Interessenten Photographien und Zeugnisse über ausgeführte Arbeiten in verschiedenen Kirchen der Kantone Freiburg, Wallis und Luzern gerne zur Verfügung.

## Maravilha-Pillen

aus brasilianischen Pflanzen

Kräftigungsmittel ersten Ranges - Unterstützen die Tätigkeit der weißen Blutkörperchen - Begünstigen den Kampf gegen den Kräftezerfall - Ergänzen die Mängel des Organismus

Preis der Schachtel . . . . . Fr. 4.50

Preis von 3 Schachteln . . . . . Fr. 13.—

**Vertr.: R. Wuilleret, Apotheker, Freiburg**

Erhältlich in jeder Apotheke **Lausannegasse**



Wer je den Kalender liest, die Inserenten nicht vergisst!

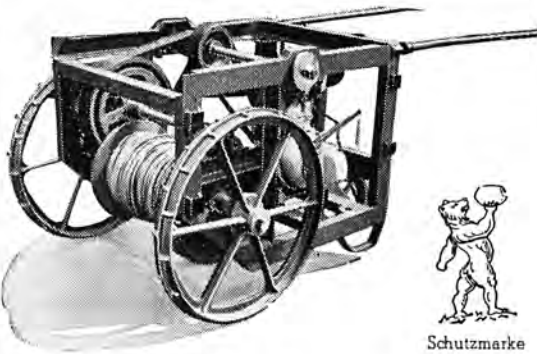
**Spenglerei- und Dachdeckerei-Arbeiten**  
Sanitäre Einrichtungen - Haushaltungsartikel  
**Alfred Staehlin, Fribourg**  
Hochzeitergasse - Telephon 9.72

**J. Lehmann**  
empfiehlt sich

**Metzgerei**  
Metzgerngasse 110

**Freiburg**  
Tel. 8.53

**H. Steimer, Wasen i. E.**  
Maschinen- und Metallwaren-Fabrik



Schutzmarke

**fahrbare  
Benzinmotor-Seilwinde**

kombiniert mit Brenn- und Langholzfräse, für Antrieb landwirtschaftlicher Maschinen, als Baumspritze, Kleintraktor etc. Erstklassige Konstruktion. Günstiger Preis. Ebenso gewöhnliche Seilwinden und Patent-Holzschlepphaken. Ferner Wasserturbinen und eiserne Wasserräder für alle Verhältnisse, neu und Occasion. Prospekt verlangen.

**Jungmann, was denkst Du über  
Deine Zukunft?**

Willst Du ein ideales, tatenfreudiges Leben, dann komm zu uns! Unsere Kongregation ist unter der tatkräftigen Mitwirkung der ehrw. Mutter Maria Salesia Chappuis, aus Soyhières, im Berner Jura, und des grossen Genfer Bischofs Kardinal Merillod entstanden. — Unsterbliche Seelen in der Heimat und Mission warten auf Dich! Was wir von Dir verlangen, ist eine gesunde Frömmigkeit, Offenheit und ein ehrlicher, guter Wille. **Liebevolle Aufnahme** findest Du bei uns als Laienbruder, ganz gleich, welchen Beruf Du hast. Fühlst Du in Dir Gottes hl. Ruf zum **Priesterstand**, dann komm zu uns. Als Spätberuf findet jeder begabte Junge vom 16. Lebensjahr an bei uns Aufnahme. Auch Studenten des Gymnasiums und der Realschule sind uns herzlich willkommen. Wende Dich vertrauensvoll an die Leitung der Oblaten des hl. Franz von Sales.  
**THADDAUS-HEIM DÜDINGEN**, Kanton Freiburg.

**Für Töchter**

Französisch bis zur staatlichen Diplomprüfung  
Handelskurs · Haushaltungsschule · Ferienkurse

Telephon 6121

Eintritt im Frühjahr und im Herbst

**Pensionnat St. Vincent, Tavel (Frib.)**



**Kollegium der Abtei St. Maurice (Wallis)**

Gymnasium, Lyzeum mit eidg. Maturitätsprüfung - Handelsschule mit Diplom

**Spezialkurs für deutschsprechende Schüler  
zur Erlernung der französischen Sprache**

Beginn nach Ostern und Ende September  
Ausführliche Prospekte durch die Direktion

Wer nicht inseriert, der wird leicht vergessen!



**Heizung • Lüftung • Strahlungsheizung**

F. Hälg, Ing., St. Gallen - Tel. 2 82 65 - Zürich Tel. 5 80 58



**.. der modernste Grossküchenherd für grosse Leistung .. 50-70% Betriebskosten-Ersparnis ..**

F. Hälg, Ing., St. Gallen und Zürich - Abteilung Esse-Herde

## Kalksandsteine

voll und gelocht, in allen Normal-Dimensionen. Gute Isolierung, hohe Festigkeit, Frostbeständigkeit.

## Cementröhren

und Fassonstücke, Drainerröhren, konische Röhren für Kaliberwechsel, Kabelsteine, Garteneinfassungen, Frühbeetkasten, Kläranlagen.

## Mehrmetrige Hochdruck-Belonschleuderröhren

mit und ohne Glockenmuffen.

## Imprägnierte Spezialröhren

Patent Nr. 152546, für **säurehaltige, cementgefährliche** Böden oder **stark beanspruchte Leitungen**.

**KANDERKIES A. G. THUN**

**Es gibt keine  
dämpfigen Pferde  
mehr!**



Alle Affektionen der Lungen- und Luftwege bei Pferden werden rasch und gründlich geheilt bei Verwendung des berühmten

## Sirup Fructus

von Tierarzt J. Bellwald. — Vieljähriger großartiger Erfolg! Tausende von Dankschreiben direkt von den Besitzern. Von allen ähnlichen Mitteln ist Sirup Fructus das erfolgreichste und bewährteste. Sirup Fructus (+ Patent 37824) ist ein Pflanzenextrakt und nicht zu verwechseln mit Anpreisungen, die von Nichtberufleuten gemacht werden. — Preis pro Flasche **Fr. 4.50**. Verabreichungsweise angenehm und einfach. Gebrauchsanweisung und Ratschläge in bezug auf Fütterung usw. wird beigelegt. — Kein Depot und keine Vertreter. Man wende sich direkt an den Erfinder

**J. Bellwald, Tierarzt, Sitten**

**Bernina**  
*Nähmaschine*

Alle Marken haben diese und jene Vorteile, aber die Bernina hat sie alle auch, plus solche, die nur Bernina hat.

**E. Wassmer A. G., Freiburg**

## Landwirtschaftliches Institut von Freiburg in Grangeneuve

- 1 Landwirtschaftliche Winterschule, mit Sommerpraktikantenkursen, in Grangeneuve.
- 2 Landwirtschaftl. Haushaltungsschule, mit Winter- und Sommerkursen, in Marly, bei Freiburg.

Die Schüler und Schülerinnen erhalten eine gute moralische und religiöse Erziehung.

# **Trost, Freude, Mut und Kraft**

für unsere kriegsschwere Zeit vermitteln die in unserm Verlag erschienenen 7 *Annette di Rocca-Bändchen*. Sie enthalten eine kostbare Fülle sinnreicher Gedanken und wertvoller Beobachtungen, die in kurzen Formulierungen an andere Seelen weitergegeben werden.

## **2. Tagebuchnotizen**

157 Seiten.

Das Bändchen „Tagebuchnotizen“ ist eine köstliche Sammlung von religiösen Aphorismen, Gedankensplittern und Anmutungen. Es finden sich durchwegs kostbare Perlen voll Lebensweisheit darunter. Süßliche Aszese ist in diesen Seiten nicht zu finden, sondern viel herbe Worte von Kreuztragen und von Selbstentäußerung. Eine wahre Postille für die Stunden des Insiehens.

## **3. Von der Wissenschaft der Liebe**

156 Seiten.

Wie die Autorin selbst im Vorwort des 3. Bändchens erzählt, enthält es ihre ganze Seele, soweit sie sich in Worte bannen läßt. Es vereinigt eine hohe Stufe asketisch-religiöser Selbsterziehung mit fraulicher Weichheit und tiefstem Zartgefühl.

## **4. Nichts als Gott**

205 Seiten.

So frisch, so ungezwungen werden Gedanken über Gott und Mensch, über Göttliches und Menschliches im Menschen ausgesprochen. Jede Seite weckt Gottesliebe und Gottesfreude. Ein einzigartiges Trostbuch für unsere trostbedürftige Zeit.

## **5. Jesus, meine Freude**

175 Seiten.

Nie ist mir etwas Aehnliches in die Hand gekommen. Ich habe gelernt, unverzagt zu sein und inmitten aller Bitterkeit den Frieden und die Freude zu wahren. Die alten ewigen Wahrheiten sind hier dem Menschen der Jetztzeit angepaßt.

## **6. Frohes Leben in Gott**

123 Seiten.

Das Schöpfen aus dem unendlichen Freudenborn, aus dem ewigen Glück der Gemeinschaft mit dem Heiligsten fehlt wohl den Christen heutzutage am meisten. Hier lernen wir die wahrhafte Lebenskunst des Frohsinns in Gott.

## **7. Vom innerlichen Menschen**

130 Seiten.

Selten in den letzten Jahren ist ein Buch über die echte Frömmigkeit des religiös sein wollenen Menschen mit solch schlichten Worten menschlichen Verstehens und bescheidener Einfachheit geschrieben worden wie dieses Bändchen vom wahren Sinn und Wert des innerlichen Menschen.

## **8. Wege und Geheimnisse Gottes**

138 Seiten.

Die Verfasserin hört in ihrem letzten Bändchen tief hinein in die Kurzsichtigkeit und Klagerufe der Menschen und gibt darauf umfassende, Schwierigkeiten beseitigende Antwort. Nimm und lies und überzeuge Dich selbst davon, daß all diese Bändchen ausgerechnet für Dich geschrieben sind.

Jedes Bändchen: in Karton geheftet Fr. 1.80  
in Leinen gebunden Fr. 2.50

Zu beziehen im

**Kanisiuswerk Freiburg (Schweiz); Sadseln (Obw.); Rapperswil (St. G.); Altstätten (St. G.)**



# Kommen Sie in die Stadt ?

Dann machen Sie unbedingt auch einen Besuch in einem unserer Verkaufsläden. Sie werden bei uns freundlich empfangen, höflich und liebenswürdig beraten und bedient. Unser best-  
eingeführtes Personal sucht Ihren Wünschen und Anliegen gerecht zu werden. Merken Sie  
sich darum gut die Adresse unserer

## BUCHHANDLUNG

Hängebrückstrasse 80, Telephon 13 40      Universitätsstrasse 6, Telephon 13 42

Gediegene Auswahl in Gebet-, Belehrungs- und Unterhaltungsschriften für alle Stände und  
jedes Alter. Antike und moderne Kreuzfixe, Leuchter, Statuen und Weihwasserbecken, Rosen-  
kränze und Skapuliere der verschiedenen Andachten und Bruderschaften. Medaillen und Kett-  
chen in Alpaka, Silber oder Gold. Religiöse Bilder aller Größen für Wandschmuck. Gebet-  
buchbildchen, Tauf-, Firm- und Kommunionandenken. Stimmungsvolle Weihnachtskrippen,  
Figuren, Felsen- und Farbenpapiere.

Für Schule, Bureaubedarf und Schreibstube alle Schreibutensilien, verschiedenfarbige Tuschen  
und Tinten, Blei- und Farbstifte. Ansichts-, Weihnachts- und Neujahrskarten in reicher Aus-  
lese, religiöse und Landschaftskarten. Sämtliche katholischen Kalender des In- und Auslandes.

*Studieren Sie unsere Schaufenster!*

*Vergleichen Sie unsere Preise!*

## **Immer zu Ihren Diensten!**

*Auch Sie haben Sinn für einen geschmack- und  
stilvollen, handlichen und gediegenen*

### **Bucheinband**

*In unserm gut eingerichteten Atelier binden wir  
Ihrem Wunsche entsprechend und zu bescheidenen  
Preisen*

**in Leinen, Kunstleder oder Leder**

*Geschäftsbücher, Registerbände und Kundenbücher  
aller Art und Größen.*

*Thesen und Dissertationen, Schulhefte und Blocks.  
Liturgische Bücher, Gebetbücher, Coffinen und  
Postillen ehrwürdigen Alters und neuerer Zeit.  
Schreibunterlagen verschiedener Größen und Aus-  
führungen, in Leinen oder Kunstleder, mit starken  
Lederecken.*

*Kartonmappen jeder Art, Kartothekschachteln etc.  
Aufziehen von Landkarten auf Stoff oder Karton.  
Lochen, perforieren und numerieren von Geschäfts-  
papieren*

**Buchbinderei des Kanifiuswerks**

*Rychengasse 30      Telephon 13.41*

## **Zaudern Sie nicht länger!**

Amtspersonen, Geschäftsleute, Private, Körperschaf-  
ten und Gesellschaften stehen oft vor der Frage, in  
welchem Unternehmen sie ihre

*Geschäftsbücher  
Memoranden  
Rechnungsformulare  
Jahresberichte  
Briefformulare  
Empfehlungsschreiben  
Geschäftsanzeigen  
Period. Mitteilungen  
Bücher und Broschüren  
Visitkarten  
Geburts-, Verlobungs-  
und Vermählungskarten  
Gratulations- und  
Neujahrskarten*

drucken lassen sollen. Wenden Sie sich vertrauens-  
voll an unsere Adresse. Wir garantieren Ihnen für  
sorgfältige, fachmännische und prompte Bedienung.

### **Kanifiusdruckerei**

*Rychengasse 30 — Telephon 13.41*

*Verlangen Sie Preisofferte!    Strengste Diskretion!*

„Ein herrliches Werk!“ — nennt P. Thomas Jünger das Buch:

# PIUS XII

## LEBEN UND PERSÖNLICHKEIT

dargestellt von **Otto Walter**

### DER INHALT

#### **I. Teil: Die Anfänge**

„Ja, Herr, hier ist der Papst geboren worden...!“ — „Romano di Roma!“ — Römer des Vatikans! — Marchese Marcantonio Pacelli erzählt — Die Anfänge — Der Bruder.

#### **II. Teil: Der Priester**

Im Gymnasium Visconti — Als Seminarist — Antikes Rom — Die Primiz — „Il Gasparri“ — Die sieben Pflichten — Die geliebte Geige — Für Freund und Feind.

#### **III. Teil: Der Nuntius**

Der Kampf für den Frieden — Erzbischof von Sardes — Der Nuntius bei König Ludwig III. — Beim deutschen Kaiser in Kreuznach — Schicksals-Sommer 1917 — Der „Pacellibrief“ — In den Tagen der Münchner Revolution — „Mein Kollege in München“ — Der erste Nuntius beim Deutschen Reich — Silhouetten aus Berlin — Im Königreich der Maschine — Der Staatsvertrag mit Preußen — Der Abschied von Deutschland — Der letzte Tag in Berlin.

Das Buch erschien in Weißleinen, mit 244 Seiten Text und 17 Seiten Kunstdruckbildern.

#### **Preis Fr. 4.80**

Zu beziehen in allen Buchhandlungen oder direkt vom

**VERLAG  
OTTO WALTER A.-G.  
OLTEN**

#### **IV. Teil: Der Kardinalstaatssekretär**

Das Staatssekretariat — Kardinal und Staatssekretär — Der Redner — Meine Audienz beim Kardinalstaatssekretär — Die schöne Schweiz — Am Kongreß in Buenos Aires — Die kleine, weiße Heilige von Frankreich — Die Rede von Budapest — Der Barbier, der Seminarist und der Sampietrino — „Welcome, Cardinal Pacelli!“ — „The flying Cardinal!“ — „Opus iustitiae pax!“

#### **V. Teil: Habemus Papam!**

Der Tod Pius' XI. — Das Konklave — Habemus Papam! — Das Hosianna...! — Ewiges Papsttum — Der Papst spricht — Auf der Sedia gestatoria — Die Krönungsmesse — „Accipe tiamam...“ — So spricht Lord Macaulay.

#### **Anhang**

Ein Brief als Nachwort — Wichtige Daten aus dem Leben des Eugenio Pacelli — Bibliographie — Quellen — Inhalt — Anschließend 16 Seiten Kunstdruckbilder.

#### **BESTELLSCHEIN**

D..... Unterzeichnete bestellt aus dem *Verlag Otto Walter A.-G., Olten*, durch die Buchhandlung .....

..... Exemplar „*Pius XII.*“ von Otto Walter.

In Leinen gebunden zum Preise von Fr. 4.80. Der Betrag ist per Nachnahme zu erheben — wird auf Postcheckkonto Vb 92 Olten einbezahlt.

Ort und Datum: .....

Adresse: .....

Name und Beruf: .....